KARLSRUHE 2020: INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGS-KONZEPT



Karlsruhe

IMPRESSUM:

Stadt Karlsruhe
Amt für Stadtentwicklung (Koordination)
Zähringerstraße 61
76133 Karlsruhe

PROJEKTLEITUNG:
Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig

BEARBEITUNG:
Christian Fulda
Steffen Miles

MITGLIEDER DES INNOVATIONSTEAMS:
Dr. Susanne Asche, Kulturamt
Joachim Frisch, Schul- und Sportamt
Norbert Hacker, Umwelt- und Arbeitsschutz
Klaus Hoffmann, Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH
Norbert Käthler, Stadtmarketing Karlsruhe GmbH
Michael Kaiser, Wirtschaftsförderung
Helmut Kern, Gartenbauamt
Dr. Harald Ringler, Stadtplanungsamt
Josef Seekircher, Sozial- und Jugendbehörde
Gerhard Strack, Dezernat 1
Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig, Amt für Stadtentwicklung
Bernd Wnuck, Presse- und Informationsamt

in Zusammenarbeit mit dem Büro
scheuvens + wachten
Friedenstraße 18
44139 Dortmund

LAYOUT:
Stadt Karlsruhe, Stefanie Groß

DRUCK:
Stadt Karlsruhe, Hauptamt
Papier: 100% Recycling

BILDQUELLEN:
Stadt Karlsruhe, Roland Fränkle
Volkswohnung GmbH (Seite 103)

BEARBEITUNGSSTAND:
Karlsruhe, September 2012

VORWORT

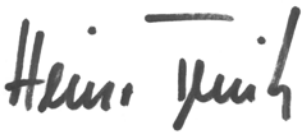
Im Jahr 2007 hat der Karlsruher Gemeinderat den „Karlsruhe Masterplan 2015“ als flexiblen Orientierungsrahmen beschlossen. Er hatte zum Ziel, Perspektiven aufzuzeigen, wie sich Karlsruhe bis zum Jahr 2015 - seinem 300. Stadtgeburtstag - entwickeln kann. Bürgerschaft, Politik, Verwaltung, Institutionen, Vereine und Verbände waren auf vielfältige Weise am Entwicklungsprozess beteiligt.

Mit der Fortschreibung des „Karlsruhe Masterplan 2015“ zu einem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020“ wird der Blick über das Jubiläumsjahr 2015 hinaus gerichtet. Die Stadt Karlsruhe muss sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen mit neuen Herausforderungen und Bedürfnissen auseinandersetzen und für Karlsruhe angemessene Antworten finden. Zu den Herausforderungen gehören unter anderem die neuen Erwartungen an Partizipation und lokale Demokratie, steigende Konkurrenz um Unternehmen, Arbeitsplätze und Fachkräfte, eMobilität, Trend zurück in die Stadt, soziale Integration, Krippenplätze und Schulkindbetreuung, Klimawandel und Energiewende.

Zu zahlreichen Themen hat der Karlsruher Gemeinderat in den vergangenen Jahren die Verwaltung beauftragt, zukunftsweisende Strategien und Projektansätze zu erarbeiten. Die Erarbeitung erfolgte meist mit begleitenden Bürgerbeteiligungsverfahren, wie zum Beispiel beim Verkehrsentwicklungsplan, beim Integrationsplan und beim Kulturkonzept. Zudem wurden alle Strategien in fünf öffentlichen Zukunftsforen vorgestellt und diskutiert. Dabei wollten wir von den Bürgerinnen und Bürgern weitere Anregungen einholen und eine Rückmeldung erhalten, ob wir mit unseren strategischen Vorhaben auf dem richtigen Weg sind. Rund 400 Karlsruherinnen und Karlsruher haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Nun gilt es, diesen Dialog mit der Bürgerschaft bei der Ausarbeitung und Umsetzung konkreter Projekte weiter zu nutzen und zu verstetigen.

Das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020“ bündelt alle Strategien ressortübergreifend. Es ist somit Standortbestimmung und Wegweiser zugleich. Der integrierte Ansatz des Stadtentwicklungskonzepts nimmt die ökonomische, die ökologische, die soziale und die kulturelle Dimension in gleicher Weise in den Blick und stellt ein tragfähiges Gleichgewicht her. Wir setzen mit den integrierten Leitvorhaben Prioritäten und leiten räumliche Schwerpunkte daraus ab, um die vielfältigen Potenziale der Stadt im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung optimal zu nutzen.

Durch die Umsetzung der integrierten Leitvorhaben wollen wir in den kommenden Jahren die Lebensqualität für die Karlsruherinnen und Karlsruher verbessern, die Attraktivität der Stadt erhöhen und die Zukunftsfähigkeit stärken.



Heinz Fenrich
Oberbürgermeister

INHALT

1. VORWORT **3**

2. ERLÄUTERUNGEN ZUM FORTSCHREIBUNGSPROZESS **7**

3. AKTUELLE UND KÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN **15**

Globaler Wettbewerb
Wirtschaft, Technologie und Arbeit
Demografischer Wandel
Milieus und Lebensstile
Sozialer Zusammenhalt, Integration und Bildung
Kultur
Freizeit und Sport
Bürgergesellschaft und lokale Demokratie
Umwelt, Klimawandel und Energiewende
Finanzielle Rahmenbedingungen

4. STRATEGIEN UND PROJEKTE **29**

Image der Stadt Karlsruhe 32
Wirtschaft und Arbeit 34
Hochschulen, Wissenschaft, Forschung und innovative Technologien 42
Regionale und überregionale Kooperation 48

Sozialer Zusammenhalt und Bildung 54
Kultur 66

Sport, Freizeit und Gesundheit 80
Umwelt, Klimaschutz und Stadtgrün 84

Städtebau 98
Zukunft Innenstadt und öffentlicher Raum 104
Mobilität 110

Bürgergesellschaft 120

5. INTEGRIERTE LEITVORHABEN UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE **125**

6. WEITERES VORGEHEN **145**

ERLÄUTERUNGEN ZUM FORTSCHREIBUNGS-PROZESS

WAS IST EIN INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT UND WOZU DIENT ES?

In einem breit angelegten Beteiligungsprozess haben Bürgerschaft, Politik, Verwaltung, Institutionen, Vereine und Verbände in den Jahren 2005/2006 über die Zukunft von Karlsruhe nachgedacht und den „Karlsruhe Masterplan 2015“ erarbeitet. Seither werden viele Leitprojekte des „Karlsruhe Masterplan 2015“ umgesetzt.

Da es sich bei der Stadtentwicklung vor dem Hintergrund demografischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Veränderungen um einen dynamischen Prozess handelt, bedarf es der regelmäßigen Anpassung bzw. Fortschreibung bestehender Planungen. Aus diesem Grund wurde der bereits 2007 beschlossene „Karlsruhe Masterplan 2015“ nun zu einem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020“ fortgeschrieben. Der Blick wird somit über das Jubiläumsjahr 2015 hinaus gerichtet und der „Karlsruhe Masterplan 2015“ weiterentwickelt.

Ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept bündelt alle wichtigen Strategien sowie viele Projekte der Stadtentwicklung für die kommenden Jahre. Es unterliegt keinen Vorschriften und kann maßgeschneidert auf die Belange der Stadt eingehen. Es entfaltet jedoch beispielsweise im Gegensatz zu einem Bebauungsplan keine rechtlichen Bindungen.

Durch die gemeinsame Erarbeitung von Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung dient es als Orientierungsrahmen für Bürgerinnen und Bürger, die politischen Entscheider und die Fachressorts der Verwaltung.

Es dient der Stadt Karlsruhe somit als grundsätzliche Positionierung: Eine langfristige strategische Perspektive mit räumlichen und thematischen Schwerpunkten. Integriert werden dabei alle städtischen Belange: Wirtschaft, Soziales, Kultur, Städtebau, Ökologie etc.

WIE IST DAS INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPT AUFGEBAUT?



HERAUSFORDERUNGEN

Seit dem Startpunkt der Erarbeitung des „Karlsruhe Masterplan 2015“ Ende 2005 haben sich in nur sechs Jahren zum Teil durchgreifende neue Herausforderungen abgezeichnet, wie zum Beispiel neue Erwartungen an Partizipation und lokale Demokratie, steigende Konkurrenz um Unternehmen, Arbeitsplätze und Fachkräfte, eMobilität, Trend zurück in die Stadt, soziale Integration, sehr hohe Nachfrage nach Krippenplätzen und Schulkindbetreuung, Klimawandel und Energiewende.

HANDLUNGSFELDER



Grundlage für die Fortschreibung bilden die 12 Handlungsfelder, die weitestgehend dem „Karlsruhe Masterplan 2015“ entsprechen, und die darin formulierten Ziele:

- Image der Stadt Karlsruhe
- Wirtschaft und Arbeit
- Hochschulen, Wissenschaft, Forschung und innovative Technologien
- Regionale und überregionale Kooperation

- Sozialer Zusammenhalt und Bildung
- Kultur

- Sport, Freizeit und Gesundheit
- Umwelt, Klimaschutz und Stadtgrün

- Städtebau
- Zukunft Innenstadt und öffentlicher Raum
- Mobilität

- Bürgergesellschaft

STRATEGIEN



Um den künftigen Herausforderungen unter Beachtung der Finanzressourcen angemessen zu begegnen, ist es notwendig, für die Stadtentwicklung in Karlsruhe wegweisende Strategien und einen ressortübergreifenden Orientierungsrahmen bis 2020 zu erarbeiten. Dabei sollen insbesondere Zielkonzepte und Strategien in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept aufgenommen werden, die dazu beitragen, die mit den Bürgerinnen und Bürgern erarbeiteten übergeordneten Ziele in den Handlungsfeldern des „Karlsruhe Masterplan 2015“ für die Zukunft bis 2020 weiter zu entwickeln. Strategien beschreiben das geplante Vorgehen und dienen als Instrumente, um die Ziele zu erreichen.

Das Bemühen um integrierte Handlungsprioritäten durch die fachübergreifende Perspektive erfordert es, dass die kommunal relevanten Bereiche Soziales, Integration, Kultur, Wirtschaft, Bildung, Sport, Grünflächen, Umwelt, Wohnen, Verkehr, Sicherheit, Sauberkeit, Städtebau, Stadtmarketing u.a.m. mit ihren Fachzielen und -strategien ausgewogen einbezogen werden.

Viele Strategien sind bereits in den gemeinderätlichen Gremien vorgestellt und in fachbegleitenden Bürgerbeteiligungsformaten diskutiert worden, wie zum Beispiel das Klimaschutzkonzept, die Strategie der Wirtschaftsförderung oder die Leitlinien zur Bekämpfung der Kinderarmut u.v.a.m.

PROJEKTE

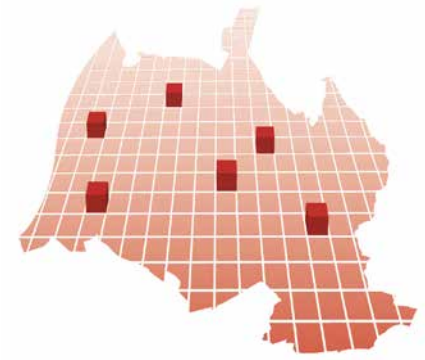


In der Summe der Einzelprojekte materialisiert sich die Umsetzung der verschiedenen Strategien für die Stadt Karlsruhe.

Dabei soll der Aspekt der Realisierbarkeit nicht aus dem Blick geraten. Schließlich geht es nicht um das Bauen von „Luftschlössern", sondern um das Identifizieren von Projektideen, die für die Entwicklung der Stadt Karlsruhe von besonderer Bedeutung sein können und zu denen bereits konkrete Realisierungsabsichten formuliert wurden.

Bei der Auswahl der Projekte wurde außerdem auf Nachhaltigkeit sowie sozialverträgliche Planungsaspekte einschließlich Inklusion, Teilhabe, Antidiskriminierung, Gender Mainstreaming und Integrationschancen geachtet.

INTEGRIERTE LEITVORHABEN UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE



Um den Anspruch eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts zu erfüllen, ist es notwendig, sich dem Versuch einer fachübergreifenden Integration von Entwicklungszielen und Strategien zu stellen. Handlungsstrategien und Projekte werden dazu im Abschlusskapitel zu intergrierten Leitvorhaben und Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung gebündelt. Dies können Räume sein, in denen besondere Chancen für eine Entwicklung liegen oder in denen sich verschiedene Herausforderungen in besonderer Weise stellen. Dabei soll die ökonomische, die ökologische, die soziale und die kulturelle Dimension in gleicher Weise in den Blick genommen und ein tragfähiges Gleichgewicht in diesen Entwicklungsräumen geschaffen werden.

Räumliche Entwicklungsschwerpunkte besitzen eine besondere Ausstrahlung und Impulswirkung. Sie haben gesamtstädtische Bedeutung, verknüpfen integrative Themenfelder und haben Vorbildcharakter.

Das Büro „scheuvens + wachten" aus Dortmund hat den Fortschreibungsprozess in enger Abstimmung mit dem Innovationsteam begleitet, das mit den Leitungen folgender Dienststellen und Gesellschaften besetzt ist: Amt für Stadtentwicklung, Dezernat 1, Gartenbauamt, Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH, Kulturamt, Presse- und Informationsamt, Schul- und Sportamt, Sozial- und Jugendbehörde, Stadtmarketing, Stadtplanungsamt, Umweltamt und Wirtschaftsförderung. Das Büro hat das Innovationsteam inhaltlich beraten, hat die Dienststellen und Gesellschaften bei der Ausarbeitung der Strategien und Projekte unterstützt, hat die Zukunftsforen moderiert, Verwaltung und Gemeinderat bei der Ausarbeitung der Zielkonflikte beraten und Vorschläge für die Auswahl der Strategien, Projekte sowie der räumlichen Entwicklungsschwerpunkte gemacht.

BÜRGERBETEILIGUNG

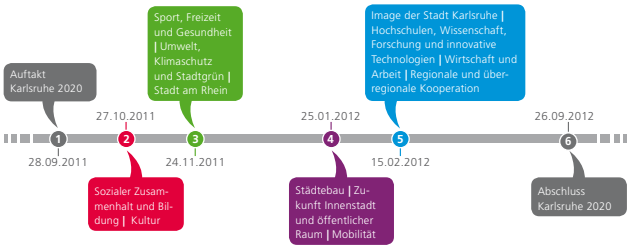
BÜRGERUMFRAGE

Dem Bürgerbeteiligungsprozess wurde eine Bürgerumfrage zu den Zukunftsfragen von Karlsruhe vorgeschaltet. Im Sommer 2011 hatten repräsentativ ausgewählte Karlsruherinnen und Karlsruher in einer Online-Bürgerbefragung die Möglichkeit, verschiedene vorgegebene Vorhaben und Ziele der Stadt in Bezug auf ihre Wichtigkeit zu bewerten. Aus den Antworten lässt sich eine gewisse Priorisierung der zukünftigen Aufgabenbereiche aus Sicht der Bürgerschaft ableiten.
Die Frage lautete:

„Ziel der Stadt Karlsruhe ist es, die Zukunftsperspektiven der Stadt und die Lebensqualität stetig zu verbessern. Dazu wurde vor fünf Jahren mit zahlreichen engagierten Bürgerinnen und Bürgern der „Karlsruhe Masterplan 2015“ erarbeitet. Um neue Impulse für die Zukunft aufzunehmen, wird der Masterplan derzeit zu einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2020 weiterentwickelt. Wie wichtig sind in den nächsten Jahren bis 2020 Ihrer Meinung nach die folgenden Vorhaben und Ziele?“

Die größte Wichtigkeit (0 gar nicht wichtig bis 100 sehr wichtig) sehen die Befragten bei dem Schuldenabbau der Stadt Karlsruhe (Bewertungsziffer 79). Dennoch wird auch kostenintensiven Vorhaben wie dem Ausbau der Ganztagsbetreuung in Kitas und Schulen (78) und der Instandhaltung und Sanierung von Straßen (76) eine sehr hohe Bedeutung zugemessen. Damit bestätigen die Befragten die hohe Priorität, die von Politik und Verwaltung auf Bildung und Betreuung gelegt wird. Ergänzt wird dies durch die hohen Bewertungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und allgemein bildenden Schulen (76) sowie für die Stärkung der Stadt als Forschungsstandort (76). Wichtig sind den Befragten auch die Sauberkeit (76), die öffentliche Sicherheit (75), die Unterstützung von Unternehmen in Karlsruhe (75) und eine attraktive Innenstadtgestaltung (75).

DIE SECHS ZUKUNFTSFOREN KARLSRUHE 2020



Sowohl dem Gemeinderat als auch der Verwaltung war es wichtig, bei der Erarbeitung des „Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Karlsruhe 2020“ die Bürgerinnen und Bürger sowie die Fachöffentlichkeit zu beteiligen. Deshalb wurde in fünf öffentlichen Zukunftsforen den Karlsruherinnen und Karlsruhern die Möglichkeit geboten, Ziele, Strategien und Projekte zu erörtern sowie Anregungen einzubringen.

Zu den fünf Foren wurden Bürgerinnen und Bürger aus dem Masterplanprozess, 200 zufällig ausgewählte junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren (ab dem 3. Zukunftsforum), die 40 Mitgliedsverbände des Stadtjugendausschusses e.V. Karlsruhe (ab dem 3. Zukunftsforum) sowie rund 100 Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, Vereinen und Verbänden eingeladen. Darüber hinaus wurden die Termine der öffentlichen Foren über die Presse und das Internet veröffentlicht. Bei den Foren nahmen im Schnitt 50 Bürgerinnen und Bürger sowie 30 Institutionen teil. Entsprechend den thematischen Zukunftsforen waren auch die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dienststellen bzw. Gesellschaften anwesend, um als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Arbeitsgruppen zur Verfügung zu stehen.

Der Stadtverwaltung war es wichtig, von den Teilnehmenden eine Rückmeldung zu erhalten, ob sie mit ihren strategischen Vorhaben auf dem richtigen Weg ist. Deshalb wurden die vorgesehenen Strategien zunächst im Plenum präsentiert, um für die Arbeitsgruppen eine Diskussionsgrundlage zu haben. In den Arbeitsgruppen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, weitere Themen, Ideen und Anregungen einzubringen.

Das erste Forum stellte den Auftakt dar und diente der Information über den anstehenden Prozess. Die Foren zwei bis fünf waren den Handlungsfeldern thematisch zugeordnet.

Das sechste Forum ist als Abschlussveranstaltung konzipiert. In dieser wird das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020" vorgestellt und ein Ausblick auf zukünftige Entwicklungen in Karlsruhe gegeben. Daran anschließend sind jährliche Zukunftsforen geplant, die über aktuelle Entwicklungen informieren und zur Zukunftsdiskussion anregen (s. auch S. 120 f. „Systematische Bürgerbeteiligung").

INTERNETSEITE UND „MITMACH-FORUM"

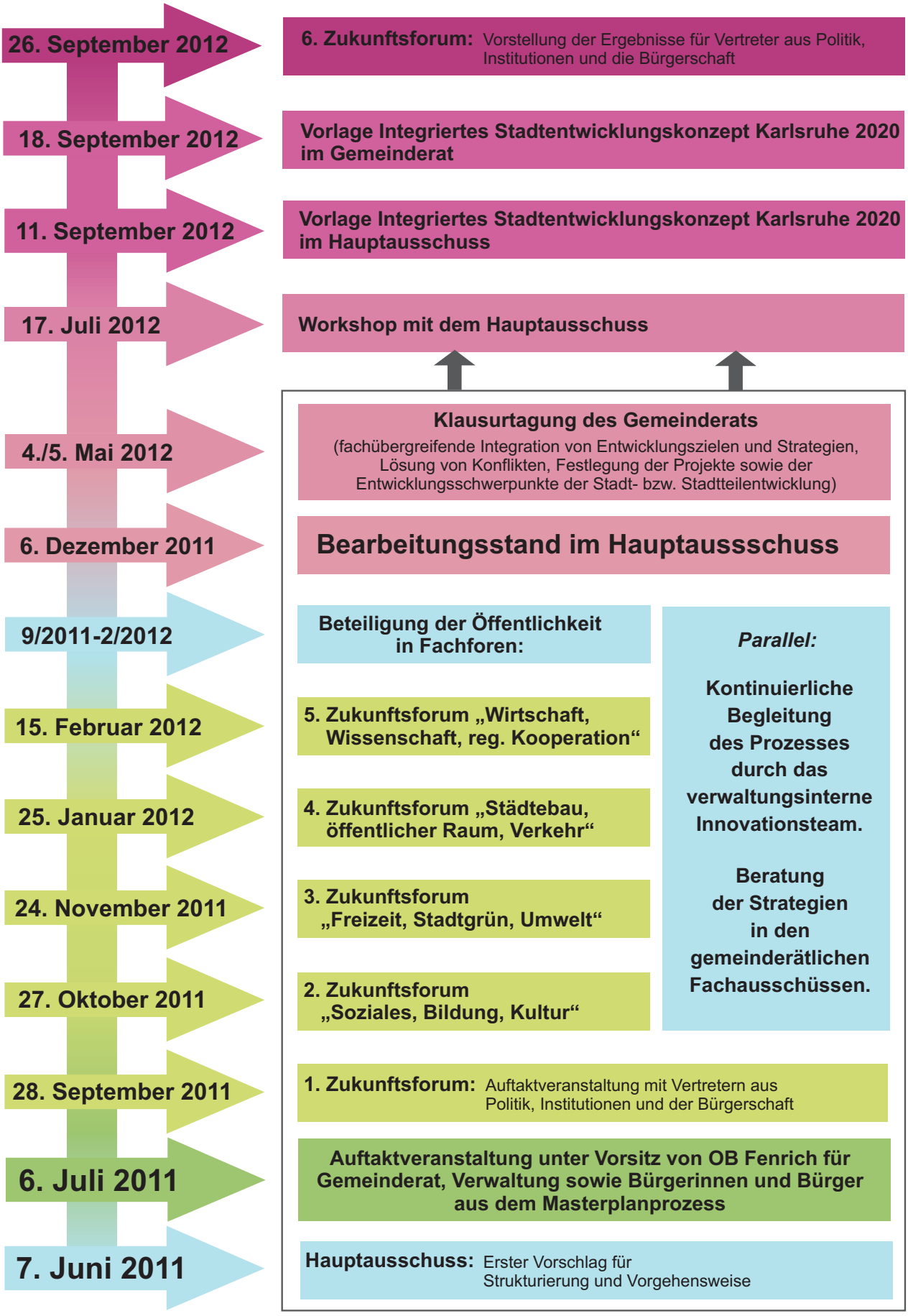
Im Internet wird unter www.karlsruhe.de/2020 über den Prozess des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts informiert. Auf einen Blick findet man dort Termine, Informationen zu den 12 Handlungsfeldern, Strategien und Projekten. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, eigene Ideen und Anregungen einzubringen. Diese wurden ausgewertet und in den Prozess eingebracht.

WAS PASSIERT MIT DEN BÜRGERIDEEN?

Die Fülle der in den Zukunftsforen Karlsruhe 2020 erarbeiteten Projektideen und Anregungen sind in den Entwurf des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Karlsruhe 2020 eingeflossen und werden mit den gemeinderätlichen Gremien weiter diskutiert.

Alle Anregungen und Ideen wurden geprüft und mit kurzen Stellungnahmen versehen im Internet veröffentlicht. Vorschläge, die nicht in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept aufgenommen werden konnten, fließen nach Möglichkeit in die weitere Arbeit der Stadtverwaltung ein.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2020: Ablauf der Fortschreibung



AKTUELLE UND KÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN

VORBEMERKUNG

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Die Worte des Heraklit haben auch nach 2500 Jahren Bestand und sind aktuell wie eh und je. Umbrüche und Veränderungen sind Voraussetzung für Geschichte und haben Menschen und Gesellschaften immer vor neue Herausforderungen gestellt. Im Laufe der Zeit hat sich die Halbwertzeit der jeweiligen Epoche verringert, ist ihre Frequenz verkürzt - die Zeit der Anpassung an Neues und die Gestaltung der Gegenwart ist immer intensiver auch mit dem Blick in die Zukunft verbunden: Nur wer heute weiß, wo er morgen sein will, kennt die Richtung, in die er gehen muss.

In der Bundesrepublik Deutschland entfaltet sich vor allem in den Kommunen das soziale Miteinander, die Bildungs- und die Innovationsfähigkeit, die wirtschaftliche Leistungsstärke und das kreative Potenzial der Gesellschaft. Die Städte bieten die räumlichen und oft auch finanziellen Grundlagen für ein Zusammenleben in Freiheit, in Demokratie und in sicherem und lebenswertem Umfeld. Die Kommunen gewährleisten Grundleistungen der Daseinsfürsorge, der Infrastruktur, der Bildung sowie der Kultur für alle. Sie betreiben mit Unterstützung von Bund und Land Kliniken und Sportanlagen, bauen Schulen, Theater und Museen, Kindertageseinrichtungen und Altenheime. Sie fördern bürgerschaftliches Engagement, schaffen Grundlagen für wirtschaftliche Neuansiedlungen und geben einen Rahmen für die Entwicklung neuer zukunftsweisender Ideen. Zugleich sichern sie das historische Erbe. Damit schaffen die Kommunen die Grundlagen für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft. In wachsendem Maße jedoch stehen die Kommunen im Wettbewerb miteinander. Mit Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen müssen die kommunalpolitischen Ziele immer wieder überprüft werden.

Im Folgenden sollen daher die Entwicklungen und Rahmenbedingungen skizziert werden, die Einfluss auf Konzepte und Projekte zur Gestaltung von Karlsruhes Zukunft haben. Zentrale Herausforderungen können dabei international, national und auch regional oder lokal sein.

GLOBALER WETTBEWERB

Der Prozess der Globalisierung schreitet voran, seine Dynamik ist ungebrochen. Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt, Kommunikation - die weltweite Verflechtung spart keinen Bereich aus und verändert unser Leben von Grund auf. Der Wandel macht dabei nicht auf der Ebene der Nationalstaaten halt, sondern zeigt Auswirkungen auch auf Regionen und Kommunen.

Finanzströme sind extrem renditeorientiert. Kapitalgesellschaften sind immer weniger in einer Region verankert. Investitions- und Standortentscheidungen können in kürzester Zeit getroffen oder auch wieder revidiert werden. Es besteht die Gefahr, dass soziale oder ökologische Aspekte bei der unternehmerischen Neuorientierung vernachlässigt werden.

Die Arbeitsteilung erhält internationale Dimension, Produktionsprozesse sind nicht an einen Standort gebunden. Produkte werden entlang weltumspannender Produktionsketten gefertigt. Die Wahl der Standorte berücksichtigt die Kosten der Arbeitskraft, zunehmend aber auch die Belastungen durch Steuern und Abgaben.

Prognosen gehen davon aus, dass die Gewinner dieser Entwicklungen bei weiterhin kontinuierlichem Wirtschaftswachstum China, Indien und der asiatische Raum sein werden. Um die Abwanderung von Fachwissen in die dort entstehenden neuen Gravitationszentren und das Wegbrechen ganzer Branchen zu verhindern, müssen die westlichen Industrieländer ihre Innovationskraft entscheidend stärken, um im globalen Wettbewerb attraktiv zu bleiben.

Was für die Industrie gilt, trifft auch für den Handel zu. Schon heute prägen internationale Konzerne das Gesicht des Einzelhandels in den Städten, gleichen sich die Angebote in den Einkaufszonen immer mehr an. Institutionelle Anleger agieren überregional und sind schwerer in lokale Prozesse einzubeziehen. Großhandels- und Logistikkonzepte gehen zudem nicht selten mit zunehmendem Verkehr einher.

Im Zeichen der Globalisierung verschärft sich auch für die Stadt und die TechnologieRegion Karlsruhe der Wettbewerb um Investitionen sowie um Fach- und Führungskräfte. Entscheidende Faktoren, um darin zu bestehen, sind u. a. Infrastrukturausstattung, Bildungsangebote und Lebensqualität.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Neben den in erster Linie nach innen wirkenden sektoralen Politikfeldern (Wirtschaft, Städtebau, Soziales, usw.) muss sich Karlsruhe gleichzeitig auch dem globalen Wettbewerb stellen - mit einer als Querschnittsaufgabe verstandenen Internationalisierungsstrategie. Die internationale Wahrnehmung wird sich realistisch betrachtet vor allem durch Kooperationen mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und (Nachbar-) Kommunen erreichen lassen.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Image" sowie "Regionale und Überregionale Kooperation“ dargestellt.

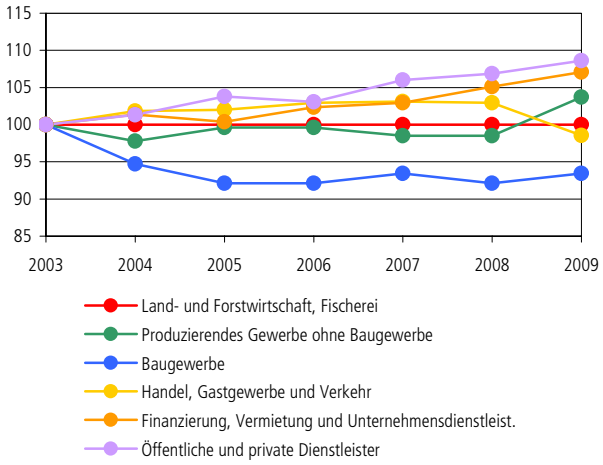
WIRTSCHAFT, TECHNOLOGIE UND ARBEIT

Im Übergang zur Wissensökonomie ersetzt der Input von Ideen, Know-how und Kreativität zunehmend die Bedeutung von Kapital und Rohstoffen. Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Organisation von Arbeit und Unternehmen: Flexible Netzwerke und Teamstrukturen lösen überkommene Hierarchien ab, befristete Arbeitsverhältnisse und Selbstständigkeit treten an die Stelle fester Arbeitsverträge. Unternehmen kooperieren immer häufiger in gemeinsamen Projekten, um flexibler und mit geteilten Kosten und Risiken auf die gestiegenen Anforderungen der globalen Märkte reagieren zu können. Die effektive Nutzung des Wissens bedeutet einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Die bislang vorhandenen Systeme zur Wissensgenerierung müssen daher den neuen Anforderungen angepasst werden.

Dennoch werden auch die Bereiche Produktion, Handwerk und Distribution eine große Bedeutung für den Erhalt einer stabilen und zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur behalten: Industrielle und technologieorientierte Arbeitsplätze bilden den Kern, um den sich in der Folge Dienstleistungsunternehmen ansiedeln. Daneben sind die produzierenden Unternehmen Treiber für Forschung und Entwicklung und stärken so den Wirtschaftsstandort in seiner Innovationsfähigkeit.

Grundsätzlich ist in Europa künftig schon auf Grund der demografischen Entwicklung von einem Arbeitskräftemangel bei hoch qualifizierten Arbeitskräften auszugehen: Die Zahl der Arbeitskräfte zwischen 35 und 45 Jahren sank von 2000 bis 2010 um 15 Prozent. Um die besten Kräfte entfaltet sich in vielen Branchen ein „War for Talents“.

Erwerbstätige am Arbeitsort Karlsruhe nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen (Messziffer 2003 = 100)



Karlsruhe befindet sich in einer guten Ausgangsposition. Die Prognosen zur Wirtschaftsentwicklung gehen davon aus, dass die Wirtschaftsleistung und das Angebot an Arbeitsplätzen in Karlsruhe auch künftig weiter zunehmen werden. So wird prognostiziert, dass die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Karlsruhe bis 2025 um 13.700 Personen oder 8,7 Prozent steigt.

Rund 80 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze finden sich mittlerweile im Dienstleistungssektor, der damit zum Motor der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt wird. Demgegenüber wird die Nachfrage nach niedrig qualifizierten Arbeitskräften in Karlsruhe insbesondere im gewerblichen Bereich voraussichtlich weiter sinken.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Für Wachstum und Exzellenzförderung wird eine strategische Fokussierung auf ausgewählte Kompetenzfelder für Karlsruhe daher immer wichtiger. Neue Wachstumstreiber in den ausgewählten Branchen gilt es bereits in der Initiierungs- und Aufbauphase frühzeitig zu fördern. Eine wichtige Rolle für neue Impulse in die Unternehmerschaft, den Gründungsbereich und die forschungsintensiven Industrien werden daneben zunehmend das Karlsruher Institut für Technologie und die anderen Hochschulen einnehmen. Gerade durch gezielten Technologietransfer von Forschungs-Know-how muss die Kompetenz Karlsruhes weiter gestärkt und ausgebaut werden. Als Hochtechnologiestandort mit stark IT-geprägter Unternehmensstruktur ergibt sich zudem die Notwendigkeit, eine entsprechende Netzinfrastruktur auf höchstem Standard flächendeckend bereitzustellen.

Die Stadt Karlsruhe sieht sich vielfältigen Erwartungen gegenüber: Neben der Bereitstellung von Gewerbeflächen, Begleitung in Verwaltungsverfahren und Existenzgründungsberatung erwarten Unternehmen auch Unterstützung in den Fragestellungen des Fachkräftebedarfs, dem Auf- und Ausbau von Kompetenznetzwerken und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Schon heute sind dies entscheidende unternehmerische Kriterien, die über die Zukunftsfähigkeit von Unternehmensstandorten und somit Wirtschaftsstandorten entscheiden.

Bürgerinnen und Bürger in Karlsruhe erwarten zudem zunehmend technologieunterstützte Dienstleistungen der Stadt und unkomplizierte Möglichkeiten, mobil zu kommunizieren, sich über Sachverhalte zu informieren und auch an Entscheidungen mitzuwirken.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Wirtschaft und Arbeit" dargestellt.

DEMOGRAFISCHER WANDEL

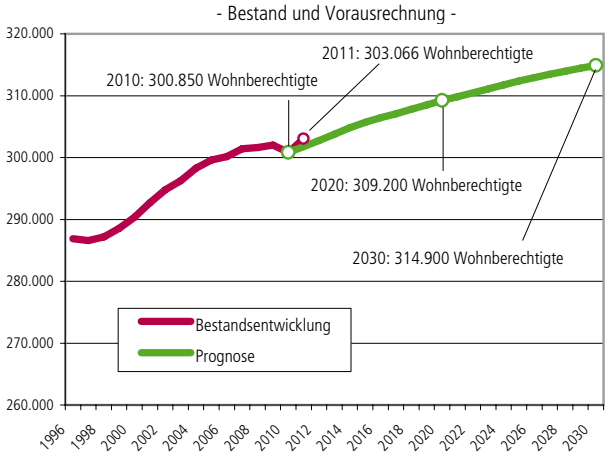
„Eine anhaltend niedrige Geburtenrate, der erfreuliche Anstieg der Lebenserwartung und die damit verbundene Alterung der Bevölkerung sowie der hohe Bevölkerungsanteil von Migranten“ wird die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten zunehmend beeinflussen, sagt der Demografiebericht des Bundesministeriums des Innern von 2011. Wirtschaftlich starke Regionen und Städte in Deutschland werden auch künftig Bevölkerungszuwächse verzeichnen, während andere Regionen mit Rückgängen konfrontiert sind.

Insgesamt geht die 12. koordinierte Bevölkerungsprognose des Statistischen Bundesamtes in der mittleren Variante von einem Rückgang der Gesamtbevölkerung in Deutschland von heute 82,0 Millionen auf 80,4 Millionen bis 2020 aus. Rückgänge werden vor allem bei Kindern und jungen Erwachsenen bis 20 Jahre (von 15,6 Millionen auf rund 13,7 Millionen) und in noch stärkerem Maße bei den jüngeren Erwerbsfähigen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren (von 34,2 Millionen auf voraussichtlich 28,8 Millionen) prognostiziert. Demgegenüber steigt die Zahl der älteren Erwerbsfähigen zwischen 50 und 65 Jahren von 15,5 Millionen auf 19,3 Millionen und die Zahl der Hochbetagten ab 80 Jahre aufgrund der höheren Lebenserwartung von 4,1 Millionen auf rund 6 Millionen an.

Für das Land Baden-Württemberg geht die Bevölkerungsvorausrechnung bis 2020 von einem leichten Bevölkerungsrückgang um 1,2 Prozent auf 10,6 Millionen aus. Im gleichen Zeitraum geht der Anteil der Personen unter 20 Jahren von derzeit 19,8 auf voraussichtlich 17,7 Prozent zurück, während der Anteil der über 60-Jährigen von 24,9 auf 28,8 Prozent ansteigen wird.

Karlsruhe gehört aufgrund seiner Attraktivität als Bildungs- und Wirtschaftsstandort zu den wenigen wachsenden Großstädten in Deutschland. Die Nettozuwanderung wird hier auch künftig voraussichtlich die Verluste aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten minus Sterbefälle) mehr als ausgleichen. Die stadteigene Bevölkerungsvorausrechnung geht daher von einem Bevölkerungswachstum von derzeit 301.000 Wohnberechtigten um 2,8 Prozent auf 309.000 Wohnberechtigte im Jahr 2020 aus, das sich auch danach fortsetzen wird.

Bevölkerungsentwicklung Karlsruhe 1996 bis 2030 bei prosperierendem Szenario



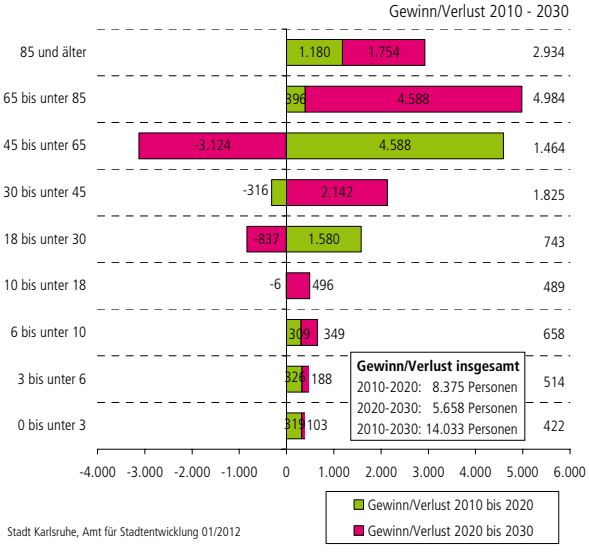
Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung, 2/2012

Die demografische Alterung in Karlsruhe entwickelt sich aufgrund des Zuzugs junger Bevölkerungsgruppen bis 2020 vergleichsweise moderat. Die Bevölkerung Karlsruhes wird dadurch 2020 im regionalen Vergleich eine sehr günstige Altersstruktur aufweisen. Der bereits heute mit 14,2 Prozent sehr niedrige Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (typisch für Universitätsstädte) wird konstant bleiben. Die absolute Zahl der Kinder und Jugendlichen steigt leicht von 42.700 im Basisjahr 2010 auf etwa 43.700 im Jahr 2020. Auch bis 2030 wird voraussichtlich die Zahl der unter 18-Jährigen weiter ansteigen, so dass Schulen, Kindergärten und Jugendeinrichtungen in Karlsruhe insgesamt keine rückläufige Nachfrage zu erwarten haben.

Gleichzeitig sorgen die großen Zuwanderungsgewinne unter Auszubildenden, Studierenden und Berufsanfängern dafür, dass die Zahl der potenziell Erwerbsfähigen zwischen 18 und 45 Jahren von derzeit 125.900 auf 127.000 und die der älteren Erwerbsfähigen zwischen 45 und 65 Jahren von 76.600 auf 81.200 ansteigen wird. Bleibt der Arbeitsmarkt in Karlsruhe breit diversifiziert und zukunftsfähig, ist dennoch mit strukturellem Fachkräftemangel zu rechnen.

Die Zahl älterer Menschen über 65 Jahre wird zwar von derzeit zirka 55.700 auf rund 57.200 im Jahr 2020 ansteigen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Fächerstadt wird jedoch aufgrund der Zuwanderung jüngerer Menschen konstant bei 18,5 Prozent bleiben. Erst danach ist durch die steigende Lebenserwartung und durch den Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer (1955 bis 1964) in das Rentenalter ein leichter Anstieg des Anteils der Personen ab 65 Jahren auf 20,2 Prozent bis 2030 zu erwarten.

Bevölkerungsgewinn/-verlust nach Altersgruppen in Karlsruhe 2010 bis 2030 bei prosperierendem Szenario



Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung 01/2012

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Der Bevölkerungszuwachs wird den Druck auf dem ohnehin angespannten Karlsruher Wohnungsmarkt erhöhen. Um die zuziehenden jüngeren Bevölkerungsgruppen dauerhaft in der Stadt zu halten und damit die Altersstruktur zu stabilisieren, ist neben attraktiven Arbeitsplätzen ein differenziertes und betont familientaugliches Angebot an Wohnraum erforderlich. Gleichzeitig wird die Stadtgesellschaft lebendiger, multikultureller und vielfältiger in den Lebensstilen und Ansprüchen.

Das bedeutet weitere Anstrengungen für eine gelungene Integration der Zuziehenden - vor allem auch aus dem Ausland. Derzeit wohnen in Karlsruhe rund 68.000 Migrantinnen und Migranten; das entspricht rund einem Viertel der Gesamtbevölkerung. Dieser Anteil wird in den nächsten 10 Jahren voraussichtlich leicht steigen.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Sozialer Zusammenhalt und Bildung" sowie "Städtebau" dargestellt.

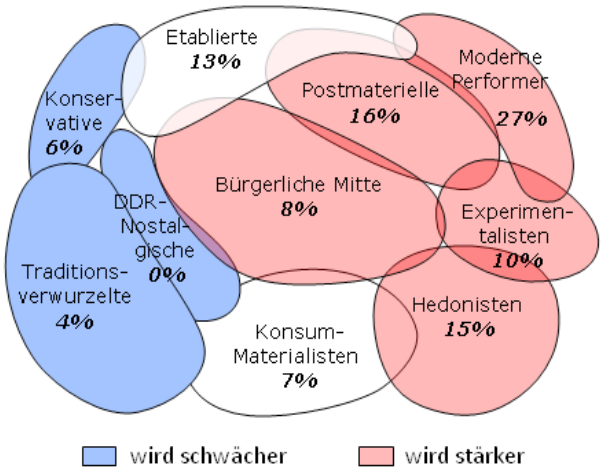
MILIEUS UND LEBENSSTILE

Drei dominante gesellschaftliche Grundtendenzen werden nach Analysen der Sinus Sociovision GmbH (2011) die Gesellschaft in deutschen Städten langfristig verändern: Höhere Bildung, neue Kommunikationsmöglichkeiten und zunehmende Mobilität vergrößern individuelle Entfaltungsspielräume und Wahlmöglichkeiten. Gleichzeitig führt wachsende Überforderung und Verunsicherung durch den technologischen, soziokulturellen und ökonomischen Wandel und die Entstandardisierung von Lebensläufen zu Orientierungslosigkeit und Sinnverlust. Die Suche nach Halt und Vergewisserung wächst. Tendenzen der Entgrenzung und Segregation sind zu beobachten sowie eine wachsende sozialhierarchische Differenzierung. Daraus ergeben sich soziale Deklassierungsprozesse, die Erosion der Mitte sowie das Entstehen einer neuen kosmopolitischen Elite. Die Menschen schotten sich zunehmend innerhalb ihrer sozialen Schicht bzw. ihres Milieus ab[1].

Eine Prognose der Sinus-Milieu-Lebensstile für Karlsruhe zeigt, dass bis zum Jahr 2020 die heutigen Leitmilieus (Moderne Performer, Postmaterielle als aufgeklärtes Nach-68-er-Milieu, Etablierte, Experimentalisten) ihren Anteil von heute 57 auf 66 Prozent deutlich ausbauen werden. Dagegen nehmen die traditionellen Milieus (Traditionsverwurzelte, Bürgerliche Mitte, Konservative) in zehn Jahren ab auf nur 18 Prozent.

Untere Einkommensgruppen, wie Konsum-Materialisten und Hedonisten werden dagegen weiterhin jeden fünften Haushalt stellen.

SINUS-MILIEUS IN KARLSRUHE 2020



Quelle: microm 2010

Die modernen Performer, als junge, unkonventionelle Leistungselite mit einem beruflich wie privat intensiven Leben, ständiger Multi-Optionalität, Flexibilität und Multimedia-Begeisterung bilden zusammen mit den Experimentalisten als extrem individualistische neue Boheme mit ungehinderter Spontaneität, Leben in Widersprüchen, Selbstverständnis als Lifestyle-Avantgarde in zehn Jahren mit einem Anteil von über einem Drittel aller Haushalte die kreative Klasse in Karlsruhe. Die Anforderungen der zukünftigen Stadtgesellschaft, insbesondere der kreativen urbanen Milieus, an ihren Wohnstandort sind inspirierende Lebens- und Arbeitsumfelder, vielfältige Kulturangebote und Freizeitmöglichkeiten sowie eine offene und tolerante Stadtgesellschaft.

Veränderungen in der Milieulandschaft reflektiert die jüngste Analyse der Sinus Sociovision GmbH (2011): Demnach ist das adaptiv-pragmatische Milieu als zielstrebige, junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül neu hinzugekommen. Die zuvor als postmaterielles Milieu bezeichnete Gruppe wird nunmehr unter leicht veränderten Vorzeichen als sozialökologisches Milieu bezeichnet (konsumkritisch, globalisierungsskeptisch, ausgeprägtes ökologisches und soziales Gewissen). Dieses von Lebensstilforschern auch als LOHAS (Lifestyle of Health und Sustainability) bezeichnete Milieu richtet seine Lebensweise an den Kriterien Gesundheit und Nachhaltigkeit aus und findet hierfür in der nutzungsgemischten Stadt der kurzen Wege bessere Rahmenbedingungen als am Stadtrand. Neue Technologien werden im Sinne der Nachhaltigkeit eingesetzt und vernetzt (Smart Grid, Green IT etc.). Darüber hinaus gibt es Bestrebungen, lokale Verantwortungsgemeinschaften und regionale Stoffkreisläufe zu stärken.

1 Wenzel, E. et al. 2012: Die Zukunftsmatrix, S. 192. Bonn.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Die Diskussion um Klimawandel, Luftverschmutzung und steigende Energiepreise lässt vor allem in Großstädten ein verändertes Mobilitätsverhalten erkennen. Als Statussymbol verliert das Auto unter jungen Leuten an Bedeutung. Nicht der Besitz eines Autos ist wichtig, sondern der Zugang zu Mobilität. Für verschiedene Wege werden unterschiedliche Verkehrsmittel gewählt. Das Einkaufen auf der grünen Wiese verliert an Attraktivität, eine fußläufige Nahversorgung gewinnt an Bedeutung bei der Entscheidung für einen Wohnstandort. Der Einzelhandel stellt sich mit Konzepten für integrierte Lagen darauf ein (z.B. City-Markt und Nahkauf bei REWE).

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Sozialer Zusammenhalt und Bildung", "Kultur", "Sport, Freizeit und Gesundheit" und "Mobilität" dargestellt.

TREND ZURÜCK ZUR STADT

Die Stadt Karlsruhe erfährt seit rund 10 Jahren einen quantitativen und qualitativen Trend zurück in urbane Wohnquartiere. Nicht nur Zuwandernde aus dem Ausland, Auszubildende und Studierende zieht es in die Stadt. Auch das Eigenheim im Grünen verliert an Anziehungskraft, wenn es an Infrastruktur vor Ort fehlt - nicht zuletzt wegen langer Wege und Kosten für Zweit-Pkw und Treibstoff[2]. Insbesondere eine (gehobene) Mittelschicht mit überdurchschnittlichem Bildungsniveau findet neuen Gefallen an städtischen Wohnformen. 60 Prozent der aus Karlsruhe in das Umland fortziehenden Haushalte hätten lieber ein Haus oder eine Wohnung im Stadtgebiet gefunden[3]. Vor allem Familien mit Kindern und 45- bis 60-jährige Paare hätten etwas Passendes in der Stadt bevorzugt. Dass sie dennoch in die Region gezogen sind, ist vor allem auf das Fehlen geeigneter und günstiger Angebote in der Stadt zurückzuführen.

Die Renaissance der citynahen Quartiere wird auch von den in Karlsruhe tätigen Bauträgern und Immobilienmaklern bestätigt. Berufstätige Singles sowie Paare oder Familien, in denen beide Partner berufstätig sind, schätzen zunehmend die kompakte nutzungsgemischte Stadt mit ihrer hohen Interaktionsdichte und mit kurzen Wegen zwischen Wohnung, Arbeit, Kinderbetreuung, Einkauf, Kultur, Freizeit und Erholung. Aber auch ältere Menschen bevorzugen vermehrt Wohnstandorte in integrierter Lage mit guter Infrastruktur.

Die wachsende Nachfrage nach zentrumsnahen Wohnungsangeboten erhöht zum einen den Druck auf dem Wohnungsmarkt. Zum anderen erfordern neue Nachfragepräferenzen von den Wohnungsmarktakteuren eine Ausweitung und Qualifizierung des Angebots jenseits des Durchschnitts: attraktive Miet- und Eigentumswohnungen mit großen Balkonen und barrierefreiem Zugang für die Generation 50-Plus, günstige Mietwohnungen für hochmobile kreative urbane Milieus, Mietmöglichkeiten für Haushalte in der Ausbildungsphase, bezahlbare und attraktive urbane Mietwohnungen für Haushalte in der Familiengründungsphase, Bebauung von Baulücken oder Altbausanierung durch Wohngruppen, gemeinschaftliche Wohnformen oder Mehrgenerationenhäuser als Antwort auf Individualisierung und Vereinsamung, Boardinghäuser inklusive Serviceleistungen für hochqualifizierte zeitlich befristet tätige Fachkräfte, Loftwohnungen mit großzügigen flexiblen Grundrissen für Wohnen und Arbeiten u.v.a.m. Insgesamt wird die Zahl der verschiedenen Lebensstile und Lebensentwürfe zunehmen und damit auch die Nachfrage nach verschiedenen Wohnformen.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Es gilt, den Trend „Zurück in die Stadt“ zu nutzen, um die Zunahme der Zersiedelung und der Verkehrsbelastungen durch Einpendler zu bremsen - auch wenn sich die Ausweisung neuer Baugebiete nicht beliebig fortsetzen lässt. Für die strategische Stadtentwicklung Karlsruhes wird es darauf ankommen, sich frühzeitig auf die verschiedenen Nachfragetypen an Wohn- und Lebensformen einzustellen. Diese neuen Ansprüche bei begrenztem Flächenangebot in urbanem Umfeld zu realisieren, die soziale Durchmischung zu gewährleisten und hohe Freiraumqualitäten zu erhalten, wird eine der künftigen Herausforderungen sein.

2 Brühl, H. et al 2005: Wohnen in der Innenstadt – eine Renaissance?

3 Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung 2011: Zurück in die Stadt – Motive der Zu- und Fortziehenden 2010, S. 19.

SOZIALER ZUSAMMENHALT, INTEGRATION UND BILDUNG

FAMILIE UND GEMEINSCHAFT

Die Gesellschaft unterliegt einem steten Wandel. Lebensplanungen ändern sich. Was heute allgemeine Gültigkeit besitzt, kann morgen überholt sein. Einstellungen zu Ehe und Kindern, Selbstverwirklichung und Karriere sind mitunter abhängig von der Entwicklung des Einkommens und der Beschäftigung bis hin zur Steuergesetzgebung. Ging man bislang von einer zunehmenden Singularisierung der Gesellschaft aus, gibt es erste Anhaltspunkte dafür, dass Werte wie Vertrauen, Verantwortung und Verlässlichkeit in der Gesellschaft eine Renaissance erleben und generationsübergreifende Familienbindungen an Zahl und Bedeutung zunehmen werden. Das muss nicht die Rückkehr zur traditionellen Kernfamilie mit Großeltern, verheirateten Eltern, Alleinverdienern und ein bis zwei Kindern bedeuten. Dem stehen schon steigende Anforderungen an die räumliche Mobilität und Flexibilität im Erwerbsleben entgegen. Neue Formen des Zusammenlebens gewinnen an Bedeutung - in sozialen Netzwerken (Stichwort „Generationen übergreifendes Wohnen"), in nichtehelichen Lebensgemeinschaften, in Patchworkfamilien, als Single oder allein erziehend. Auch die Zahl von (Eltern-) Paaren, bei denen beide Partner erwerbstätig sind, wird vermutlich weiter ansteigen. Und ältere Menschen werden ihren Alltag häufiger ohne verwandtschaftliche Hilfe in der Nähe bewältigen müssen.

Augenfällig sind die Veränderungen in vielen jungen Familien: Die Einführung des Elterngeldes, der offene Arbeitsmarkt und die verbesserten Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren haben die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele Frauen und Männer bereits heute Wirklichkeit werden lassen.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Die Politik begleitet und gestaltet diesen Wandel weiter aktiv mit. So besteht ab dem Jahr 2013 für alle Kinder vom ersten Lebensjahr an ein Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte und bis zum Ende des Jahrzehnts soll die Ganztagsschule die Regelschule sein. Dieser grundlegende Richtungswechsel in der Familienpolitik hat Konsequenzen für Karlsruhe und für die sozialen Beziehungen insgesamt: Zum einen müssen erhebliche Mittel in den Ausbau der Kindertagesstätten und in die räumliche Infrastruktur der Ganztagsschulen investiert werden. Zum anderen ändert die Ganztagsschule den Tagesrhythmus der Familien und stellt gleichzeitig eine Herausforderung für die offene Jugendarbeit und das Vereinsleben insgesamt dar.

Neue Konzepte sind gefragt, wenn es darum geht, Kitas als frühkindliche Bildungseinrichtungen zu etablieren und sie personell sowie materiell auf steigende Anforderungen im Bereich Integration und Förderung von Chancengleichheit vorzubereiten. Dies geht einher mit neuen Betreuungsarrangements, die auf die zunehmend flexiblen Arbeitszeiten der Eltern Rücksicht nehmen müssen.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Sozialer Zusammenhalt und Bildung" dargestellt.

ARMUT

Armut und wachsende soziale Gegensätze stellen in Deutschland trotz des derzeitigen wirtschaftlichen Aufschwungs weiterhin große Herausforderungen dar. Die Schere zwischen höchsten und niedrigsten Einkommen geht weiter auseinander, die Mittelschicht schrumpft (Datenreport 2011 des Statistischen Bundesamtes). Der Anteil der Personen mit Armutsrisiko ist gegenüber den beiden vorhergehenden Jahrzehnten gestiegen[4]. Besonders gefährdet sind Menschen mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende. Gravierend sind die Auswirkungen von Kinderarmut: Häufig entwickelt sich daraus ein Unterstützungsbedarf im Erwachsenenalter.

Ältere Menschen sind derzeit noch wenig von Einkommensarmut betroffen. Das kann sich in Zukunft aber ändern: Unterbrochene Erwerbsbiografien, atypische Beschäftigungsverhältnisse und Anstieg des Renteneintrittsalters lassen sinkende Alterseinkünfte erwarten. Der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen für ältere Menschen sind sowohl im Hinblick auf das steigende Renteneintrittsalter als auch im Hinblick auf den Fachkräftemangel von großer Bedeutung. Gleichzeitig erscheinen Unterstützungsprogramme für immer mehr Seniorinnen und Senioren in prekären Lebenssituationen erforderlich.

Eine weitere Erkenntnis: Wer erst einmal in Armut lebt, kann sich immer schwerer daraus befreien. Der Abstand zur Armutsschwelle ist gewachsen. Die Kluft zwischen arm und reich wird auch in Bereichen wie Gesundheit, Wohnen und Bildung deutlich. Verschärfen sich die sozialen Gegensätze im Zusammenhang mit der Schulden- und Währungskrise weiter, könnte dies das Vertrauen in die soziale Marktwirtschaft und die Problemlösungskompetenz der Demokratie nachhaltig erschüttern.

4 Die Armutsrisikoquote ist definiert als Anteil der Personen in Haushalten, deren bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60% des Mittelwertes (Median) aller Personen beträgt.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Vergleicht man etwa die Anzahl der Menschen, die in Deutschland Grundsicherung (SGB II) erhalten, dann schneidet der Süden vergleichbar gut ab: Lag der Anteil der Personen mit SGB II-Bezug im Juli 2011 deutschlandweit bei 9,8 Prozent, wies Baden-Württemberg mit 5,2 Prozent die zweitniedrigste Quote im Ländervergleich auf. In Karlsruhe erreichte die SGB II-Quote im gleichen Zeitraum 8,2 Prozent und damit einen Rückgang gegenüber 9,2 Prozent im Juli 2006. Auch die Arbeitslosenquote ging von 5,8 Prozent im Dezember 2010 auf 5,3 Prozent im Dezember 2011 zurück. Zwischen den Stadtteilen bestehen allerdings erhebliche Differenzen. Eine zusätzliche Herausforderung ist die Versorgung einkommensarmer Haushalte mit Wohnraum angesichts des steigenden Mietniveaus in Karlsruhe.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Sozialer Zusammenhalt und Bildung" dargestellt.

BILDUNG UND BETREUUNG

Bildung, Ausbildung und Qualifikation bilden zunehmend zentrale Voraussetzungen für ein auskömmliches Einkommen und eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe. Kindergarten und Schule als Lern- und Lebensorte sehen sich vor diesem Hintergrund wachsenden Aufgaben und neuen pädagogischen Anforderungen ausgesetzt. Fakt ist aber auch: Gerade in Deutschland ist der Bildungserfolg in hohem Maße vom Bildungsstand und vom sozioökonomischen Status der Eltern abhängig.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Das bisherige Ganztagsangebot in Karlsruhe durch Horte hat die Kapazitätsgrenze erreicht. Weitere Hortgruppen können nicht eingerichtet werden. Schulgebäude sind nicht auf einen Ganztagsbetrieb ausgelegt, Mensen und Aufenthaltsbereiche müssen neu eingerichtet werden - etwa in freiwerdenden Räumen ehemaliger Hauptschulklassen.

Trotz erheblicher Anstrengungen in den vergangenen Jahren besteht auch künftig ein großer Bedarf an Investitionen in Schulgebäude. Die energetische Verbesserung der Bestandsgebäude bildet dabei einen Schwerpunkt künftiger Bauprogramme.

Gleichzeitig wechseln immer mehr Schülerinnen und Schüler in Karlsruhe nach der Grundschule auf das Gymnasium und die Realschule, Haupt- bzw. Werkrealschule werden immer weniger nachgefragt. Die Landesregierung beabsichtigt, mit der Einführung der Gemeinschaftsschule eine Alternative anzubieten, die Antworten auf pädagogische Fragestellungen wie z.B. die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft geben soll.

Alle Schularten werden künftig Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen aufnehmen, die bislang in Sonderschulen unterrichtet werden. Mit der Umsetzung der Inklusion können Erziehungsberechtigte wählen, ob ihr Kind eine allgemeine Schule oder ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum besucht. Die Stadt Karlsruhe wird dabei für die bauliche Barrierefreiheit, die Organisation der Schülerbeförderung und adäquate pädagogische Betreuungsangebote sorgen müssen.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Sozialer Zusammenhalt und Bildung" dargestellt.

KULTUR

Kunst und Kultur waren von Anbeginn an prägende Elemente der Karlsruher Stadtentwicklung (Hoftheater, fürstliche Sammlungen, später Bürgerkultur). An der Bedeutung von Kunst und Kultur hat sich seitdem nichts verändert. Kunst und Kultur machen die Stadt attraktiver und gestalten das gesellschaftliche Miteinander. Die Begegnung mit Kunst, Kultur und historischem Wissen wirkt wertesetzend und persönlichkeitsbildend. In den letzten Jahren entwickelte sich die Kultur im Wettbewerb der Städte in wachsendem Maße zu einem Image- und Standortfaktor. Die unverwechselbare Identität einer Stadt,

ihre Attraktivität definieren sich stark über ihr kulturelles Angebot und auch Erbe - auch wenn künstlerische Kreativität einerseits und das allgemeine Verständnis von Kunst und Kultur andererseits einem grundlegenden Wandel unterworfen war. Faktoren wie Demografie, Digitalisierung, Medienorientierung, Internationalisierung gepaart mit kultureller Vielfalt, zunehmende Mobilität, wachsende Individualisierung, Verlust von „Beheimatung“ und Schwächung traditioneller Bindungen hatten und haben ihre Wirkungen hinterlassen.

Der europäische Kulturbegriff entwickelt sich zu einem interkulturellen Dialog, die künstlerische Produktion und Vernetzung wird immer globaler. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass durch die Auflösung des herkömmlichen Kultur- und Bildungskanons zunehmend mehr Menschen den Zugang zu Kulturgütern verlieren.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Kulturarbeit in Karlsruhe muss auf diese Veränderungen reagieren und sowohl den Karlsruherinnen und Karlsruhern als auch den regionalen und internationalen Gästen ein entsprechendes Angebot bieten sowie Räume für künstlerisches Schaffen unter veränderten Bedingungen ermöglichen. Ein vielfältiges Kulturangebot auf hohem Niveau kann weiterhin nur durch Förderung, Vernetzung und Zusammenarbeit aller Akteure im Kultur- und Kreativbereich gewährleistet werden. Die Öffnung der Kultureinrichtungen hin zu Aufenthaltsorten, die rund um die Uhr zugänglich sind, wird den neuen Lebensstilen entsprechend an Bedeutung gewinnen. Daneben muss das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt und Region bewahrt, den heutigen Formen entsprechend überliefert und der Bevölkerung ansprechend zugänglich gemacht werden. Dazu zählen auch der Erhalt der Bausubstanz und die Sanierung von Kultureinrichtungen, die nicht mehr den modernen Baubestimmungen entsprechen.

Darüber hinaus soll der wachsenden Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Karlsruhe verstärkt Rechnung getragen werden. Hier wird Karlsruhe sich der überregionalen Konkurrenz um die Beheimatung der kreativen Klasse sowie der kreativen Köpfe stellen und ihr die notwendigen Freiräume zur kreativen Gestaltung bieten müssen. Dabei spielt die Verbindung von Kunst und Technologie als Karlsruher Markenzeichen, prominent vertreten durch das international anerkannte ZKM, sowie die zahlreichen Hochschulen eine entscheidende Rolle. Diese Stärke und die damit verbundenen internationalen, nationalen, regionalen und lokalen Netzwerke sind unter anderem auch als Standortfaktor auszubauen. Bei den rasanten Entwicklungen in diesem Bereich gilt es, nicht den Anschluss zu verlieren.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Kultur" dargestellt.

FREIZEIT UND SPORT

Gewandelte Lebensstile und neue urbane Milieus besitzen ein verändertes Freizeitverhalten und stellen unterschiedliche Ansprüche und Erwartungen an Freizeiteinrichtungen und -angebote. Individualität, Selbstentfaltung und die Abkehr von festen Organisationsstrukturen werden das Nutzerverhalten immer stärker prägen.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Das öffentliche Grün und die Freiräume in Karlsruhe müssen auf die neuen Ansprüche weiter entwickelt werden, sollen sie attraktiv bleiben. Bewegungsräume in allen Stadtteilen gewinnen an Bedeutung, und zwar sowohl für Kinder und Jugendliche, für die größer werdende Gruppe der Seniorinnen und Senioren, aber auch für die steigende Zahl der beruflich stark eingebundenen, aber individualistisch ausgerichteten jungen „Urbaniten“. In Karlsruhe wird es darauf ankommen, Versorgungsunterschiede zu egalisieren und Defizite in benachteiligten Stadtteilen auszugleichen. Dazu gehört vor allem auch die Versorgung mit höherwertig ausgestatteten Ballspielplätzen, Fahrrad-, Skateboard- und Inlinerparcours, Bouleplätzen und Fitnessparcours.

Konflikte zwischen dem Wunsch nach einem verträglichen Miteinander verschiedener Freizeitaktivitäten im gleichen Raum (etwa Spazierengehen, Radfahren, Skaten, Hund ausführen) und dem ausgeprägten Verlangen der Bürgerschaft nach Ruhe, Sauberkeit und Sicherheit werden sich nicht vermeiden lassen. Der Bedarf über Moderationsverfahren zu einem einvernehmlichen Interessenausgleich und/oder einer Priorisierung zu kommen, wird voraussichtlich deutlich zunehmen.



Parallel gilt es, die derzeitige Freizeitinfrastruktur (etwa Bäder oder Sportstätten) sowie Angebot und Struktur der 215 Sportvereine zu überprüfen, zu modernisieren und neu auszurichten - bei gleichzeitig steigender Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter, wie Fitnessclubs. Bei der Vielzahl an Grün- und Freiräumen, Wegen, Bädern und Sportanlagen müssen bei Unterhaltung, Modernisierung und Neubau Prioritäten gesetzt werden.

Insbesondere die Sportvereine stehen in den kommenden Jahren durch die Veränderungen der Schullandschaft (8-jähriges Gymnasium, Ausbau der Ganztagsschulen) vor ganz neuen Herausforderungen. Die frei verfügbare Nachmittagszeit von Schülerinnen und Schülern für Sport- und Bewegungsaktivitäten wird immer knapper. Das wird einerseits neue, flexible Modelle der Kooperation zwischen Schulen und Sportvereinen erfordern. Andererseits wird sich den Karlsruher Sportvereinen mit 80.000 Mitgliedern die grundsätzliche Frage stellen, wie sie durch eine stärkere Zusammenarbeit mit Institutionen im Stadtteil (etwa Jugendheime, Senioreneinrichtungen, Ärzte, Kirchen oder Schulen) weiter attraktiv bleiben können. Eine Möglichkeit könnte die Öffnung der Sportanlagen für die Freizeitgestaltung und Naherholung der Bevölkerung und die Anbindung der Sportanlagen an Angebote, wie beispielsweise Laufstrecken, sein.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Sport und Freizeit" sowie "Umwelt, Klimaschutz und Stadtgrün" dargestellt.

BÜRGERGESELLSCHAFT UND LOKALE DEMOKRATIE

Trend- und Zukunftsforscher konstatieren eine verstärkte Sehnsucht der Menschen nach Sinnstiftung und lokalen Bezügen: Angesichts einer als unübersichtlich empfundenen globalisierten Wirtschaft und einer schwer durchschaubaren Bürokratie finden die Rückbesinnung auf Gemeinschaft und moralische Werte, auf Gemeinwohl und Solidarität zunehmend Beachtung[5]. Mit der gewachsenen Skepsis gegenüber Staat und Wirtschaft gehen Zweifel an der Legitimität politischer Entscheidungen einher sowie die Forderung der Bürgerinnen und Bürger nach mehr Mitsprache[6]. Gleichzeitig entwickelt sich die Wahlbeteiligung als klassische Form der politischen Beteiligung rückläufig. Seit den 1980er Jahren sind immer weniger Bürgerinnen und Bürger in politischen Parteien organisiert. Derzeit besitzen nur noch zwei von 100 Bundesbürgern ein Parteibuch[7]. Auch die Bindungskraft von Verbänden, Gewerkschaften, Vereinen und Kirchen nimmt ab.

Spätestens die Protestbewegung gegen Stuttgart 21 hat andererseits deutlich gemacht, dass Bürgerinnen und Bürger eine stärkere direkte Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen einfordern - man will mitreden, ohne dazugehören zu müssen[8]. Die Folge: Bundesweit wird eine neue Beteiligungskultur und Bürgerorientierung gefordert und konzeptionell erarbeitet (vgl. beispielsweise den vhw-Kongress „Vom Veto zum Votum: mehr Dialog für mehr Demokratie!“ am 6. Oktober 2011 oder die Arbeitsgruppe Bürgermitwirkung des Städtetags Baden-Württemberg). Bund und Länder wollen die Öffentlichkeitsbeteiligung bei Großvorhaben stärken.

5 Wenzel, Eike et al in Kooperation mit dem Institut für Trend- und Zukunftsforschung (ITZ) 2012: S. 190.

6 81% der Deutschen wünschen sich mehr Beteiligungs- und Mitspracherechte (vgl. Bertelsmann Change, Das Magazin der Bertelsmann Stiftung, Ausgabe 2/2011

7 Quelle: www.demokratie-deutschland-2011.de/partizipation-und-engagement.php am 09.08.2011

8 Sarcinelli, Ulrich 2011: Politische Kommunikation in der Bürgergesellschaft, Vortrag vhw-Verbandstag in Berlin am 6. Oktober 2011.

Der Begriff **Bürgergesellschaft** steht dabei für umfassendere demokratische Teilhabe auf der Basis von Eigeninitiative und Selbstorganisation außerhalb von unmittelbaren staatlichen und wirtschaftlichen Einflüssen. Bürgerschaftliche Aktivitäten können sich dabei zum einen auf das gemeinsame Engagement von Bürgerinnen und Bürgern zur Lösung von Problemen beziehen, die vom Staat, vom Markt oder von den Familien nicht ausreichend lösbar sind („mit anpacken") und zum anderen auf die politische Einflussnahme der Bürgerschaft auf Markt und Staat („mitbestimmen")[9]. Eine wachsende Gruppe stellen dabei Personen in der Phase nach der Berufstätigkeit dar: Für einen Großteil der Menschen verlängert sich dieser Lebensabschnitt – bei guter Gesundheit, gutem Einkommen und positiver Lebenseinstellung. Dies eröffnet den Kommunen die Chance, wertvolle Ressourcen für die Gemeinschaft zu aktivieren.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Für die Stadt Karlsruhe gilt es daher, sowohl bürgerschaftliches Engagement zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen als auch Bürgerbeteiligung im Sinne von Information, Mitwirkung und Mitbestimmung noch stärker zu ermöglichen und damit **lokale Demokratie** zu fördern.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Bürgergesellschaft" dargestellt.

UMWELT, KLIMAWANDEL UND ENERGIEWENDE

Die für den Klimawandel verantwortlichen Treibhausgas-Emissionen haben ihren historisch höchsten Wert erreicht. Die globalen Auswirkungen des Klimawandels machen sich deutlich schneller und stärker bemerkbar als ursprünglich angenommen. Auch in Karlsruhe werden die Auswirkungen in zahlreichen (derzeit noch vielfach unbekannten) Lebensbereichen deutlich werden.

Deshalb sind auf lokaler Ebene bereits intensive Bemühungen angelaufen, mit Maßnahmen zur Reduzierung des CO_2-Ausstoßes zum Schutz des Klimas beizutragen. Die eingeleitete Energiewende erhöht zusätzlich den Druck, beim Ausbau erneuerbarer Energien und der Steigerung der Energieeffizienz rasche Fortschritte zu erreichen. Parallel hierzu wird untersucht, mit welchen Maßnahmen eine Anpassung an den Klimawandel erfolgen kann.

Daneben steigen in den Ballungsräumen die Schadstoffbelastung der Luft und die Belastung durch Lärm stetig an. Normwerte, die die Bevölkerung vor gesundheitlichen Schäden schützen sollen, werden verbreitet überschritten. In erster Linie ist hierfür der PKW- und Schwerlastverkehr verantwortlich.

Neben Maßnahmen auf Grundlage gesetzlicher Regelwerke sind für die Zukunft daher Strategien erforderlich, die zu einer Minderung des Verkehrsaufkommens führen und gleichzeitig uneingeschränkte Mobilität ohne negative Begleiterscheinungen ermöglichen.

Neue Bauflächen für Wohnen und Gewerbe, Bau von Verkehrstrassen und der Klimawandel führen in Deutschland zu einem Verlust von heimischen Tier- und Pflanzenarten.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Übergeordnetes Ziel muss es auch in Karlsruhe sein, den Flächenverbrauch in freier Landschaft erheblich zu reduzieren und den Schwerpunkt der städtebaulichen Entwicklung weiterhin auf die Innenentwicklung zu lenken. Aufgrund der wachstumsbedingt starken Konkurrenz unterschiedlicher Nutzungsarten (Wohnen, Wirtschaft, Freizeit, Infrastruktur) um die begrenzten Flächen in der Stadt geraten dabei allerdings Grün- und Freiflächen im Stadtgebiet unter Druck.

Ansätze für zukünftiges Handeln sind insbesondere in den Strategien im Bereich "Umwelt, Klimaschutz und Stadtgrün" dargestellt.



9 Quellen: http://de.wikipedia.org/wiki/Zivilgesellschaft, http://de.wikipedia.org/wiki/Bürgergesellschaft.

FINANZIELLE RAHMEN-BEDINGUNGEN

Die Kommunen profitieren derzeit von der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland und deren positiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Im Wesentlichen macht sich dies bei der Gewerbesteuer, dem Anteil an der Einkommens- und Umsatzsteuer sowie speziell in Baden-Württemberg am kommunalen Finanzausgleich bemerkbar. Darüber hinaus erhalten die Kommunen zukünftig höhere Kostenansätze durch den Bund für die Grundsicherung im Alter und Erwerbsminderung sowie für die Kosten der Unterkunft. Das Land Baden-Württemberg beteiligt sich mit einem höheren Kostenanteil an der Kleinkinderbetreuung der 0- bis 3-Jährigen. Diese Umstände führen auch in Karlsruhe zu einer verbesserten Finanzlage.

Dennoch hat die Finanz- und Wirtschaftskrise der jüngsten Vergangenheit ihre Spuren in den kommunalen Kassen hinterlassen. Und die Auswirkungen der gegenwärtigen Turbulenzen im Euro-Raum sind noch nicht mit Sicherheit kalkulierbar, was eine langfristige Finanzplanung erschwert. Trotz der aktuell guten Wirtschaftsdaten muss die Haushaltskonsolidierung landauf, landab weiter fortgeführt werden, um die angehäuften Schulden abzubauen und den kommenden Generationen Gestaltungsspielräume zu ermöglichen.

KONSEQUENZEN FÜR KARLSRUHE

Auch in Karlsruhe kann trotz der aktuell guten Finanzsituation noch keine Entwarnung gegeben werden. Neben der unsicheren wirtschaftlichen Entwicklung könnte auch die vereinbarte Schuldenbremse zur Begrenzung der Neuverschuldung von Bund und Ländern den Druck auf die Kommunalfinanzen weiter erhöhen. Beispielsweise könnte etwa das Land Baden-Württemberg im Bemühen um eine Sanierung des Landeshaushalts Zuschüsse an die Kommunen kürzen.

Neben den laufenden Aufwendungen schlägt das investive „Pflichtprogramm" für Schulen, Straßen und Stadtentwässerungsanlagen zu Buche. Hinzu kommen Projekte, deren Finanzierung bis ins Haushaltsjahr 2020 reicht - so zum Beispiel der Umbau des Tullabads in ein Exotenhaus, Sanierungs- und Umbaupläne aus dem Bäderkonzept, der Neubau der Feuerwache mit Rettungsleitstelle, der Aus- und Umbau des Badischen Staatstheaters und des Wildparkstadions, neue Räumlichkeiten für das Badische Konservatorium, der Aus- und Umbau des Prinz-Max-Palais, die Sanierungsmaßnahmen am ZKM oder die Übernahme von Straßenbauwerken aus der Kombilösung.

Wurden in den vergangenen Jahren Investitionen im Wesentlichen durch vorhandene liquide Mittel finanziert, ist für die Umsetzung künftiger Vorhaben eine Bruttoneuverschuldung nicht auszuschließen. Mit Rücksicht auf kommende Generationen lautet die Devise: Nicht alles Wünschenswerte lässt sich auch finanzieren.

Die Verwaltung hat die Herausforderung einer stetigen Aufgabenkritik angenommen: Abläufe werden analysiert, Prozesse verbessert und Synergien angestrebt, die Infrastruktur optimiert und das Leistungsangebot qualitativ wie quantitativ auf den Bedarf ausgerichtet. Ohne die langfristige Sicherung ausreichender Gewerbesteuereinnahmen werden die Konsolidierungsmaßnahmen innerhalb der Verwaltung aber nicht ausreichen, der Stadtentwicklung in allen Bereichen dynamische Impulse zu ermöglichen.

STRATEGIEN UND PROJEKTE

ÜBERSICHT: HANDLUNGS-

HANDLUNGSFELDER

- IMAGE DER STADT KARLSRUHE
- WIRTSCHAFT UND ARBEIT
- HOCHSCHULEN, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND INNOVATIVE TECHNOLOGIE
- REGIONALE UND ÜBERREGIONALE KOOPERATION

STRATEGIEN

- Profilierung der Stadt Karlsruhe
- Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort
- Messe- und Kongressstadt Karlsruhe
- Hafenstadt Karlsruhe
- Smarter City
- Studenten- und Wissenschaftsstadt Karlsruhe
- Regionale Zusammenarbeit unter dem Dach der TRK
- Überregionale Zusammenarbeit am Oberrhein
- Internationalisierung

HANDLUNGSFELDER

- SOZIALER ZUSAMMENHALT UND BILDUNG
- KULTUR

STRATEGIEN

- Bildungsplanung
- Familienfreundliches Karlsruhe
- Armutsbekämpfung
- Ressourcenorientierte Seniorenunterstützung
- Inklusion von Menschen mit Behinderungen
- Integration von Migrantinnen und Migranten
- Kulturelle Bildung für alle
- Kulturelles Erbe
- Kultur und Wirtschaft
- Stärkung der Verbindung von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Positionierung Karlsruhes als Stadt der Menschen- und Bürgerrechte I Recht auf Kultur
- StadtRaum für Kunst und Kultur

WO SEHEN DIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER DIE ZUKUNFTSAUFGABEN

In der letzten repräsentativen **Bürgerumfrage 2011 wurde nach den Zukunftsaufgaben von Karlsruhe gefragt**. Besonders wichtig ist der Bürgerschaft der Schuldenabbau. Es folgen der Ausbau der Ganztagsbetreuung für Kinder sowie die Sanierung der Straßen als weitere vordringliche Zukunftsaufgabe. Besonderen Wert legen die Bürgerinnen und Bürger außerdem auf die Stärkung des Forschungsstandorts und die Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen. Ebenso besteht der Wunsch nach mehr Sauberkeit und Sicherheit in der Stadt, nach einer attraktiven Gestaltung der City. Außerdem wird eine verstärkte Unterstützung von Unternehmen in Karlsruhe angemahnt.

In den fünf **Zukunftsforen Karlsruhe 2020** haben die über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Bürgerschaft und jeweiliger Fachöffentlichkeit eine Fülle von strategischen oder projektbezogenen Ideen diskutiert. In allen Handlungsfeldern

BEWERTUNGSKRITERIEN FÜR PROJEKTE

Übergeordnete Ziele des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Karlsruhe 2020 sind:

- Zukunftsfähigkeit der Stadt stärken,
- Lebensqualität verbessern,
- Image nach außen verbessern,
- Attraktivität der Stadt erhöhen.

Die Stadträtinnen und Stadträte haben auf der Klausurtagung am 4. und 5. Mai 2012 folgende Kriterien zur Priorisierung von Projekten entwickelt:

Projekte sollen die Zukunftsfähigkeit der Stadt stärken und damit die **Lebensqualität nachhaltig verbessern**, indem sie sozialgerecht, integrationsfördernd und generationsübergreifend sind, Teilhabe schaffen, den demografischen Wandel einbeziehen, Chancen bieten, gesellschaftlich innovativ sind und einen unmittelbaren Nutzen für die Bürgerschaft erzeugen.

FELDER UND STRATEGIEN

HANDLUNGSFELDER

- SPORT, FREIZEIT UND GESUNDHEIT
- UMWELT, KLIMASCHUTZ UND STADTGRÜN

STRATEGIEN

- Kommunale Sportförderung
- Kommunale Gesundheitsförderung
- Klimaschutzkonzept und Klimaneutrale Stadt
- Anpassung an den Klimawandel
- Lärmminderung und Luftreinhaltung
- Landschafts- und Biotopentwicklung
- Stärkung des Erlebnis- und Naturraums Rhein

HANDLUNGSFELDER

- STÄDTEBAU
- ZUKUNFT INNENSTADT UND ÖFFENTLICHER RAUM
- MOBILITÄT
- BÜRGERGESELLSCHAFT

STRATEGIEN

- Räumliches Leitbild
- Wohnen in der Stadt und zukunftsfähiger Wohnungsmarkt
- Zukunftsfähige Bodenpolitik
- Fokus Innenstadt
- Attraktiver Öffentlicher Raum
- Verkehrsentwicklungsplan
- Überregionale Verkehrsanbindung
- Fahrradstadt Karlsruhe
- Nahverkehrsplan

QUERSCHNITTSTHEMEN

- Systematische Bürgerbeteiligung
- Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements

VON KARLSRUHE?

befürworten sie die vorgelegten Strategielinien der Fachressorts. Wichtige Schwerpunktsetzungen wurden insbesondere bei der bildungsbezogenen Integration von Kindern aus Migrationsfamilien, der Kooperation von Bildungseinrichtungen mit Akteuren aus Sport, Kultur und Wirtschaft, der Unterstützung von Familien und Alleinerziehenden, Älteren und Armutsgefährdeten, gelegt. Außerdem wurde die bessere Berücksichtigung von Fußgängern in der Verkehrsplanung, die qualitative Aufwertung von Grün- und Freiflächen zur Erhöhung der Lebensqualität sowie die Schaffung von Wohnungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen als wichtig angesehen. Den Bürgerinnen und Bürgern war bewusst, dass vielfältige Zielkonflikte, wie z.B. die als notwendig erkannte, aber als nicht konfliktfreie angesehene Nachverdichtung, auf Karlsruhe als „wachsende Stadt“ zukommen und neue, intelligente Lösungen vonnöten sind, um den zukünftigen Herausforderungen frühzeitig zu begegnen. Darüber hinaus wurde angeregt, den Dialog mit der Öffentlichkeit zu verfestigen.

Projekte sollen die Herausforderungen der Zukunft aufgreifen, die Ausgewogenheit der Lebensqualität in den Stadtteilen fördern und ökologische Belange und das Prinzip der Nachhaltigkeit berücksichtigen. Projekte sollen ein gutes Wirtschaftsklima in Stadt und Region fördern, damit für Fach- und Führungskräfte und breite Bevölkerungsschichten Einkommenschancen in allen Segmenten des Arbeitsmarkts angeboten werden.

Projekte sollen die Stärken und Potenziale von Karlsruhe und seinen Stadtteilen heben und stärken, kompakte, urbane, innovative, soziale, ökologische und nachhaltige Aspekte beachten, identitätsstiftend wirken, Bindungen verstärken sowie Begeisterung wecken. Außerdem sollen sie realisierbar und finanzierbar sein.

Zur Auswahl von Leitprojekten hat das Büro scheuvens+wachten folgende Kriterien vorgeschlagen: Profil bildend bzw. das Profil Karlsruhes stärkend, modellhaft inhaltlich und/oder in Bezug auf den Prozess, verbunden mit konkreten Realisierungschancen, integrierend, also fachraum-, themen- und/oder zielgruppenübergreifend wirksam.

IMAGE DER STADT KARLSRUHE

PROFILIERUNG DER STADT KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Für die Profilierung einer Stadt ist die Definition eines klaren Profils - eines Leitmotivs - von entscheidender Bedeutung. Ziel der Profilierung ist es, die besondere Eigenart der Stadt besser sichtbar zu machen. Einerseits dient dies zur Stärkung der Stadtidentität nach innen und andererseits zur besseren Wahrnehmbarkeit der Stadt nach außen. Mit dem Leitmotiv werden die relevanten Aspekte von Karlsruhe unter einem zusammenfassenden Blickwinkel kommuniziert. Für das Leitmotiv der Stadt wird mit dem Stadtjubiläum 2015 die Chance genutzt, eine solche nachhaltige Neupositionierung von Karlsruhe nach innen aufzubauen und nach außen zu kommunizieren.

Grundlage für das Leitmotiv sind die folgenden vier Stärken Karlsruhes:

- Technologie und Wissenschaft,
- Kunst und Kultur,
- Demokratie und Recht,
- Lebensqualität.

Karlsruhe profiliert sich als Stadt mit seiner einzigartigen Kombination von wissenschaftlicher und künstlerischer Innovation sowie hoher Lebensqualität. Damit setzt Karlsruhe bei rationalen Themen auf seine Vorreiterrolle als Sitz vieler herausragender Institutionen und bei den emotionalen Themen auf sein durch badische Gelassenheit geprägtes Lebensgefühl.

Innerstädtische Freiräume, citynahe Waldgebiete sowie hochwertige Kunst- und Kulturangebote sprechen für die Lebensqualität in Karlsruhe. Daneben werden eine diversifizierte Bildungslandschaft und interessante Arbeitsplätze in Wirtschafts- und Forschungsunternehmen geboten.

Basis für die Innovation ist bereits die Geschichte der Stadt: Aus einer Idee geboren und am Reißbrett erfunden, war bereits mit ihrer Gründung die Innovation verbunden. Dieser Charakter setzt sich fort durch bedeutende aus der Stadt hervorgegangene Erfinderpersönlichkeiten sowie bis heute in relevanten Technologien, Künsten und demokratischen Prozessen die weltweit Anwendung finden.

Dieses Vorreiter-Image wird ausgewogen und positiv vermittelbar, wenn die besonders guten Lebensbedingungen und die landschaftlich schöne Lage mit der emotionalen Gelassenheit gleichermaßen kommuniziert werden.

Für Karlsruhe besteht die Chance, sich bundesweit und international zu positionieren. Hierzu tragen verschiedene Projekte aus allen Handlungsfeldern des „Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Karlsruhe 2020“ bei.

ZIELE

- Überregionale, bundesweite und internationale Profilierung, um für Unternehmen, Investoren, Fachkräfte, Studierende und Touristen interessant zu sein (Außenwahrnehmung),
- Stärkung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt (Innenwahrnehmung),
- einheitliche Vermarktung der Karlsruher Stärken unter einer Dachmarke.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Strukturierte Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Imageentwicklung.
- Kooperativer Ansatz unter Beteiligung von Unternehmen, Kulturinstitutionen sowie Forschung und Hochschulen.

PROJEKTE

- **Stadtgeburtstage**
  Um den 17. Juni, dem „Tag der Grundsteinlegung der Stadt", wird ein Wochenende ein Fest der Bürgerschaft veranstaltet. Wichtig ist hierbei der unkommerzielle Charakter der Veranstaltung. Zu einem stadtrelevanten Thema engagieren sich Vereine, Institutionen und Künstler zu diesem traditionell durch das Stadtmarketing konzipierten Ereignis. Das Fest dient der nachhaltigen Identifikation der Bürgerschaft mit „ihrer" Stadt und der Zusammenführung von Stadt und Region.
- **Kunstaustellung „Globale" des ZKM**
  Start der Ausstellung zum Stadtjubiläum 2015. Technische Innovationen, allen voran das Internet, bilden die Voraussetzung für eine weltweite Vernetzung, die sich auch im Kunstschaffen spiegelt. Die Ausstellung wird von zahlreichen Veranstaltungen im Stadtraum begleitet. Die „Globale" knüpft in neuer Form an die Tradition der international renommierten „Multimediale" an und ist wiederkehrend angelegt.
- **Wissenschaftsfestival**
  Mit dem Titel EFFEKTE präsentiert sich ein neues Format, das im zweijährigen Turnus stattfinden soll. Die enge Zusammenarbeit der Karlsruher Wissenschaftseinrichtungen mit ihren spezifischen Stärken, gepaart mit einer bürgernahen Konzeption, dient dem Ziel, aus EFFEKTE eines der eindrucksvollsten Wissenschaftsfestivals in Deutschland zu machen. Das Festivalkonzept gewann im Jahr 2012 für Karlsruhe den Titel „Stadt der Wissenschaft 2013".
- **300 Jahre Karlsruhe**
  Das Jubiläum 2015 ist Ziel- und Kristallisationspunkt für die städtische Imagebildung um das Begriffspaar Innovation und Lebensqualität. Durch innovative hochwertige Inszenierungen im öffentlichen Raum, wie auch die aktive Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger sowie der in Karlsruhe ansässigen Institutionen, sollen die Akzente und Formate des Festivalsommers (vom 17. Juni bis 24. September 2015) nachhaltig in der Stadtgesellschaft verankert bleiben. Die Größenordnung des Festivalsommers soll der Stadt nationale, und in ausgesuchten Spezialthemen internationale, Aufmerksamkeit sichern.
- Kommunikation des strahlenförmigen Stadtgrundrisses.
- Alle innovativen Projekte aus Karlsruhe.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

ZUKUNFTSFÄHIGER WIRTSCHAFTSSTANDORT

AUSGANGSLAGE

Der Wirtschaftsraum Karlsruhe und die TechnologieRegion sind derzeit gut aufgestellt. Dies belegen die Wirtschaftsstrukturdaten und die Rückmeldungen von Unternehmen. Es wird jedoch auch deutlich, dass Karlsruhe sich im globalen Standortwettbewerb befindet und somit Antworten auf weltweite Entwicklungen wie lokale Anforderungen finden muss, um seine Position zu festigen und auszubauen, damit auch zukünftig Perspektiven für die Bevölkerung im Rahmen der Daseinsvorsorge geboten werden können. Der Einklang von Lebens- und Wirtschaftsraum ist dabei im Besonderen zu beachten. Deshalb sind Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit der Handlungsrahmen, in dem sich die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung bewegt und der auch für die Wirtschaftsförderung Karlsruhe Richtschnur ist.

Die Positionierung Karlsruhes als High-Tech-Schmiede, Forschungs- und Wissenschaftsstandort und Innovationszentrum, ohne die wichtige industrielle und handwerkliche Basis zu vernachlässigen, hat zu einem stabilen wirtschaftlichen Fundament geführt, das auch die jüngsten Krisenzeiten bravourös gemeistert hat. Diese Stärken gilt es auch zukünftig auszubauen und mit neuen Entwicklungskomponenten zu versehen.

Auch in Zukunft wird die Stadt Karlsruhe Themen wie Bestandspflege, Erhöhung wirtschaftsfreundlicher Rahmenbedingungen, Infrastrukturausbau und Steigerung der Attraktivität für potenzielle Investoren intensiv abdecken. Frühzeitig wurde jedoch erkannt, dass ein moderner Wirtschaftsstandort mehr als die klassischen Dienstleistungen bieten muss. Aktionsfelder wie Cluster- und Netzwerkaufbau, Steigerung der Attraktivität für Fach- und Nachwuchskräfte, Unterstützung beim Know-How-Transfer zwischen Wissenschaft, Forschung und Unternehmen bieten unternehmerische Mehrwerte, die für Karlsruhe prägend sind und zur positiven Entwicklung beitragen. Die Herausforderung wird sein, sich im Wettbewerb der Regionen als Wirtschaftsstandort weiterhin zu behaupten. Regionale, nationale und globale Mitbewerber haben enorme Entwicklungssprünge hinter sich und werden zukünftig mit großen Schritten an den bisherigen Marktführern vorbei ziehen, die sich nicht entsprechend weiterentwickeln. Für Karlsruhe und die TechnologieRegion bedeutet dies, sich gemeinsam verstärkt den wirtschaftlichen Herausforderungen zu stellen und Instrumente zu entwickeln, die Wachstum und Wohlstand der Region im internationalen Standortwettbewerb langfristig sichern.

ZIELE

- Wichtigstes Ziel der Strategie ist die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen der Bevölkerung am Standort Karlsruhe durch die Sicherung und Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes.
- Erhöhung der Wirtschaftsfreundlichkeit auf allen Ebenen.
- Zudem hat die Stadt Karlsruhe mit ihren Partnern aus Forschung und Wirtschaft das Ziel formuliert, durch den effizienten Einsatz neuester Technologien die Lebensqualität für die Menschen und die Innovationsfähigkeit der Unternehmen in der Stadt zu steigern, innovative Geschäftsmodelle mit Leuchtturmcharakter zu entwickeln und internationale Strahlkraft zu erzeugen.

- Karlsruhe sollte mit seinen Stärken ein Testfeld für die Ideen der Zukunft werden und sich somit als einer der Innovationsschwerpunkte in Deutschland empfehlen.
- Es gilt national und international die Sichtbarkeit Karlsruhes als herausragenden Wissenschafts- und Technologiestandort auszubauen.
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Existenzgründungen als Investition in und wesentliche Entwicklungsgröße für die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Karlsruhe.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Für einen zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort gilt es, zwei übergeordnete strategische Handlungsansätze zu verfolgen:

1. Bestandsentwicklungsstrategie

- Förderung des Wachstums der Karlsruher Unternehmen durch Unterstützung entlang des gesamten Unternehmenszyklus,
- Förderung von Existenzgründungen durch aktive Beratung und Begleitung,
- Aktivierung und Schaffung optimaler räumlicher Entwicklungsmöglichkeiten für Unternehmen,
- Steigerung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Unternehmen durch Förderung von Innovation sowie Wissens- und Technologietransfer,
- Gezielte Weiterentwicklung der vorhandenen Stärken und Kompetenzen des Wirtschaftsraums Karlsruhe in ausgewählten Branchen durch Cluster und Netzwerke,
- Internationale Aktivitäten ausbauen,
- Förderung des innerstädtischen Einzelhandels, der Attraktivität der Innenstadt und Stärkung des Oberzentrums sowie der Nahversorgung in den Stadtteilen,
- Unterstützung von Unternehmen bei der Bewältigung des Fachkräftebedarfs sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

2. Ansiedlungs- und Standortmarketingstrategie

- Ansiedlung von Unternehmen und Institutionen sowie Unterstützung von Investoren,
- Vermarktung des Wirtschaftsstandorts Karlsruhe,
- Regionale Zusammenarbeit.

Der „zukunftsfähige Wirtschaftsstandort Karlsruhe“ ist für die Stadt Karlsruhe keine ausschließliche Aufgabe der Wirtschaftsförderung Karlsruhe. Vielmehr sind Akteure z.B. aus Verwaltung, Politik, Institutionen und nicht zuletzt der Unternehmerschaft aufgerufen, die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts im Sinne der Daseinsgrundfunktionen zu unterstützen und zu gestalten.

PROJEKTE

Neben den nachfolgend aufgeführten Projekten finden sich weitere Inhalte das Themenfeld „Wirtschaft und Arbeit“ betreffend in den Kapiteln „Hochschulen, Wissenschaft, Forschung und innovative Technologien (SmarterCity Karlsruhe)“ sowie „Regionale und überregionale Zusammenarbeit“.

- **Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenangebot**
  Entwicklung, Aktivierung und Vorhalten eines flexiblen, differenzierten und optimal auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnittenen Angebots an Gewerbeflächen und -immobilien durch Innenentwicklung, Neuausweisung von Flächen und ressourcensparenden Industriebau. Mögliche Standorte werden aufgrund der Nachfragepräferenzen der Unternehmen insbesondere entlang der Autobahn A5 geprüft. Die Stadt Karlsruhe strebt zudem interkommunale Gewerbegebiete an. Potenziale werden hierfür insbesondere in den Bereichen Rheinstetten, Ettlingen, Karlsbad und Stutensee gesehen.

  Karlsruhe ist ein prosperierender Wirtschaftsstandort. Diesen positiven Entwicklungen muss Rechnung getragen werden, indem es den Unternehmen adäquate Entwicklungs- und Ansiedlungsmöglichkeiten in Form von gewerblichen Flächen mit entsprechenden Serviceeinheiten (z.B. Kinderbetreuungseinrichtungen) oder Immobilien bietet. Optimierung von Entwicklungsperspektiven im Bereich Gewerbe- und Industriestandorte (markt- und nutzungsorientierte Flächengrößen und -qualitäten) sowie Verortungen auch im interkommunalen Kontext sind dabei im Einklang mit den städtebaulichen Zielen der Stadtentwicklung zu schaffen. Der Innenentwicklung kommt hierbei ein besonderer Stellenwert zu.

- **Regionale Fachkräfteallianz**
  Der Fachkräftemangel entwickelt sich derzeit zu einem ernstzunehmenden wirtschaftlichen Wachstumshemmer. Nach Strukturwandel und Arbeitslosigkeit ist in jüngster Zeit die Nachfrage nach Arbeitskräften deutlich gestiegen. In einigen Berufszweigen werden die Fachkräfte in Karlsruhe bereits knapp. Die enge Zusammenarbeit und Verzahnung der Akteure im Arbeitsmarkt ist daher sinnvoll und notwendig und sollte in gemeinsamen Aktionen und Projekten im Rahmen einer regionalen Fachkräfteallianz zum Ausdruck kommen. Daneben trägt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dazu bei, die Anzahl der arbeitenden Familienmitglieder zu erhöhen. Familienfreundlichkeit kann zum Markenzeichen einer Stadt werden und sich positiv auf Zuzüge von außen auswirken.

- **Gezielte Weiterentwicklung der vorhandenen Stärken und Kompetenzen des Wirtschaftsraums Karlsruhe in ausgewählten Branchen durch Cluster und Netzwerke**
  Cluster werden zunehmend als Kristallisationskerne von Innovationen und Wachstum gesehen, die durch räumliche Nähe und Vernetzung die Qualität und Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Wirtschaftsakteure fördern und den Wirtschaftsstandort insgesamt durch aktiven Standort- und Strukturwandel zukunftsfähig und seine Exzellenz sichtbar machen.

  Durch gezielte Weiterentwicklung der vorhandenen Stärken und Wachstumstreiber kann die Stadt diesen Prozess durch konsequente Förderung in der Initiierungs- und Aufbauphase unterstützen.

  Dabei steht im Wesentlichen die gezielte Unterstützung und Förderung folgender Kompetenzfelder im Fokus:

  - CyberForum (Cluster Informations- und Kommunikationstechnologien),
  - Spitzencluster des BMBF „Embedded Software“,
  - Karlsruher IT-Sicherheitsinitiative,
  - Automotive Engineering Network (Cluster Automotive),
  - EnergieForum (Cluster Energie und Umwelt),
  - eMobilität (Netzwerk),
  - Weiterentwicklung Kreativwirtschaft mit dem Kultur- und Kreativwirtschaftsbüro „K3“.

  Neue Chancen bietet das Branchenfeld der Kreativwirtschaft. Gemeinsam mit dem Kulturamt und der Fächer GmbH hat die Wirtschaftsförderung das Ziel, die Kreativwirtschaft als potenziellen Wachstumstreiber zu unterstützen. Dabei sind folgende Ziele wesentlich:

  - Vernetzung der Kreativwirtschaft untereinander und mit etablierten Branchen,
  - Bereitstellung von Beratungsangeboten,
  - Verbesserung der Sichtbarkeit der Kreativwirtschaft in Karlsruhe und des Standortes selbst,
  - Förderung von Existenzgründungen.

- **Zukunftsfeld eMobilität**
  eMobilität ist eines der großen Zukunftsfelder. Karlsruhe kann durch seine hohe Technologiekompetenz (KIT, Fraunhofer ICT, ISI) und die innovativen Unternehmen des Kompetenzfeldes an den komplexen Entwicklungen Teil haben und die Zukunft der Mobilität mitgestalten.

  Getrieben durch die Initiative „SmarterCity Karlsruhe“ hat sich bereits der „Runde Tisch eMobilität“ formiert. Das neu eröffnete eMobilitätszentrum Karlsruhe sorgt schon heute für eine gemeinsame Verortung wichtiger eMobilitäts-Player und macht das Zukunftsfeld auch für die Bevölkerung greifbar.

  Die Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden Projekten hat sich zudem in zwei eingereichten Projekten im Bereich von Flottenversuchen im Wettbewerb „Neue Schaufenster“ der Bundesregierung niedergeschlagen. Sie sind somit Ausdruck für die zukünftigen Möglichkeiten, die sich Karlsruhe und der Region bieten.

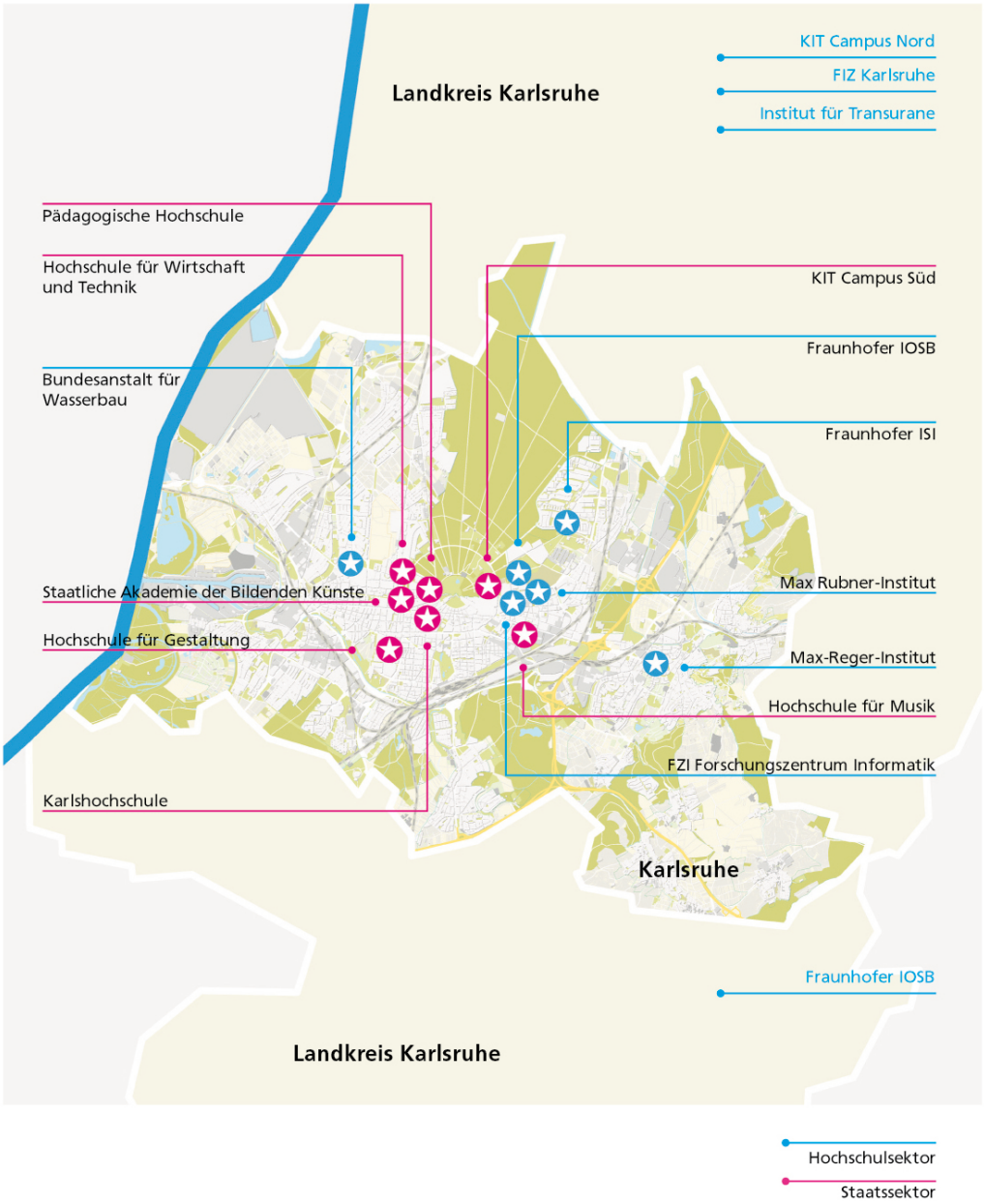
- **Regionale Zusammenarbeit in der Wirtschaftsförderung**
  Karlsruhe und die TechnologieRegion sind Teil der trinationalen Metropolregion Oberrhein. In dieser grenzüberschreitenden Kooperation liegt das Potential für die internationale Strahlkraft und Sogwirkung der Region im globalen Wettbewerb mit anderen Regionen.

  Das Zusammenspiel der Stadt Karlsruhe mit der TechnologieRegion Karlsruhe, aber auch mit den Nachbarn im Elsass im Gebiet der Wirtschaftsförderung soll stärker ausgebaut werden. Es gilt dabei, die bestehenden regionalen Initiativen zu unterstützen, die gemeinsame Strukturen zur

Verbesserung der Standortbedingungen schaffen, die enge wirtschaftliche Verflechtungen der Unternehmen in einer Region unterstützen und die bereits jetzt aktiv in die Schaffung und den Ausbau von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen investieren.

Als Prototypen für die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit können internationale Projekte wie „CLOE-Clusters Linked over Europe“ und „IT2Rhine“ oder der regionale Ansatz des eMobilitätszentrums genannt werden.

Wissenschaft und Forschung (öffentliche Einrichtungen) im Stadt- und Landkreis Karlsruhe



MESSE- UND KONGRESSSTADT KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe hat eine lange Tradition als Kongress-Standort. Zentral innerstädtisch gelegen sind mit den Jahren verschiedene Bauabschnitte realisiert worden, die dem Messegeschäft neben dem klassischen Kongress- und Veranstaltungsgeschäft Rechnung getragen haben. Ein Meilenstein für den Standort Festplatz war der Bau und die Einweihung des Kongresshotels mit direkter Anbindung an die Stadthalle im Jahr 2002.

Das Kongressgeschäft liegt nahezu ausschließlich in den Händen von oftmals wiederkehrenden Veranstaltern. Standortaffine Themen sind Akquise-Aufhänger für Veranstalter, wie z.B. medizinische Gesellschaften, wissenschaftliche Einrichtungen, Verbände, politische und andere Institutionen, Einzelfirmen und professionelle Kongress- und Veranstaltungsorganisatoren (PCOs). Auch das Messegeschäft lag in der Vergangenheit in der Hand von Gastveranstaltern.

Große Anstrengungen, besonders in der jüngsten Vergangenheit, zeigen jedoch Wirkung. Die Messe gewinnt an Stärke und ist dabei, der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung Rechnung zu tragen.

Die Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH (KMK) ist heute mit einem breit gefächerten Portfolio an Fachmessen und Special-Interest-Messen am Markt, das es gemeinsam mit Wirtschaft und Wissenschaft zu stärken und weiter auszubauen gilt. Mit der Messe Karlsruhe hat die TechnologieRegion ein Schaufenster, einen Marktplatz für die neuesten, innovativsten Produkte und Dienstleistungen. Gleichermaßen ist sie ein Erlebniszentrum für die Karlsruher Bürgerinnen und Bürger.

Hochwertige Fachveranstaltungen konnten für Karlsruhe gewonnen werden. Sie sind Plattform für Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Handel. Veranstaltungen wie beispielsweise die IG Metall Gewerkschaftstage und der CDU-Parteitag bedeuten immer auch eine besondere Aufmerksamkeit für die TechnologieRegion Karlsruhe.

750.000 Besucher jährlich bei über 300 Veranstaltungen machen die KMK heute zum größten „Ort für Kommunikation" in Karlsruhe und der Region. Um diese Entwicklung weiterhin sicherzustellen sind jedoch mittelfristig Investitionen nötig. Der nicht mehr zeitgemäße Zustand der Stadthalle und des Festplatzgeländes stellt ein deutliches Problem für eine erfolgreiche Kongressakquise dar. Aus diesem Grund wurde von der KMK die Erstellung eines Nutzungskonzepts für das Kongresszentrum am Festplatz beauftragt. Aufbauend hierauf soll in einem ersten Schritt im Sommer 2012 die Realisierung der innenarchitektonischen Aufwertung der Stadthalle durch die städtischen Gremien beschlossen werden.

Für eine erfolgreiche Kongress- und Messeakquise ist neben den infrastrukturellen Rahmenbedingungen (Faszilitäten, Catering, Hotellerie, Verkehrsanbindung) das Image einer Destination, auch im touristischen Bereich, relevant. Hier gilt es, weiterhin konsequent am Innen- und Außenbild Karlsruhes zu arbeiten.

ZIELE

ÜBERGEORDNETE ZIELE:

- Messen und Kongresse müssen als strategisches Kommunikationsinstrument der Stadt wahrgenommen werden. In und durch Messen können standortaffine Themen transportiert und ambitionierte Themen aus Karlsruher Projekten zu Umwelt, Verkehr etc. mit befördert werden.
- Stadt, Bürger, Wissenschaft und Wirtschaft sollen Messen und Kongresse gemeinsam als Bühne für ein innovatives Karlsruhe nutzen.
- Gezielte Kommunikation und positive Besuchererlebnisse sollen zur Identifikation der Stadt sowie ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit ihrer Kongress- und Messestadt führen.
- Das Kongresszentrum am Festplatz soll als zentrales Forum für den Wissens- und Forschungsstandort Karlsruhe ausgebaut werden, um eine bessere Außen- und Innenwahrnehmung von Karlsruhe als Kongress- und Wissenschaftsstadt zu erreichen.
- Die KMK möchte ihr Image als professioneller Veranstaltungspartner für zukunftsorientierte Themen mit höchster Kundenorientierung weiter ausbauen.

KONKRETE ZIELE:

- eine steigende Auslastung der Faszilitäten,
- hohe Besucher- und Ausstellerzahlen,
- eine zunehmende Überregionalität bzw. Internationalität der Veranstaltungen,
- eine wirtschaftliche Verbesserung des Unternehmensergebnisses,
- eine noch intensivere Vernetzung mit Politik, Wirtschaft und Wissenschaft,
- eine positive Außendarstellung und damit einhergehend
- eine Verbesserung des KMK-Image.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

KMK:

- Gezielte Informations- und Kommunikationsstrategie zur positiven Wahrnehmung der KMK und ihrer Veranstaltungen innerhalb Karlsruhes und der Region.
- Durch die hohe kommunikative Streuwirkung sowohl in die Region als auch in internationaler Branchenfachpresse werden Themen aus der Region für den Weltmarkt transportiert.
- Ausbau bestehender Kooperationen wie KMK-KIT und KMK-Städtisches Klinikum.
- Zusammenarbeit mit weiteren Initiativen und Clustern, national wie international (z.B. SmarterCity Karlsruhe).
- Getreu dem KMK-Motto „Ideen verbinden“ und durch die enge Kooperation mit Forschung und Wirtschaft sollen zukunftsweisende Themen aufgegriffen und in Fachmessen und -kongressen umgesetzt werden.
- Umsetzung des Nutzungskonzepts Festplatz.

STADT:

- Schärfung des Karlsruher Profils als Messe- und Kongressstadt.
- Durch die Umsetzung des „Nutzungskonzepts Festplatz“ und durch den Umbau und die Modernisierung der Stadthalle sollen die städtischen Hallen als langfristiger Standort für das Kongressgeschäft der KMK gestärkt werden.
- Auch vor dem Hintergrund, dass die Messe Stuttgart zukünftig über eine direkte ICE-Anbindung verfügt, muss die verkehrstechnische Anbindung der Messe Karlsruhe an Bahnhof und Innenstadt sowie zum Baden-Airport durch die Stadt forciert werden. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine Expansion am Standort Messe.
- Auf die Verbesserung der Hotelsituation ist dringend hinzuwirken (weitere 4-Sterne-Hotels und ein 5-Sterne-Haus im Stadtzentrum sowie ein „Messe-Hotel“).
- Schaffung eines veranstaltungsfreundlichen und unbürokratischen Umfeldes seitens der städtischen Einrichtungen und ihrer Verantwortlichen.
- Aktives Bewerben der Messe- und Kongressstadt Karlsruhe durch städtische Funktionsträger in Gremien, Verbände, Institutionen und Politik hinein.

PROJEKTE

- Die KMK ist mit Messen und Kongressen Multiplikator und Präsentationsplattform für Themen des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Karlsruhe 2020, wie zum Beispiel der IT-Trans, der WTT Expo mit EnergieForum, dem Deutschen Anwaltstag 2016, der jährlichen Verbrauchermesse offerta, der artKARLSRUHE etc.
- Umbau und Modernisierung der Stadthalle.

HAFENSTADT KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Die Karlsruher Rheinhäfen zählen zur Spitzengruppe in Europa. Mit einem Gesamtumschlag von rund 6 Millionen Tonnen im Jahr gehören sie zu den bedeutendsten Binnenhäfen Europas. Seit 1901 verbinden sie den Wirtschaftsraum Karlsruhe mit der internationalen Rheinschifffahrt. Sie sind Mittler zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern und Bindeglied zwischen Erzeuger und Verbraucher. So haben sie eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Karlsruhe und ihres Umlandes geschaffen.

Die Weiterentwicklung der Rheinhäfen wird stark von der mangelnden Flächenverfügbarkeit begrenzt. Bei der Erkundung von Flächenreserven bzw. Erweiterungsmöglichkeiten bedürfen geplante Ausweisungen von Schutzflächen für den Naturschutz sowie Emissionskonflikte im Bereich Lärm und Gerüche einer besonderen Abstimmung. Neben den Vorteilen für die Stadt Karlsruhe, die die Hafenentwicklung birgt (u.a. Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätze, etc.), hat der Karlsruher Hafen nicht nur eine regionale sondern auch überregionale Bedeutung.

Zur Stärkung und Weiterentwicklung der Rheinhäfen wurde ein Hafenentwicklungskonzept erarbeitet. Auf Basis einer Detailanalyse des Hafens, seiner Anlieger, der vorhandenen Suprastruktur sowie weiterer interner und externer Faktoren wurden dabei konkrete Handlungsempfehlungen für die Rheinhäfen Karlsruhe erarbeitet. Bereits heute lässt sich festhalten, dass für die Hafenregion Karlsruhe/Wörth von einer Steigerung des jährlichen Umschlags von bis zu 2,9 Mio t bis 2025 ausgegangen werden kann. Daraus ergeben sich für die Rheinhäfen die nachfolgenden Ziele.

ZIELE

- Stärkung des Hafens als logistische Drehscheibe für die Region am Mittleren Oberrhein.
- Intensivierung der Vermarktungsaktivitäten.
- Schärfung des Profils der Rheinhäfen, z.B. durch Ansiedlung von Unternehmen mit Alleinstellungsmerkmalen.
- Nachhaltige Sicherung des Standortes für Logistik und Industrie mit einer vielfältigen Angebotspalette.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Raum schaffen für Unternehmen mit entsprechendem Wertschöpfungspotenzial durch aktives Flächenmanagement und
- Erschließen von zusätzlichen Flächen durch Optimierung der Infrastruktur (z.B. durch den Bau von Spundwänden, die Optimierung von Straßen, Schienenverläufen sowie Verladeeinrichtungen und Kais).
- Ausbau der Kooperation mit dem Hafen Wörth und Nutzung von Synergien.
- Erarbeiten eines Kommunikationskonzepts zur Profilierung der Häfen nach innen und außen.



PROJEKTE

- Die Projekte zur Umsetzung der oben genannten Strategieansätze werden auf Basis des Hafenentwicklungskonzepts derzeit entwickelt. Weiterhin erfolgt die Teilnahme an einer Arbeitsgruppe der deutschen, französischen und schweizerischen Oberrheinhäfen in einem EU-geförderten Projekt zu den transeuropäischen Netzen (TEN-T). Dieses dient der Verbesserung der Verbindung der Häfen untereinander sowie dem besseren Anschluss der Oberrheinhäfen an die Seehafenhinterlandverkehre.

HOCHSCHULEN, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND INNOVATIVE TECHNOLOGIEN

SMARTERCITY KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Es existiert bereits eine gute Vernetzung der Akteure aus Forschung, Wirtschaft und Politik in Karlsruhe und der TechnologieRegion. Zusätzlich befinden sich Netzwerke und Kooperationen in den Kompetenzfeldern Informationstechnologie (CyberForum), Automotive / Mobilität (Automotive Engineering Network AEN), Energie (EnergieForum) und Kreativwirtschaft in der Weiterentwicklung und Internationalisierung.

Die technologische und wissensbasierte Basis von Karlsruhe durch KIT, die renommierten Hochschulen und Forschungseinrichtungen treffen auf ein seit vielen Jahren entwickeltes unternehmerisches und gründungsunterstützendes Umfeld.

Neue Lösungen und ganzheitliche Lösungsansätze bei den wichtigen Themen wie Mobilität, Lebensqualität oder Energieversorgung können in Zukunft aus Karlsruhe kommen und in ersten Testfeldern in einer SmarterCity Karlsruhe angewendet werden. Es befinden sich bereits mehrere Projekte in der Umsetzung bzw. sind bereits abgeschlossen, so z.B. das eMobilitätszentrum (eMoKa), die Kultur-App und die Baustelleninformation zur Kombilösung. Die dadurch mögliche internationale Strahlkraft kann auch zukünftige Investitionen, neue Arbeitsplätze und innovative Unternehmen generieren.

Die Strategie SmarterCity Karlsruhe ist eine Initiative der Stadt Karlsruhe und ihrer Partner aus Forschung und Wirtschaft mit dem Ziel, durch den effizienten Einsatz neuester Technologien die Lebensqualität für die Menschen und die Innovationsfähigkeit der Unternehmen in der Stadt zu steigern.

Bürgerschaft, Unternehmen, Studierende - alle sind aufgerufen, Ideen zu einer SmarterCity einzubringen. Damit ist ein transparenter und innovativer Prozess zur ständigen Weiterentwicklung der Stadt gegeben.

ZIELE

- Förderung nachhaltiger Innovationen.
- Effizienter Einsatz neuester Technologien zur Steigerung der Lebensqualität für die Menschen.
- Steigerung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen in der Stadt.
- Karlsruhe als Testfeld für neue Technologien, Anwendungen und Geschäftsmodelle der Zukunft ausbilden.
- Nationale und internationale Sichtbarkeit für Karlsruhe erhöhen (Investoren, ansiedlungswillige Unternehmen bzw. Kooperations- oder Technologiepartner).

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Zusammenarbeit der Stadt Karlsruhe mit Partnern aus der Forschung und Wirtschaft, organisiert in dem Innovationskreis SmarterCity.
- Wirtschaftsförderung als Koordinator.
- Vergabe eines Labels für SmarterCity-Projektideen an Hand eines einheitlichen Katalogs.
- Kooperation mit Partnern der SmarterCity-Initiative, um innovative Pilotanwendungen und tragfähige Geschäftsmodelle nach außen sichtbar zu machen und sowohl national als auch international zu vermarkten.

PROJEKTE

- **SmartHouse / Mieterserviceportal**
  Über ein Mieterserviceportal werden sämtliche Vorgänge rund um das Wohnen der Zukunft gebündelt. Durch die Integration verschiedener Services können beispielsweise Schadensmeldungen abgesetzt, der Energieverbrauch kontrolliert sowie Apotheken-Services oder Gesundheitsdienstleistungen angeboten werden.
- **SmartMobility**
  Der Bereich intelligente Mobilität bietet mit dem e-Mobilitätszentrum Karlsruhe eine Plattform für die Zusammenarbeit der regionalen Partner im Bereich Elektromobilität. Das e-Mobilitätszentrum bietet Elektromobilität zum Anfassen und Ausprobieren sowie das Erleben einer Mobilität der Zukunft. Alle Facetten der Elektromobilität wie Energieversorgung, Fahrzeuge, Infrastruktur und Nutzung werden zu einem klaren Profil für die Öffentlichkeit aufbereitet.

  Die Mobilitätsplattform zum Thema GreenMobility ermöglicht eine CO_2-reduzierte und umweltfreundliche Anreise zu einem Veranstaltungsort. Die Internetpräsenz bietet zudem einen CO_2-Rechner, welcher die individuellen Emissionen für jede Fahrt berechnen kann. Eine „Ich-Fahr-App“ für SmartPhones erlaubt es, kurzfristig Fahrten mit dem eigenen Auto anzubieten oder Fremdfahrten zu finden und ist ein Beispiel, wie neue Technologien Mobilität in Zukunft umweltfreundlicher gestalten können. Darüber hinaus könnte eine Fahrrad-App entwickelt werden.
- **Public Services**
  Die intelligente Interaktion in der Stadt mit Unternehmen sowie Bürgerinnen und Bürgern steht hier im Vordergrund. Eine Sicherheits- bzw. Nofall-App für DAS FEST, als eine der wichtigsten Großveranstaltungen, soll eine neue zukunftsgerichtete Sicherheitsarchitektur im Projekt 7 Cloud realisieren.

  Durch die Zentralisierung des Anmeldeprozesses für Kindertagesplätze werden vor allem Effizienzsteigerung und Kostensenkung bei Planungs- und Meldeprozessen erreicht; die Aktualität vorliegender Daten wird über eine einheitliche IT-Plattform verbessert. So profitieren die Träger der Kindertagesstätten, die Eltern, die Kinder und schließlich die Stadt.
- **Kombilösung**
  Unter Einsatz innovativer Medien auf den Informationstafeln und Bauzäunen stellt die Stadt Karlsruhe Informationen zur Kombilösung mit mobilem Tagging und 2D-Barcodes zur Verfügung. Das Projekt der Zukunft Kombilösung verbindet seine Informationskanäle mit neuester Informationstechnologie.
- **Kultur-App**
  Die Karlsruher Kultur-App ist mehr als nur eine Alternative zum Papier-Stadtplan. Mit der Kultur-App steht jedem SmartPhone-Besitzer die Kulturlandschaft der Stadt Karlsruhe mit allen Terminen und Veranstaltungen immer aktuell zur Verfügung.
- **Energie**
  Weitere Projekte ergeben sich aus den Themen Energieeffizienz und vernetzte dezentrale Energieerzeugung als Herausforderungen der Energiewende in Deutschland.

STUDENTEN- UND WISSENSCHAFTSSTADT KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe tritt als Hochschulstadt in einen Wettbewerb mit Hochschulstandorten nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa und darüber hinaus. Der Hochschul- und Wissenschaftsstandort Karlsruhe zeichnet sich durch seine hervorragende Forschung und Lehre aus, die sich institutionell in 22 Forschungseinrichtungen und 8 Hochschulen niederschlägt. Rund 37.000 Studierende leben in Karlsruhe - ca. 13 % der Gesamtbevölkerung.

Bereits jetzt finden Studierende ein gutes Umfeld. Eine Umfrage unter Studierenden und ein GPS-Tracking ergaben sogar, dass die Studierenden sich nicht in speziellen Quartieren, sondern in der ganzen Stadt bewegen.

Studentisches Wohnen bildet einen wichtigen Standortfaktor für jede Hochschulstadt. Das wichtigste Kriterium für die Wahl der Wohnung ist bei Studierenden, nahe ihrer Hochschule, zentral und preisgünstig zu wohnen. Dabei sind eine eigene Wohnung oder ein WG-Zimmer die beliebtesten Wohnformen. Dahingehend wurde in Karlsruhe ein Bedarf von weiteren rund 1.000 Plätzen in Wohnheimen des Studentenwerks oder privater Träger ermittelt. Diese sollen absolute und relative Defizite des privaten Wohnungsmarkts ausgleichen, denn auf diesem fehlen Angebote im Allgemeinen und günstige Angebote im Besonderen.

Es gilt allerdings auch weiterhin, die herausragende Position der Hochschulen in Karlsruhe für die Stadt und insbesondere für die Vermarktung und die Stadtentwicklung zu nutzen.

Daraus ist abzuleiten, dass die Stadt zukünftig nicht nur gefordert ist, Voraussetzungen zu schaffen, die der Spitzenposition der Hochschul- und Forschungslandschaft entsprechen, sondern gleichermaßen Rahmenbedingungen abzustecken, die es erlauben, dass die Studentenschaft sich innerhalb der Stadtgesellschaft einfindet, sie von der Bevölkerung angenommen wird.

ZIELE

- Die herausragende Position der Hochschulen in Karlsruhe für die Vermarktung der Stadt und die Stadtentwicklung nutzen.
- Nutzung des wissenschaftlichen Potentials der Forschungseinrichtungen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.
- Steigerung der Attraktivität Karlsruhes für Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Insbesondere junge Frauen sollen für MINT-Studiengänge bzw. -Berufe begeistert werden.
- Identifikation der Karlsruher Bevölkerung mit ihren Studierenden und Hochschulen stärken.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Erarbeitung von Projekten zu folgenden Modulen:

- **Wohnen**
  Verbesserung der Wohnsituation für Studierende durch Begleitung konkreter Wohnheimprojekte, modellhafte Durchführung innovativer Maßnahmen zur Wohnraumschaffung und Durchführung von Kampagnen zur Aktivierung des privaten Wohnungsmarkts für Studierende.
- **Hochschulen in der Stadt**
  Das Wissenschaftsbüro vernetzt Wissenschaft und Stadtgesellschaft durch eine zielgruppenorientierte Wissenschaftskommunikation. Mit einem offensiven Marketing wirbt es für den Studienstandort Karlsruhe und begeistert junge Menschen für die Wissenschaft.



- **Studentische Kultur**
  Öffnung und stärkere Kommunikation der studentischen Kulturangebote für die Bevölkerung. Bessere Information aller Kulturangebote für die Studierenden.

- **Potenziale der Alumni und Existenzgründer**
  Verstärkter Einsatz der Alumni und Existenzgründer als Botschafter der Stadt.

PROJEKTE

- **Wohnen:**
  Architekturwettbewerb zum studentischen Wohnen. Wohnraumkampagne mit Events und Aktionen, welche die schwierige studentische Wohnsituation thematisieren.

- **Studentische Kultur:**
  - Erstwohnsitzkampagne: Die Karlsruher Erstwohnsitzkampagne zielt zum einen auf eine Erhöhung der Zahl der Erstwohnsitze und damit der Einwohnerzahl. Zum anderen stellt ein umfangreiches Begrüßungspaket für Studierende vielfältige Bezüge zu Karlsruhe her und stärkt die Identifikation mit dem Studienort. Das Begrüßungspaket umfasst zahlreiche Gutscheine für den Karlsruher Einzelhandel, die lokale Gastronomie sowie für Leihräder der Deutschen Bahn, ein Semesterticket des KVV, ein Buch über Karlsruhe und ein Los für die „Draisler"- Fahrradverlosung.

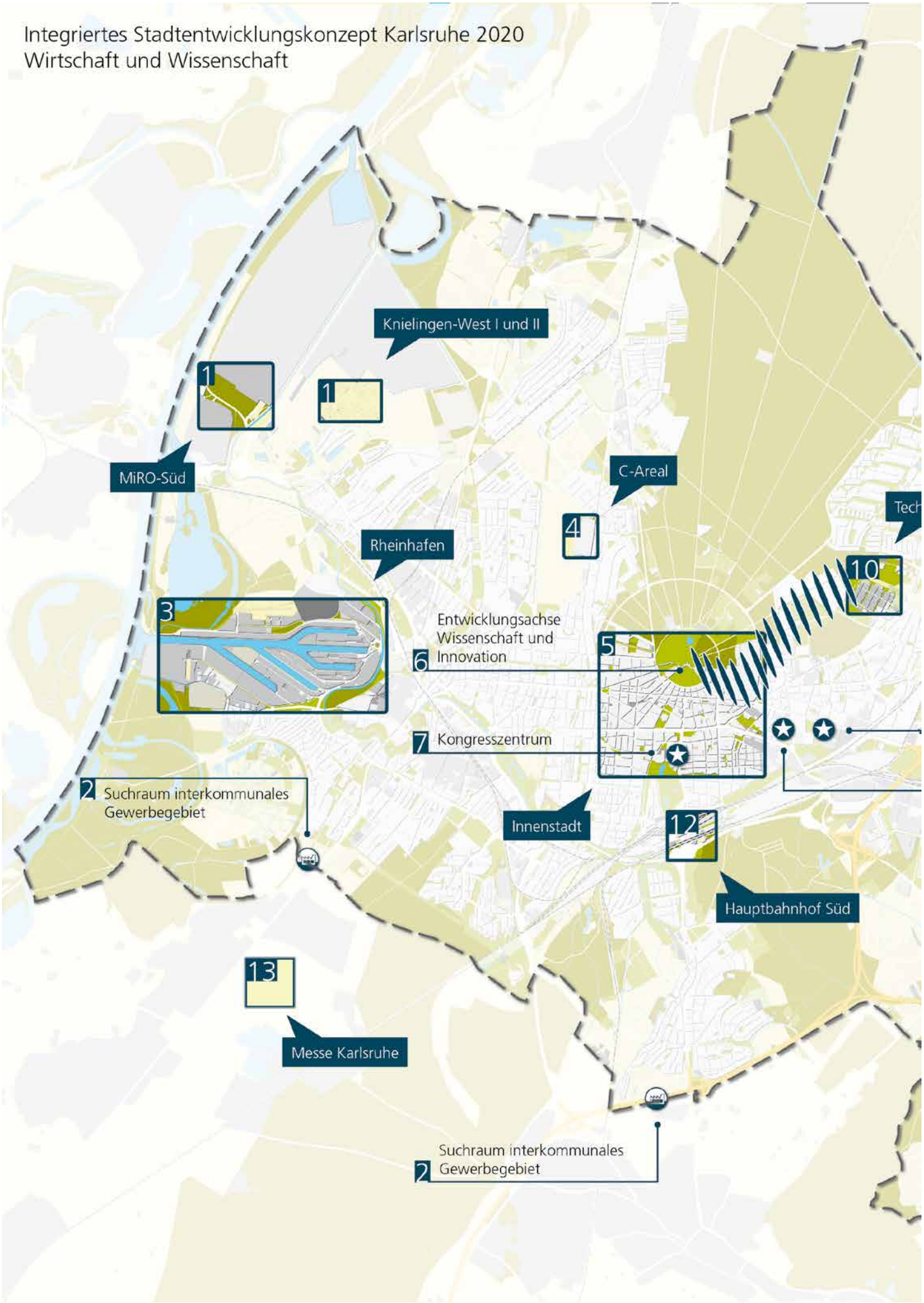
  - Untersuchung der Stadtnutzung: Bei der GPS-Tracking-Studie im Jahr 2009 wurden die zurückgelegten Wege, besuchte Orte und benutzte Verkehrsmittel von 100 Studierenden aller Karlsruher Hochschulen über einen Zeitraum von zwei Wochen mittels GPS-Tracker aufgezeichnet, mit spezifischen statistischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Hochschule, Studienrichtung usw.) verknüpft und mittels Geographischem Informationssystem ausgewertet und visualisiert. Entstanden sind Daten studentischer Stadtnutzung, welche in die weitere Arbeit des Stadtmarketings eingehen, um den Studierenden noch bessere Rahmenbedingungen bieten zu könnnen.

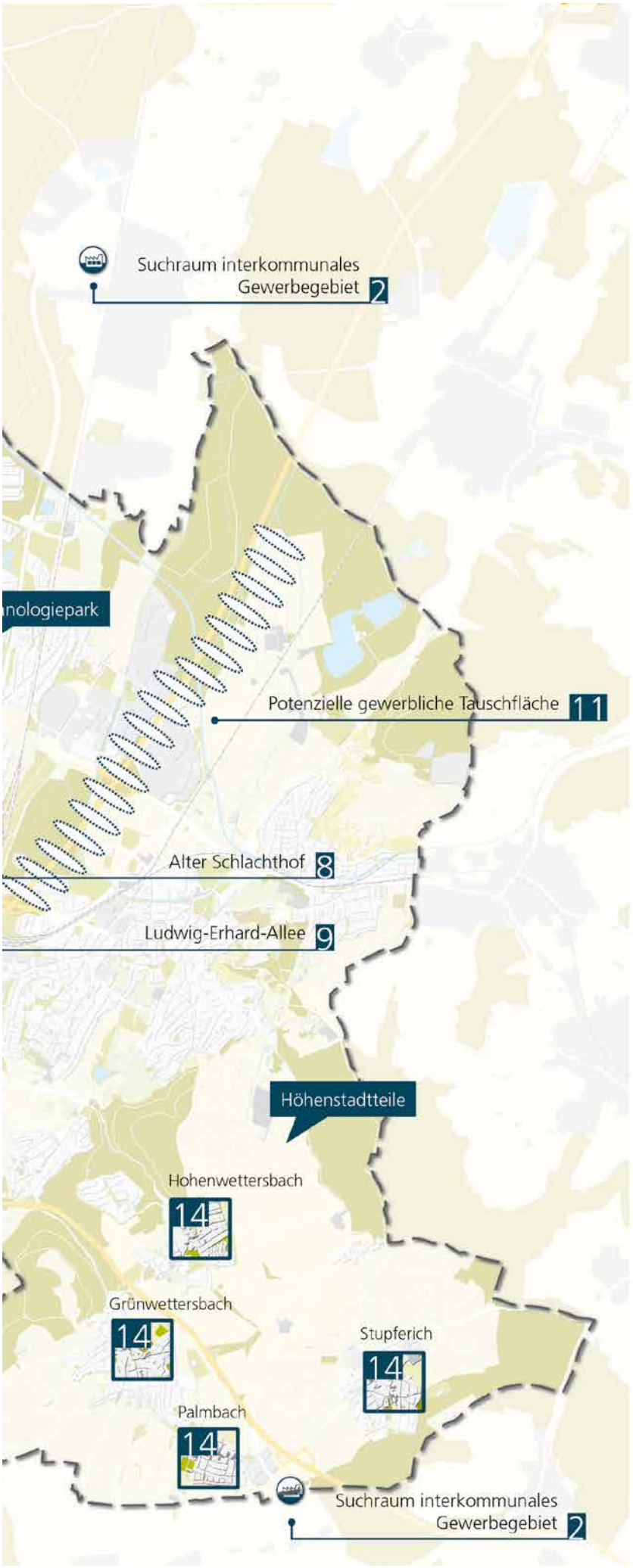
- **Hochschulen in der Stadt:**
  - Karlsruher Wissenschaftsfestival EFFEKTE: Wissenschaftsfestival mit überregionaler Strahlkraft zur gemeinsamen Positionierung Karlsruhes als Hochschul- und Wissenschaftsstandort.

  - Forum der Wissenschaft: Stärkere Wissenschaftskommunikation durch verschiedene Veranstaltungsformate in der Stadt.

  - FameLab: Karlsruhe ist der einzige Austragungsort des Talentwettbewerbs für junge Wissenschaftler in Baden-Württemberg. Die Herausforderung: in drei Minuten ein Forschungsthema präzise, leicht verständlich und mitreißend zu präsentieren.

  - Nachwuchsförderung: Karlsruhe hat den Förderwettbewerb „Stadt der jungen Forscher" 2012 gewonnen. Dabei wurden Schülerinnen und Schüler an wissenschaftliche Themen herangeführt, indem sie eigenständige Forschungen betrieben und so die städtische Wissenschaftslandschaft kennenlernten. 2012 arbeiten in 25 Siegerprojekten ca. 40 Partner aus Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammen. Als Höhepunkt werden herausragende Projekte mit dem „osKarl" prämiert. Die „osKarl"-Verleihung, als neu ins Leben gerufene Auszeichnung für Schülerforscher, wird als alle zwei Jahre wiederkehrendes Veranstaltungsformat die angestoßene Zusammenarbeit von Schulen und Wissenschaftseinrichtungen aufrechterhalten und weiter intensivieren.


Integriertes Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020
Wirtschaft und Wissenschaft
Knielingen-West I und II
1
1
MiRO-Süd
C-Areal
4
Rheinhafen
Tech
10
3
Entwicklungsachse
Wissenschaft und
Innovation
6
5
7 Kongresszentrum
2 Suchraum interkommunales
Gewerbegebiet
Innenstadt
12
Hauptbahnhof Süd
13
Messe Karlsruhe
Suchraum interkommunales
Gewerbegebiet
2



Legende

1 Potenzielle gewerbliche Tauschfläche (im FNP enthalten)

2 Suchraum interkommunales Gewerbegebiet

3 Rheinhafen
* Entwicklungskonzept

4 C-Areal
* Neustrukturierung

5 Innenstadt
* Stärkung von Einzelhandel und Tourismus

6 Entwicklungsachse Wissenschaft und Innovation

7 Kongresszentrum
* Umsetzung des Nutzungskonzepts

8 Alter Schlachthof
* Kreativpark

9 Ludwig-Erhard-Allee
* Büro und Wohnen
* Mischgebiet Im Lohfeld

10 Technologiepark
* Weiterentwicklung

11 Potenzielle gewerbliche Tauschfläche (im FNP nicht enthalten)

12 Hauptbahnhof Süd
* Entwicklungsquartier

13 Messe Karlsruhe
* Themenbühne für Stadt und Wirtschaft

14 Höhenstadtteile
* Zentrenentwicklung/ Sicherung der Daseinsvorsorge

REGIONALE UND ÜBERREGIONALE KOOPERATION

REGIONALE ZUSAMMENARBEIT UNTER DEM DACH DER TECHNOLOGIEREGION KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Der rasante Globalisierungsprozess der vergangenen Jahre führt zu einer zunehmenden weltweiten Verflechtung in Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt und Kommunikation. Nicht zuletzt sind davon Kommunen und Regionen betroffen. Die Globalisierung führt damit auch für die Stadt und die TechnologieRegion Karlsruhe zu einem sich ständig verschärfenden Wettbewerb um Ressourcen (u. a. Fach- und Führungskräfte, Kapital) und eine verbesserte Standortattraktivität (u. a. Infrastrukturen, Bildungsangebote, Lebensqualität). Zugleich geht die Globalisierung mit einer tief greifenden Transformation der Strukturen und Handlungsfelder auf kommunaler Ebene einher.

Um den globalen Anforderungen gerecht zu werden, haben sich in der Kommunalpolitik eine Reihe gemeinsamer Handlungsschwerpunkte herausgebildet. Hierzu zählen - gerade für Städte in der Größe Karlsruhes - die Regionalisierung von Aktivitäten sowie die Verankerung in und die Bildung von regionalen bis hin zu internationalen Netzwerken und Kooperationen mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Kommunen als Schlüssel einer Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auf nationaler und internationaler Ebene.

ZIELE

Ziele der Kooperation sind

- die Wirtschaftsregion Karlsruhe in ihrer Entwicklung zu unterstützen,
- die regionale Zusammenarbeit zu fördern und
- für regional bedeutsame Aufgaben (hierzu zählen u. a. das Regionalmarketing, Infrastrukturvorhaben mit Auswirkungen auf die Region, die Wirtschaftsförderung und hier insbesondere die Bekämpfung des Fachkräftemangels sowie das Messe- und Touristikwesen) gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die Stadt Karlsruhe sollte künftig bei ihren Strategien und Projekten systematisch überprüfen, ob und inwieweit durch deren Umsetzung in Zusammenarbeit mit (einzelnen oder mehreren Partnerinnen und Partnern) der TechnologieRegion Karlsruhe ein Mehrwert möglich ist bzw. der Positionierung Karlsruhes

im nationalen und internationalen Rahmen nützt. Insbesondere betrifft dies Themen und Vorhaben, die den oben genannten „regional bedeutsamen Aufgaben" zuzurechnen sind. Aufgrund des freiwilligen Charakters der Zusammenarbeit bestimmt das Engagement der einzelnen Gesellschafter (z.B. Einsatz von Personalressourcen der Mitglieder) den Erfolg der Region und damit wiederum jedes Gesellschafters. Insoweit ist zu prüfen, ob sich die Stadt über das bisherige Engagement hinaus künftig, insbesondere im operativen Bereich, noch weiter in die TechnologieRegion Karlsruhe einbringt.

Vor dem Hintergrund des Demografischen Wandels und des Fachkräftemangels werden gemeinsam mit den Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung aus Stadt und Region Konzepte entwickelt und umgesetzt, um Menschen aus Europa und der Welt für Karlsruhe zu gewinnen.

PROJEKTE

- **Transeuropäisches Verkehrsnetz (TEN)/ Magistrale für Europa**
  (s. Strategie „Überregionale Verkehrsanbindung").
- **Verkehrsverbindung über den Rhein**
  (s. Strategie „Überregionale Verkehrsanbindung").
- **Ausbau der Verbindung Karlsruhe – Flughafen Karlsruhe/ Baden-Baden (Baden-Airpark)**
  (s. Strategie „Überregionale Verkehrsanbindung").
- **Aufbau und Ausbau von Netzwerken zwischen Wirtschaft, Forschung, Wissenschaft, innovative Technologien und Schulen**
  (s. Strategie „Überregionale Zusammenarbeit am Oberrhein").
- **Innovationspreis „NEO"**
  Der „NEO – Der Innovationspreis der TechnologieRegion Karlsruhe" wird seit 2010 jährlich an herausragende Innovationen mit weltweitem Vermarktungspotenzial mit einer Preissumme von 20.000 Euro in einem wechselnden Themenfeld (2010: Energie; 2011: Mobilität) vergeben.
- **Außenwirtschaftspreis „GLOBAL"**
  Zwischenzeitlich wurde als weiterer Preis der mit 10.000 Euro dotierte „GLOBAL - Der Außenwirtschaftspreis der TechnologieRegion Karlsruhe" ins Leben gerufen und 2011 zum ersten Mal vergeben. Der SWR konnte für beide Wettbewerbe als Medienpartner gewonnen werden.

Mit den genannten Projekten konnten wichtige Meilensteine zu den regionalen Zielen „Wirtschaftsregion Karlsruhe stärken und ausbauen/ Wirtschaftsförderung", „Infrastrukturen der Region verbessern" und „Regionalmarketing" erreicht werden. Hiervon profitiert mittel- und unmittelbar die Stadt Karlsruhe.

Weitere wichtige Projekte sind:

- **Positionierung der TechnologieRegion Karlsruhe als „Modellregion Energie"**
  Karlsruhe ist, nicht zuletzt aufgrund des KIT, das deutsche, wenn nicht das europäische Energieforschungszentrum. Es gilt, diesen Ruf - gerade vor den Herausforderungen resultierend aus der Energiewende - auszubauen, die Bedeutung der Region als „think tank Energie" zu unterstreichen und Karlsruhe langfristig als „Energie-Davos" zu etablieren. Mit dem Energiekongress 2011 der TechnologieRegion Karlsruhe wurde hierfür der Grundstein gelegt. Die Entscheidung für Karlsruhe als Standort für das „Landesforschungszentrum Geothermie Baden-Württemberg" wurde maßgeblich durch den Verein Geothermiezentrum Karlsruhe e. V. befördert, in dessen Vorstand die TechnologieRegion Karlsruhe gemeinsam mit der Stadt und dem Karlsruher Institute of Technology (KIT) Verantwortung übernimmt. Damit konnte Karlsruhe seinen Anspruch als einer der wichtigsten Forschungs- und Entwicklungsstandorte für die künftige Nutzung der Geothermie untermauern.
- **Regionaltag**
  der TechnologieRegion Karlsruhe als breiten- und öffentlichkeitswirksames „Schaufenster der Region". Gemeinsam mit den Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft werden einmal im Jahr ausgesuchte spezifische Stärken und Themenfelder an einem regionsweiten Tag der offenen Tür präsentiert.

ÜBERREGIONALE ZUSAMMENARBEIT AM OBERRHEIN

AUSGANGSLAGE

Aufgrund der geografischen Lage am Oberrhein befindet sich Karlsruhe hinsichtlich der überregionalen Kooperation in einer guten Ausgangsposition. Der Oberrhein ist geografisch klar abgrenzbar und von wechselvollen, aber gemeinsamen historischen Wurzeln geprägt. Trotz der Staats- und Sprachgrenzen wird der Oberrhein als gemeinsamer Lebens- und Wirtschaftsraum mit eigener Identität begriffen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein und in der Region Karlsruhe hat eine lange Tradition (Bsp. Gründung der Oberrheinkonferenz (1975), Weißenburger Willenserklärung (1988) zur Gründung der Regio PAMINA) und zeichnet sich durch einen hohen politischen Kooperationswillen aus.

Ein Spezifikum des Oberrheins ist seine polyzentrische Struktur ohne dominierende Metropole. Den größeren Städten als metropolitanen Kernen des Oberrheins - insbesondere Basel, Freiburg, Karlsruhe, Mulhouse und Strasbourg - kommt daher eine besondere Verantwortung bei der Entwicklung des Oberrheins zu. Vor diesem Hintergrund hat Karlsruhe die Initiative ergriffen und maßgeblich dazu beigetragen, das Städtenetz Oberrhein zu entwickeln und in die Trinationale Metropolregion Oberrhein einzubinden.

Im internationalen Wettbewerb um Wachstum und wirtschaftlichen Erfolg und damit Arbeitsplätze und Wohlstand für die Menschen sind heute Regionen mit ihren Städten als Motoren der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung die entscheidenden Schlüsselgrößen. Die Metropolregion Rhein-Neckar und die TechnologieRegion Karlsruhe zählen zu den wirtschaftsstärksten, forschungsintensivsten und innovationsfreudigsten Regionen Europas. Aus diesem Grund kooperiert die Stadt Karlsruhe über die TechnologieRegion Karlsruhe mit der Metropolregion Rhein-Neckar. Mit der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung aus dem Jahr 2008 unterstreichen der Regionalverband Mittlerer Oberrhein und der Verband Region Rhein-Neckar den besonderen Stellenwert der Zusammenarbeit, insbesondere bei der Raumordnung sowie bei der Regionalplanung und -entwicklung.

ZIELE

Die Strategie hat zum Ziel, interkommunale, -regionale und -nationale Kooperationen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Hochschulen sowie Zivilgesellschaft zu generieren und zu stärken. Die Zusammenarbeit soll gemeinsame Perspektiven schaffen und gleichzeitig durch ein gemeinsames Auftreten Karlsruhe (und im Verbund auch die anderen kooperierenden Städte) wettbewerbsfähig machen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die Strategie beinhaltet die drei Kooperationsebenen:

1. Trinationale Metropolregion Oberrhein
2. Städtenetz Oberrhein
3. Metropolregion Rhein-Neckar

Das **Netzwerk der Trinationalen Metropolregion Oberrhein** besteht aus zahlreichen Akteuren des Grenzraums zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Es hat zum Ziel, durch eine intensive Zusammenarbeit von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft den Oberrhein als ein europäisches Kraftzentrum sichtbar zu machen und auszubauen.

Das **Städtenetz Oberrhein** ist ein Verbund der folgenden elf Städte: Baden-Baden, Basel, Colmar, Freiburg, Karlsruhe, Lahr, Landau, Lörrach, Mulhouse, Offenburg und Strasbourg. In einem von diesen Mitgliedsstädten aufgesetzten Strategiepapier, schlagen die beteiligten Städte in zahlreichen Handlungsfeldern - etwa in den Bereichen Verkehr/Erreichbarkeit, Bildung, nachhaltige Stadtentwicklung, kulturelles Erbe - eine gemeinsame Perspektive für den Oberrhein vor.

Darüber hinaus will das Städtenetz Oberrhein auch zur Sichtbarkeit dieses Raumes in Europa beitragen sowie spezifisch städtische Problemlagen in die Trinationale Metropolregion Oberrhein einbringen und damit konkrete Projekte zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger entwickeln und unterstützen. Um dies zu erreichen, einigen sich die Städte auf eine Governance-Struktur und bringen die notwendigen Mittel auf, um in den Leitungsgremien der Trinationalen Metropolregion Oberrhein, aber auch im Dialog mit den Nationalstaaten und anderen institutionellen Akteuren am Oberrhein ausreichend Gewicht zu haben. Die Stadt Karlsruhe sollte künftig bei ihren Strategien und Projekten systematisch überprüfen, inwieweit deren Umsetzung durch überregionale Kooperationen an Mehrwert gewinnen bzw. der Positionierung Karlsruhes am Oberrhein nützt. Dabei sollte sich die Stadt Karlsruhe insbesondere an den vier definierten Handlungsfeldern des Städtenetzes (Entwurf) orientieren:

- Unterstützung in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovationsfähigkeit zur Stärkung der städtischen Attraktivität.
- Verbesserung der Erreichbarkeit und Anpassung des Verkehrs an neue Mobilitätsformen.
- Vertiefung der Abstimmung im Bereich Raumentwicklung und nachhaltiger Stadtentwicklung.
- Förderung der Herausbildung kultureller Räume und der Entwicklung des Dialogs - Faktoren der Schaffung von Identität und touristischer Anziehungskraft.

Ziel der **Kooperation zwischen der Metropolregion Rhein-Neckar und der TechnologieRegion Karlsruhe** ist es, den gemeinsamen Wirtschafts- und Forschungsraum in seiner Entwicklung zu stärken, die regionale Zusammenarbeit weiter zu fördern, ihre Stärken zu bündeln und, wo immer möglich, gemeinschaftlich im weltweiten Wettbewerb der Regionen aufzutreten, um mittelfristig zu den führenden Wirtschaftsräumen in Europa zu gehören.

Beide Regionen bekennen sich zu einer engen Abstimmung und Zusammenarbeit in allen Fragen der gemeinsamen Entwicklung. Die Partner sind offen für die Mitarbeit weiterer Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft und werben um deren Unterstützung.

PROJEKTE

Ausgehend von den definierten Strategien (TMO, Städtenetz) muss die Stadt Karlsruhe systematisch und in Kooperation mit potenziellen Partnern am Oberrhein Projekte zur Umsetzung dieser Strategien entwickeln.

Zwischen der Metropolregion Rhein-Neckar und der TechnologieRegion Karlsruhe wurden folgende Kooperationsfelder vereinbart:

1. **„Kooperationsfeld IT- und Medienunternehmen“**
Zwei regionale Netzwerke, das CyberForum und das IT-Netz Rhein-Neckar, vertreten die regionale IT- und Medienbranche in der TechnologieRegion Karlsruhe und der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Verbund mit den lokalen Wirtschaftsförderungseinrichtungen leisten die beiden stark unternehmerisch geprägten Netzwerke einen wichtigen Entwicklungsbeitrag in der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Beide Netzwerke erreichen direkt rund 5.000 Menschen in den Regionen Karlsruhe und Rhein-Neckar. Die angestoßene Zusammenarbeit beider Netzwerke mündete im gemeinsam mit weiteren Partnern getragenen bundesdeutschen Spitzencluster „Emergente Software für das digitale Unternehmen“, der als größter Software-Cluster Europas seit 2010 intensiv zusammen arbeitet und damit Karlsruher Unternehmen und Forschungseinrichtungen beste Rahmenbedingungen für Innovation und Kooperationen im deutschen, europäischen und weltweiten Wettbewerb bietet.

2. **„Kooperationsfeld Nanotechnologie“**
Die beiden regionalen Netzwerke „Nanoforum“ (TechnologieRegion Karlsruhe) und das „Netzwerk Nanotechnologie“ (Metropolregion Rhein-Neckar) wurden im neu gegründeten Netzwerk „nanovalley.eu“ zusammengeführt, einheitlich koordiniert sowie national und international öffentlichkeitswirksam präsentiert und vermarktet.

Weitere Projektvorschläge, die diese Strategie mit betreffen, sind in den Strategien „Regionale Zusammenarbeit unter dem Dach der TRK“, „Internationalisierung“ und „Überregionale Verkehrsanbindung“ beschrieben.

INTERNATIONALISIERUNG

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe betreibt seit einiger Zeit bereits eine „implizite“, also eine nicht in einer einheitlichen, stadtübergreifenden Strategie formulierte Internationalisierung. Durch das Fehlen einer solchen Strategie sind die bisher vorhandenen Internationalisierungsansätze und -projekte nicht aufeinander abgestimmt und verfolgen keine gemeinsamen Ziele. Darüber hinaus resultiert daraus eine fehlende Vernetzung der Internationalisierungsmaßnahmen. Eine solide Datengrundlage zum Erstellen konkreter Maßnahmen ist nur vereinzelt vorhanden. Es bestehen Defizite in der internationalen Innen- und Außenkommunikation (z.B. keine englischsprachige Website) sowie Defizite in der Hotel- und Veranstaltungsinfrastruktur (z.B. zu geringe Kapazitäten). Eine internationale Marke sowie internationale Bekanntheit ist nicht vorhanden.

Karlsruhe ist jedoch bereits Standort internationaler Hochschulen (z.B. KIT), Institutionen (z.B. Europäische Schule, ITU), Netzwerke und Unternehmen. Auch die Bevölkerungsstruktur ist international (17,6% Ausländeranteil im erwerbsfähigen Alter). Karlsruhe ist zentral in Europa gelegen und daher gut erreichbar (z.B. gute Schienenanbindung mit Fahrzeit unter 1 Stunde zum Frankfurter Flughafen). Ebenso kann Karlsruhe von der Grenznähe zu Frankreich und zur Schweiz sowie von der bereits bestehenden internationalen Kinder- und Schulbetreuung profitieren (Europäische Schule, Bilinguale Kinderbetreuung etc.).

Karlsruhe muss sich auf die Internationalisierung von Unternehmen und Institutionen einstellen. Durch die Liberalisierung des Handels sind viele Standorte aus Sicht der Unternehmen auch im europäischen und globalen Kontext weitgehend gleichwertig. Internationale Investitionen werden immer wichtiger (seit den 1980er Jahren schnelleres Wachstum der ausländischen Direktinvestitionen als das globale Handelsvolumen) und internationale Unternehmen stellen mehr und mehr Arbeitsplätze.

Der demografische Wandel wird sich auch in Karlsruhe auswirken, bei einem gleichzeitig steigenden Anforderungsprofil an Fachkräfte. Der Fachkräftemangel kann voraussichtlich deutschlandweit nur zur Hälfte durch bestehendes Potenzial gedeckt werden. Diese Fachkräfte werden zunehmend mobiler und treffen ihre Wohnortwahl aufgrund „weicher“ Standortfaktoren.

Darüber hinaus ist weltweit eine zunehmende regionale Integration zu beobachten. Karlsruhe setzt verstärkt auf aktive Mitarbeit in regionalen und überregionalen Netzwerken (z.B. EUROCITIES, Trinationale Metropolregion Oberrhein).

ZIELE

Die Internationalisierungsstrategie soll einen wichtigen Beitrag zu Erhalt und Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit leisten. Vision: Karlsruhe ist eine internationale Stadt und verfolgt folgende Ziele:

- Karlsruhe vernetzt sich mit internationalen Institutionen.
- Karlsruhe engagiert sich in der Entwicklungszusammenarbeit.
- Karlsruhe agiert aktiv mit Blick auf die zu erwartende Internationalisierung der Bevölkerung.
- Karlsruhe engagiert sich in internationalen Projektpartnerschaften.
- Karlsruhe vermarktet sich international.
- Karlsruhe führt Veranstaltungen mit internationaler Ausstrahlung durch.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Fortführung der Projektgruppe „Internationalisierung“ in modifizierter Form als AG „Internationalisierung“ als zentrale Koordinierungseinheit. Zentrale Aufgaben sind: Vernetzung der international aktiven Akteure, Abstimmung zur Umsetzung beschlossener Maßnahmen, Einbringung neuer Maßnahmenvorschläge, Unterstützung des Evaluierungsprozesses, Fortschreibung der Internationalisierungsstrategie.
- Einbindung regionaler Partner zur Umsetzung der Internationalisierungsstrategie.

- Überregionale Zusammenarbeit am Oberrhein:
  Karlsruhe ist im internationalen Vergleich sehr klein. Eine Internationalisierung ohne Regionalisierung ist nicht möglich.

- Städtepartner in Europa:
  Bestehende Beziehungen werden intensiviert und auf neuen Wegen genutzt. Dabei sollen auch verstärkt Kontakte zwischen den Wirtschaftsunternehmen hergestellt werden.

- Kommunikation (Web/Print/Soziale Medien)
  Karlsruhe ist national sowie international kaum bekannt. Durch eine verbesserte, übergreifend angelegte Kommunikation werden die grundlegenden Bausteine für eine professionelle Vermarktung geschaffen.

- Sprachliche und interkulturelle Kompetenzausbildung der Stadtverwaltung
  Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in relevanten Dienststellen der Stadtverwaltung werden in Sprachen sowie interkultureller Handlungskompetenz geschult. Bei Neueinstellungen und in der individuellen Personalentwicklung (Personalstamm) ist diesen Kompetenzen mehr Gewicht einzuräumen.

PROJEKTE

- **Internationales Netzwerk Karlsruhe**
  Über die bestehenden Städtepartnerschaften Gründung eines internationalen Netzwerkes, das aus Botschaftern aus Wirtschaft und Wissenschaft besteht, die für Karlsruhe im Ausland werben.

- **Maßnahmenbündel „Verbesserung der Willkommenskultur“**
  Aufbauend auf einer Analyse der Willkommenskultur werden Defizite beseitigt und eine attraktive Willkommenskultur in Karlsruhe entwickelt. Karlsruhe wird attraktiver für ausländische Fachkräfte. Sie werden schneller in das Stadtleben integriert. Karlsruhe schafft es dadurch, eine hohe Zufriedenheit unter Migrantinnen und Migranten herzustellen, was dem Fachkräftemangel entgegenwirkt. Denkbar wäre beispielsweise auch die Einbeziehung beim Jahresempfang.

- **Maßnahmenbündel „Kommunale Entwicklungszusammenarbeit“**
  Festlegung der thematischen Schwerpunkte der Karlsruher Entwicklungszusammenarbeit, Identifizierung geographischer Schwerpunkte geeigneter Partner und Überblick über Finanzierungsmöglichkeiten. Darauf aufbauend werden Projekte ausgewählt und umgesetzt.

- **Maßnahmenbündel „Kompetenzfeld-, Markt- und Branchenanalyse“**
  In einer Kompetenzfeld-, Markt- und Branchenanalyse werden potenzielle Zielmärkte analysiert und die wirtschaftlichen Kompetenzen sowie Stärken und Schwächen herausgearbeitet. Darauf aufbauend erfolgt eine Definition von Zielmärkten und folglich die Neuausrichtung der Investmentakquisition. Neue Vertriebswege in diese Märkte werden erschlossen und neue Projektpartnerschaften gegründet.

- **Maßnahmenbündel „Internationale Institutionen“**
  Karlsruhe setzt verstärkt auf die Zusammenarbeit mit internationalen Institutionen. Eine Visitenkarte Karlsruhes wird erstellt, welche Informationen für Entscheider, Multiplikatoren und Institutionen enthält. Diese dient auch als Blaupause für weitere Zielgruppen. Darüber hinaus analysiert Karlsruhe zukünftige Standortentscheidungen internationaler Institutionen und führt fachliche und politische Lobbyarbeit in Institutionen durch, die dem Standortprofil Karlsruhes entsprechen. Um die Vernetzung weiter zu fördern, entsendet Karlsruhe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt in internationale Institutionen. Dadurch wird auch die sprachliche und interkulturelle Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult, Einblicke in die Arbeitsweise von internationalen Institutionen gewonnen und die Stadt international bekannter gemacht.

SOZIALER ZUSAMMEN-HALT UND BILDUNG

BILDUNGSPLANUNG

AUSGANGSLAGE

Bildung ist die Voraussetzung für Integration, Chancengerechtigkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Gute Bildungseinrichtungen und flexible Betreuungsangebote sind zudem wichtige Faktoren für Familienfreundlichkeit und letztlich für die Attraktivität Karlsruhes als Wohn- und Wirtschaftsstandort. Im Bereich der Kindertagesstätten sind ganztägige Angebote bereits der Regelfall. Um den Bedarf danach befriedigen zu können, müssen bedarfsorientiert Ganztagsangebote, zuerst im Grundschulbereich und im zweiten Schritt im Sekundarbereich, angeboten werden. Um dies erreichen zu können, müssen die verschiedenen Anbieter, vor allem im städtischen Bereich, verstärkt zusammenarbeiten.

Aufgrund der prognostizierten Bevölkerungszuwächse ist in Karlsruhe zumindest bis 2030 kein demografisch bedingter Rückgang der Schülerzahlen insgesamt zu erwarten. Allerdings ist mit weiteren Verschiebungen zwischen unterschiedlichen Schulformen und mit weiteren Modifizierungen im Schulsystem zu rechnen. Die anhaltende Zuwanderung aus dem Ausland bringt einen wachsenden Integrationsbedarf in der Karlsruher Bildungslandschaft mit sich. Eine große Herausforderung stellt dabei die nach wie vor starke Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft dar.

Der Stadt als Schulträger wachsen neben der Sanierung, Renovierung und Ausstattung der Schulen aufgrund von Veränderungen im Bildungssystem (Ganztagsschulen, veränderte Übergangsquoten, Betreuungsbedarf, Inklusion, Gemeinschaftsschule etc.) neue Aufgaben zu. Die Stadt Karlsruhe ist sich dieser Situation bewusst und hat deshalb im Rahmen der Neuausrichtung der Schulentwicklungsplanung die Stabsstelle „Bildungsplanung“ geschaffen.

ZIELE

Angestrebt wird im ersten Schritt die Entwicklung eines aufeinander abgestimmten Konzepts von Bildung, Erziehung und Betreuung mit dem Ziel, den individuellen Erfolg der Lernlaufbahn von Kindern und Jugendlichen in Karlsruhe zu verbessern. Die Stadt Karlsruhe hat sich im Rahmen der Bildungsplanung u. a. zum Ziel gesetzt,

- die Zahl der Ganztagsschulen sowie der Ganztagsangebote zu erhöhen sowie
- Schulentwicklungspläne für einzelne Schularten zu erstellen.

Im zweiten Schritt wird dann in Abstimmung mit der Regionalen Steuergruppe der Bildungsregion Stadt Karlsruhe eine Strategie für lebenslanges Lernen erarbeitet.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Im Rahmen der Neuausrichtung der Schulentwicklungsplanung wurde die Stabsstelle „Bildungsplanung“ geschaffen. Die Mitarbeiter der Stabsstelle erarbeiten unter anderem Konzepte für die städtischen Aufgaben im Bereich der Ganztagsschulen in Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht und konzipieren Veranstaltungen. In der Arbeitsgruppe „Bildungsplanung“ entwickeln städtische Akteure, auf Grundlage der erarbeiteten Konzeptionen der Stabsstelle Bildungsplanung, dezernatsübergreifend und durch Unterstützung externer Partner Handlungsansätze für unterschiedliche Fragestellungen, derzeit insbesondere in den Bereichen Ganztagsschulen/Ganztagsan-

gebote, Bildungsberichterstattung, Gemeinschaftsschulen und Inklusion. Beispielsweise ist der Ausbau von Ganztagsangeboten im Grundschulbereich mit bestehenden Betreuungsangeboten (Ergänzende Betreuung bzw. Hort) abzustimmen. Die Einbeziehung außerschulischer Partner wie Vereine, Kulturinstitutionen, Unternehmen u.a.m. ist Voraussetzung für eine integrierte Bildungslandschaft.

Konkrete Planungen für einzelne Ganztagsschulstandorte erfolgen in Kooperation mit der Lehrer- und Elternschaft vor Ort. Aus den schulbezogenen Planungen werden entsprechende Raumprogramme sowie Bau- bzw. Umbaumaßnahmen entwickelt.

Auf gesamtstädtischer Ebene dienen Elternbefragungen und Elternforen dazu, Bedarfe und Prioritäten zu ermitteln, neue Konzepte vorzustellen und mit den Eltern abzustimmen.

Die Volkshochschule leistet als Bildungseinrichtung mit verschiedenen Angeboten von der beruflichen Bildung über die kulturelle Bildung bis hin zu Schulabschlüssen über den 2. Bildungsweg einen wesentlichen Beitrag zur Karlsruher Bildungslandschaft. Sie steht mit ihrem breit gefächerten Bildungsangebot allen Bevölkerungsgruppen und Altersstufen offen. Das Angebot der Volkshochschule ist deshalb zu erhalten und nach Möglichkeit weiter auszubauen.

PROJEKTE

- **Bildung, Betreuung und Erziehung**
  Die bereits bestehenden Betreuungsangebote der verschiedenen Träger sollen koordiniert, vernetzt und ausgebaut werden. Dazu gehört auch das Pilotprojekt „kulturelle Bildung an Schulen“ (s. Strategie „Kulturelle Bildung für alle“). Das Projekt „Ganztagsangebote für Schulkinder“ beinhaltet den Ausbau von 40 % der Grundschulen zu Ganztagsschulen und für den weiterführenden Bereich ein bedarfsgerechtets Anbebot bis zum Jahr 2015. Um dieses Ziel zu erreichen, ist geplant, die Zahl der Ganztagsgrundschulen von derzeit drei auf 19 im Schuljahr 2015/16 zu erhöhen. Berücksichtigt werden dabei auch wohnortnahe inklusive Schulangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

- **Bildungsbüro**
  Das neu eingerichtete Bildungsbüro soll sukzessive aufgebaut werden und im „Endausbau“ zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Bildung sein. Hervorzuheben ist die kooperative Zusammenarbeit, dies bedeutet die Entwicklung gemeinsamer Strategien/Projekte zwischen der Kultusbehörde, der Schulaufsicht und der Kommune.

- **Schulpartnerschaften**
  Mit Schulen in Frankreich werden Schulpartnerschaften gestärkt und ausgebaut, insbesondere mit der Partnerstadt Nancy sowie mit Schulen in Lothringen und dem Elsaß.



FAMILIENFREUNDLICHES KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe bietet bereits heute ein breites Spektrum an familienfreundlichen Angeboten und eine gute Infrastruktur für Familien. Die Bereiche, die für die Familienfreundlichkeit in Karlsruhe eine große Rolle spielen und in den Zuständigkeitsbereich des Dezernates für Jugend und Eltern, Soziales, Schulen, Sport, Bäder und Migrationsfragen fallen, lassen sich aufteilen in:

- Förderung und Unterstützung der Familie.
- Betreuung, Erziehung und Bildung.
- Schulische und berufliche Bildung und lebenslanges Lernen.
- Kultur und Freizeit.
- Zuwanderung, Integration, interkulturelle Kompetenz.
- Älter werden in der Kommune.

Im Rahmen der Erarbeitung des Leitfadens „Familienfreundliche Kommune“ hat eine Bestandsaufnahme gezeigt, dass Karlsruhe in allen Bereichen gut aufgestellt ist. Kinder und Familien haben sowohl im Gemeinderat als auch in der Stadtverwaltung eine große Lobby.

Die Bedingungen für Familien, was Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeht, werden sich durch den kontinuierlichen Ausbau der frühkindlichen Bildung (Kinderbetreuungsangebote) deutlich verbessern. Der festgestellte Bedarf an Nachmittagsbetreuung für Schulkinder erfordert eine übergreifende Planung und einen kontinuierlichen Ausbau der entsprechenden Angebote. Die Ganztagesschule wird an Bedeutung gewinnen (s. Strategie „Bildungsplanung“). Die Themen familiäre Armut, die Lebenslagen von Alleinerziehenden und das Thema Inklusion haben weiterhin eine große Bedeutung.

Für Karlsruhe ist die Familienfreundlichkeit Grundlage einer zukunftsfähigen Stadtgesellschaft: Innovative Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Universität, mobile lernfähige Menschen, exzellente Nachwuchskräfte, kreative Ideen sowie neue Impulse zeichnen Karlsruhe als Standort in der TechnologieRegion aus. Grundlage hierfür sind gut ausgebildete Männer und Frauen und Rahmenbedingungen, die ein Leben mit Kindern ermöglichen und gezielt fördern. Familien sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt. Die Strategie trägt dazu bei, Ideen und Projekte zu entwickeln, um die Förderung aller Familien im Blick zu behalten.



ZIELE

Karlsruhe setzt auf eine moderne zukunftsorientierte Familienpolitik und versteht kommunales Engagement für Familienfreundlichkeit als Teil einer aktiven Standortpolitik, die die Stadt attraktiv und somit zukunftsfähig macht.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Kinder- und Familienfreundlichkeit als Standortfaktor und Leitziel ist in allen Bereichen ein kommunalpolitischer Schwerpunkt. Der weitere Ausbau eines qualitativen bedarfsgerechten inklusiven Angebots in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Vorschul- und Schulalter hat eine hohe Priorität. Die Beteiligung von Eltern, Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen wird weiter verfolgt (Beteiligungskonzept des Gemeinderats).

Familien erhalten durch ein breites Angebot von Unterstützungsleistungen im Rahmen der Frühen Hilfen, familienstärkenden Netzwerken und Familienbildungsangeboten beste Bedingungen für einen guten Start.

PROJEKTE

- **Bildung, Betreuung und Erziehung**
  Ausbau der Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder unter 3 Jahren.

- **Sprachförderung**
  U.a. Weiterentwicklung des Programms „Singen-Bewegen-Sprechen“ durch das Badische Konservatorium und die Jugendmusikschule Neureut.

- **Familienpolitische Offensive und Generationendialog**
  Die familienpolitische Offensive und der Generationendialog zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass Familienfreundlichkeit und intergenerationeller Austausch Leitziele in allen Bereichen der kommunalen Verwaltung sind. Erziehungs- und Bildungseinrichtungen werden daran ebenso gemessen wie Wohnungsbau, Gesundheitsversorgung, Verkehrssicherheit, Stadtplanung, Kultur und Sportangebote. Die Strategieverantwortlichen des Handlungsfelds „Sozialer Zusammenhalt und Bildung“ erstellen ein Leitbild, koordinieren die Offensive, vernetzen die Akteure und realisieren mit ihren Unterprojekten die Leitidee.

- **„Mehr Zeit für uns“ - Entlastung in Haushalt, bei Betreuung und Pflege**
  Das Kinderbüro entwickelt ein Konzept für eine Organisation/Firma, die familienentlastende Dienstleistungen (Babysitterdienst, haushaltsnahe Dienstleistungen etc.) anbietet und vermittelt.

- **Perspektiven für Alleinerziehende**
  Projekte und Maßnahmen zur Verbesserung der Schnittstellen im Bereich beruflicher Qualifizierung und Schaffung von Entlastungsmöglichkeiten.

ARMUTSBEKÄMPFUNG

AUSGANGSLAGE

Aus dem 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Juli 2008) geht hervor, dass 13 % der Menschen in Deutschland als arm gelten und weitere 13 % nur durch sozialstaatliche Leistungen vor dem Fall unter die Armutsgrenze bewahrt werden können. Obwohl sich Karlsruhe bei einer bundesweiten Betrachtung der Kommunen noch vergleichsweise gut positionieren kann, kann auch hier die zunehmende Polarisierung von Arm und Reich nicht gestoppt werden.

Erste Ansätze der Armutsbekämpfung sind in Karlsruhe im Jahr 1962 mit dem Karlsruher Pass erfolgt, um bedürftigen Personen Teilhabe zu ermöglichen. Zusätzlich existiert der Karlsruher Kinderpass für Kinder einkommensschwacher Familien. Denn je stärker Menschen sozial ausgegrenzt werden und nur über geringe Teilhabechancen verfügen, desto mehr schadet dies dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und somit der Stadt Karlsruhe.

ZIELE

Ziel ist es, die Armut in Karlsruhe nachhaltig und ganzheitlich zu bekämpfen. Dazu zählt, nicht nur die Folgen von Armut zu bekämpfen, sondern eine dauerhafte Veränderung von Verhältnissen, die zu Armut führen, anzustreben. Die Stadt Karlsruhe möchte sich demnach auch in Zukunft als sozial gerechte Stadt positionieren und Chancengleichheit für alle Personengruppen ermöglichen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die Stadt Karlsruhe hat gemeinsam mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege im Jahr 2008 einen Armutsbericht/ ein Armutsbekämpfungsprogramm erarbeitet. Basierend auf den dabei gewonnenen Erkenntnissen zeigt das Armutsbekämpfungsprogramm mögliche Handlungsansätze zur Bekämpfung von Armut verschiedener Personengruppen auf.

Dazu zählt unter anderem die Umsetzung der entwickelten Leitlinien zur Bekämpfung der Kinderarmut. Diese Leitlinien betreffen die verschiedenen Dimensionen der Kinderarmut: materielle Versorgung, Bildung, soziale und kulturelle Teilhabe und Gesundheit. Erste Empfehlungen zur Umsetzung wurden Anfang April 2011 bereits vorgelegt.

Als weiteres Schwerpunktthema wurde im Jahr 2011 die Bekämpfung der Altersarmut bestimmt. Analog dem Vorgehen gegen Kinderarmut werden nun Leitlinien entwickelt, um einen Handlungsrahmen gegen Benachteiligung und soziale Ausgrenzung zu erstellen. Zu diesem Zweck wurde eine thematische Unterarbeitsgruppe eingerichtet, die die verschiedenen Facetten und Ausprägungen von Altersarmut analysiert, um entsprechende Ziele und Maßnahmen ableiten zu können.

Die Hauptursache für Armut ist jedoch die Arbeitslosigkeit. Die Stadt Karlsruhe möchte deshalb in Zusammenarbeit mit der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl in einem „Gesamtkonzept Arbeit“ analysieren, wie sie mit Angeboten und strukturellen Maßnahmen die Integration von Arbeitslosen verbessern kann.

Insgesamt gilt es, die Aktivitäten zur Bekämpfung von Armut in Karlsruhe zu verstetigen und das öffentliche Bewusstsein für die Problematik weiter zu stärken.

PROJEKTE

- **Familienpolitische Offensive und Generationendialog**
  (s. Strategie „Familienfreundliches Karlsruhe“).

- **Karlsruhe zieht gleich – Bündnis gegen Armut**
  Ein Bündnis aus Stadtverwaltung, Liga der Freien Wohlfahrtspflege, Politik und Wirtschaft soll Aktivitäten in folgenden Bereichen initiieren:

  - Sozialer Zusammenhalt
  - Arbeit
  - Teilhabe
  - Bildung
  - Gesundheit
  - Wohnen
  - Lobby.

- Entwicklung und Umsetzung von Leitlinien gegen Altersarmut.

- Umsetzung der Leitlinien gegen Kinderarmut.

- Weiterentwicklung des Karlsruher Kinderpasses und des Karlsruher Passes.

- Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung wohnungsloser Menschen.

- Gesamtkonzept Arbeit.

RESSOURCENORIENTIERTE SENIORENUNTERSTÜTZUNG

AUSGANGSLAGE

Obwohl die Stadt aufgrund ihrer exzellenten Ausbildungs- und Hochschullandschaft und dem damit verbundenen Zuzug junger Menschen zu den wenigen wachsenden deutschen Großstädten zählt, führen die demografischen Veränderungen auch in Karlsruhe zu einer Zunahme älterer Menschen. Der Anteil der Mitbürger und Mitbürgerinnen ab 65 Jahren an der wohnberechtigten Bevölkerung liegt aktuell bei 18,3 %. Bei Einbezug der Generation 55 plus liegt der Bevölkerungsanteil bei 29,4 %.

Aus der Zunahme der Älteren und insbesondere der Hochbetagten in den kommenden Jahren leiten sich Anpassungserfordernisse in den Bereichen altersgerechter Wohnungen und Infrastruktur ab. Die finanziellen Leistungen der Stadt Karlsruhe im Bereich Hilfe zur Pflege und Grundsicherung sind in den letzten fünf Jahren erheblich gestiegen. Künftig ist infolge von unterbrochenen Erwerbsbiografien oder niedrigen Einkommen mit einer zunehmenden Armut älterer Menschen zu rechnen. Auch die steigende Zahl der Demenzerkrankten erfordert eine wachsende Differenzierung der Unterstützungsdienste.

Diese Entwicklungen lassen es erforderlich erscheinen, neben dem Engagement der Fürsorge für Hilfe- und Pflegebedürftige auch Förderimpulse für eine frühzeitige, präventive Ausrichtung auf ein eigenverantwortliches Altern zu entwickeln. Der Fokus ist auch auf die Ressourcen der Generation 55 plus zu setzen und Prävention im Sinne von gesunder Lebensführung, Aufbau von alltagsunterstützenden sozialen Netzen, intergenerationeller Begegnung, bürgerschaftlichem Engagement, Vernetzung und Aktivierung voranzutreiben. Die ältere Bevölkerung wird in ihren Stärken und Kompetenzen wahrgenommen und unterstützt. Damit trägt sie zur positiven Entwicklung des sozialen Miteinanders für alle Generationen und der Stadtentwicklung insgesamt bei.

ZIELE

Den demografischen Herausforderungen ist mit einer zukunftsorientierten Sozialpolitik für die ältere Generation zu begegnen. Für Hilfe- und Pflegebedürftige sind bedarfsgerechte Unterstützungsstrukturen weiter zu entwickeln, die ihre Selbsthilfekräfte und ihre sozialen Netze stärken.

Ziel ist, dass die eigenen Ressourcen der zukünftigen Hochaltrigen zur „Bewältigung" der Pflegebedürftigkeit heute schon gestärkt und genutzt werden, damit das Risiko für Hilfe- und Pflegebedürftigkeit gesenkt wird und bei nachlassenden Kräften auf persönliche Bewältigungsstrategien und soziale Beziehungen zurückgegriffen werden kann.

Die Strategie strebt an, dass insbesondere Ältere ab 55 plus sich mit den Notwendigkeiten und den Chancen für einen konstruktiven Alterungsprozess bis ins hohe Alter auseinandersetzen und dass weitere Projekte und Aktionsmöglichkeiten von ihnen selbst und von dem Unterstützungssystem ausgebaut werden.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die Fortschreibung und der notwendige Ausbau der bestehenden Versorgungsdienste sind hinsichtlich Stärkung der Selbsthilfekräfte und des sozialen Miteinanders weiter zu treiben. Die präventive Zielsetzung für die heute 55 plus-Jährigen ist deutlich zu stärken. Dazu werden folgende Handlungsansätze verfolgt:

1. Zusammenstellung von relevanten Informationen zur Vermeidung bzw. dem Hinauszögern der Pflegebedürftigkeit, zu bereits bestehenden Projekten, zu neuen Ideen für Projekte und zu weiteren Themen, die sich während des Beteiligungsprozesses ergeben.

2. Aufbau von verschiedenen Diskussions- und Beteiligungsformen (Diskussionsrunden, Internet etc.).

3. Aufbau eines Netzwerks mit Gestaltungspartnern für die Entwicklung neuer Projekte.

PROJEKTE

- Familienpolitische Offensive und Generationendialog (s. Strategie familienfreundliches Karlsruhe).
- Förderung altersgerechten Wohnens verknüpft mit der Entwicklung von generationsübergreifendem, alltagsunterstützendem Miteinander im Stadtteil.
- Entwicklung umfassender stadtteilorientierter Unterstützungskonzepte zur Förderung eines übergreifenden Miteinanders unter Einbeziehung verschiedener Ansätze von der Selbsthilfe über das freiwillige bürgerschaftliche Engagement über kleine niedrigschwellige Unterstützung bis hin zur ambulanten fachlichen Unterstützung und stationären Versorgung (Welfare-Mix).
- Umsetzung der Leitlinien gegen Altersarmut.
- Spezifische Unterstützung von Demenzerkrankten und ihren Familien.
- Kultursensible Pflegeangebote für Menschen mit Migrationshintergrund.
- Aufbau von Netzwerken von Engagierten zur gemeinsamen Steuerung des Entwicklungsprozesses, zur Auseinandersetzung und Konzeptionserstellung.



INKLUSION VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

AUSGANGSLAGE

Die Stadt Karlsruhe hat sich bereits im Jahr 2000 mit dem Projekt „Barrierefreie Stadt Karlsruhe“ dafür eingesetzt, die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen zu verbessern, um aktive Teilhabe zu ermöglichen. Neben der Bereitstellung von Haushaltsmitteln zum barrierefreien Umbau städtischer öffentlicher Gebäude wurden die Projekte „Barrierefreie Spielplatzgestaltung“ und „Integration durch Sport und Freizeit“ durchgeführt. Zur Partizipation von Menschen mit Behinderungen wurde bereits im Jahr 2003 der Beirat für Menschen mit Behinderungen gegründet, zum damaligen Zeitpunkt der erste gewählte Beirat als kommunales Beteiligungsgremium in Baden-Württemberg. Es gibt bereits zum Beispiel eine Vielzahl von inklusiven Sportangeboten/ -veranstaltungen, jährliche integrative Stadtranderholungen auch für Kinder mit schweren Behinderungen durch den Stadtjugendausschuss sowie eine seit 2003 bestehende Kooperation des Sandkorntheaters mit der Lebenshilfe Karlsruhe als integratives Theaterprojekt. Im Jahr 2008 stand der Bürgerempfang des Oberbürgermeisters unter dem Motto „Mitten im Leben der Stadt - Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe“ und die Stadt Karlsruhe war Gastgeber der Special Olympic National Games.

Diese Aktivitäten und die im Masterplan 2015 aufgenommenen Ziele zum Thema Integration behinderter Menschen haben dazu beigetragen, dass das Ziel der Inklusion bereits in der Verwaltung verankert ist und das Thema auch in der Öffentlichkeit eine gewisse Präsenz erfährt.

Die Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben werden sich für Menschen mit Behinderungen durch den weiteren barrierefreien Ausbau öffentlicher Gebäude und des ÖPNV nochmals verbessern. Die bereits vorhandenen Kooperationen der Sportvereine und im Kulturbereich zur selbstverständlichen Inklusion von Menschen mit Behinderungen werden sich nachhaltig verstetigen. Die inklusiven Angebote im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Schulen tragen zur Familienfreundlichkeit auch für Familien mit behinderten Familienmitgliedern bei. Die kommunale Stadtplanung berücksichtigt grundsätzlich die besonderen Interessen von Menschen mit Behinderungen in allen Infrastrukturplanungen.

Der Aufbau von Toleranz innerhalb der Stadtgesellschaft und ein akzeptierendes Miteinander sind elementar für eine funktionierende Stadtgesellschaft und fördern somit den Abbau von Vorurteilen. Die Strategie der Inklusion trägt dazu bei, dass Karlsruhe sich nicht nur als pulsierendes Wirtschaftszentrum und als Wissenschafts- und Forschungsstandort zeigt, sondern auch als Stadtgesellschaft mit einem gesellschaftlichen Klima des sozialen Miteinanders. Karlsruhe begreift den aktuellen Strukturwandel als aktive Chance für ein zukunftsgerichtetes Miteinander, in dem alle Menschen mit ihren Fähigkeiten, Möglichkeiten und ihren Unterstützungsbedarfen von Anfang an im Gemeinwesen dazu gehören und gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger sind. Von diesem Leitbild, welches in konkretes Handeln umgesetzt wird, profitieren alle Menschen in Karlsruhe sowie die Besucherinnen und Besucher der Stadt, da sich Karlsruhe als lebendige, tolerante und weltoffene Stadt zeigt.

ZIELE

Menschen mit Behinderungen sollen gleichberechtigt und selbstbestimmt am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in der Stadt Karlsruhe teilhaben. Die Infrastruktur und das gesellschaftliche Klima müssen so gestaltet werden, dass der Einzelne keine Anpassungsleistung an vorhandene Barrieren erbringen muss, sondern dass die Stadt Karlsruhe für alle Menschen einen selbstbestimmten und barrierefreien Platz ermöglicht und dafür sorgt, dass ihre Angebote für alle zugänglich sind. Das selbstverständliche miteinander Aufwachsen von Kindern mit und ohne Behinderungen im Kindergarten und in der Schule wird langfristig wesentlich dazu beitragen, das gesellschaftliche Ziel der Inklusion von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen zu verwirklichen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung vom 15. Juni 2011 zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wird ausgewertet und die darin definierten Handlungsfelder werden daraufhin geprüft, ob und ggf. welcher Handlungsbedarf für die Stadt Karlsruhe besteht. Die Kommune als unmittelbares Lebensfeld von Menschen mit Behinderung, ihre Infrastruktur und ihr Handeln sollen grundsätzlich am Leitfaden der Inklusion ausgerichtet werden. Dazu zählt die Herstellung von Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden, die Verbesserung der Barrierefreiheit im ÖPNV sowie das Voranschreiten der Inklusion in Freizeit, Sport, Bildung und Kultur.

PROJEKTE

- **Bildung, Betreuung und Erziehung**
  Beim Ausbau der Kindertageseinrichtungen wird weiterhin darauf geachtet, dass bei der Ausschreibung neuer Projekte das Thema Inklusion behinderter Kinder als Vorgabe für die Bewerber gemacht wird und weitere inklusive Einrichtungen in den Stadtteilen entstehen. Im Rahmen der kommunalen Bildungsplanung wird das Projekt „Inklusion in der Schule“ bearbeitet. Ein Elternforum unter Beteiligung der zuständigen Ämter SJB, SuS und Staatliches Schulamt hat im Juli 2011 bereits stattgefunden.

- **Familienpolitische Offensive und Generationendialog**
  (s. Strategie „Familienfreundliches Karlsruhe“).

- **Stadt der Vielfalt und der Sozialen Gerechtigkeit**
  Entwicklung eines Kommunalen Aktionsplans für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Inklusive Modellschule, Förderung der beruflichen Bildung für behinderte Menschen, Barrierefreiheit etc.).

- Barrierefreier Umbau weiterer öffentlicher Einrichtungen und beim ÖPNV entsprechend der Prioritätenliste des Behindertenbeirats.

INTEGRATION VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

AUSGANGSLAGE

In Karlsruhe leben derzeit über 41.000 Menschen ohne deutschen Pass. Das entspricht einem Anteil von 14,1 % der Gesamtbevölkerung. Weitere 10 % der Karlsruher haben einen Migrationshintergrund. Diese Zahlen zeigen, dass die Frage der Integration von Migrantinnen und Migranten kein gesellschaftspolitisches Randproblem ist, sondern über die Zukunftsfähigkeit der Stadt mitentscheidet. In diesem Bereich kann Karlsruhe auf einem guten Zusammenleben in der Bevölkerung – unabhängig von Herkunft, Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung – aufbauen. Als Beispiel hierfür gilt das Internationale Begegnungszentrum (ibz), das im Jahr 1995 gegründet wurde. Aktuell beherbergt diese Einrichtung 12 internationale Vereine, die sich mit Fragen der Integration beschäftigen und mit einem umfassenden Programm am interkulturellen Dialog in Karlsruhe beteiligen. Neben dem ibz sind in Karlsruhe die Migrantinnen und Migranten aus ca. 150 Nationen in ca. 150 Vereinen organisiert, die allesamt dazu beitragen, dass die Stadt vielfältiger, internationaler und weltoffener geworden ist. Darüber hinaus gibt es gegenwärtig drei große Ereignisse, die die Integrationsbemühungen der Stadt Karlsruhe sichtbar werden lassen: die Einbürgerungsfeier, die Integrationspreisverleihung sowie das Fest der Völkerverständigung, das 2012 zum 28. Mal auf dem Marktplatz unter Beteiligung von mehr als 50 Vereinen stattfand.

Künftig ist in Karlsruhe mit anhaltenden Wanderungsgewinnen aus dem Ausland und einem steigenden Migrantenanteil zu rechnen. Karlsruhe als Stadt mit vielen international operierenden Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist auf Weltoffenheit und ein faires Miteinander angewiesen. Integration ist somit längst zu einer Zukunftsfrage und damit zu einer zentralen gesellschaftlichen Aufgabe geworden. Sie ist angesichts der zukünftigen demografischen Entwicklungen für den sozialen Zusammenhalt bedeutend, zunehmend aber auch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor und deshalb gehört sie mittlerweile zu den wichtigsten Standortfaktoren der Stadt. Das friedliche Miteinander der verschiedenen Kulturen ist die entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung.

ZIELE

Aufbauend auf den "Karlsruher Leitlinien zur Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern", die der Gemeinderat im September 2008 beschlossen hat, wurde in einem offenen Beteiligungsprozess der "Karlsruher Integrationsplan" mit Zielen, Maßnahmen und Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung erstellt und im Juli 2012 vom Gemeinderat verabschiedet.

Im Rahmen des öffentlichen Beteiligungsprozesses zur Erstellung des Karlsruher Integrationsplanes wurden folgende Ziele erarbeitet:

- Effektive Sprachförderung bereits in den Kindertagesstätten unter Einbeziehung der Eltern.
- Chancengleichheit im Bildungssystem unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft und Geschlecht.
- Erhöhung der Ausbildungsreife für Jugendliche mit Migrationshintergrund, dadurch Verbesserung der Übergangsquoten von Migrantenjugendlichen in ein Ausbildungsverhältnis, Verbesserung der Berufsorientierung.
- Die Stadt Karlsruhe begleitet und fördert die zu erwartende Internationalisierung der Bevölkerung und damit auch der Arbeitskräfte vor Ort aktiv und leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Karlsruhe.
- Deutsche, Migrantinnen und Migranten haben gleiche Beschäftigungschancen bei gleicher Qualifikation.
- Menschen mit Migrationshintergrund sind angemessen an Willensbildungsprozessen, z.B. bei der Stadtteilentwicklung, Elternvertretung, Bürgervereinen etc. beteiligt.
- Strukturelle Verankerung der interkulturellen Öffnung der Verwaltung in Leitbildern, Konzepten, Selbstverständnis, Personalpolitik mit dem Ziel, dass Zugangsbarrieren abgebaut werden.
- Interkulturelle Öffnung und Vernetzung der vorhandenen öffentlichen und privaten Einrichtungen.
- Der interreligiöse Dialog und die interreligiöse Begegnung werden auf allen Ebenen verstärkt, ebenso die Verankerung der religiösen Vielfalt im öffentlichen Leben und im Stadtbild, so dass Karlsruhe zur Modellstadt wird.

- Verbesserung des Zugangs zu sozialen und Betreuungsangeboten, Unterstützung von Netzwerken in der Nachbarschaft.
- Verbesserter Zugang zu (präventiven) Gesundheitsangeboten für alle (auch für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund).
- Interkulturelle und geschlechtssensible Ausrichtung der Sportstätten/-vereine.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Der „Karlsruher Integrationsplan" wird die Handlungsspielräume der Stadt Karlsruhe vor dem Hintergrund des Nationalen Integrationsplanes und dem Integrationsplan des Landes beschreiben. Es geht dabei um die Stärkung, den Ausbau und die Förderung von:

- sozialer Partizipation: Bildung Ausbildung und Erwerbsleben,
- gesellschaftlicher Partizipation: Bürgerschaftliches Engagement und interkulturelle Öffnung der Verwaltung,
- kultureller Partizipation: interkulturelle und interreligiöse Begegnung,
- Gesundheit und Sport.

Im Rahmen der Erstellung spielt vor allem die Beteiligung eine besondere Rolle. Dabei wird der Integrationsplan kein statischer Plan sein, sondern in den kommenden Jahren durch ein Monitoring der Maßnahmen entsprechend dem Bedarf und der Entwicklung in den unterschiedlichen Aufgabenbereichen und gesellschaftlichen Fragestellungen kontinuierlich fortgeschrieben.

PROJEKTE

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurde eine Vielzahl möglicher Maßnahmen erarbeitet, um die oben genannten Ziele zu erreichen. Beispielhaft seien genannt:

- Niederschwellige Beratung von Eltern mit Kindern im Vorschulalter in Bildungsfragen (Eltern-Berater-Programm).
- Intensive Elternarbeit mit Hilfe ausgebildeter Elternmentoren.
- Sprachförderung im vorschulischen und schulischen Alter bis zu berufsbezogenen Sprachkursen.
- Projekte zum Nachholen des Hauptschulabschlusses.
- Interkulturell ausgebildete Schülerlotsen.
- Gütesiegel für interkulturelle Kompetenz für Schule, Verwaltung und Wirtschaft.
- Partnerschaftsinitiativen unter Einbeziehung Karlsruher Unternehmen und Kammern sowie der Bildungsträger.
- Beratung bei der Anerkennung von ausländischen Abschlüssen.
- Modellversuch zum anonymisierten Bewerbungsverfahren (Wirtschaft und Verwaltung).
- Einsatz von Stadtteilmüttern als Multiplikatorinnen.
- Personalentwicklungskonzept unter Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund.
- Interkulturelle Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeitende in der Verwaltung.
- Einrichtung eines Begrüßungsbüros zur Verbesserung der Willkommenskultur.
- Verbesserungen der Serviceleistungen und Informationen für Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere durch das Internationale Begegnungszentrum.
- „Rat der Religionen" bzw. ein oder mehrere „Runde Tische der Religionen".
- Errichtung eines „Gartens der Religionen" im Zusammenhang mit dem Stadtgeburtstag 2015.
- Förderung von interreligiösen Begegnungsmöglichkeiten auf gesamtstädtischer und stadtteilbezogener Ebene.
- Kultursensible Angebote speziell für ältere Migrantinnen und Migranten.
- Mehrsprachige Aufklärungskampagnen im Bereich der Gesundheit wie z.B. Demenz, psychische Erkrankungen, rund um die Pflege.
- Niederschwellige Einstiegsqualifizierung (z.B. Pflegebegleiter, Schwesternhelferin).
- Gender- und kultursensible Angebote in den Vereinen.
- Interkulturelles Festival.

KULTUR

ERARBEITUNG EINES KULTURKONZEPTS

AUSGANGSLAGE

In den letzten Jahren entwickelte sich die Kultur im Wettbewerb der Städte in wachsendem Maße zu einem Image- und Standortfaktor. Die unverwechselbare Identität einer Stadt und damit ihre Attraktivität werden durch ihr kulturelles Angebot und auch Erbe geschaffen. Karlsruhe hat bereits eine starke und blühende Kulturlandschaft.

Im städtischen Kulturamt sind mit den Abteilungen Städtische Galerie, Stadtarchiv und historische Museen, Stadtbibliothek mit den Zweigstellen und Kulturbüro und über Festivals die Kunst und die Kultur mit allen ihren Sparten entweder vertreten oder werden gefördert. Die kommunale Kulturpolitik und -förderung werden zudem ganz wesentlich bereichert und grundlegend erweitert durch die Landeseinrichtungen und durch die Förderung unabhängiger, freier Kulturakteure und Kulturinstitutionen. Dabei gibt es national und international wirkende „Leuchttürme“ wie das ZKM, die Staatliche Kunsthalle, das Badische Staatstheater oder das Badische Landesmuseum.

Hinzu kommen Kultureinrichtungen wie der Badische Kunstverein, das Tollhaus oder das Museum für Literatur am Oberrhein, die die Stadt mit ausgesuchtem und anspruchsvollem Programm bereichern. Eine Vielzahl weiterer Kulturträger und Kunstinitiativen machen die Vielfalt und Breite des Angebots aus und sprechen ein interessiertes und breites Publikum an. Die Kultur in Karlsruhe leistet zudem einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Leistungskraft unserer Stadt und schafft Arbeitsplätze. Das KIT und Hochschulen wie die Karlshochschule und die Hochschule für Wirtschaft und Technik oder die drei künstlerischen Hochschulen - Hochschule für Gestaltung, Musikhochschule und Kunstakademie - bilden die Fachkräfte aus, denen wir hier in Karlsruhe eine berufliche Chance und Perspektive eröffnen möchten. Die damit gegebene Verbindung von Kunst und Technologie bildet eine ganz spezifische Stärke Karlsruhes.

Zugleich stehen die Gesellschaft in Karlsruhe und damit alle Kultureinrichtungen vor großen Herausforderungen, die sich u. a. mit den Stichworten demografischer Wandel, Digitalisierung der Kunst und Kommunikation, wachsende Medienorientierung der Bürgerschaft, Internationalisierung des Lebens und damit einhergehende kulturelle Vielfalt, zunehmende Mobilität des Alltags und der Lebensentwürfe, wachsende Individualisierung und Verlust der Beheimatung bzw. schwindende Bedeutung der herkömmlichen Bindungen usw. verbinden. Der Wandel der Schullandschaft betrifft die Kulturszene ebenso wie die Veränderungen in der Kommunikation.

Um diesen Herausforderungen und Trends entgegentreten zu können, wird das Kulturamt gemeinsam mit Partnern vor Ort oder von außerhalb für die Stadt eine Kulturkonzeption erarbeiten.

ZIELE

Das Ziel des Kulturkonzepts der Stadt Karlsruhe ist die langfristige, aktive und zukunftsorientierte Stärkung der Kultur und ihrer Einrichtungen sowie der Kulturarbeit und -förderung. Profil, Potential und der Standort der städtischen Kultur sollen mit einer Fokussierung auf Schwerpunkte definiert und konkrete Maßnahmen benannt werden. Gleichzeitig dient das Kulturkonzept der Selbstreflexion und stärkt das Selbstbewusstsein der städtischen Kultur. Es wird in einem ergebnisoffenen, transparenten und partizipativen Prozess erstellt.

Die Konzepterstellung geht von folgenden Strategien aus:

Karlsruhe als Kunst- und Kulturmetropole stärken (Oberziel)

- durch die Ermöglichung der kulturellen Bildung für alle,
- durch die Wahrung des kulturellen Erbes und des stadthistorischen Gedächtnisses und die Ermöglichung der Ausbildung kultureller Traditionen,
- durch die Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaft und der Verbindung von Kultur und Wirtschaft,
- durch die Stärkung der Verbindung von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie,
- durch die Ausweitung des Themas "Mit Recht. Karlsruhe" um die Positionierung Karlsruhes als Stadt der Menschen- und Bürgerrechte zur Kultur des interkulturellen Dialogs und des Zugangs für alle,
- durch eine Neupositionierung des Stadtraums als Raum für die Kunst und Kultur und durch die Schaffung bzw. Sanierung von Räumen.

KULTURELLE BILDUNG FÜR ALLE

AUSGANGSLAGE

Kunst und Kultur sind elementare Wegbereiter für gesellschaftliche Entwicklungen im Allgemeinen und für die Persönlichkeitsbildung im Besonderen. Kulturelle Bildung legt einen wichtigen Grundstein für die Lebensgestaltung, sie vermittelt Menschen die Kompetenz, am kulturellen Leben einer Gesellschaft teilnehmen und diese mitgestalten zu können.

Für alle Lebensalter wird ein vielfältiges kulturelles Angebot in Karlsruhe geboten durch

1. die städtischen Einrichtungen wie Museen, das Badische Konservatorium - Musikschule der Stadt Karlsruhe, Archive und Bibliotheken und durch das vom Kulturbüro organisierte Kulturfestival der Kinder und Jugendlichen KIX, an dem sich alle Karlsruher Institutionen beteiligen,
2. eng mit der Stadt verknüpfte Einrichtungen wie JUKs, Jugendhäuser wie JUBEZ,
3. zahlreiche außerstädtische Institutionen: Museen, Archive, Bibliotheken, Landesmedienzentrum.

Der weitere Ausbau von Ganztagsschulen in den kommenden Jahren stellt alle Museen, Musik- und Kunstschulen, Bildungs- und Kultureinrichtungen vor die Aufgabe, Kinder und Jugendliche auf neuen Wegen zu erreichen. Kinder und Jugendliche werden weniger Zeit zum Besuch kultureller Bildungsangebote haben. Die Nachwuchsförderung im musikalisch-künstlerischen Bereich stellt eine Herausforderung dar.

Eine wichtige Zielgruppe sind Familien, die durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen sowie durch die hohen Anforderungen des Arbeitsmarktes vor neuen Herausforderungen stehen.

Die Lebensphase nach der Berufstätigkeit hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Ein Großteil der Seniorinnen und Senioren möchte diese Lebensphase aktiv gestalten und sich weiter bilden. Die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger über 65 wird ansteigen und der Bedarf an kulturellen Angeboten somit wachsen.

Die Internationalisierung des städtischen Lebens bringt unterschiedliche Kulturen in die Stadt, die auch durch die Vermittlung der kulturellen Bildung für alle miteinander in einen Dialog gebracht werden müssen.

Jugendliche entwickeln eigene künstlerische und kulturelle Ausdrucksformen, die nur selten mit den traditionellen oder von Erwachsenen geschätzten Kunstformen zusammen passen.



ZIELE

Ziel der Strategie ist, das vorhandene, umfangreiche kulturelle Angebot im Hinblick auf die spezifischen Bedürfnisse der einzelnen Zielgruppen weiter auszubauen. Zielgruppen sind: Bildungsferne Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler in Ganztagsschulen, Migrantinnen und Migranten, generationenübergreifende Gruppen, Betagte.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Da das Kulturamt bis Ende 2013 gemeinsam mit Akteuren aus dem Kultur- und Kreativbereich eine städtische Kulturkonzeption erarbeitet, können sich neben den folgenden Handlungsansätzen und Projekten weitere Aufgaben ergeben.

Gemeinsam mit dem Schul- und Sportamt werden Strukturen erarbeitet, um die Kultureinrichtungen auch für die Ganztagsschule als außerschulische Lernorte zu positionieren.

Darüber hinaus sind im Bereich der kulturellen Bildung für Betagte vielfältige Angebote zu entwickeln und eine generationenübergreifende Bildungsarbeit zu ermöglichen.

Zu den Angeboten der kulturellen Bildung in Karlsruhe wurde zusätzlich eine Studie in Auftrag gegeben.

Auch die Volkshochschule leistet mit verschiedenen Angeboten zur kulturellen Bildung einen wesentlichen Beitrag zur Karlsruher Bildungslandschaft. Das Angebot ist zu erhalten und nach Möglichkeit weiter auszubauen.

PROJEKTE

- **Kinder- und Jugend-Kultur**
  Kontinuierliche Vermittlungsarbeit in Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche mit einem umfangreichen Angebot in den städtischen Einrichtungen des Kulturamts.
  KiX - Das Kulturfestival der Kinder und Jugendlichen wird weiterhin fester Bestandteil im Bereich der Kinder- und Jugendkultur sein. Förderung der Jugendkultur durch Bereitstellung von Ressourcen.
- Besondere Herausforderung Ganztagesschule: Angebote für Schülerinnen und Schüler, Kooperation mit den Schulen, Entwicklung neuer Kooperationen, Strukturen und Angebote für die Ganztagsschule. Mit dem Pilotprojekt „Kulturelle Bildung an Schulen“ wird mit mehreren Schulen in der Südstadt ein koordiniertes Ganztagsangebot in Kooperation mit Kulturinstitutionen geschaffen.
- Stärkung der Stadtteilbibliotheken als Lern- und Kulturorte.
- Kunst/Kultur und Integration: Vielfältige Angebote für Kinder, Schülerinnen/Schüler und Erwachsene mit Migrationshintergrund.
- Generationenübergreifende Angebote für Kinder, Senioren und Familien.
- Gezielte Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, Erweiterung der Möglichkeiten für die Entwicklung eigener Ausdrucksformen.
- Angebote für Betagte.
- Neue Technologien für die Kunst- und Kulturvermittlung nutzen.
- Neue Profilierung der Kulturfestivals des Kulturamts.
- Kooperation mit dem Landesmedienzentrum.

KULTURELLES ERBE, STADTHISTORISCHES GEDÄCHTNIS UND KULTURELLE TRADITION

AUSGANGSLAGE

Zu einer lebendigen Stadtgesellschaft gehört es, die Erinnerung an ihre Wurzeln präsent zu halten. Dies geschieht durch die Bewahrung des kulturellen Erbes, dessen Vermittlung in der Gegenwart und Weitergabe an künftige Generationen eine Verpflichtung ist. Das kulturelle Erbe der Stadt Karlsruhe besteht neben signifikanten Bauwerken und Straßenanlagen sowie kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Traditionen aus der historischen und künstlerischen Überlieferung, die von Archiven, Museen, Theatern, Bibliotheken u. a. gewährleistet werden. Dazu benötigen die Einrichtungen eine adäquate Infrastruktur. Die Sammlungen der kulturellen Landeseinrichtungen und Kulturvereine und die Bestände des Landesarchivs, der Kirchenarchive, der Landesbibliothek und des Literaturarchivs sind ebenso Grundpfeiler des kulturellen Erbes wie das von Theatern und Musikinstitutionen gepflegte Repertoire.

Im Kompetenzbereich der Stadt Karlsruhe dokumentieren die Bestände und Sammlungen des Stadtarchivs und der historischen städtischen Museen (Stadtmuseum, Pfinzgaumuseum, Erinnerungsstätte Ständehaus) die Entwicklung Karlsruhes von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zum künstlerischen Erbe im Besitz der Stadt Karlsruhes gehören zudem die Sammlungen der städtischen Galerie und des ZKMs. Eine besondere Herausforderung stellt die zunehmende Gefährdung des traditionalen Kulturguts dar, der durch Bestand erhaltende Maßnahmen entgegengewirkt werden kann. Eine weitere große Aufgabe ist die Erhaltung und Überlieferung sowohl des digitalen Schriftguts wie der digitalen Kunstwerke (Digital Art Conservation), die Bestandteil des kulturellen Erbes werden sollen. Neben diesen technologischen und infrastrukturellen Maßnahmen müssen zudem mit Blick auf die sich verändernde Stadtgesellschaft (Internationalisierung) die inhaltlichen Sammlungs- und Überlieferungskriterien überprüft werden.

ZIELE

Ziel ist es, das kulturelle Erbe, das stadthistorische Gedächtnis und die kulturellen Traditionen zu bewahren, mit Blick auf die sich wandelnde Stadtgesellschaft zu vermitteln und diese sowie die Gegenwart Karlsruhes für kommende Generationen zu sichern.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Zügige Fortführung der Digitalisierung der Bestände in Archiven und Sammlungen zur Sicherung der historischen Überlieferung sowie Neukonzeption der Vermittlung. Überprüfung der Sammlungs- und Überlieferungsstrategien mit Blick auf die sich verändernde Zusammensetzung der Stadtgesellschaft (Internationalisierung).

PROJEKTE

- **Neukonzeption des Stadtmuseums**
  Das bisherige Leitprojekt Neuordnung der Karlsruher Museumslandschaft wird durch die Neukonzeption des Stadtmuseums in veränderter Form weiterverfolgt. Begleitend zu dieser in 2012 zu erstellenden inhaltlichen Neukonzeption ist unter der Überschrift „Stadtmuseum der Zukunft“ eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen worden, die das Thema in der Öffentlichkeit bekannt machen und zugleich die Beteiligung der Bevölkerung an der Arbeit des Planungsstabs ermöglichen soll.
- Digitalisierung der Bestände des Stadtarchivs und der Sammlungen der Städtischen Galerie und der stadthistorischen Museen.
- Restaurierung und Digitalisierung der gefährdeten Baupläne historisch bedeutsamer und denkmalgeschützter Bauwerke als Kooperation des Stadtarchivs, des Bauordnungsamts und der unteren Denkmalschutzbehörde.
- Stadtgeschichte digital: Die Ergebnisse der stadthistorischen Forschung werden ins Internet gestellt.
- Stärkung des ZKMs im Bereich des Digital Art Conservation.
- Pflege der Friedhöfe als Erinnerungsorte.

KULTUR UND WIRTSCHAFT

AUSGANGSLAGE

Die Kultur einer Stadt ist in vielfältiger Weise auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Mittel zur Förderung des Kulturlebens sind auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gut angelegt:

Generell sind eine Ökonomisierung der Kultur und eine Kulturalisierung der Wirtschaft festzustellen. Kulturbetriebe schaffen Arbeitsplätze, zahlen Löhne und geben Aufträge, die wiederum in den Wirtschaftsraum fließen. Als Standortfaktor macht Kultur die Stadt auch für die Wirtschaft attraktiv. Dies erleichtert die Unternehmensansiedlung sowie den Unternehmen die Rekrutierung von hoch qualifizierten Arbeitskräften. Seit einigen Jahren ist der Kultur- und Kreativbereich ein wachsender Wirtschaftssektor. Karlsruhe bietet mit den zahlreichen Hochschulen wie dem Karlsruher Institut für Technologie, der Hochschule für Wirtschaft und Technik und der Karlshochschule oder den drei künstlerischen Hochschulen - Hochschule für Gestaltung, Musikhochschule und Kunstakademie - optimale Voraussetzungen, diesen Bereich weiter auszubauen, da die genannten Hochschulen Fachkräfte im kreativen Sektor ausbilden. Die Bindung dieser kreativen Köpfe stellt eine besondere Herausforderung dar. Die Konversion des Alten Schlachthofs in einen Kreativpark bietet Kreativschaffenden die Möglichkeit, im kreativen Bereich eine Existenz zu gründen.

ZIELE

1. Kultur zur Steigerung der Standortattraktivität nutzen.
2. Kultur- und Kreativwirtschaft als Wirtschaftssektor weiter ausbauen und fest verankern. Den kreativen Köpfen in Karlsruhe Raum zur Gestaltung und Entfaltung und somit Perspektiven zur beruflichen Entwicklung bieten.
3. Die Wirtschaft als Unterstützer der Kultur gewinnen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Da das Kulturamt bis Ende 2013 gemeinsam mit Akteuren aus dem Kultur- und Kreativbereich eine städtische Kulturkonzeption erarbeitet, können sich neben den folgenden Handlungsansätzen und Projekten weitere Aufgaben ergeben.

1. Kulturelles Standortmarketing in Kooperation mit dem Stadtmarketing.
2. Strategien zur Implementierung der Instrumente des professionellen Kulturmanagements in der Kulturszene.
3. Förderstrategien zur Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaft:
   Kulturamt, Wirtschaftsförderung, Fächer GmbH und Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH arbeiten zusammen, um die Kultur- und Kreativwirtschaft weiter zu stärken und um Studierende aus dem Kreativbereich als Existenzgründer in der Stadt zu halten. Insbesondere im Kreativpark „Alter Schlachthof" kann sich das kreative und kulturelle Gewerbe ansiedeln und entfalten. Gemeinsam mit der Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH werden kreative Messe- und Kongressformate weiterentwickelt.
4. Bereithaltung bezahlbarer kreativer Räume.
5. Enge Kooperation mit den Hochschulen.

PROJEKTE

- Kreativpark Alter Schlachthof.
- Kultur- und Kreativwirtschaftsbüro „K3" von Wirtschaftsförderung und Kulturbüro als Beratungs- und Vernetzungsinstanz.
- Kreativgründerzentrum in der ehemaligen Schweinemarkthalle auf dem Kreativpark Alter Schlachthof.

STÄRKUNG DER VERBINDUNG VON KUNST, WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND TECHNOLOGIE

AUSGANGSLAGE

Das grundlegende Potenzial der Strategie „Verbindung von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie" liegt in ihrer Ausrichtung auf technologische und kulturelle Innovationen. Hier tragen vor allem das Überschreiten der gewohnten Grenzen zwischen dem künstlerischen und dem wissenschaftlich-technologischen Bereich (auch bei künstlerischen Produktionen) und die gegenseitige Befruchtung zur Entwicklung neuer Ideen und zur Lösung von Problemstellungen bei. Der Generierung von Kreativität und Wissen als Rohstoffe des 21. Jahrhunderts könnte damit Rechnung getragen werden. Karlsruhe hat auf Grund seiner spezifischen Ausgangslage die besten Chancen, ein klares Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln, das nicht nur zu einem positiven Image der Stadt beitragen, sondern auch einen besonderen Schwerpunkt in der wirtschaftlichen Umsetzung erfahren kann.

Die Verbindung von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie ist bereits eine spezifische Stärke Karlsruhes, die weiter ausgebildet und sichtbar gemacht werden muss. Mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) wurde Mitte der 1990er Jahre hierfür die Grundlage gelegt. Das ZKM hat sich zu einem national und international wirkenden „Leuchtturm" entwickelt und arbeitet mit den Forschungseinrichtungen und Hochschulen zusammen. Aber auch jenseits des ZKM ist Karlsruhe sowohl bei der Ausbildung als auch bei der Wissenschaft und Forschung und im wirtschaftlichen Bereich ein exzellenter Standort für Technologie und Kunst auf internationalem Niveau. Es gibt bereits zahlreiche Netzwerke, Forschungsplattformen und Projekte (ZKM, KIT, HfG, Hochschule für Musik, web-Hauptstadt, Fraunhofer, Städtische Galerie, Kunsthalle, Kunstverein, mittelständische Unternehmen, CyberForum, Design am Oberrhein, Medienregion Karlsruhe (MEKA) etc.).

ZIELE

1. Die Verbindung von Kunst und Technologie als ablesbares Alleinstellungsmerkmal ausbilden.
2. Die vorhandenen Ressourcen/Initiativen sichten.
3. Durch die enge Verbindung von Technologie und Kunst sowie eine enge Verschränkung mit der Kreativwirtschaft die Entwicklung und Umsetzung innovativer Ideen fördern.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Das Kulturamt erarbeitet bis Ende 2013 gemeinsam mit Akteuren aus dem Kultur- und Kreativbereich eine städtische Kulturkonzeption, in der die Verbindung von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie einen Schwerpunkt darstellen wird.

1. Durch Veranstaltungen (z.B. Beyond 3 D), Projektförderung u.ä. dieses Thema in der öffentlichen Wahrnehmung verankern.
2. Förderung von Vernetzung und Zusammenarbeit von Institutionen und Personen in Kunst, Wissenschaft, Forschung und Technologie.
3. Plattformen an der Schnittstelle von Kunst und Technologie prüfen, evtl. initiieren, die zum einen der Nachwuchsförderung dienen, zum anderen auch innovative Lösungen für Problemstellungen anbieten können.
4. Durch neue Technologien Zugänge zu Kunst für bisher kulturferne Gruppierungen erreichen.
   (s. Strategie „Kulturelle Bildung für alle").
5. Neue Chancen für die Drittmittelakquise prüfen (z.B. Crowdfunding).

PROJEKTE

- Kunstaustellung „Globale“ des ZKM.
- Das Festival- und Forschungsvorhaben Beyond 3 D wird weiter beratend und fördernd unterstützt. Das ZKM, die Hochschule für Gestaltung, die Musikhochschule, das Karlsruher Institut für Technologie, die Karlshochschule sowie die Hochschule für Wirtschaft und Technik arbeiten gemeinsam an dem Zukunftsvorhaben, 3-D-Filme auch als Kunstform weiterzuentwickeln.
- ARD-Hörspieltage.
- Forum für Kultur, Recht und Technik.
- Wissenschaftsjahr.



POSITIONIERUNG KARLSRUHES ALS STADT DER MENSCHEN- UND BÜRGERRECHTE / RECHT AUF KULTUR

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe ist national und international bekannt als die Residenz des Rechts. Mit dem Bundesverfassungsgericht, dem Bundesgerichtshof und der Bundesanwaltschaft haben in Karlsruhe die drei bedeutendsten Institutionen der deutschen Gerichtsbarkeit ihren Sitz. Unter dem Motto „Mit Recht. Karlsruhe“ hat Karlsruhe die Themen Recht und Kultur in den vergangenen Jahren verknüpft und zu einem Markenzeichen gemacht. Das Thema Recht wird erweitert um die Menschen- und Bürgerrechte als Grundlage und unveräußerliche Bedingung des Zusammenlebens sowohl in der bundesrepublikanischen Gesellschaft als auch in der Stadtgesellschaft. Damit fasst das Recht die Werte einer Gesellschaft zusammen und bildet so die Basis für die Kultur des Zusammenlebens. Erst im Geist der Freiheit, die aus Recht entsteht, kann sich Kunst voll entfalten.

ZIELE

Im Rahmen des Kulturkonzepts soll das Image der „Residenz des Rechts“ zur konkreten, erfahrbaren Wirklichkeit aller Menschen in Karlsruhe werden. „Mit Recht“ wird hier definiert als Zugang für alle. Allen Bürgerinnen und Bürgern wird ein gleichberechtigter Zugang zu Kultur und Bildung ermöglicht, unabhängig von sozialem und finanziellem Status, Alter, Geschlecht und Herkunft. Die Stadt gewährleistet das Recht auf kulturelle Teilhabe, Recht auf Informationsfreiheit und freie Meinungsbildung, Recht auf Grund- und Weiterbildung, Recht auf Religionsfreiheit und fördert den interkulturellen Dialog. Das Voranbringen der Demokratisierung auch durch digitale Teilhabe für alle ist ein wichtiges Leitmotiv. Freier Zugang für alle bedeutet auch die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen in die Ausbildung des kulturellen Lebens und seiner Tradierung.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die im Rahmen der Bewerbung Karlsruhes zur Kulturhauptstadt 2010 geprägte Verbindung von Recht und Kultur wird weiterverfolgt und um die Themen Menschen- und Bürgerrechte, interkultureller Dialog und kulturelles Miteinander erweitert. Eine Vertiefung erfolgt im Rahmen der Erarbeitung der Kulturkonzeption bis Ende 2013.

PROJEKTE

Das Leitprojekt „Mit Recht. Karlsruhe“ wird weiterverfolgt und um die Themen Menschen- und Bürgerrechte, interkultureller Dialog und kulturelles Miteinander erweitert.

Bestandteile des Projektes sind:

- Interkultureller Dialog - Kunst und Integration.
- Partizipation - Fortführung des Europäischen Stadtbriefes.
- Erinnerungsarbeit an die Verbrechen und Opfer des Nationalsozialismus.
- Menschen- und Bürgerrechte und Demokratie: Platz der Grundrechte, Straße der Demokratie, UNESCO-Städtekoalition gegen Rassismus.
- Erhalt und die Weiterentwicklung der Gebäude, die für die Bürgerinnen und Bürger zu etablierten Orten der kulturellen Bildung geworden sind (Museen, Theater, Bibliotheken, Archive, Veranstaltungsorte usw.).

- Neue Raumkonzeptionen mit Blick auf den gesellschaftlichen Wandel: Barrierefreiheit sowie die konkrete Möglichkeit, sich individuell in städtischen Räumen aufzuhalten bei Öffnungszeiten bis in den späten Abend hinein, stellen eine moderne Form von Partizipation dar.
- Längere Öffnungszeiten für die kulturellen und Bildungseinrichtungen.
- Neupositionierung der Kulturfestivals des Kulturamts mit Blick auf die Menschen- und Bürgerrechte sowie den interkulturellen Dialog.



STADTRAUM FÜR KUNST UND KULTUR

AUSGANGSLAGE

Im Innenstadtbereich befindet sich der Stadtraum in einem Umbruch. Der Straßenraum wird im Zuge der Kombilösung neu gestaltet. Gleichzeitig erfährt die Frage, was „öffentlicher Raum“ ist, einen Wandel: die Grenzen zwischen privater und öffentlicher Nutzung verändern sich, die Anforderungen an die Schaffung und Bereithaltung öffentlicher Räume verstärken sich. Die Verfügbarkeit kultureller Räume und kultureller Infrastruktur ist ebenso Teil der Konzeptüberlegungen wie die Frage nach künstlerischen Akzenten im Stadtraum.

Hinzu kommt, dass einige Kulturgebäude in städtischem Besitz oder Mitverantwortung dringend sanierungsbedürftig sind.

ZIELE

Ziel ist es, den Stadtraum mit seinen unterschiedlichsten räumlichen Gegebenheiten als Raum für Kunst, Kultur und Kreativität sowie für kulturelles bürgerschaftliches Leben zu begreifen und weiter auszuformen.

Die kulturelle und bildungspolitische Infrastruktur (Gebäude) muss gesichert werden.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

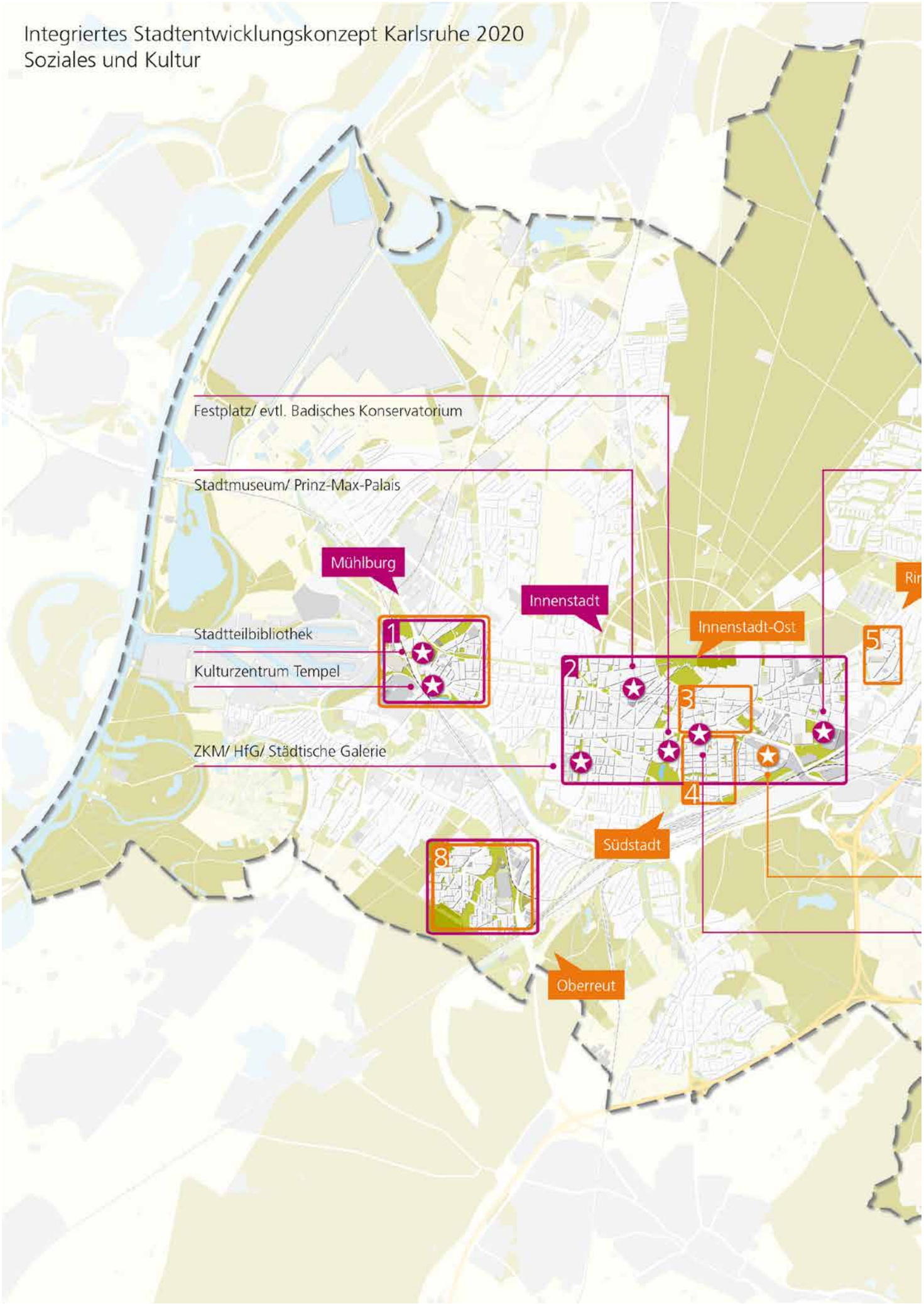
Da das Kulturamt bis Ende 2013 gemeinsam mit Akteuren aus dem Kultur- und Kreativbereich eine städtische Kulturkonzeption erarbeitet, können sich neben den folgenden Handlungsansätzen und Projekten weitere Aufgaben ergeben.

Speziell für den Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum werden im Rahmen des Kulturkonzepts Leitlinien erarbeitet.

PROJEKTE

- Renovierung des Prinz-Max-Palais,
- Sanierung und Ausbau des Badischen Staatstheaters,
- Schaffung/Bereitstellung eines neuen Gebäudes für das Badische Konservatorium in zentraler Lage,
- Sanierungsmaßnahmen am Hallenbau A (ZKM, HfG, Städtische Galerie),
- Sicherung von Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten für Künstler und Kreativschaffende,
- Sanierung und damit Sicherung der bestehenden kulturellen Infrastruktur,
- Erarbeitung und Umsetzung neuer Konzepte zu „Kunst im öffentlichen Raum“ („Stadtraum Kunst“).
- Erhaltung „DAS FEST“.




Integriertes Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020
Soziales und Kultur
Festplatz/ evtl. Badisches Konservatorium
Stadtmuseum/ Prinz-Max-Palais
Mühlburg
Innenstadt
Innenstadt-Ost
Stadtteilbibliothek
Kulturzentrum Tempel
ZKM/ HfG/ Städtische Galerie
Südstadt
Oberreut
1
2
3
4
5
8



Legende

1 Mühlburg
* Kulturelle Bildung im Stadtteil unter Berücksichtigung des Kulturzentrums Tempel und der Stadtteilbibliothek als Lernort
* Soziale Stadt Gebiet: Familienpolitische Offensive und Generationendialog, bürgerschaftliches Engagement, Integration

2 Innenstadt
* Renovierung ZKM/ HfG/ Städtische Galerie, Multimediale Globale des ZKM
* Neukonzeption Stadtmuseum und Renovierung Prinz-Max-Palais
* Sanierung und Ausbau Badisches Staatstheater
* Etablierung kultureller Nutzungen in den Hallen am Festplatz (Badisches Konservatorium etc.)
* Kreativpark „Alter Schlachthof"
* Neue Grundschule Südstadt-Ost

3 Innenstadt-Ost
* Perspektive für Alleinerziehende
* Integration

4 Südstadt
* Integration
* Bildung/ kulturelle Bildung an Schulen
* Familienpolitische Offensive und Generationendialog

5 Rintheimer Feld
* Soziale Stadt: Bildung, Integration

6 Untermühlsiedlung
* Bildung
* Integration

7 Gemeinschaftsschule Grötzingen
* Gemeinschaftsschule mit Lernort Stadtteilbibliothek

8 Oberreut
* Familienpolitische Offensive und Generationendialog
* Perspektiven für Alleinerziehende
* Kulturelle Bildung im Stadtteil

SPORT, FREIZEIT UND GESUNDHEIT

KOMMUNALE SPORTFÖRDERUNG

AUSGANGSLAGE

Die kommunale Sportförderung stellt sich den Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft. Sie muss sich an den Bedürfnissen aller Bürgerinnen und Bürger sowie den Sportanbietern orientieren. Gleichzeitig muss sie Antworten darauf finden, wie unter Beachtung der kommunalen Finanzlage eine bestmögliche Versorgung mit attraktiven Sportstätten und -angeboten für alle Bürgerinnen und Bürger einer Kommnene zu erreichen ist. Medienwirksam und populär besetzte Sportveranstaltungen, erfolgreiche Leistungssportlerinnen und -sportler sowie eine attraktive Bäderlandschaft beeinflussen das Image der Stadt positiv und bewirken bei der Bevölkerung nicht nur eine stärkere Identifikation mit der Stadt, sondern motivieren diese zu mehr Bewegung.

Folgende Entwicklungstendenzen sind zu berücksichtigen:

- Demografische Entwicklung:
  Karlsruhe wird weiterhin eine Bevölkerungszunahme verzeichnen können, bei gleichzeitigem Anstieg des Durchschnittsalters. Daraus resultieren unterschiedliche Anforderungen an Sportstätten und Sportangebote.
- Wandel der Sportnachfrage:
  Im Sport ist in den vergangenen Jahren ein Trend zur Individualisierung, Differenzierung und Selbstverwirklichung festzustellen. Es entstehen immer mehr und vielfältige Formen von Sport und Bewegung. Diese führen neben den klassischen Sportarten zu einer komplexeren und unübersichtlicheren Sportlandschaft, die geprägt ist durch vielfältige Facetten des Sporttreibens, der Alters- und Zielgruppen sowie einer Differenzierung der Organisationsformen und der Orte der Sportausübung.
- Veränderungen im Bildungssystem:
  Die Veränderungen im Bildungssystem haben erhebliche Auswirkungen auf den Vereinssport. Immer mehr Schulen werden zu Ganztagsschulen. Diese haben sowohl inhaltliche, als auch strukturelle Auswirkungen auf die Sportentwicklung. Es reduzieren sich die freien Hallenzeiten für den Vereins- und Leistungssport, mit Auswirkungen auf die Angebotspalette (z.B. Kinderturnen am Nachmittag, Mannschaftssport). Kinder und Jugendliche haben weniger Zeit für Vereinssport. Die Nachwuchsförderung im Leistungssport wird schwieriger. Allerdings ergeben sich bei der Kooperation von Ganztagsschulen und Sportvereinen auch neue Chancen, um Jugendliche für den Vereinssport zu gewinnen.

ZIELE

- Bedarfsgerechte Ausstattung mit Schwimmbädern, Sportstätten und Sportangeboten in den Stadtteilen.
- Stärkung der Vereinsstrukturen im Bereich Sport durch Aufgreifen aktueller gesellschaftspolitischer Themen und finanzielle Förderung.
- Anreize schaffen für eine nachhaltige und generationsübergreifende Bewegungsförderung.
- Förderung des Images der Stadt Karlsruhe durch Leistungssport, repräsentative Sportveranstaltungen sowie attraktive Sportstätten und Bäder.
- Ausbau der Kooperationen mit und zwischen Sportvereinen. Bei der Entwicklung der Ganztagsschulen können die

Sportvereine eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der bewegten Angebote im Ganztagsbetrieb spielen. Ziel ist es, dass die Sportvereine mit ihren Übungsleiterinnen und Übungsleitern in allen Ganztagsschulen für den außerunterrichtlichen Bewegungspart zuständig sind. Auf diesem Weg kann auch der Transfer der Kinder und Jugendlichen zu den Sportvereinen gelingen.

- Stärkung der Bäderlandschaft.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Analyse des Bestands an vereinseigenen und kommunalen Sportstätten inklusive der Bäder sowie des Bedarfs der sporttreibenden Bevölkerung.
- Lokale Netzwerke mit allen relevanten Akteuren: Gezielter Aufbau von lokalen Netzwerken für Sport und Bewegung in verschiedenen Stadtteilen bzw. Sozialräumen.
- Zielgruppenorientierte Differenzierung der Sport- und Bäderlandschaft Karlsruhe.
- Umsetzung des Bäderkonzepts 2010 (1. Fortschreibung des Bäderkonzepts 2000).

PROJEKTE

- **Kooperative Sportentwicklungsplanung**
  Basis bildet eine Bestandsanalyse auf Grundlage der kommunalen Daten und der Sporträume, ebenso wie eine Befragung der Sportvereine, kommerziellen Sportanbieter und nicht organisierten Sporttreibenden. Danach erfolgt eine Bedarfsbestimmung für Sportanlagen und -angebote. Anhand der Ergebnisse wird eine Gruppe, bestehend aus lokalen Expertinnen und Experten, Handlungsempfehlungen zur sport- und bewegungsfreundlichen Stadt formulieren. Ziel ist es, die Grundlage für die Sportentwicklung in den nächsten Jahren zu schaffen. Angestrebt wird eine bedarfsorientierte Angebotsstruktur. Dabei werden Kooperationsmöglichkeiten und Verlagerungen im Einzelfall geprüft (z.B. ESG Frankonia, Sportpark Untere Hub etc.).
- **Stärkung der Vereinsstruktur**
  Fortschreibung der kommunalen Sportförderung mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für die Vereine zu verbessern, im Sport selbst aktiv zu werden und auf die gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren.
- **"Sport auf der Straße"**
  Das Projekt "Sport auf der Straße" erweitert in Zusammenarbeit mit den Sportvereinen die Möglichkeiten der offenen Jugendarbeit. Kernpunkte sind offene Angebote, keine feste Bindung, Aufnahme von Trendsportarten und die Öffnung und Umgestaltung von Sportflächen.
- **Leistungssportförderung**
  Bestandteile der Karlsruher Leistungssport-Konzeption sind direkte Leistungssportmittel und Personalkostenzuschüsse. Neu für die Nachwuchsförderung ist das Sportinternat, das in den nächsten Jahren bedarfsorientiert ausgebaut wird.
- **Sanierung von Bädern**
  Das Bäderkonzept sieht ein Investitionsvolumen von ca. 50 Millionen Euro bis zum Jahre 2020 vor. So sind zum Beispiel nachfolgende Investitionen in den Schwerpunktbädern vorgesehen:

  - Rheinstrandbad Rappenwörth (Sanierung des Restaurants, Verlagerung der Werkstatt, modernisierter Kassenbereich, neue Umkleidekabinen und ein neues Planschbecken, Sanierung Ein- und Auslaufbauwerk),
  - Vierordtbad (Sanierung bestehender Anlagen und Ausbau Richtung „Medical-Wellness"),
  - Europabad (Neubau „Raketenrutsche" und Erweiterung der Saunalandschaft),
  - Fächerbad (Ausbau zum Kombibad, Erweiterung der Saunalandschaft und Gebäudesanierung im Bestand).

- **Modernisierung von Veranstaltungsstätten für hochkarätige Sportveranstaltungen**
  Um hochkarätige Sportveranstaltungen in Karlsruhe durchführen zu können, ist auch die Modernisierung bestehender Veranstaltungsstätten erforderlich. Die Europahalle entspricht teilweise nicht mehr den Anforderungen internationaler Großveranstaltungen und die dm-arena verfügt nicht über die nötige Infrastruktur.
- **Fußballstadion**
  Das 1955 eröffnete „Wildparkstadion" weist einige Defizite auf. Die Anpassung des „Wildparkstadions" an aktuelle und zukunftsfähige Sicherheitsstandards und Nutzeransprüche ist notwendig, damit Karlsruhe auch in Zukunft über ein bundesligataugliches Stadion verfügt.

KOMMUNALE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

AUSGANGSLAGE

Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, von Erwachsenen und von älteren Menschen ist stark von gesellschaftlichen und individuellen Rahmenbedingungen bestimmt, unter anderem von der allgemeinen sozialen Lage, der Situation in der Familie, den Umweltbedingungen und für einen Teil durch den Migrationsstatus:

- Die soziale Lage ist durch unterschiedliche Faktoren bestimmt, beispielsweise Bildung, Einkommen oder Lebensform. Damit verbundene Vor- und Nachteile sind bedeutend für Entwicklungschancen, beispielsweise für den Zugang zu gesundheitsförderlichen Einrichtungen.
- Für Bildung als Merkmal der sozialen Lage gilt, dass sie neben der Platzierung im gesellschaftlichen Gefüge auch für die Ausprägung gesundheitsbezogener Einstellungen und Verhaltensmuster relevant ist.
- Personen mit niedrigem Sozialstatus weisen häufiger Gesundheitsdefizite auf.
- Zusätzliche Risikofaktoren, die durch soziale Unterschiede verstärkt werden, sind psychosoziale Belastungen, Stress und Depressionen.

Die Erfahrungen aus dem Projekt „AGENDA 21 - Kindergesundheit“ haben gezeigt, dass bereits in den KiTas den Kindern die Freude an Bewegung vermittelt werden muss, um dafür zu sorgen, dass sich ein aktiver Lebensstil entwickelt. Gesundheitsfördernde Angebote in den Lebenswelten der Kinder z.B. in Schulen und KiTas sind dabei am wirkungsvollsten. Je früher die Interventionen für Sport und Bewegung ansetzen, desto eher wird ein aktiver Lebensstil entwickelt.

Der demografische Wandel hat eine Zunahme älterer Menschen in der Bevölkerung zur Folge. Zunehmende Altersarmut, steigende Kosten im Gesundheitswesen und bei der Pflege lassen zukünftige kommunale Probleme bei der Gesundheitsversorgung erkennen.

Gesundheitsaspekte durchdringen zahlreiche Bereiche städtischen Handelns, z. B. gesunde Lebensverhältnisse im Wohnumfeld, finanzielle Belastungen des Sozialhaushaltes, Planung von Altenheim und Pflegeeinrichtungen u.v.m.

ZIELE

Die kommunale Gesundheitsförderung hat als Ziel, im Rahmen der Gesundheitsvorsorge gesunde Lebensverhältnisse zu fördern und auf Fehlentwicklungen hinzuweisen.

Karlsruhe berücksichtigt gesundheitliche Belange in allen öffentlichen Planungen und kommunalpolitischen Entscheidungen. Mit einem ganzheitlichen Ansatz schafft Karlsruhe gesundheitsförderliche Lebenswelten (Settings), in denen Lebenskompetenz entwickelt und gestärkt werden kann. Hierzu gehören Bewegung, Ernährung, Alltagsmobilität.

Das Städtische Klinikum wird als Haus der Maximalversorgung für die Region „Mittlerer Oberrhein“ zukunftsfähig ausgebaut.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Bewegungsfreundliche Ausgestaltung der Kindertagesstätten / Kindergärten sowie des kommunalen Umfelds.
- Vernetzung vorhandener Möglichkeiten und Strukturen - Zusammenarbeit mit Sportverbänden, Sportvereinen und Bildungsträgern.
- Fort- bzw. Weiterbildung für Erzieherinnen und Erzieher.
- Erschließung neuer Bewegungsräume (z. B. Gemeindesaal, Park).
- Schaffung dezentraler Gesundheitssportangebote durch Zusammenarbeit lokaler Akteure unter Berücksichtigung der Soziallage im Stadtteil.
- Um im Städtischen Klinikum auch in Zukunft die bestmögliche Versorgung leisten zu können, sind die räumlichen, technischen und energetischen Gegebenheiten an die Anforderungen der Zukunft anzupassen. Dazu gehören die Modernisierung der Bausubstanz, die Zentralisierung der Leistungsbereiche und der Bau neuer Gebäude.



PROJEKTE

- **Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten**
  Die „Bewegungswelt Karlsruher Kindergarten“ ist ein kommunales Projekt des Schul- und Sportamts in Kooperation mit dem Turngau.

- **Karlsruher Gesundheitskonferenz**
  Die Gesundheitskonferenz vernetzt zahlreiche Akteure, arbeitet interdisziplinär, basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und verfolgt übergeordnete Ziele, insbesondere das Ziel der Lebenskompetenz (die alle gesundheitlichen Aspekte wie z. B. Bewegung und Ernährung enthält). Die erste Karlsruher Gesundheitskonferenz fand im Frühjahr 2012 statt.

- **Gesund aufwachsen und leben in Mühlburg**
  Pilotprojekt des Gesundheitsforums Baden-Württemberg mit dem Ansatz der Stärkung von Lebenskompetenzen der Menschen im Stadtteil, der Vernetzung aller Akteure und der Schaffung von nachhaltigen Strukturen. Nach Abschluss der Pilotphase Ende 2010 wird dieses Projekt derzeit drei weitere Jahre lang begleitet und dient als Modell für den Transfer in andere Stadtteile.

- **Gesunde Schulen und Kindertageseinrichtungen**
  Schaffung eines gesundheitsfördernden Profils bzw. Lern- und Arbeitsklimas in den Einrichtungen unter Einbeziehung und Vernetzung aller Aktivitäten zu den Einzelthemen Bewegung, Ernährung, Entspannung, Alltagsmobilität. Denkbar ist die Auszeichnung durch ein Zertifikat.

- **„In Schwung“ - Bewegungsangebote für 50+**
  Mehr Lebensqualität im Alter durch den Ausbau von Sport- und Bewegungsangeboten in den Stadtteilen. Ein Projekt des Sportkreises mit Unterstützung des Schul- und Sportamtes.

- **„Bewegte Kommune - Kinder“** - Projekt der Kinderturnstiftung in den Stadtteilen Rintheim, Hagsfeld und Waldstadt.
  Bestandsaufnahme in KiTas, Grundschulen und Sportvereinen zu den vorhandenen Bewegungsangeboten; Durchführung des „Motoriktest+“. Ableitung und Entwicklung von quartiersbezogenen Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Akteuren. Dabei sollen sich die lokalen Akteure weiter vernetzen.

UMWELT, KLIMASCHUTZ UND STADTGRÜN

KLIMASCHUTZKONZEPT UND KLIMANEUTRALE STADT

AUSGANGSLAGE

Die immer deutlicher werdenden Veränderungen des globalen Klimas, aber auch die Energiepreissteigerungen der letzten Jahre haben dazu geführt, dass der Klimaschutz wesentlich stärker in das Bewusstsein von Öffentlichkeit und Politik gerückt ist. Sowohl der Bund als auch das Land Baden-Württemberg haben CO_2-Minderungsziele definiert, die sich wiederum auf die internationalen Beschlüsse von Kyoto beziehen.

Bei der praktischen Umsetzung von CO_2-Reduktionszielen fällt den Städten und Gemeinden eine zentrale Rolle zu. Als bürgernächste staatliche Ebene können die Kommunen Privathaushalte und Unternehmen für Beiträge zum Klimaschutz gewinnen und eine wichtige Vorbildfunktion ausüben. Eine konsequente und konsistente Klimaschutzpolitik in Karlsruhe stärkt nicht nur die deutsche Vorreiterrolle in der Klimapolitik, sondern hat auch Vorbildfunktion für andere Städte in Deutschland und der Welt.

Der Gemeinderat hat am 15.12.2009 ein Klimaschutzkonzept mit ehrgeizigen Zielen verabschiedet, das als strategische Grundlage für die weiteren energiepolitischen Handlungsoptionen dient.

Derzeit liegt der CO_2-Ausstoß in Karlsruhe bei rd. 10 t pro Kopf und Jahr, der Anteil regenerativer Energien am Gesamtverbrauch beläuft sich auf 2,6 %. In zwei Szenarien wurden zukünftige Entwicklungen prognostiziert. Danach würden im Trendszenario bis 2020 lediglich 5 % weniger als 2007 emittiert werden. Erst mit dem anspruchsvolleren KLIMA-Szenario sind CO_2-Minderungen um 27 % zu erwarten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Aktivitäten der Stadt zukünftig deutlich zu intensivieren.

ZIELE

Karlsruhe will bis zum Jahr 2020

- eine Minderung von jährlich rund 2 % beim Endenergieverbrauch,
- eine Minderung von jährlich 2 % bei den CO_2-Emissionen,
- sowie eine Verdoppelung des Anteils erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch erreichen („2-2-2-Formel“).

Diese Ziele beziehen sich jeweils auf das Basisjahr 2007. Um Perspektiven über das Jahr 2020 hinaus zu entwickeln, hat die Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur gemeinsam mit Projektpartnern im Auftrag des Amtes für Umwelt- und Arbeitsschutz und der Stadtwerke Karlsruhe eine Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Karlsruhe 2050“ erstellt, welche vom Land Baden-Württemberg gefördert wurde. Auf deren Grundlage beschloss der Gemeinderat am 28.02.2012 die Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 als Langfristziel zu verfolgen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Hauptbestandteil des Klimaschutzkonzepts ist ein Handlungskatalog mit rund 80 kurz-, mittel- und teils langfristigen Maßnahmen. Er zeigt auf, in welchen Handlungsfeldern die Stadt alleine oder im Zusammenspiel mit anderen Akteuren den Klimaschutz in Karlsruhe in den nächsten Jahren voranbringen kann.

In Karlsruhe liegt der Handlungsschwerpunkt bei Maßnahmen zur Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz, insbesondere im Bereich des Gebäudebestandes und der Wirtschaft. Dabei hat das Fernwärmenetz, das fast ausschließlich über Kraft-Wärme-Kopplung und mit Abwärme aus der Industrie gespeist wird, auch zukünftig eine große Bedeutung. Die Verwendung von Erneuerbaren Energien, z. B. durch Ausbau der Photovoltaik, der Windenergienutzung und intensivere Verwertung von Biomassepotenzialen, wird ebenfalls ein Schwerpunkt sein.

Um der Vorbildfunktion gerecht zu werden, sollen städtische Einrichtungen zukünftig verstärkt energetisch saniert werden.

PROJEKTE

- **Karlsruhe, ein Zentrum für innovative Energien**
  Am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wurde als eines von fünf KIT-Zentren das Zentrum für Energie geschaffen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für den Energiemix der Zukunft. Ein Fokus gilt dabei der Geothermie. Im Jahre 2009 erhielt das KIT den Zuschlag als „Landesforschungszentrum für Geothermie" (LFZG). Die TechnologieRegion Karlsruhe (TRK) sieht ebenfalls den Bereich der Energieforschung und die wirtschaftliche Anwendung innovativer Energien als einen Handlungsschwerpunkt. Für die Außendarstellung der Stadt ist dieses Projekt zudem ein wichtiger Imagefaktor. Als beispielhafte Umsetzung gilt die effiziente Abwärmenutzung aus Industrieanlagen (MiRO) und deren Einspeisung in das städtische Fernwärmenetz sowie das Energiekonzept der Volkswohnung GmbH Karlsruhe für das Wohnquartier „Rintheimer Feld". Durch das mit Forschungsmitteln geförderte Projekt sollen die CO_2-Emissionen der Gebäude bis 2015 um 84 % gesenkt werden. Weitere Forschungs- und Anwendungsprojekte sind in Planung oder werden bereits umgesetzt.

- **Leitlinie Energieeffizienz und Nachhaltiges Bauen**
  Mit dieser seit 2009 beschlossenen Leitlinie berücksichtigt die Stadt Karlsruhe bei kommunalen Neubauten und energetischen Sanierungen den Aspekt der Nachhaltigkeit. Danach soll der energetische Standard von Gebäuden generell der Passivhausbauweise entsprechen. Die Leitlinien beinhalten eine Lebenszyklusbetrachtung und formulieren konkrete Anforderungen an Konstruktion, Baumaterialien und Bauteil-Komponenten.

- **EinSparProjekte an städtischen Schulen und Dienststellen**
  Nach einem Teilnahmeaufruf haben 45 Schulen Interesse gezeigt, sich am EinSparProjekt zu beteiligen. Dabei sollen durch „Energieteams", bestehend aus Schülern, Lehrkräften und Hausmeistern, vor allem durch verändertes Nutzerverhalten Energieeinsparungen erzielt werden. Als Anreiz erhalten die jeweiligen Schulen 40% der eingesparten Energiekosten. Insgesamt wird von einem Einsparpotenzial von 500.000 Euro pro Jahr ausgegangen. Neben betriebswirtschaftlichen und klimaschützenden Effekten kommt hierbei auch der pädagogische Aspekt zum Tragen. Ein vergleichbares Einsparprojekt wird auch für die städtischen Dienststellen aufgelegt.

- **Erneuerung des Anlagenverbundes Ost**
  Die vorhandene Bioabfallvergärungsanlage ist in die Jahre gekommen und soll durch eine neue Vergärungstechnik ersetzt und in ihrer energetischen Effizienz erheblich optimiert werden. Wichtiges Ziel ist hierbei auch, die Kosten für die Behandlung des Bioabfalls abzusenken. Mit dem aus der Vergärung gewonnen Methangas wird über ein Blockheizkraftwerk elektrische und thermische Energie gewonnen. Die Wärme versorgt ein nahe gelegenes Wohngebiet. Derzeit laufen die Planungen. Mit der Inbetriebnahme wird für 2015 gerechnet.

- **Kooperationsprojekte mit der Wirtschaft**
  Mit dem EnergieEffizienz-Netzwerk Karlsruhe, den ECOfit-Projekten zum betrieblichen Umweltmanagement und einem ersten Energie-Effizienztisch für Hotels gibt es in Karlsruhe bereits vielversprechende Modelle für eine stärkere Einbindung von Karlsruher Unternehmen in die Klimaschutzbemühungen der Stadt. Die teilnehmenden Firmen tauschen sich in moderierten Workshops regelmäßig aktiv aus und setzen zusätzlich eigenverantwortlich wirtschaftliche Energieeffizienzmaßnahmen um. Entsprechende Kooperationsansätze sollen zukünftig weiter ausgebaut und verstetigt werden.



- **Bürgerbeteiligungsmodelle Erneuerbare Energien**
  Das Erfolgsbeispiel der Windkraftanlagen auf dem Energieberg und der Karlsruher Solarparks zeigt, dass durch eine finanzielle Beteiligung der Bürgerschaft der Ausbau regenerativer Energieerzeugungsanlagen deutlich beschleunigt und deren Akzeptanz gesteigert werden kann. Die Stadtwerke sehen deshalb nach Komplettierung des Solarparks III durchaus die Chance, weitere Beteiligungsprojekte zu initiieren.

- **Energetische Gebäudesanierung**
  Aus Klimaschutzsicht leistet die energetische Sanierung des Gebäudebestands den größten Beitrag zur CO_2-Reduktion. Ein wesentliches Ziel ist es daher, die derzeitige Sanierungsrate in Karlsruhe von jährlich knapp 1 % des Gebäudebestands deutlich zu erhöhen. Ein entscheidendes Handlungsfeld der Stadt stellt hier neben der Anreizbildung (z.B. durch finanzielle Förderung) der Abbau des Informationsdefizits durch geeignete Informations- und Beratungsangebote dar. Auch neue Ansätze wie quartierbezogene Konvoi-Sanierungsprojekte sollen erprobt werden. Dafür ist ein enger Schulterschluss mit externen Akteuren wie Architekten, Handwerk, Bauträgern und Wohnungsbaugesellschaften erforderlich.

ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

AUSGANGSLAGE

In globaler Hinsicht ist bemerkenswert, dass sich die Veränderungen auf Grund des Klimawandels deutlich schneller und stärker bemerkbar machen als ursprünglich angenommen - so auch in Karlsruhe. Gleichzeitig haben die CO_2-Emissionen den historisch höchsten Wert und es ist derzeit auf internationaler Ebene kein Einvernehmen über deren Beschränkung ersichtlich.

Prognosen zeigen, dass in Zukunft die Zahl der heißen Tage (> 30°C) und vor allem der „Tropennächte" stark zunehmen wird. Außerdem wird es in den immer milderen Wintern nur noch wenige echte Frosttage (unter 0°C) geben. Des Weiteren werden längere Trockenperioden im Sommer, mehr Regenfälle im Winterhalbjahr erwartet. Extremwetterereignisse wie Stürme, Starkregen, Hagel sollen zukünftig ausgeprägter und intensiver werden.

Der Klimawandel führt zu Veränderungen in der Natur. Bisher eher in südlicheren Ländern heimische Pflanzen- und Tierarten wandern ein, gleichzeitig geraten bisher heimische Arten unter Stress und wandern ab bzw. verschwinden. Dies hat konkrete Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft, deren Bewirtschaftungspläne sich den aktuellen Veränderungen anpassen müssen. Dies gilt auch für die städtische Grünordnung, z.B. bei der Wahl von wärmeliebenden und trockenstressfähigen Baum- und Pflanzenarten. Aber auch neue Krankheitsüberträger wie Tigermoskitos oder häufigerer Schädlingsbefall sind eine Folge der zunehmenden Erwärmung.

Karlsruhe liegt in einer der wärmsten Regionen Deutschlands und wird auf Grund dieser Vorbedingung vom Klimawandel sehr stark beeinflusst werden. Die Veränderungen wirken sich vielfältig aus und sind mit ihrer Komplexität aus heutiger Sicht nicht vollständig erkennbar. Direkte Auswirkungen sind z. B. extremere Hochwasser- aber auch Niedrigwasserereignisse am Rhein. Neben der notwendigen Verbesserung des Hochwasserschutzes hat dies auch Einfluss auf die Schifffahrt und damit auch auf die Wirtschaftlichkeit des Rheinhafens.

Hitzetage und Tropennächte können in dicht bebauten Stadtteilen gesundheitsbelastend sein. Der bisher heißeste Sommer im Jahr 2003 führte in Karlsruhe zu auffällig vielen Todesfällen.

Der Klimawandel wird somit auf zahlreiche Bereiche des Lebens direkt und indirekt Einfluss nehmen und stellt damit die größte Herausforderung für die Zukunft dar. Wesentliche Grundlage für die Erarbeitung von Anpassungsstrategien ist, die Veränderungen zu beobachten und mögliche Vulnerabilitäten (= Verwundbarkeit, Riskikoanfälligkeit) zu identifizieren.

ZIELE

- Die Reduzierung volkswirtschaftlicher Schäden,
- der Schutz der Bevölkerung,
- die Optimierung der Lebensbedingungen unter neuen Verhältnissen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Zentraler Ansatzpunkt ist die Anpassung städtischer Strukturen und technischer Infrastrukturen an den Klimawandel und seine Berücksichtigung bei künftigen Vorhaben. Auch bei der städtischen Grünplanung und in der Forstwirtschaft sind die Auswirkungen des Klimawandels vorausschauend zu berücksichtigen.

PROJEKTE

- **Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung**
  Mit der im Rahmen der Tragfähigkeitsstudie erstellten Klimafunktionskarte liegt eine umfassende Betrachtung der bioklimatischen Belastungssituation und weiterer stadtklimatologisch relevanter Einflussgrößen vor. Im Zuge des Modellprojekts „Innenentwicklung versus Klimakomfort im Nachbarschaftsverband Karlsruhe“ erfolgte eine Projektion der Auswirkungen der klimatischen Veränderungen beim Thema „Hitzestress“ bis Ende des Jahrhunderts. Derzeit wird u. a. im Bereich der städtebaulichen Entwicklungsachse „Durlacher Allee“ vertiefend untersucht, wie zukünftig Innenentwicklung unter Berücksichtigung des stadtklimatischen Komforts stattfinden kann. Des Weiteren wird zu erarbeiten sein, welche Maßnahmen die Situation in höher belasteten Wohnquartieren klimatisch verbessern können.
- **Technische Infrastruktur und Klimaanpassung**
  Vermehrte Starkregenereignisse sind bei der Stadtentwässerung schon aufmerksam registriert worden. Derzeit wird geprüft, welche baulichen Vorsorgemaßnahmen in Betracht kommen, um das Niederschlagswasser schnellstens und möglichst schadensfrei aus gefährdeten Gebieten abzuleiten. Auftretende Hitzeperioden stellen eine gesundheitliche Belastung der Bevölkerung dar. Besonders relevant ist hierbei eine fehlende Nachtabkühlung. Dabei ist der Klimakomfort innerhalb der Wohnungen bestimmend. Eine zunehmende Klimatisierung mit elektrischen Klimageräten würde sich wiederum kontraproduktiv bei den Bemühungen zur Minderung der CO_2-Emissionen auswirken. Es ist daher zu untersuchen, welche bauliche Ausgestaltung das Aufheizen von Wohnungen vermindert und wie eine Klimatisierung effizient und klimaneutral erfolgen könnte.
- Weitere Projekte sind die Berücksichtigung des Klimawandels beim Waldumbau, die Verbesserung des Hochwasserschutzes zum einen durch Schaffung von Retentionsräumen, zum anderen durch Anpassung der Hochwasserdämme an die neuen Entwicklungen.



LÄRMMINDERUNG UND LUFTREINHALTUNG

AUSGANGSLAGE

Trotz vielfältiger Maßnahmen auf allen Ebenen steigen bundesweit tendenziell die Lärmbelastungen für den Menschen. Ihre Auswirkungen auf Gesundheit, Konzentration und Wohnqualität bis hin zu Immobilienwertverlusten sind inzwischen allgemein bekannt. Individual- und LKW-Verkehre werden weiter zunehmen, ebenso die schienengebundenen Verkehre (Güterverkehre). Da sowohl die überregionalen Hauptverkehrsstraßen A 5 und B 10 / Südtangente als auch die Haupttrasse der Deutschen Bahn durch Karlsruher Gemarkung führen, ist hier mit einer verstärkten Lärmbelastung zu rechnen. Zudem werden die bestehenden Grenzwerte bezüglich des Stickstoffdioxidgehaltes dauerhaft überschritten. Ursächlich hierfür ist der motorisierte Verkehr.

Die Stadt Karlsruhe hat erstmals im Jahr 1976 die Lärmsituation in der Stadt Karlsruhe durch örtliche Schallpegelmessungen systematisch erfasst. Auf dieser Grundlage wurde eine erste Lärmkarte für den Straßenverkehr erstellt und es wurden daraus Maßnahmen entwickelt. Zwischenzeitlich wurde eine Vielzahl an aktiven und passiven Schutzmaßnahmen im Rahmen der Lärmsanierung bzw. der Lärmvorsorge umgesetzt, wie zum Beispiel Umfahrungen, Belagsaustausche, Einhausungen, Verkehrsberuhigungen die Förderung von Schallschutzfenstern etc.

Mit der flächenhaften Lärmkartierung (Straßenverkehr, Straßenbahnverkehr, Schienenverkehr / DB) und dem Lärmaktionsplan liegen weitere Planungsinstrumente vor. 2009 wurde vom Gemeinderat der Lärmaktionsplan beschlossen, der derzeit um die Lärmquellengruppe Schienenverkehrslärm (DB) und „ruhige Gebiete“ ergänzt wird.

Die Luftbelastung wird sich in den kommenden Jahren auf Grund des technischen Fortschritts am Fuhrpark ohne weitere Maßnahmen nur langsam verringern. Es sind daher weitergehende Maßnahmen zur Einhaltung der Grenzwerte erforderlich.

Ein Luftreinhalteplan für Karlsruhe wurde bereits im Frühjahr 2006 rechtskräftig erlassen. 2008 wurde zudem ein Aktionsplan wegen einer Überschreitung des Feinstaubgrenzwertes aufgestellt.

Ende 2011 ist die Fortschreibung des Luftreinhalte-/Aktionsplanes mit weitergehenden Verkehrsbeschränkungen in Kraft getreten.

Dabei besteht ein Spannungsfeld zwischen der notwendigen Minderung von Emissionen aus dem motorisierten Verkehr und der Erreichbarkeit der Innenstadt als bedeutenden Wirtschaftsfaktor.

Durch die Strategie sind weiterhin ein wirtschaftlicher Nutzen durch höhere Immobilienwerte und höhere Mietzahlung sowie geringere Gesundheitskosten zu erwarten.

ZIELE

Durch die Lärmminderungsmaßnahmen soll der Umgebungslärm vermindert und noch unbelastete Räume von Verlärmung freigehalten werden. Das Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen und psychische Beeinträchtigungen durch Lärm kann dadurch vermindert werden. Die Wohnqualität soll erhöht und sogenannte „ruhige Gebiete“ sollen erhalten und weiterentwickelt werden.

Die gesetzlichen Grenzwerte zur Luftreinhaltung müssen eingehalten werden, da sie den Schutz der menschlichen Gesundheit zum Ziel haben. Eine gute Luftqualität ist zudem wichtige Voraussetzung für ein lebenswertes Wohnumfeld.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

LÄRMAKTIONSPLAN

Der Lärmaktionsplan sieht verschiedene kurz-, mittel- oder langfristige Maßnahmen vor, die sich auf die folgenden Bereiche beziehen:

- Straßenverkehr,
- Schienenverkehr und
- Schutz von ruhigen Gebieten.

Dabei ist das Zusammenspiel mehrerer Planungsebenen und der Verkehrsbehörden erforderlich. Um eine nachhaltige Wirkung entfalten zu können, erfolgt eine Verzahnung mit den Zielen und Maßnahmen des Verkehrsentwicklungsplans.

Beispielhafte Ansätze sind dabei:

- Die Bündelung von Verkehrsströmen bei effektiven Schutzmaßnahmen,
- der vorsorgende Schallschutz im Flächennutzungsplan und in Bebauungsplänen sowie
- Tempolimits wo möglich.

Die Maßnahmen im Lärmaktionsplan wurden in folgende Kategorien eingeordnet:

A: Kostengünstige Maßnahme mit hohem Nutzen,
z. B. Tempolimit,
B: Kostenintensive Maßnahme mit hohem Nutzen,
z. B. Belagsaustausch, Lärmschutzwand,
C: Kostenintensive Maßnahme mit begrenztem Nutzen,
z. B. Lärmschutzergänzungen,
D: Ausschließlich passive Schallschutzmaßnahmen,
z. B. Fenster.

Die Kategorien A und D werden kurzfristig und die Kategorien B und C mittelfristig bis langfristig unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten umgesetzt.

LUFTREINHALTEPLAN

Um die Luftqualität wirksam zu verbessern, muss der Hebel bei den hauptsächlichen Verursachern des Problems angesetzt werden. Dies ist in Karlsruhe, wie in anderen Ballungsräumen auch, der „Motorisierte Individualverkehr (MIV)“.

Neben den eingeführten Verkehrsbeschränkungen in der Umweltzone werden strategische Ansätze im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplanes erarbeitet. Hierzu gehört unter anderem die Förderung des Umweltverbundes (ÖPNV, Rad- und Fußgängerverkehr).

PROJEKTE

- **Maßnahmen der Kategorie B (Zeithorizont < 10 Jahre):**
  Straßenbahn westliche Kriegsstraße (Belagsaustausch); Südtangente Hardtschule (Abschirmung); B 36 Hardtschule/Hardtstraße (Abschirmung); Südtangente Staudinger-/Volzstraße (Abschirmung); Durlacher Allee Dornwaldsiedlung (Abschirmung); Straßenbahn Lameystraße, Eckenerstraße, Durlacher Allee, Herrenalber Straße (Rasengleis).

LANDSCHAFTS- UND BIOTOPENTWICKLUNG

AUSGANGSLAGE

Die Erhaltung der biologischen Vielfalt von Arten und Ökosystemen wird als Lebensversicherung der Menschheit betrachtet. Gleichzeitig wird ein schon seit Jahren anhaltender Artenschwund festgestellt und die Liste der vom Aussterben bedrohten und hochgradig gefährdeten Arten wird immer länger. Biologische Vielfalt bedarf aber nicht isolierter vereinzelter Flächen, sondern ist auf den Austausch zwischen diesen Flächen, also auf deren Verbund angewiesen.

In Bezug auf Grün- und Freiräume für die Karlsruher Bürgerinnen und Bürger sind bei der Versorgung mit ausreichend bemessenen wohnungsnahen, gut erreichbaren Erholungsflächen und der quartierbezogenen Spielflächenversorgung insbesondere im zentralen Stadtgebiet noch Defizite vorhanden.

Neben innerstädtischen Freiräumen stehen den Bürgerinnen und Bürgern weitläufige Waldgebiete - insbesondere der direkt an die City angrenzende Hardtwald - als Erholungs-, Sport- und Freizeitfläche zur Verfügung. Mit 26% der Gemarkungsfläche leistet der Wald im urbanen Umfeld einen unverzichtbaren Beitrag zur hohen Lebensqualität in Karlsruhe.

In Karlsruhe wurde seit Erarbeitung des ersten Landschaftsplans in den 1980er Jahren systematisch eine gute Grundlage für eine nachhaltige Freiraumentwicklung geschaffen. Hierzu beigetragen haben die Bebauungsplanung und begleitende Grünordnungsplanung, Maßnahmen zur Biotopvernetzung, Umsetzung der Schutzgebietsplanung, landschaftspflegerische Begleitplanungen zu sonstigen Vorhaben und geeignete Kompensationsmaßnahmen bei Eingriffen in Natur und Landschaft (Ökokonto). Als wesentliches Element zur Förderung der biologischen Vielfalt wird die Biotopverbundkonzeption eine bedeutsame fachliche Grundlage für die zukünftige städtebauliche Entwicklung und Bauleitplanung sein.

ZIELE

- Die ökologische Entwicklung des Karlsruher Stadtgebietes differenziert und umfassend steuern und somit die natürlichen Lebensgrundlagen sichern,
- eine verträgliche Siedlungsflächenentwicklung,
- der Erhalt der Vielfalt von Arten und Lebensräumen (Biodiversität),
- die Sicherung und Stärkung der Erholungsfunktionen und der Erlebnisqualität,
- über klimatische Ausgleichswirkungen einen zentralen Beitrag für die Anpassung an den Klimawandel leisten,
- eine Prioritätensetzung im Hinblick auf begrenzte Mittel,
- die Verdeutlichung von Naturschutz und Freiraumentwicklung als positive weiche Standortfaktoren sowie
- die Schutz-, Erholungs- und Bewirtschaftungsfunktion des Waldes entwickeln und erhalten.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die nachhaltige Freiraumentwicklung verfolgt folgende strategische Ansätze:

- Die gesamtstädtische Vernetzung aller allgemeinen und speziellen öffentlichen Grünflächen (Parks, Kleingartenanlagen, Friedhöfe, Spiel- und Freizeitanlagen, grüne Plätze, Alleen und sonstige Grünstrukturen),
- die Vermehrung der klimaschützenden Biomasse,

- die Stärkung der Funktion als Lebensräume für heimische Pflanzen und Tiere und Förderung ausgewählter Arten (Zielarten),
- die Vernetzung der Lebensräume,
- die Optimierung der Flächenkonzeption (rechtliche Sicherung und ökologische Aufwertung von Kernflächen etc.),
- fachlich qualitative Biotopschutz- und Biotoppflegemaßnahmen sowie
- eine umfassende Bewertung von Eingriffen einschließlich der Optimierung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Inhaltlich und räumlich wird sich der fortzuschreibende Landschaftsplan mit den folgenden vier Schwerpunkten befassen:

- Siedlungsentwicklung, Infrastruktur, erneuerbare Energien,
- Sicherung der biologischen Vielfalt,
- Freiflächenverbundsystem,
- Kompensationsmanagement.

Das bestehende gesamtstädtische Grünkonzept (Freiraumentwicklungsplan 2015) soll durch Schlüsselprojekte an räumlichen Schwerpunkten weiter vervollständigt werden. Bewertungen und Planungen zur Grün- und Spielflächenversorgung sind in Karlsruhe aktuell ausgearbeitet; sie werden als Themenschwerpunkte in die Fortschreibung des Landschaftsplanes aufgenommen. Zusätzlich werden das Biotopverbundkonzept sowie Ideen der Freiraumentwicklung in den Landschaftsplan integriert.

Neben einer naturnahen und nachhaltigen Waldbewirtschaftung werden die für den Menschen wichtigen Waldfunktionen optimiert (Erholungsinfrastruktur, Waldästhetik, Bildungsangebot). Zusätzlich bietet der Wald Möglichkeiten, Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe durchzuführen, wie zum Beispiel Ökokontomaßnahmen nach dem Naturschutzrecht.

PROJEKTE

- **Ökologische Vernetzung der Grünflächen und Inseln**
  Ein Abschluss ist voraussichtlich 2018 möglich. Neben der Fertigstellung des Otto-Dullenkopf-Parks (vormals Ostauepark) und des Stadtparks Südost zählt hierzu auch die per Rad und zu Fuß nutzbare Grünverbindung vom Stadtzentrum bis nach Durlach.
- **Durchgängigkeit der Karlsruher Fließgewässer herstellen**
  Als lineares, das gesamte Stadtgebiet durchziehendes Element haben die Fließgewässer eine besonders bedeutende Funktion im Biotopverbund. Gewässerdurchgängigkeit hat für Karlsruhe einen repräsentativen und symbolischen Charakter. Karlsruhe war eine der ersten Städte, die bereits vor rund 20 Jahren mit der systematischen naturnahen Umgestaltung der Fließgewässer begonnen haben. Das Vorhaben genießt große öffentliche Aufmerksamkeit und wurde vielfach gefördert (u.a. Life-Projekt).
- **Naturbewusstsein an Karlsruher Bevölkerung vermitteln**
  Viele Maßnahmen des Biotopverbundes bedürfen der Erläuterung und der Akzeptanz der Bevölkerung. Gleichzeitig kann der Wert des Biotopverbundes vermittelt werden, wie die Bedeutung für die Naherholung und interessante Naturerlebnisse.

  Die Umweltbildung als Basis für umwelt- und naturfreundliches Verhalten wird in Karlsruhe sehr intensiv betrieben, sowohl institutionell (Naturschutzzentrum Karlsruhe, Waldpädagogik mit Waldklassenzimmer, Zoopädagogik) als auch mit langfristigen Projekten z. B. zehnjährige Kampagne zu den Natura 2000-Gebieten, Projekt „Schüler erleben Naturschutz“ (seit 2004), Naturführer Karlsruhe (seit 1991), Umweltthemen im Unterricht (seit 1987), Umweltbildungsportal. Umweltbildung wird vielfach gefördert (EU-Projekt „RhineNet“, Stiftung Naturschutzfonds) und genießt große Aufmerksamkeit.
- **Artenschutzprogramm Altbäume**
  Alte Bäume sind als Lebensstätte zahlreicher streng geschützter Arten (Fledermäuse, Vögel, Heldbock und andere besondere Insekten) von besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt. Im gesamten Stadtgebiet werden Bäume mit Artenschutzqualitäten unter erheblichem Aufwand gepflegt und möglichst lange erhalten.
- **Hardtwald erlebbar machen**
  Durch naturverträgliche Erholungsangebote und eine Stärkung des Waldklassenzimmers wird die Rolle des Waldes für Karlsruhe und seine Einwohnerinnen und Einwohner verdeutlicht und der Bezug von der Einmaligkeit der Stadtgründung bis hin zu den heutigen Aufgaben des Waldes im stadtnahen Raum hergestellt.

STÄRKUNG DES ERLEBNIS- UND NATURRAUMS RHEIN

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe liegt am Rhein - dies wird jedoch von den Einwohnerinnen und Einwohnern Karlsruhes häufig nur am Rande wahrgenommen. Der Rhein fließt nicht durch die Stadt, Industrieansiedlungen liegen zwischen Stadtzentrum und dem Fluss. Gleichwohl sind die Rheinauen eine beliebte Erholungslandschaft und der Rheinhafen ist als einer der größten Binnenhäfen Deutschlands bedeutender Wirtschaftsfaktor und Industriestandort.

Die Rheinniederung mit Auenwäldern, Altrheinarmen und Rheinufer ist ein wichtiger und prägnanter Landschaftstyp, der zur naturräumlichen Vielfalt der Karlsruher Gemarkung beiträgt und als stadtnahes Naherholungsgebiet mit einem guten ÖPNV-Anschluss zunehmend an Attraktivität gewinnen wird. Dieser in vielgestaltiger Weise durch das Wasser geprägte Raum wird künftig die innerstädtischen Parkanlagen und Grünflächen durch seine spezifischen Erlebnis- und Nutzungsangebote wirksam ergänzen und entlasten.

Mit der Grünverbindung von Knielingen an den Rhein, Teilabschnitten der Fuß- und Radwegeverbindung von Mühlburg durch den Rheinhafen an den Rhein sowie den Rheinterrassen mit Mehrgenerationenspielanlage beim Hofgut wurden bereits wichtige Projektbausteine umgesetzt. Zum Stadtgeburtstag 2015 soll der Park Maxau fertiggestellt werden. Die Strategieziele für den Rheinauenerlebnispark werden derzeit in das Ende 2011 eingeleitete Planfeststellungsverfahren für den Retentionsraum Bellenkopf-Rappenwört eingebracht.

Bereits heute besteht mit dem Fahrgastschiff „Karlsruhe“ ein touristisches Angebot am Rheinhafen. An und im Umfeld der Anlegestelle veranstalten die Karlsruher Rheinhäfen alljährlich ein zweitägiges Hafenfest mit Musik- und Kulturprogramm.

ZIELE

Ziel ist es, den Fluss „r(h)ein in die Köpfe“ der Karlsruherinnen und Karlsruher zu bringen und den Rhein und das Leben in einer Stadt am Rhein als Imagefaktor zu nutzen. Dazu gehören unter anderem die Schaffung attraktiver Naherholungs- und Naturerlebnisräume und die Erschließung der Verkehrswege an und entlang des Rheins.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Der aktuell schon stattfindende Ausflugsverkehr an das Rheinufer soll durch bedarfsgerechte und landschaftsverträgliche Infrastruktur unterstützt werden. Wegeverbindungen, Wegeführungen, gastronomische Angebote, Orte zum Aufenthalt und zur Begegnung sollen ebenso wie Angebote zur Naturerfahrung und zur Information über die Kulturlandschaft und ihre Geschichte die Attraktivität der Karlsruher Wasserseite steigern.



PROJEKTE

- **Landschaftspark Rhein**
  Der im Bau befindliche Landschaftspark Rhein schafft um das Hofgut Maxau Spazier-, Aufenthalts-, Spiel- und Naturbeobachtungsmöglichkeiten. Das weiterhin als landwirtschaftlicher Betrieb genutzte Hofgut wird um ausgedehnte Weideflächen ergänzt, deren Tierbestand zur Abwechslung beiträgt. Die angeschlossene Gaststätte wird als Ausflugs- und Familiengastronomie ein willkommenes Angebot für die Nutzer des benachbarten Mehrgenerationenspielgeländes und ein Ziel für die Spaziergänger entlang des Rheinufers sein. Das heute schon vorhandene Heimatmuseum im Hofgut bietet vielfältige Einblicke in die historische Kulturlandschaft Knielingens und das Leben an und mit dem Fluss.

- **Rheinauenerlebnispark**
  Der Rheinauenerlebnispark ist ein weiteres Projekt, das die Bewusstmachung der Karlsruher Rheinlandschaft unterstützen soll. Südlich des Rheinhafens auf der Altrheininsel Rappenwört befinden sich bereits heute wichtige Einrichtungen, das Rheinstrandbad Rappenwört und das Naturschutzzentrum Karlsruhe. Letzteres hat als vorrangiges Informations- und Bildungsziel die Auenlandschaft und thematisiert diese bereits mit verschiedenen Medien. In Ergänzung hierzu sind ein Informations- und Erlebnispfad, eventuell auch ein Baumwipfelpfad im Auewald und ein Beobachtungs- und Aussichtpunkt am Rheinufer vorgesehen. Hier besteht die besondere Herausforderung in der räumlichen und inhaltlichen Verknüpfung mit dem Hochwasserpolder, der in diesem Landschaftsraum in den nächsten Jahren hergestellt werden wird.


Integriertes Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020
Sport, Freizeit und Gesundheit | Umwelt, Klimaschutz und Stadtgrün
Bundesstützpunkt Kanurennsport
Potenzielle Grünverbindung
Landschaftspark Rhein
1
2
5 Hardtwald
Wildparkstadion
3 Sportanlagen Hardtwald
11 Städtisches Klinikum
6
7
7
Umweltzone
8
Sportanlagen Fritschlach 3
Rheinstrandbad Rappenwört 4
ESG Frankonia
Rheinauenerlebnispark
4 Europabad
12 Zoologischer Garten
4 Vierordtbad
3 Sportpark Süd



Legende

1 Landschaftspark Rhein
* Neuanlage und Bewirtschaftung

2 Rheinauenerlebnispark
* Neuanlage

3 Sportanlagen
* Potenzielle Schwerpunkte der Sportentwicklungsplanung

4 Schwerpunktbäder
* Bäderkonzept 2010

5 Hardtwald
* Entwicklung und Erhaltung der Schutz-, Erholungs- und Bewirtschaftungsfunktion des Waldes

6 Schlosspark
* Neugestaltung und Pflegekonzeption

7 Waldstadt/ Hagsfeld/ Rintheim
* Kindergesundheit

8 ESG-Frankonia
* Mögliche Verlagerung der Sportanlagen

9 Gießbachniederung/ Im Brühl
* Potenzielles Landschaftsschutzgebiet

10 Sportpark Untere Hub
* Potenzieller Neubau

11 Städtisches Klinikum
* Modernisierung

12 Zoologischer Garten
* Zookonzept mit Exotenhaus

Grünverbindung
* Vervollständigung der Grünverbindung vom Turmberg bis zum Rhein

STÄDTEBAU

RÄUMLICHES LEITBILD

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe verfügt über eine Vielzahl von thematischen oder auf Teilbereiche der Stadt bezogene Planungen (Höhenkonzept, Lichtplan, Plätzekonzept, Neugestaltung Kaiserstraße etc.). Es fehlt jedoch ein übergeordnetes stadtplanerisches Gesamtbild, das die vorhandenen Planungen bündelt und ein gemeinsames Bild für die städtebauliche Entwicklung der Stadt über die „Planung in Projekten" hinaus darstellt.

Das räumliche Leitbild soll bis Ende 2014 unter Beteiligung der Öffentlichkeit erarbeitet und im Rahmen des Stadtjubiläums 2015 in einer Ausstellung präsentiert werden.

ZIELE

Das Räumliche Leitbild soll eine fachlich abgestützte Grundlage für die Stadtplanung sowie für die Entscheidungen des Gemeinderates und die Zusammenarbeit mit Investoren und anderen privaten Akteuren sein.

Es soll richtungsweisende Vorgaben für die gewünschte stadträumliche Entwicklung Karlsruhes vor dem Hintergrund des Bevölkerungswachstums, des Klimawandels, des demografischen Wandels und neuer Wohnwünsche enthalten. Wie viel Raum soll für welche Nutzungen künftig wo zur Verfügung stehen? Wo ist eine städtebaulilche Nachverdichtung zu erreichen, ohne die Lebensqualität zu beeinträchtigen? Wie kann Karlsruhe für die nächste Generation stadträumlich bewusst erfahrbar gemacht werden?

Das Ziel des Räumlichen Leitbildes ist ein Planwerk, in dem räumliche Rahmenbedingungen, Potenzialräume und Zonen des Bewahrens definiert werden. Dabei werden aktuelle Vorhaben und Programme einbezogen. Räumliche und thematische Planungen sind zwischen den Maßstäben und Disziplinen zu vernetzen und bestehende Planungen in Zusammenhang zu stellen.

Auf Basis von strategischen Entwicklungszielen, thematischen Planungen und dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept sollen stadträumliche Formulierungen gefunden werden, die die Qualitäten von Karlsruhe sichtbar machen und weiterentwickeln.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Grundlage des Räumlichen Leitbildes ist eine umfangreiche Analyse des Ist-Zustandes der Kernstadt und der übrigen Stadtbereiche. Das Räumliche Leitbild betrachtet das gesamte Stadtgebiet. An Schlüsselstellen können „Lupen" für eine vertiefte Betrachtung gesetzt werden.

Folgende Schlüsselthemen sind für die Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes von besonderer Bedeutung:

- Flächenpotenziale
  Da in Karlsruhe auch in Zukunft ein Zuwachs an Einwohnern zu erwarten ist, ist die Suche nach Flächenpotenzialen für Wohnen und Gewerbe ein wichtiger Untersuchungsgegenstand. Mögliche Potenziale im Innenbereich sind Leerstand, Nachverdichtung in bestehenden Quartieren sowie „voids" (Brachflächen und Baulücken, ungenutzte Flächen entlang von Infrastruktureinrichtungen und Straßen, „Grenzbereiche" zwischen Quartieren etc.). Werden darüber hinaus Flächen für die Außenentwicklung benötigt, müssen im Räumlichen Leitbild geeignete Standorte gefunden bzw. diskutiert werden.

- Bereiche im Umbruch
  Große Vorhaben wie die Kombilösung oder die räumliche Erweiterung des KIT bringen Veränderungen mit sich, die über die einzelne Baumaßnahme hinausgehen. Die betroffenen Bereiche sollen in eine Gesamtkonzeption eingebunden werden. Hier können Schwerpunkte („Lupen") für detailliertere Planungen gesetzt werden.

- Übergänge zwischen Stadt und Landschaft
  Ziel des Räumlichen Leitbildes ist die räumliche und thematische Verknüpfung der gesamten Stadt sowie die Verknüpfung in die Landschaft, zum Rhein und nicht zuletzt zum Umland mit seinen eigenen Siedlungsschwerpunkten. Ungeklärte Situationen und Bereiche mit besonderem Handlungsbedarf (insbesondere Barrieren) werden aufgezeigt und verschiedene Formen des Übergangs zwischen Stadt und Landschaft differenziert.

- Die Bilder der Stadt
  Neben dem Stadtzentrum sollen auch die Stadtteile einen positiven Beitrag zu dem modernen wie dem historischen Stadtbild Karlsruhes leisten. Wichtige Themen dabei sind die Wahrnehmung der Stadt von außen (Stadtansichten, Silhouette, Siedlungskörper, Bezug zur Landschaft), beim Ankommen (Stadteingänge, Einfallstraßen, Bahnstrecken) sowie von innen (z.B. Grenzbereiche, Freiflächen und öffentliche Räume) und nicht zuletzt das Stadtbild bei Nacht. Auch der Umgang mit den alten Ortskernen ist zu klären.

- Räumliche Komponente der Klimaanpassung
  Karlsruhe wird von einer möglichen Erderwärmung besonders betroffen sein. Wichtige Themen für eine lokale Klimaanpassung sind die Durchlüftung der Stadt sowie Möglichkeiten der Verschattung (z.B. Straßenbäume, Hofsituationen, Straßenquerschnitte).

- Wohnqualitäten
  Um Wohnraum für unterschiedliche Ansprüche und soziale Marktsegmente anbieten zu können, sollen die Qualitäten der einzelnen Stadtteile untersucht und Vorschläge für eine bauliche Weiterentwicklung gemacht werden.

  Zur Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes ist eine Kombination aus Planungswerkstatt und Beteiligung der Öffentlichkeit vorgesehen. Dabei arbeiten drei bis fünf Teams parallel zunächst gesamtstädtisch und dann vertieft für ausgewählte Teilbereiche. Bei öffentlichen Zwischenpräsentationen und Feedbackrunden können Anregungen aufgenommen werden. Die Erkenntnisse aus diesem Prozess der Ideengenerierung werden zu einem Planwerk, dem Räumlichen Leitbild, zusammengefasst. Zum Stadtjubiläum 2015 soll das Räumliche Leitbild in einer Ausstellung mit begleitenden Veranstaltungen präsentiert werden.

PROJEKTE

- Städtebauliche Achse „via triumphalis“ vom Schloss bis zum Hauptbahnhof: Fortentwicklung, z.B. Umfeld Staatstheater, Umgestaltung Festplatz und verstärkte Anbindung Zoologischer Stadtgarten an die Innenstadt,
- Städtebaulicher Entwicklungskorridor Durlacher Allee vom Durlacher Tor bis zum Stadteingang Durlach,
- Plätzekonzept um Stadtteilplätze und das Element „Wasser in der Stadt“ erweitern,
- Stadtausstellung Karlsruhe - Die Stadt neu sehen,
- Lichtplan: Fortschreibung und kontinuierliche Umsetzung,
- Stadteingänge,
- Rahmenplan Höhenstadtteile,
- Identifikation von Flächen- und Nachverdichtungspotenzialen,
- Räumliche Erweiterung des KIT-Campus Süd bis zum Technologiepark unter Einbeziehung der ehemaligen Kasernen sowie eine bessere Einbindung des Campus Süd in die Stadtstruktur,
- Hochhauskonzept.

WOHNEN IN DER STADT UND ZUKUNFTSFÄHIGER WOHNUNGSMARKT

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe als attraktiver Bildungs- und Wirtschaftsstandort mit zukunftsfähigen Arbeitsplätzen hat in den vergangenen zehn Jahren rund 21.000 Einwohner hinzugewonnen.

Der Trend „zurück in die Stadt" zeigt sich in Karlsruhe durch die sehr hohe Nachfrage nach urbanen Wohnquartieren für Mieter und Eigentumsbildner gleichermaßen. Dieser seit rund 10 Jahren spürbare quantitative und qualitative Trend konnte durch die Ausweisung neuer Baugebiete (Südstadt, Neureut, Knielingen) zum Teil aufgefangen werden. Die Ausweisung neuer großer Baugebiete in der Stadt lässt sich allerdings nicht beliebig fortsetzen.

Der derzeit bestehende Mangel an Wohnraum in vielen Segmenten des Wohnungsmarkts kann jedoch die Attraktivität von Karlsruhe in den nächsten 10 bis 20 Jahren verringern, wenn die in der Wirtschaft benötigten Fachkräfte große Schwierigkeiten haben, in Karlsruhe Wohnraum zu finden. Wie sich die wachsende und zunehmend ausdifferenzierende Nachfrage nach urbanen Wohnformen trotz der hohen Bodenpreise in Karlsruhe realisieren lässt, wird eine zentrale Herausforderung in Zukunft sein.

ZIELE

Der Zuzug eröffnet die Chance, einen möglichst großen Teil dieser jüngeren Bevölkerungsgruppen dauerhaft in der Stadt zu halten und damit die Altersstruktur der Bevölkerung zu stabilisieren. Dafür müssen die jüngeren Zuzügler neben attraktiven Arbeitsplätzen auch ein differenziertes und betont familienorientiertes Wohnraumangebot vorfinden.

Die Wohnungspolitik stellt zudem einen zentralen Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge dar. Grundsätze, wie angemessene Wohnungsversorgung aller Bevölkerungsgruppen, sparsamer Flächenverbrauch, Forcierung der Innenentwicklung, nachhaltige, klimagerechte Bauweise, sozialverträgliche Planung sowie hohe städtebauliche und architektonische Qualität bilden dabei die wesentlichen Eckpfeiler. Dies bedeutet insbesondere, ein ausreichendes Angebot an Wohnungen in der Stadt für alle Nachfragegruppen - junge Familien, Singles, Ältere, neu hinzuziehende Berufstätige oder auch behinderte Mitmenschen - vorzuhalten und zwar in adäquater Menge, Qualität, preislichem Niveau, Wohnstatus und Vielfalt.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die Stadtquartiere in Karlsruhe sollen weiterhin sozialverträglich geplant werden, indem das Familienwohnen, Wohnangebote für spezielle Lebenslagen und das preiswerte Wohnraumsegment gefördert werden. Insgesamt ist die integrierte Bestandsentwicklung einzuleiten, indem Nachverdichtungspotentiale ausgeschöpft werden. Gleichzeitig sind städtebauliche Qualitäten zu verankern und die klimagerechte Weiterentwicklung des Wohnungsbestandes anzustoßen.

Im Einzelnen soll das Familienwohnen und das preiswerte Wohnen gefördert werden, indem vorrangig überschaubare, sozial durchmischte Gebiete mit einer Kombination unterschiedlicher Baustrukturen zur Vermeidung von Monostrukturen entstehen. Ältere Bestandsquartiere sollen auf fehlende Infrastruktur zur Verbesserung des Zusammenlebens überprüft werden. Baugemeinschaften und Mehrgenerationenwohnprojekte sollen weiter gefördert werden. Darüber hinaus wird ein verstärktes Engagement der städtischen Volkswohnung GmbH im Mietwohnungsneubau mit mittleren bis größeren Wohnungen in familienfreundlicher Umgebung angestrebt sowie die Fortführung und Verstärkung der kommunalen Wohnraumförderung (Erniedrigung des Erbbauzinses bzw. Abschlag auf den Grundstückskaufpreis).

Die Beteiligung der Bauträger an der Schaffung einfachen Mietwohnraums in Karlsruhe wie z.B. beim Münchner Modell der „Sozialgerechten Bodenordnung", das hierfür planungsbedingte Grundstückswertsteigerungen teilweise abschöpft, ist zu prüfen. Außerdem ist die Aufstockung preisgebundenen Wohnraums durch Vergabe städtischer Grundstücke mit sozialen Bindungen bzw. durch die generelle Festschreibung eines fixen Anteils sozial gebundener Wohnungen beim Bau einer Wohnanlage konzeptionell zu verankern.

Darüber hinaus benötigen spezielle Lebenslagen besondere Angebote. Die fachliche Unterstützung und Beratung von Investoren bei Bauprojekten mit der Zielsetzung „Wohnen mit

Service bzw. betreutes Wohnen", die Schaffung quartiersbezogener Pflegekerne, die Einrichtung von quartiersbezogenen Umzugsbörsen für Ältere möglichst im Tausch mit Familien sowie die Beratung zur altersgerechten Anpassung der Wohnung zum barrierefreien Umbau werden in Pilotprojekten forciert.

Das erfolgreiche Programm „Wohnraumakquise" mit dem Ziel der preisgünstigen Vermietung an einkommensschwache Haushalte wird in vollem Umfang zusammen mit dem verstärkten Ankauf von Belegungsrechten und Immobilien im Bestand fortgeführt.

Die Beratung und Sensibilisierung von Investoren für die Schaffung von Wohnraum für Studierende, neue Konzepte für Wohnen und Arbeiten sowie für das Thema „Temporäres Wohnen bzw. Boarding-House-Wohnen" ist zu intensivieren.

Die Nachverdichtungspotenziale im Bestand werden im Rahmen einer systematischen Untersuchung identifiziert und aufbereitet, zusammen mit der Ermittlung der Baulandpotenziale mit Hilfe des Baulandkatasters sowie der Flächenrecyclingpotentiale. Die quantitative und qualitative Ermittlung des Potenzials „Büro zu Wohnraum" hinsichtlich der Lagequalitäten und Umnutzungsfähigkeit zu Wohnnutzung wird forciert. Dazu ist die Intensivierung der fachlichen Beratung von Eigentümern bei der Umwandlung von veralteten Büro- und Gewerbeimmobilien (insbesondere der 1960/70er Jahre) in Wohnraum notwendig.

Eine zu entwickelnde Vermarktungsstrategie zielt darauf ab, die Bereitschaft Privater zum Flächenverkauf und zur Umwandlung von Büro in Wohnraum zu erhöhen. Gleichzeitig könnte die Stadt Karlsruhe zur Beförderung der Nachverdichtung in den aktiven Flächenerwerb einsteigen.

Kontinuierlich werden weiterhin Sanierungsgebiete der unterschiedlichsten Förderprogramme ausgewiesen. Dabei ist beispielhaft eine vorausschauende Überplanung von einzelnen „gewachsenen" Stadtquartieren anzustreben, die im Laufe der Zeit Mindernutzungen, überholte Baustrukturen, Gemengelagen oder Leerstände aufweisen bzw. in denen ein Veränderungsdruck zu erwarten ist.

Die qualitätvolle Weiterentwicklung der städtebaulichen Struktur der Stadt Karlsruhe wird vorrangig angestrebt. Die Wahrung der hohen städtebaulichen Qualitäten Karlsruhes ist durch innovative Planungen, die noch stärker als bisher durch internationale und nationale städtebauliche Wettbewerbe vorzubereiten sind, zu flankieren und zu unterstützen.

Die Präsentation Karlsruhes als attraktiver Wohnstandort ist zu verbessern, indem qualitativ hochwertige und ansprechende neue Gebäude entstehen, die als neue „Landmarks" für Karlsruhe stehen können. Wichtig ist dabei insbesondere eine architektonisch hochwertige und umweltverträgliche Ausführung von Projekten sowohl in der Bestandsentwicklung als auch beim schonenden Umgang mit dem vorhandenen Baulandpotenzial.

Im Rahmen der klimagerechten Weiterentwicklung des Gebäudebestands steht die energetische Sanierung der Altbaubestände um 1950 bis 1970 im Vordergrund. Die Maßnahmen aus dem Klimaschutzkonzept 2009 und der Studie „Klimaneutrales Karlsruhe 2050" zur Sanierung des Altbaubestands, wie z.B. Konvoisanierungen, sind vorrangig voranzutreiben. Die Förderung der energetischen Gebäudesanierung mit Hilfe der städtischen „Richtlinien zum Bonusprogramm Energetische Sanierung im privaten Altbaubereich" ist ein erster wichtiger Schritt, wie auch die fachliche Beratung von Eigentümern bei der Anpassung an heutige energetische Standards.

PROJEKTE

- **Städtebaulicher Entwicklungskorridor Durlacher Allee**
  Im Rahmen des Geamtprojekts (s. Strategie "Zukunftsfähige Bodenpolitik") liegt ein Fokus auf der Schaffung von neuem Wohnraum.
- Modell „Sozialgerechte Bodenordnung" („Münchner Modell").
- Städtisches Wohnbauprogramm.
- Transformation von Bürobauten der 1960er/70er Jahre zu Wohnzwecken.
- Baulandkataster und Informationsplattform im Internet bereitstellen, mit dem Ziel, Transparenz über bestehende Baupotenziale herzustellen.

ZUKUNFTSFÄHIGE BODENPOLITIK

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe weist aktuell einen angespannten Wohnungsmarkt auf. Zusätzlich wird die Zahl der Haushalte bis über das Jahr 2020 hinaus voraussichtlich weiter zunehmen. Berechnungen prognostizieren zwischen 2010 und 2025 einen Wohnungsneubedarf von 5.600 bis 7.000 Wohneinheiten, wovon die Hälfte auf den Ein- und Zweifamilienhausbereich entfällt. Dem stehen Ende 2011 Realisierungsmöglichkeiten von rd. 6.000 Wohnungen aus rechtskräftigen Bebauungsplänen sowie geplanten FNP-Flächen gegenüber.

Daneben wird im gleichen Zeithorizont voraussichtlich ein Bedarf von rd. 100 ha gewerbliche Bauflächen identifiziert, der durch aktuell vorhandene Gewerbeflächen, weitere Innenentwicklungspotenziale, geplante Flächen im Flächennutzungsplan und gegebenenfalls Neuausweisungen zu decken sein wird.

Diese Bedarfe stehen der insgesamt geringen Verfügbarkeit von freien Flächen in Karlsruhe gegenüber. Gleichzeitig ist dem Schutz und der Ausweisung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen sowie speziell geschützten Flächen (z.B. Schutzgebiete aller Art) Rechnung zu tragen.

Mit dem 2. Bericht zum Flächenmanagement wurde 2011 erstmals eine Gesamtstrategie für den Umgang aller Flächen in Karlsruhe formuliert. Zu den betrachteten Flächen gehören sowohl Siedlungsflächen mit Wohn- und Gewerbeflächen, als auch Natur- und Freiflächen.

So wird den verschiedenen Nutzungs- und Flächenansprüchen mit dem Flächenmanagement organisatorisch begegnet. Flächenmanagement versteht sich als die „bedarfsgerechte Optimierung der Flächennutzung hinsichtlich Menge, Qualität und Lage nach stadtwirtschaftlichen, städtebaulichen, sozialen und ökologischen Kriterien“ (Deutscher Städtetag). Eine für alle Belange praktikable Herangehensweise ist dabei die Flächenkreislaufwirtschaft, denn diese hat statt der Siedlungsexpansion eine Bestandserneuerung von Flächen im Fokus.

ZIELE

Das Flächenmanagement in Karlsruhe zielt auf die optimale Nutzung aller Flächen im Sinne einer zukunftsfähigen Bodenpolitik, also die

- Sicherung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung,
- Einbeziehung sozialer Aspekte,
- Erhaltung/ Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichtes,
- Flächenrecycling statt Neuausweisung und
- Berücksichtigung vorhandener Potenziale und Zielkonflikte.

Darüber hinaus soll die Innenentwicklung vorrangig gefördert und so auch der Freiflächenverbrauch minimiert werden.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, hat die Verwaltung die bisherige Arbeitsgruppe „Flächenmanagement“ dauerhaft eingerichtet. Diese ist dafür verantwortlich, dass die im Bericht aufgeführten Handlungsempfehlungen umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus steht der Stadt Karlsruhe eine breite Auswahl an Steuerungsinstrumenten zur Verfügung – insbesondere:

- Interkommunale Zusammenarbeit,
- Innenentwicklung durch das Setzen räumlicher Schwerpunkte,
- Städtische Liegenschaftspolitik,
- Bodenordnungsverfahren,
- Verträgliche Nachverdichtung/ Qualitätssicherung im Bestand,
- Baulandkataster und Informationsplattform,
- Projektförderung / Stadtsanierung,
- Kompensationsmaßnahmen,
- Städtebauliche Kalkulation,
- Städtebauliche Gebote.

PROJEKTE

- **Aktuelle Beispiel-Projekte aus dem 2. Bericht zum Flächenmanagement:**
  - „Im Lohfeld“,
  - Technologiepark Karlsruhe,
  - Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, aktuell:
  - LSG „Oberwald - Rißnert“,
  - LSG „Gießbachniederung - Im Brühl“ und
  - LSG „Eisenhafengrund - Grünberg“.

- **Flächenmanagement in Gewerbegebieten** (Mehrgeschossigkeit, Flächenoptimierung, etc.).

- **Modell „Sozialgerechte Bodenordnung“** (z.B. „Münchner Modell“).

- **Städtebaulicher Entwicklungskorridor Durlacher Allee**
  Mit einer Kombination von Aufwertung und klimatisch verträglicher Verdichtung des Wohnungsbestandes sowie der Schaffung ergänzender hochwertiger Gewerbeflächen bietet sich entlang des städtebaulichen Entwicklungskorridors Durlacher Allee die Möglichkeit, einen attraktiven Stadteingang ganz neu auszubilden. Hier können insbesondere die fehlenden und für die wirtschaftliche Entwicklung Karlsruhes wichtigen Bürostandorte nachgewiesen werden (korrespondiert mit der Strategie „Wohnen in der Stadt und zukunftsfähiger Wohnungsmarkt“).



ZUKUNFT INNENSTADT UND ÖFFENTLICHER RAUM

FOKUS INNENSTADT

AUSGANGSLAGE

Die City mit ihrer Multifunktionalität (Arbeiten, Einkaufen, Bildung, Freizeit, Wohnen und Kultur) ist das Kernstück einer Stadt. Nur wenn diese Funktionen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, wird ein Stadtzentrum attraktiv und lebenswert. Dabei spielen eine qualitätvolle Gestaltung und die Pflege des historischen Erbes eine besondere Rolle.

Aus diesen Gründen ist es elementar, die Entwicklung und Gestaltung der Karlsruher Innenstadt aktiv zu denken und zu planen. Für die Zukunft der Karlsruher Innenstadt ist es wichtig, die einzigartige Dichte der verschiedenen innerstädtischen Funktionen zu erhalten und zukunftsfähig auszugestalten.

Aktuelle konkurrierende Entwicklungen in der Region, wie z.B. des Shopping-Center Cité in Baden-Baden, Einzelhandelsansiedlungen in Wörth unmittelbar hinter der Rheinbrücke oder das Outlet Center im französischen Roppenheim, verdeutlichen die Notwendigkeit, kontinuierlich die Attraktivität der Karlsruher Innenstadt als Einzelhandelsstandort für einen Einzugsbereich von über 1,5 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner in der Region zu erhalten und zu verbessern.

Um die Vielfalt der Angebote komfortabel wahrnehmen zu können, muss der öffentliche Raum deshalb als Bindeglied zwischen den einzelnen Elementen weiter städtebaulich aufgewertet und interessant gemacht werden. Öffentliche Räume in der Innenstadt wie Plätze, Höfe und Grünanlagen bieten ein gutes Netz für die Bewegungsfreiheit und den Aufenthalt der Menschen.

Die Karlsruher Innenstadt ist geprägt durch den historischen Fächergrundriss, aber auch durch die starke Ost-West-Ausrichtung der Stadt. Die lineare Einzelhandelsachse der Kaiserstraße gewann durch die Einführung der Fußgängerzone (1974-1984) und das Straßenbahnsystem, bei dem alle Bahnen durch die Haupteinkaufstraße geleitet werden, noch mehr an Bedeutung. Dies schwächt zum einen eine Entwicklung der Innenstadt in Nord-Süd-Richtung und lässt die Kaiserstraße an die Grenzen ihrer Kapazität stoßen.

Durch städtebauliche Maßnahmen, wie z.B. Umnutzung der Hauptpost am Europaplatz in ein Einkaufszentrum („Postgalerie“), Bau des Ettlinger-Tor-Centers, Neugestaltung des „Kirchplatzes St. Stephan“, fußgängerfreundlicher Ausbau vieler Straßenabschnitte (Zirkel, Fächerstrahlen, Erbprinzenstraße,...) hat die Nord-Süd-Entwicklung deutlich an Profil gewonnen. Wesentlich gestärkt wird diese Entwicklung durch die Umsetzung der Kombilösung und die dann schienenfreie Gestaltung der Fußgängerzone.

ZIELE

Steigerung der Attraktivität des Stadtkerns durch:

- eine verbesserte Aufenthaltsqualität der Fußgängerzone mit einem schienenfreien Ausbau von Kaiserstraße, Marktplatz und Karl-Friedrich-Straße,
- die Aufwertung der Lieferhöfe und Plätze,
- die Schaffung von attraktiven Ruheräumen und deren Vernetzung mit der Einkaufszone.

Entwicklung der Innenstadt nach Norden und Süden durch:

- die Betonung der Fächerstruktur,
- die Aufwertung der Hauptachse „via triumphalis“ vom Schloss bis zum Hauptbahnhof,
- die Stärkung der baulichen Strukturen und der Nutzungsvielfalt,
- den Umbau der Kriegsstraße zu einem grünen Boulevard, mit Aufhebung der Trennwirkung zur besseren Anbindung der südlichen Innenstadt.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Eine Arbeitsgruppe „Zukunft Innenstadt“ koordiniert das Verwaltungshandeln in der Innenstadt. Sie bereitet Inhalte auf und Maßnahmen-Entscheidungen zur Aufwertung der Aufenthaltsqualität für den Gemeinderat vor (Gestaltung öffentlicher Räume, Möblierung, Sauberkeit, Sicherheit, Belegung der Plätze etc.).
- Der Lichtplan für die Innenstadt gibt Richtlinien für die Inszenierung von Straßen, Plätzen und markanten Gebäuden vor.
- Über das erarbeitete Plätzekonzept soll die jeweilige Eigenart der Karlsruher Stadtplätze besonders herausgearbeitet werden.
- Wettbewerbe, wie der 2009 ausgelobte Ideen- und Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung des öffentlichen Raums in der Karlsruher Innenstadt, sollen die Gestaltqualität sichern.
- Über Bebauungspläne und Satzungen kann die städtebauliche Struktur gestärkt und ein höherwertiges Erscheinungsbild für die Innenstadt erzielt werden.
- Die Entwicklung der Innenstadt soll verstärkt unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger geschehen (wie z.B. bei Bürgerbeteiligungen: „City 2015“, „Masterplan 2015“, Sanierungsgebiete City-West und Innenstadt-West).

PROJEKTE

- **Kombilösung**
  Die Umsetzung der Kombilösung hat vielfältige Auswirkungen auf die Entwicklung der Innenstadt. So wird der Umbau der Kriegsstraße die Nord-Süd-Entwicklung fördern und die Neugestaltung einer schienenfreien Fußgängerzone ermöglichen. Diese Neugestaltung wird zum ungehinderten Flanieren und Verweilen einladen und der Innenstadt eine neue Aufenthaltsqualität verleihen.
- Neugestaltung und Aufwertung der zentralen Fußgängerzone, insbesondere der Kaiserstraße und der Karl-Friedrich-Straße,
- Aufwertung der innerstädtischen Lieferhöfe,
- Umsetzung des Plätzekonzepts,
- Wohnen in der City (Bebauungsplan Kaiserstraße Süd etc.),
- Umgestaltung Schlossplatz und Schlosspark (Land Baden-Württemberg),
- Gestalterische Betonung Fächergrundriss,
- Gestaltungssatzung Kaiserstraße,
- Zukunftswerkstatt Innenstadt (Vernetzung der Projekte),
- Entwicklung der Innenstadt in die Fläche („Erlebnisleuchttürme“ in der Fläche).

ATTRAKTIVER ÖFFENTLICHER RAUM

AUSGANGSLAGE

Der öffentliche Raum mit seinem Netz von Straßen, Plätzen, Parks und Grünflächen bildet das Rückgrat der Stadt. Er bietet Platz und Möglichkeit des Aufeinandertreffens von Menschen verschiedener Lebenssituationen, Lebensstile und Herkunft und bildet somit Orte bürgerschaftlichen Erlebens und Handelns. Gesellschaftlich ist der öffentliche Raum unverzichtbar.

Karlsruhe verfügt entsprechend seiner Größe sowie Geschichte über eine Vielzahl teilweise historisch bedeutender öffentlicher Räume. Beispielhaft seien der klassizistische Marktplatz, der Ludwigsplatz und der Friedrichsplatz oder die Grünräume des Stadtgartens und des Schlossplatzes und Schlossgartens genannt. Darüber hinaus gibt es Straßenräume aller Kategorien und Funktionen, denen auch eine gewichtige Funktion zugesprochen wird.

Das Handlungsfeld des öffentlichen Raumes beschreibt eine der zentralen Daueraufgaben, die jedes Gemeinwesen stetig bearbeiten muss, um lebensfähig zu bleiben, aber auch um sein Selbstverständnis adäquat zum Ausdruck zu bringen.

Der öffentliche Raum muss für breite Bevölkerungsschichten attraktiv gestaltet und gehalten werden und für alle Bürgerinnen und Bürger frei zugänglich sein. Wichtig ist eine offene Gestaltung die Aufenthaltsqualität schafft und Sicherheit ermöglicht und sowohl Kunst als auch Kommunikation einen Raum bietet.

ZIELE

Die Stadt Karlsruhe verfolgt das Ziel, den öffentlichen Raum so zu gestalten und zu unterhalten, dass sämtliche positiven Ausdrucksformen individuellen und sozialen Lebens darin Platz finden und befördert werden. Er soll gemeinschaftliches Gut im besten Sinne sein und als solches von den Bürgern verstanden, behandelt, genutzt und angeeignet werden. Seine Relevanz für die realen Lebensverhältnisse wie für die ideelle Orientierung der Bürgerinnen und Bürger soll auch in der Zeit zunehmender Virtualisierung erhalten bleiben.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Der öffentliche Raum wird gestalterisch, funktional und bezüglich der Nutzung in einem Zustand gehalten bzw. in diesen gebracht, der ihn befähigt, seine Aufgabe als eigentlicher Träger von Urbanität zu erfüllen. Dies geschieht in den klassischen Themenfeldern Gestaltung, Möblierung, Sauberkeit, Sicherheit, Kunst und Kommunikation. Zu prüfen ist auch eine Beteiligung der Eigentümerinnen und Eigentümer an der Aufwertung des öffentlichen Raumes nach dem Modell von „Business Improvement Districts“, das allerdings eine entsprechende Landesgesetzgebung voraussetzen würde.

PROJEKTE

GESTALTUNG

Die neuen Möglichkeiten der Gestaltung der Kaiserstraße ermöglichen neben der Ausweitung und Durchgängigkeit der Fußgängerzonen im zentralen Einkaufsbereich ganz neue Aufenthaltsqualitäten und Nutzungsmöglichkeiten. Diese sollen durch verfeinerte Richtlinien für Sondernutzungen und eine einheitliche Gestaltungssatzung flankiert werden. Der Lichtplan sieht für die Kaiserstraße, die Fächerstraßen sowie die angrenzenden öffentlichen Gebäude und Plätze eine abgestimmte Lichtinszenierung vor, die die Qualitäten des Citybereichs und damit die Aufenthaltsqualität in den Nachtstunden deutlich verbessert. Der Fächergrundriss wird damit ebenfalls betont und herausgearbeitet (vgl. „Fokus Innenstadt“, Seite 104). Ein nicht zuletzt auch aus mikroklimatischen Erfordernissen sinnvolles Brunnenkonzept ergänzt die Neugestaltung des zentralen Citybereichs.

In den Stadtteilen ist für die Kommunikation, das Miteinander und das Stadtteilimage ein besonderes Augenmerk auf die Präsentation des öffentliches Raumes und der öffentlichen zentralen Plätze zu legen. Im Zuge der Integrierten Stadtteilentwicklungsprozesse werden im Rahmen der Sanierungen die Stadtteilplätze unter enger Einbindung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort neu gestaltet.

KUNST

Kunst als wichtiges Aufwertungselement öffentlicher Plätze wird durch die Kunstkommission und die Satzung „Kunst im öffentlichen Raum", die Satzung „Schenkungen", die Satzung „Ausstellungen im öffentlichen Raum" sowie die Förderrichtlinien „Kunst am Bau sowie Kunst im öffentlichen Raum" in Karlsruhe aktiv gefördert. Kunstinstallationen im öffentlichen Raum sind eine Wertschätzung der Künstlerinnen und Künstler, aber auch des öffentlichen Raums an sich. Damit erhöhen sie nicht nur die Aufenthaltsqualität sondern auch die Identifikation mit dem Ort.

Im Stadtgebiet werden ferner eine durchgängige Kulturwegweisung sowie mehrsprachige Hinweise an historischen Gebäuden immer notwendiger, steigen doch die Besucher- und Touristenzahlen kontinuierlich auf nahezu eine Million pro Jahr.

KOMMUNIKATION

Die Plakatierung mit Kultur- und Veranstaltungshinweisen auf den öffentlichen Plätzen in Karlsruhe ist dringend zu verbessern. Verschiedene Einzelprojekte versuchen eine einheitliche Plakatierungspraxis einzuführen: das Projekt „Neue Kulturplakatierung", das Projekt „Dreiecksständer" und das Projekt „Bürgervitrinen". Dabei müssen die örtlichen Nutzer von Werbeflächen beachtet und einbezogen werden.

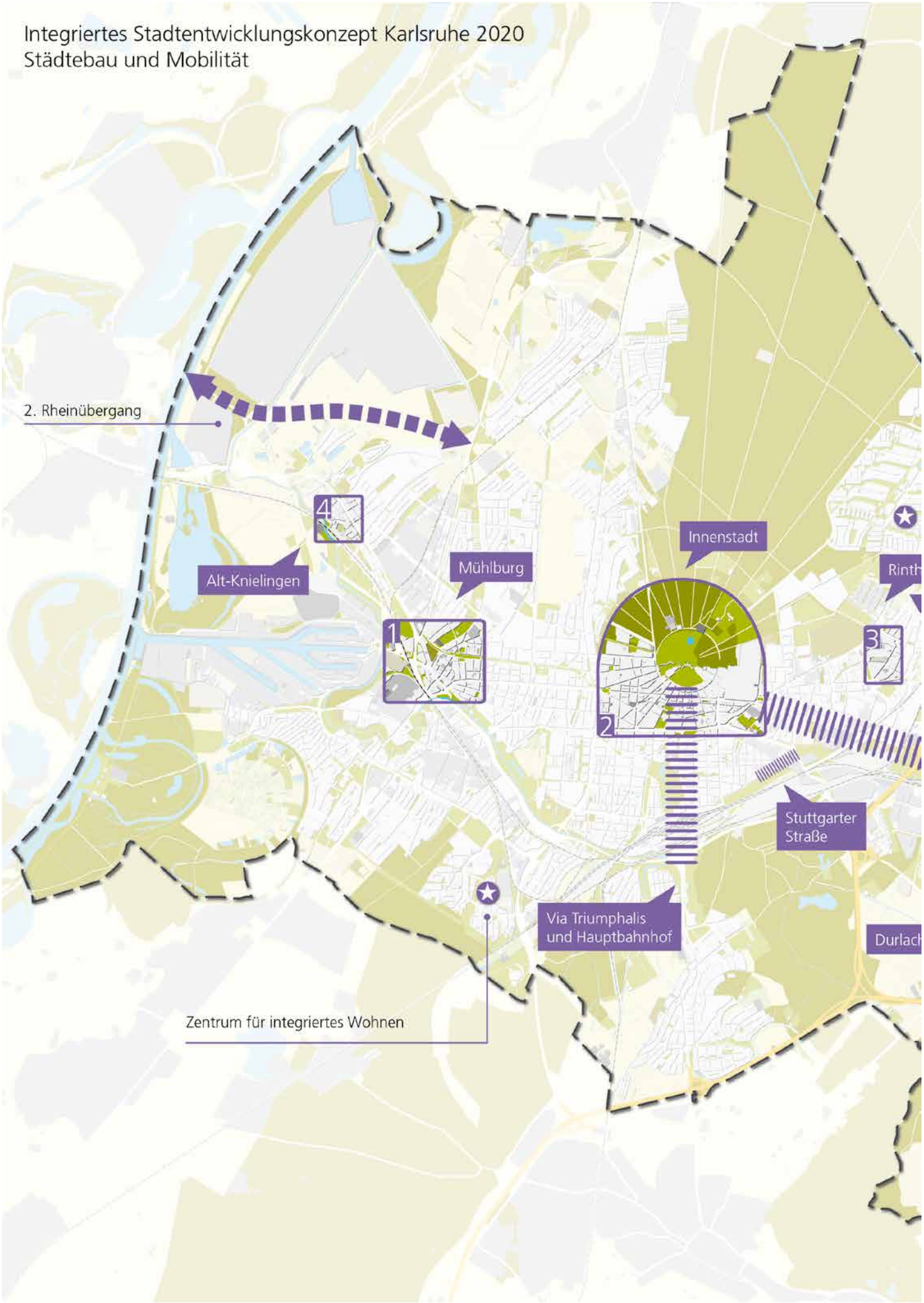
Wünschenswert wäre auch ein einheitlicheres Erscheinungsbild der Außenbewirtung, die allerdings nur über Beratungstätigkeit und Beteiligungsverfahren der betroffenen Gastronomiebetriebe erreicht werden kann, ohne eine Gestaltungssatzung für einzelne Straßenbereiche festzulegen.

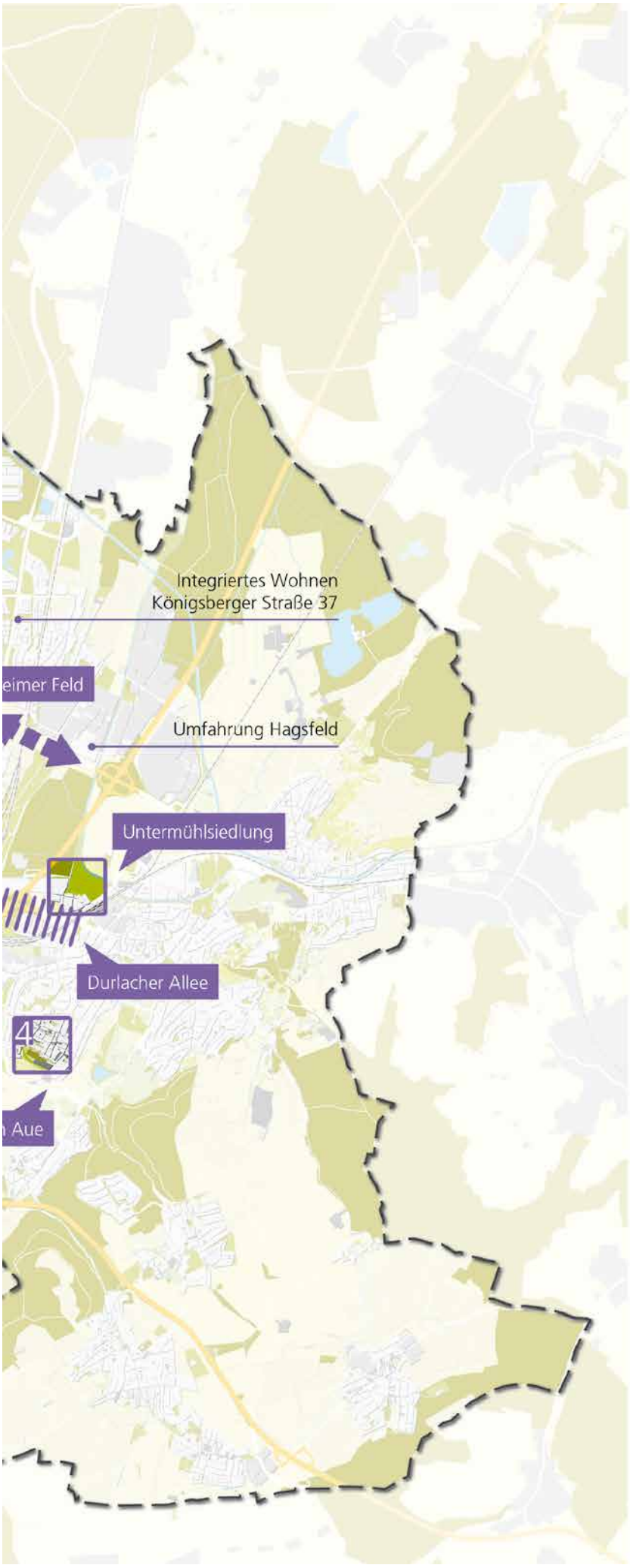
SICHERHEIT

Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum ist eng an die subjektive Sicherheits- und Sauberkeitseinschätzung gebunden. Daher ist nicht nur die objektive Sicherheitslage, sondern in zunehmendem Maße auch das Sicherheitsempfinden, das ein öffentlicher Platz oder ein öffentlicher Straßenraum auslösen, in die Überlegungen einzubeziehen. Die Einrichtung des Kommunalen Ordnungsdienstes KOD ist ein erster Schritt, wenigstens in den zentralen Citybereichen zu kritischen Tages- und Nachtstunden die subjektiv empfundene und die objektive Sicherheitslage zu verbessern. Eine Ausweitung des KOD auf weitere Plätze, Straßenzüge und Grünanlagen in einzelnen Stadtteilen ist jedoch nur durch eine deutliche Personalaufstockung leistbar. Flankierend kommen Maßnahmen im Straßenrecht und zur Verkehrssicherheit hinzu, die einen weiteren wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum leisten können.

SAUBERKEIT

Die Sauberkeitsdefizite in der von täglich hunderttausenden Passanten frequentierten Innenstadt sind vorrangig anzugehen. Neben der Einwirkung auf das Bewusstsein und Verhalten der Nutzer des öffentlichen Raums, sind organisatorische Abläufe der Reinigung, die Anbringungsorte und Gestaltung von Müllbehältnissen und Unterflursammelbehältern, die Standorte für Glas- und Kleidercontainer sowie ordnungsrechtliche Maßnahmen kontinuierlich zu verbessern. Die Dreck-Weg-Wochen in den Stadtteilen haben sich etabliert und sollten kontinuierlich fortgesetzt werden, um das Umweltbewusstsein vor allem der Kinder und Jugendlichen und die Identifikation mit dem Stadtteil zu stärken.


Integriertes Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020
Städtebau und Mobilität
2. Rheinübergang
4
Alt-Knielingen
Mühlburg
1
Innenstadt
2
3
Rinth
Stuttgarter Straße
Via Triumphalis und Hauptbahnhof
Durlach
Zentrum für integriertes Wohnen



Legende

1 Mühlburg
* Soziale Stadt

2 Innenstadt
* Fertigstellung Kombilösung
* Neugestaltung Fußgängerzone

3 Rintheimer Feld
* Soziale Stadt

4 Alt-Knielingen/ Durlach Aue/ Untermühlsiedlung
* Stadterneuerung

Via Triumphalis und Hauptbahnhof
* Entwicklungsband vom Schlossplatz bis Hauptbahnhof Süd

Stuttgarter Straße
* Neuordnung
* Neubau Hauptfeuerwache und Leitstelle
* Sportflächen

Durlacher Allee
* Entwicklungsband von der Innenstadt bis nach Durlach

MOBILITÄT

VERKEHRSENTWICKLUNGSPLAN

AUSGANGSLAGE

Das letzte umfassende Verkehrsgutachten auf Gesamtebene ist aus dem Jahr 1982 („Generalverkehrsplan Karlsruhe 1982“). Seitdem hat sich nicht nur das Verkehrsgeschehen in Karlsruhe stark verändert, sondern gleichsam die Verkehrsbelastung stark zugenommen. In den seitdem vergangenen Jahren sind viele Einzelkonzepte und -maßnahmen in Karlsruhe erarbeitet worden, die nun im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans weiterentwickelt und zusammengeführt werden.

Bei der Aufstellung des Verkehrsentwicklungsplans (VEP) wird das Thema Verkehr aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Es werden alle Verkehrsarten einbezogen sowie die städtebauliche Struktur und die Siedlungsentwicklung berücksichtigt. Zugleich finden Umwelt- und Stadtverträglichkeitsaspekte darin Eingang.

Die Erhebung des Modal Split im Jahr 2012 ergab, dass 34 % aller Wege mit dem Kraftfahrzeug, 17 % mit dem ÖPNV, 25 % mit dem Fahrrad und 24 % zu Fuß zurückgelegt werden. Gegenüber den Ergebnissen der Mobilitätserhebung im Jahr 2002 zeigen sich erhebliche Veränderungen: der PKW-Anteil ist innerhalb von 10 Jahren um 10 Prozentpunkte zurückgegangen und der Anteil des Radverkehrs ist im nahezu gleichen Maße gestiegen. Die Fuß- und ÖPNV-Verkehrsanteile sind in etwa gleich geblieben.



ZIELE

Es ist wichtig, dass die verkehrliche Zukunft der Stadt und der Region in einem ausgewogenen Miteinander der verschiedenen Verkehrsarten innerhalb des Verkehrssystems liegt. Angestrebt wird eine Steigerung des Verkehrsanteils des Umweltverbunds.

- Sicherung der Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen für Kultur, Bildung und Freizeit.
- Sicherung der wirtschaftlichen Austauschbeziehungen mit der Region und darüber hinaus.
- Sicherung der Mobilitätschancen für alle Bevölkerungsgruppen als Voraussetzung zur gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
- Umwelt- und klimaverträgliche Entwicklung des städtischen Verkehrs.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Der Bearbeitungsprozess bis voraussichtlich Ende 2012 gliedert sich in mehrere Bausteine:

- Erstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes und
- Vertiefung ausgewählter Aspekte in Teilkonzepten mit detaillierten Maßnahmen (bis 2012).
- Haushaltsbefragung zum Mobilitätsverhalten.

Die Stadt Karlsruhe kann den zukünftigen Herausforderungen nur begegnen, wenn alle relevanten Akteure mit einbezogen werden, um die gesteckten Ziele im Bereich der Verkehrsentwicklung zu erreichen. Dabei wurde vor allem ein großer Fokus auf Beteiligung gelegt. VEP-Foren mit ausgewählten Akteuren aller relevanten Gruppen und Institutionen aus verschiedenen Bereichen der Stadt finden regelmäßig statt. Die breite Öffentlichkeit konnte sich bei einem Bürgerforum zum VEP einbringen. Darüber hinaus ist das Thema auch Gegenstand eines Stadtbauforums.

PROJEKTE

- 20-Punkte-Programm Radverkehr (siehe Strategie „Fahrradstadt“).
- **Verkehrsverbindung über den Rhein**
  Wahrnehmung der Interessen der Stadt Karlsruhe im Rahmen der Planungen.
- **Dynamisches VerkehrsInfoPortal Region Karlsruhe**
  Um den Verkehr gezielt zu beeinflussen bedarf es einer individualisierten, dynamischen Verkehrsinformation. Diese umfasst unter anderem die Installation dynamischer Informationstafeln, die Smartphonefähigkeit des Internetauftritts, VerkehrsApps sowie spezifizierte Verkehrswarndienste. Um wiederum den intermodalen Ansatz weiterzuentwickeln, sollen Echtzeitinformationen zum ÖPNV-Fahrplan in Verbindung mit P&R-Möglichkeiten oder Informationen zum Car-Sharing bzw. zum Call a Bike-Angebot zur Verfügung gestellt werden.
- Nordtangente Ost (Umfahrung Hagsfeld, die Realisierung weiterer Abschnitte ist derzeit nicht absehbar).
- Verkehrssicherheitskonzept.
- Weitere Förderung der Multimodalität.
- e-Mobilität.

ÜBERREGIONALE VERKEHRSANBINDUNG

AUSGANGSLAGE

Für Menschen und Güter ist Mobilität in einer global ausgerichteten Gesellschaft unabdingbar. Leistungsfähige Infrastrukturen sind Schlüsselfaktoren für Wirtschaftsregionen und deren Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit. Die Stadt Karlsruhe als Oberzentrum der TechnologieRegion Karlsruhe ist aufgrund ihrer Wirtschafts- und Branchenstruktur, aber auch ihrer Lage in Deutschland und Europa, in besonderem Maße auf eine funktionierende, an den Mobilitätsbedürfnissen der Menschen und den logistischen Anforderungen der Wirtschaft ausgerichteten Infrastruktur angewiesen. In der TechnologieRegion Karlsruhe bündeln sich die weiträumigen Verkehrsströme des EU-Binnenmarktes und der dynamischen Exportwirtschaft Deutschlands. 20 Millionen Tonnen Güter werden jährlich alleine auf der Schiene in der Region bewegt. Zwischen Straßburg und Karlsruhe schneiden sich bspw. mit der „Magistrale für Europa" Paris - Budapest als zentraler Ost-West-Verbindung und der Nord-Süd-Transversale Rotterdam - Genua zwei der wichtigsten europäischen Schienenstrecken.

Karlsruhe ist über die verschiedenen Verkehrsträger sehr gut an das europäische Verkehrsnetz angebunden. Mit dem Flughafen Frankfurt ist der drittgrößte europäische Flughafen mit dem Zug in 60 Minuten im Stundentakt erreichbar. Dieses Angebot wird durch den Flughafen Karlsruhe/Baden-Baden ergänzt, allerdings bisher ohne eine entsprechend attraktive Straßen- und Schienenanbindung. Weitere günstige infrastrukturelle Voraussetzungen für einen international agierenden Standort sind die Rheinhäfen Karlsruhe sowie die Lage Karlsruhes im Schnittpunkt wichtiger überregionaler Schienen- und Straßenanbindungen. Auch eine überregionale Straßenanbindung ist gegeben, deren Leistungsfähigkeit in Teilen allerdings erreicht bzw. bereits überschritten ist.

Im Straßengüterverkehr (Fern- und Nahverkehr) steigt das Tonnageaufkommen bis 2025 in der TechnologieRegion Karlsruhe im Stadt- und Landkreis Karlsruhe um mindestens 20 % und im Landkreis Rastatt um bis zu 40 %, bezogen auf den Basiswert 2004 (Generalverkehrsplan Baden-Württemberg 2009).

ZIELE

- Schaffung einer der Bedeutung Karlsruhes - als wachsende Stadt und prosperierender Wirtschaftsraum - angemessenen Anbindung durch überregionale Verkehrsträger mit intensiven Austauschbeziehungen zu den anderen deutschen Metropolräumen, Frankreich, der Schweiz und Europa.
- Erhalt und Ausbau der verschiedenen Verkehrsträger für Personen- und Güterverkehre zu einem leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktursystem.
- Verknüpfung der Verkehrsträger (intermodulare Verkehre).



STRATEGISCHE ANSÄTZE

Die Verbesserung überregionaler Verkehrsanbindungen ist nur mit den Entscheidungsträgern im Bund, den Ländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen sowie dem benachbarten Ausland (Frankreich, Schweiz) und der Europäischen Union gemeinsam auf den Weg zu bringen. Für das Erreichen dieser Ziele ist der Schulterschluss mit (über)regionalen Partnern aus Politik und Verwaltung sowie Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie die Zusammenarbeit auf internationaler Ebene unabdingbar.

PROJEKTE

Die Trägerschaft für überregional bedeutsame Verkehrsinfrastrukturprojekte liegt nicht bei der Stadt Karlsruhe. Vielmehr tritt Karlsruhe im Verbund mit seinen Partnern für eine zeitnahe Realisierung und eine angemessene Ausgestaltung der Projekte ein.

- **Verkehrsverbindung über den Rhein**
  Die Verkehrsverbindung über den Rhein ist von großer Bedeutung für die Verknüpfung der Wirtschaftsräume TechnologieRegion Karlsruhe, der Metropolregion Rhein-Neckar, der Südpfalz und dem Elsass. Die bestehende Verbindung (Rheinbrücke) ist überlastet und führt nicht zuletzt für die zehntausende von Pendlern zu täglichen Staus. Ziel ist die leistungsfähige Rheinquerung für den Straßen- und Schienenverkehr. Mit Ausbau dieser Schlüsselstelle wird eine der wichtigsten Schwachstellen in der attraktiven Erreichbarkeit Karlsruhes beseitigt.

- **Transeuropäisches Verkehrsnetz (TEN) / Magistrale für Europa**
  Auch wenn sowohl für die „Magistrale für Europa“ (Prioritäres TEN-Projekt 17) als auch für den Korridor „Rotterdam-Genua (Prioritäres TEN-Projekt 24) substanzielle Fortschritte erzielt werden konnten, ist deren vollständiger Ausbau bis 2015 nicht abgeschlossen. Das federführende Engagement in der Initiative „Magistrale für Europa“ ist ein Musterbeispiel dafür, dass sich durch strategische Partnerschaften Verkehrsinfrastrukturentscheidungen zu Gunsten Karlsruhes beeinflussen lassen.

- **Ausbau der Verbindung Karlsruhe - Flughafen Karlsruhe/ Baden-Baden (Baden-Airpark)**
  Die Erreichbarkeit aus der Luft ist für Wirtschaftsregionen wie Karlsruhe ein entscheidender Standortfaktor. Hier bietet der Flughafen Karlsruhe/Baden-Baden ein hervorragendes Angebot (z. B. Berlin-Verbindung). Allerdings ist seine schlechte Erreichbarkeit per ÖPNV (nicht vorhandene Anbindung an das Schienennetz des KVV) oder per Auto (Anschluss an die Autobahn A5) bereits auf nationaler Ebene auf Dauer nicht wettbewerbsfähig und für die Menschen in der betroffenen Ortslage (Hügelsheim) in hohem Maße belastend.

- **EU-Projekt CODE 24**
  Anknüpfend an die positiven Erfahrungen im Rahmen der Initiative „Magistrale für Europa“ engagiert sich Karlsruhe gemeinsam mit weiteren Partnern unter dem Dach der TechnologieRegion Karlsruhe für den Ausbau des Bahnkorridors Rotterdam-Genua im EU-Projekt CODE 24. An der Erarbeitung von Vorschlägen zur Verstetigung der Kooperation über CODE 24 hinaus sollten sich Stadt und Region Karlsruhe aktiv beteiligen.

- **Hochgeschwindigkeitsverbindung Rhin-Rhône**
  Aufgrund der Realisierung eines Teilabschnitts der Hochgeschwindigkeitsverbindung Rhin-Rhône wird ab März 2012 erstmals eine grenzüberschreitende Verbindung Frankfurt-Karlsruhe-Lyon-Marseille mit dem TGV Rhin-Rhône angeboten. Zur Unterstützung weiterer Ausbauabschnitte insbesondere im grenzüberschreitenden Kontext und eines attraktiveren Fahrplanangebots wird Karlsruhe weitere Kooperationen eingehen (derzeit etwa mit Réseau Ferré de France (RFF).

- **B 10/B 293**
  Bau Umgehung Pfinztal-Berghausen einschließlich Hopfenbergtunnel und Umgehung Walzbachtal-Jöhlingen

- **Konzept zur Stärkung des trimodalen Güterverkehrsknotens Karlsruhe (Schiene-Straße-Rhein)**
  Vor dem Hintergrund der prognostizierten Zuwachsraten im Güterverkehr und der wirtschaftlichen Bedeutung der Logistik optimiert Karlsruhe seine Logistikinfrastruktur (Elemente: GVZ, City-Logistik, ...)

- **Modernisierung des Stellwerks Wörth (Deutsche Bahn)**

FAHRRADSTADT KARLSRUHE

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe hat mit seiner Lage in der Rheinebene ideale Voraussetzungen für den Fahrradverkehr und will die Rahmenbedingungen für den Radverkehr umfassend verbessern.

In den letzten Jahren haben sich die Bedingungen für Radfahrende stark zum Positiven verändert. Die Überplanung und der Ausbau der Hauptrouten erfolgt sukzessive seit 2005. Auch Maßnahmen im Nebennetz werden umgesetzt. Im Zuge der Hauptrouten werden insbesondere Radfahrstreifen realisiert. Ende 2010 wurde die wegweisende Beschilderung fertig gestellt. Seit 2006 konnten mehrere Fahrradstraßen eingerichtet werden.

Ende Oktober 2011 wurde Karlsruhe vom Verkehrsministerium als fahrradfreundliche Stadt ausgezeichnet. Die Auszeichnung gilt fünf Jahre. Um eine erneute Auszeichnung zu erreichen, müssen zukünftig weitere Verbesserungen umgesetzt werden. Positiv hervorgehoben wurden das 20-Punkte-Programm mit allgemeinen und messbaren Zielen und die politische Prioritätensetzung, die eine zielgerichtete Radverkehrsförderung ermöglicht. Handlungsbedarf besteht insbesondere im Bereich Fahrradparken und Verkehrssicherheit.

ZIELE

Ziel ist, den Radverkehrsanteil zu Lasten des Kfz-Verkehrs zu steigern und das Fahrrad als gleichberechtigtes Verkehrsmittel zu etablieren. Insbesondere Kurzstreckenfahrten sollen vom Auto auf das Fahrrad verlagert werden. Dadurch wird der Umweltverbund gestärkt.

- Steigerung des Radverkehrsanteils bis 2015 von 16 % (2002) auf 23 % und bis 2020 auf 30 %.
- Senkung der Unfallzahlen, insbesondere mit schwerverletzten Radfahrern.
- Karlsruhe wird „Fahrradstadt Nummer 1“ in Süddeutschland.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Die Ziele der Strategie sollen durch die Umsetzung des 20-Punkte-Programms erreicht werden.
- Zudem gilt das Leitbild „Radverkehr als System“: Das bedeutet, dass neben Infrastrukturmaßnahmen auch die Elemente Öffentlichkeitsarbeit, Service und administrative Rahmenbedingungen wichtiger Teil der Karlsruher Radverkehrsförderung sind.
- 2012 wird ein Verkehrssicherheitskonzept erarbeitet, um die Unfallzahlen mit Radfahrerbeteiligung zu senken.
- 2012 steht die digitale Erfassung des Radnetzes auf dem Programm. Die Radnetzdaten sollen auch zur Verbesserung des landesweiten Radroutenplaners, der im Sommer 2011 installiert wurde, beitragen.
- Neue Erkenntnisse über das Radverkehrsverhalten bringt die Haushaltsbefragung 2012 zum Mobilitätsverhalten der Karlsruher Bevölkerung.

PROJEKTE

- **20-Punkte-Programm Radverkehr**
  Das 20-Punkte-Programm Radverkehr ist die Grundlage der Radverkehrsförderung in Karlsruhe. Ein Ausbau von Radschnellwegen wird geprüft.
- **Öffentlichkeitsarbeit**
  Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst ein Paket an Maßnahmen, z.B. „Kopf an: Motor aus.“ seit 2009, „Fahrradfreundlichster Arbeitgeber“ 2008 und 2010, jährlicher Draistag etc.



NAHVERKEHRSPLAN

AUSGANGSLAGE

Der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist eine der tragenden Säulen der Mobilität. Er leistet einen wichtigen Beitrag zu einer umweltverträglichen Verkehrsabwicklung, zur wirtschaftlichen Funktionsfähigkeit der Stadt und ist für alle zugänglich und bezahlbar. Außerdem ist er selbst ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und schafft entsprechend Arbeitsplätze. Der ÖPNV ist demnach zentraler Bestandteil einer nachhaltigen Stadtentwicklung, trägt er doch zu einer verbesserten Umwelt- und Lebensqualität in Karlsruhe bei.

Der ÖPNV in Karlsruhe mit dem überregional hoch anerkannten Karlsruher Modell in der Region leistet einen entscheidenden Beitrag, Karlsruhe als Ausbildungs- und Arbeitsort, als Einkaufsstadt und als Stadt kultureller Events attraktiv zu erhalten. Als Teil der Gesamtmobilität entlastet er die Stadt und das Umland von einem Teil des Individualverkehrs und bietet eine uneingeschränkte Mobilität auch für Personen, die keinen Zugang zu einem Privatverkehrsmittel haben.

Der Nahverkehr wird in Karlsruhe durch den KVV (Karlsruher Verkehrsverbund) in Abstimmung mit den Verkehrsbetrieben Karlsruhe (VBK) organisiert. Basierend auf den drei Nahverkehrssäulen Tram, Bus und Stadtbahn, bietet er den Karlsruher Bürgerinnen und Bürgern ein aufeinander abgestimmtes Nahverkehrsnetz.

Während in Karlsruhe die Tram die großen innerstädtischen ÖPNV-Verkehrsbeziehungen zwischen den Stadtteilen abdeckt, ergänzen die Teilnetze des Bussystems die Verbindung der Stadtteile, die nicht an das Schienennetz angeschlossen sind, mit dem Tram- und Stadtbahnnetz (Zubringerfunktion) und übernehmen darüber hinaus wichtige Aufgaben der Flächenerschließung.

Durch die „nightliner“ besteht zudem an 365 Tagen im Jahr ein Nachtnetz, welches den ÖPNV in Karlsruhe durch sein 24 Stunden-Angebot zu einem Vorreiter für Städte ähnlicher Größe macht.

Die Qualität des ÖPNV-Angebotes wird entscheidend von der Siedlungsstruktur, der Bevölkerungsdichte und -struktur in der Stadt Karlsruhe und im Umland beeinflusst. Zu berücksichtigen bleiben hierbei dementsprechend die Auswirkungen des demografischen Wandels: sowohl der wachsende Anteil Hochbetagter als auch der leicht sinkende Anteil der jüngeren Bevölkerung besonders im Umland erfordern Anpassungen in den ÖPNV-Angeboten.



ZIELE

Übergeordnetes Ziel ist die Stärkung des ÖPNV. Daraus lassen sich insbesondere folgende Ziele ableiten:

- Beibehaltung des weitgehend angebotsorientierten Nahverkehrsniveaus,
- Stärkung des Karlsruher Modells durch die weitere Verbesserung der Anschlusssicherheit und Zuverlässigkeit,
- Sicherung der Finanzierbarkeit durch eine angemessene, soziale Tarifpolitik,
- Schaffung wettbewerbsfähiger Strukturen,
- Anpassung an veränderte rechtliche, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Um den Auswirkungen des demografischen Wandels auf den ÖPNV frühzeitig Rechnung tragen zu können, werden die daraus resultierenden strukturellen Veränderungen kontinuierlich beleuchtet und entsprechende Handlungskonzepte zwischen KVV, VBK und Stadtplanung erarbeitet.

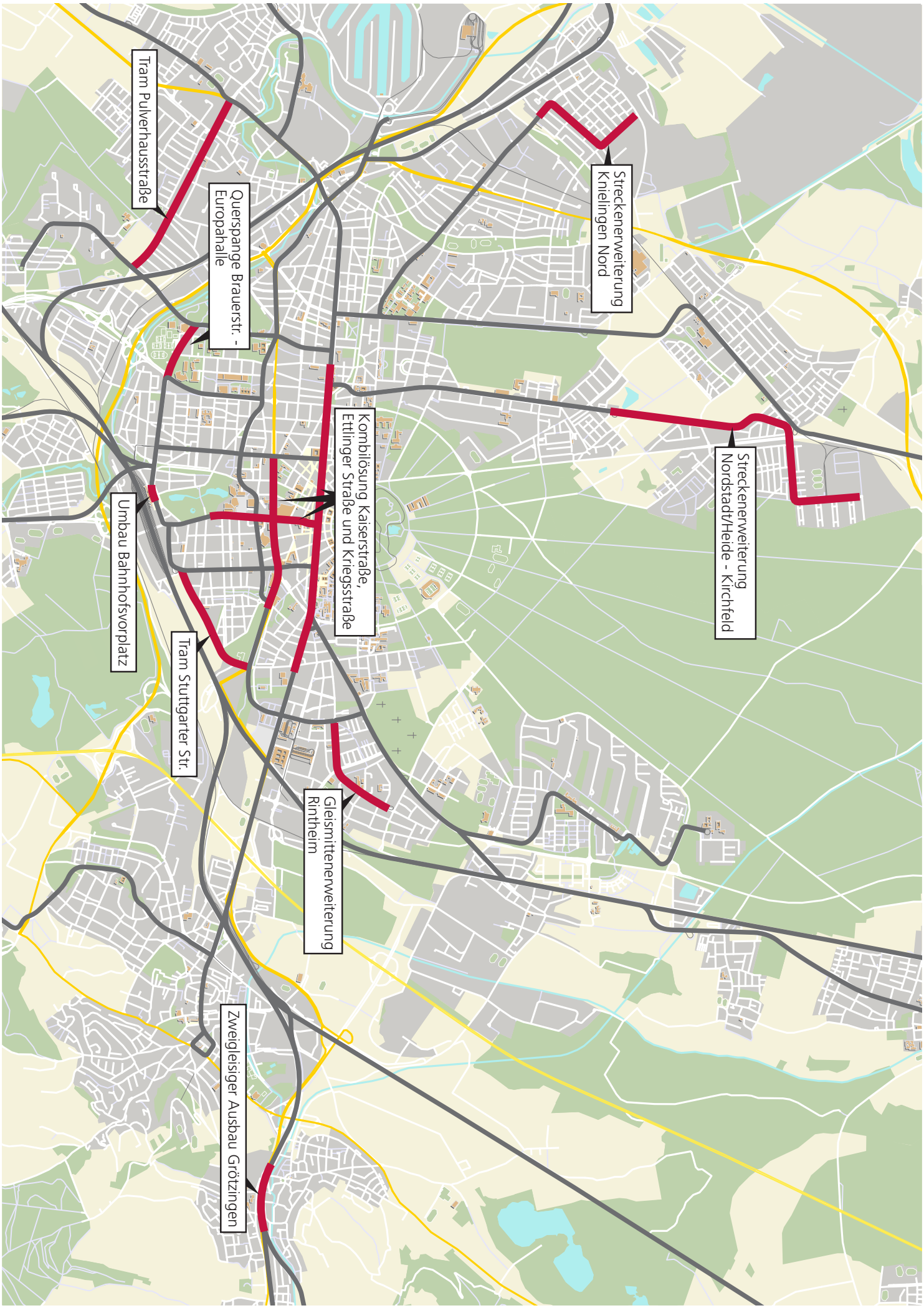
Mit der Umsetzung der Kombilösung wird eine wesentliche Voraussetzung zur Beibehaltung und weiteren Steigerung des bereits sehr hohen ÖPNV-Niveaus erreicht. Das ÖPNV-Angebot wird durch den Netzausbau in Stadt und Region weiter verbessert.

PROJEKTE

- Barrierefreiheit:
  Ausrichten der Fahrzeugbeschaffung bzw. -ausrüstung auf die Belange der Barrierefreiheit; Umbau wichtiger Haltestellen (Hauptbahnhof und Haltestellen im Bereich der Kombilösung) zur Herstellung einer weitgehenden Barrierefreiheit.
- Zweigleisiger Ausbau im Bereich Grötzingen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Stadtbahnlinien S4 und S5 (bis 2015),
- Streckenerweiterung Knielingen Nord (bis 2015),
- Querspange Brauerstraße - Europahalle; verbesserter Anschluss bei Großveranstaltungen (bis 2015),
- Gleismittenerweiterung Rintheim (bis 2015),
- Umbau Bahnhofsplatz (Barrierefreiheit) nach 2015,
- Ausbau Baumeisterstraße: Im Hinblick auf die Kombilösung erhält dieser Streckenabschnitt eine tragende Funktion im Streckennetz (ca. 2017),
- Streckenerweiterung Nordstadt/Heide - Kirchfeld (mittel- bis langfristig),
- Tram Stuttgarter Straße (langfristig),
- Tram Pulverhausstraße (langfristig).

REGION

- Heilbronn Nord (2013),
- Zweigleisiger Ausbau Schwaigern - Leingarten zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Stadtbahnlinie S4 (ca. 2015).


Tram Pulverhausstraße
Querspange Brauerstr. - Europahalle
Streckenerweiterung Knielingen Nord
Kombilösung Kaiserstraße, Ettlinger Straße und Kriegsstraße
Streckenerweiterung Nordstadt/Heide - Kirchfeld
Umbau Bahnhofsvorplatz
Tram Stuttgarter Str.
Gleismittenerweiterung Rintheim
Zweigleisiger Ausbau Grötzingen

BÜRGERGESELLSCHAFT

SYSTEMATISCHE BÜRGERBETEILIGUNG

AUSGANGSLAGE

Die Stadt Karlsruhe führt seit vielen Jahren überaus erfolgreich Bürgerbeteiligungsprozesse zu den vielfältigsten Themen der Stadtentwicklung durch, bei denen breite Bevölkerungsschichten einbezogen und erreicht werden, wie z.B. der Beteiligungsprozess City 2015, die Stadtteilentwicklungsprozesse in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf, die Beteiligungsprozesse zu städtebaulichen Projekten, der Masterplanprozess 2015 u.v.a.m.

Der Gemeinderat hat außerdem ein Gesamtkonzept zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen verabschiedet. Inzwischen wurde unter Regie des Stadtjugendausschusses e.V. die erste Karlsruher Jugendkonferenz durchgeführt, ein weiteres Jugendforum in der Nordweststadt veranstaltet und die Ergebnisse der Jugendkonferenz mit dem Dezernenten besprochen. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen eine attraktive Plattform für Mitgestaltung zu bieten.

Die Organisation und Ausgestaltung erfolgreicher Bürgerartizipation steht jedoch nicht zuletzt seit „Stuttgart 21“ vor einer grundsätzlichen Neuorientierung. Rückläufigen Wahlbeteiligungen an Wahlgängen auf Kommunal- bis Bundesebene stehen zunehmend Forderungen nach einer intensiven Beteiligung und Einbeziehung der Bürgerschaft an wichtigen und strategischen Entscheidungen der Stadt gegenüber. Bürgerbeteiligung kann jedoch kein Ersatz für gemeinderätliche Beschlussfindung sein, sondern hat die Beschlussfindung bisher in Karlsruhe sinnvoll ergänzt.

ZIELE

Wichtige Vorhaben der Stadtentwicklung sollen noch stärker als bislang unter Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger entwickelt werden. Ziel dabei ist es, ein möglichst repräsentatives Meinungsbild der betroffenen Bevölkerungsgruppen zu einem Thema einzuholen und in den weiteren Entscheidungsprozess der gewählten Vertreterinnen und Vertreter zu integrieren. Im Idealfall führt dies zu bürgernäheren und breit akzeptierten Lösungen. Ziel der Bürgerbeteiligung bei der räumlichen Planung oder bei wichtigen städtischen Vorhaben, etwa Infrastrukturmaßnahmen, Veränderungen von Angeboten (Bäder, Kultureinrichtungen, Soziale Angebote etc.) ist, dass die Stadtgesellschaft auf sachlicher Grundlage zu einer gemeinsamen Konsensbildung findet. Das Ziel ist insgesamt eine transparente, frühzeitige, systematische und letztlich erfolgreiche - jenseits der planrechtlich vorgeschriebenen - Bürgerbeteiligung bei wichtigen Vorhaben, Projekten und Angeboten der Stadt.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

Mit dem „Konzept zur systematischen Bürgerbeteiligung“ wurden die Strategielinien zur grundsätzlichen Verbesserung der Kommunikation und Einbindung der Karlsruher Bürgerschaft zu unterschiedlichen Themen mit/ohne Konfliktpotenzial in Karlsruhe rahmengebend festgelegt.



Die Vielfalt bereits in Karlsruhe erprobter Beteiligungsinstrumente wird meist in mehrmonatigen größeren Beteiligungsverfahren kombiniert zusammengestellt. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Definition des tatsächlichen Entscheidungsspielraums und die Festlegung der Spielregeln für die Partizipation und ihre eindeutige Kommunikation. Darüber hinaus sind eine Rückkopplung der Ergebnisse an die Beteiligten und Informationen über den weiteren Verlauf vorzusehen.

In Karlsruhe spielt Bürgerbeteiligung bereits bei vielen Vorhaben eine wichtige Rolle. Anhand des erarbeiteten idealtypischen Ablaufs eines Beteiligungsprozesses und seiner Rückkopplung mit den gemeinderätlichen Gremien schafft der neue strategische Ansatz für alle Beteiligten Verfahrenstransparenz.

Eine Checkliste für die Verwaltung zeigt auf, was bei einem beteiligungsrelevanten Vorhaben zu beachten ist. Insbesondere sind dabei auch die neuen Möglichkeiten und Grenzen der Online-Bürgerbeteiligung, E-Partizipation sowie der sozialen Netzwerke (Chatformate, Voting, Foren etc.) zu beachten. Der sinnvolle Einsatz, der derzeit in Karlsruhe erst noch in der Erprobungsphase ist, muss dabei das strategische Ziel sein.

Der wichtigste strategische Ansatz bei der Durchführung von Beteiligungsprozessen ist die frühzeitige und umfassende Information sowie die Gewährleistung der Beteiligung durch repräsentativ ausgewählte Bürgerinnen und Bürger bzw. Bürgervoten zu Einzelthemen per repräsentativer Umfragen.

Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung sind von Verwaltung und Politik bei der Entscheidungsfindung angemessen zu berücksichtigen. Aufgabe des Gemeinderates ist es aber auch, gegebenenfalls stark artikulierten Partikularinteressen die Gemeinwohlperspektive gegenüber zu stellen. Planungsstand, Informationsstand, Meinungsbildung und Gemeinderatsbeschlüsse sollen dabei sinnvoll ineinander greifen.

PROJEKTE

- Zukunftsforum Karlsruhe als dauerhaftes Format der Bürgerbeteilung zu Zukunftsthemen der Stadt einmal pro Jahr.
- Beteiligungsprozess „Kulturkonzept und Neukonzeption Stadtmuseum“.
- Beteiligungsprozess zum Integrationsplan.
- Begleitender Bürgerbeteiligungsprozess zur Erarbeitung des Verkehrsentwicklungsplans 2025.
- Bürgerbeteiligung in Stadtteilentwicklungsprozessen.
- Beteiligungsprozess beim Ausbau der Ganztagsschulstandorte und neuer Schulkonzepte.
- Kinder- und Jugendbeteiligung:
  - Weiterentwicklung der Karlsruher Jugendkonferenz für alle Jugendlichen in Karlsruhe.
  - Ausbau der Jugendforen in den Stadtteilen.
  - Ausbau der Kindersprechstunde des Bürgermeisters.
  - Durchführung von Spielleitplanung.

STÄRKUNG DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

AUSGANGSLAGE

Karlsruhe verfügt über eine vielfältige Landschaft bürgerschaftlichen Engagements, die sich in einer Fülle von Vereinen, Initiativen und engagierten Einzelpersonen widerspiegelt. Einen hohen Stellenwert in den Karlsruher Stadtteilen haben dabei die Bürgervereine.

Im Jahr 2001 wurde das städtische Aktivbüro mit dem Ziel gegründet, das bürgerschaftliche Engagement in Karlsruhe zu fördern. Bei der Bürgerumfrage 2011 gaben fast 29 % der Befragten an, sich ehrenamtlich zu engagieren, deutlich mehr als noch 1999 (24 %).

Auch in den Stadtteilentwicklungsprozessen ist es ein zentrales Ziel, das bürgerschaftliche Engagement für den Stadtteil zu fördern.

ZIELE

Ziel ist die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Karlsruhe.

STRATEGISCHE ANSÄTZE

- Beratung von Vereinen, Initiativen und Freiwilligen.
- Vermittlung von Freiwilligen u.a. über die Online Freiwilligenagentur.
- Fortbildungsprogramm für Ehrenamtliche.
- Ausbildung von Bürgermentorinnen und Bürgermentoren.
- Maßnahmen zur Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements (z. B. Dankeschön-Veranstaltungen).
- Forum Ehrenamt als Beirat des Gemeinderats.
- Förderprogramm „jes-Jugend engagiert sich“: Das ursprünglich von der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH initiierte Förderprogramm wird von der Stadt Karlsruhe in eigener Regie weitergeführt.
- Kooperation mit den Bürgervereinen.
- Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements.
- Lesepatenschaften an Kindertagesstätten und Grundschulen.
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von Unternehmen.
- Unterstützung bei Wettbewerben.
- Beteiligungsprozesse im Rahmen der Stadtteilentwicklung und Verstetigung der Netzwerke nach Ende der Förderung.

PROJEKTE

- Interkulturelle Öffnung des bürgerschaftlichen Engagements.
- Ausbildung von Bürgermentorinnen und Bürgermentoren mit dem Schwerpunkt Integration.
- Weiterentwicklung des Fortbildungsprogramms.
- Einrichtung von Kulturpatenschaften für Kinder zur Förderung kultureller Bildung.
- Arbeitskreis zum Abbau bürokratischer Hemmnisse im Ehrenamt.
- Weiterentwicklung der Meile des Engagements, bei der sich Vereine, Verbände und Initiativen in der Karlsruher Innenstadt präsentieren.
- Stadtteilentwicklungsprozesse in Mühlburg, Rintheim und weiteren Gebieten.

INTEGRIERTE LEITVORHABEN UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNGS-SCHWERPUNKTE

VORBEMERKUNG

Um die Breite der Projekte und Strategien stärker zu bündeln und zu fokussieren, wurden auf Basis einer Synthese der im Kapitel „Strategien und Projekte“ dargestellten Strategien **integrierte Leitvorhaben** und **räumliche Entwicklungsschwerpunkte** abgeleitet. Diese sind für die Zukunftsfähigkeit der Stadt von herausgehobener Bedeutung und sollen daher vorrangig ausgestaltet und sukzessive - nach finanzieller Machbarkeit - umgesetzt werden. Die Leitvorhaben bündeln mehrere dezernatsübergreifende Strategieansätze und zeigen Wege auf, wie die Stadt Karlsruhe zentralen Herausforderungen der Zukunft begegnen will bzw. wie vorhandene Stärken und Potenziale durch eine integrierte Bearbeitung gefördert werden können. Die integrierte Herangehensweise ermöglicht es zudem, Zielkonflikte zu lösen und Synergiepotenziale zu nutzen.

LÖSUNG VON ZIELKONFLIKTEN

Aus den Fachstrategien werden insbesondere zwei grundsätzliche Konfliktbereiche deutlich:

- An erster Stelle steht der **Widerspruch zwischen den Ansprüchen einer wachsenden Stadt** (Bevölkerung, Wirtschaft, Infrastruktur) **und den begrenzten Flächen** bzw. dem aus ökologischen und klimatischen Erwägungen resultierenden Ziel, Grün- und Freiflächen möglichst zu erhalten. Besonders deutlich wird diese Konfliktlinie im Osten der Stadt entlang der Autobahn A 5, wo Flächenausweisungen sowohl für Gewerbe, für Natur- und Landschaftsschutz als auch für Sport im Gespräch sind. Aber auch in anderen Stadtbereichen sind bei möglichen Nachverdichtungen stets ökologische Belange und Interessen der Anwohnerinnen und Anwohner mit dem übergeordneten Ziel der inneren Verdichtung im Sinne eines sparsamen Flächenverbrauchs abzuwägen. Diese Konflikte lassen sich nicht grundsätzlich auflösen, sondern erfordern im Einzelfall ausgewogene Lösungen und Kompromisse. Instrumente für die notwendige Steuerung und Abwägung bieten die Strategie „Zukunftsfähige Bodenpolitik“ sowie die Leitvorhaben „Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenangebot “ und „Räumliches Leitbild“.
- Eine weitere Konfliktlinie wird zwischen dem Ziel einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur und dem Ziel einer möglichst umwelt- und stadtverträglichen Verkehrsentwicklung sichtbar. Im Rahmen der Erarbeitung des Verkehrsentwicklungsplans (VEP) werden diese Widersprüche erörtert und ausgehandelt mit dem Ziel, den unterschiedlichen Anforderungen mit einem ausgewogenen Maßnahmenkonzept gerecht zu werden. Das integrierte Leitvorhaben „Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität“ fasst die Handlungsansätze in diesem Bereich zusammen.

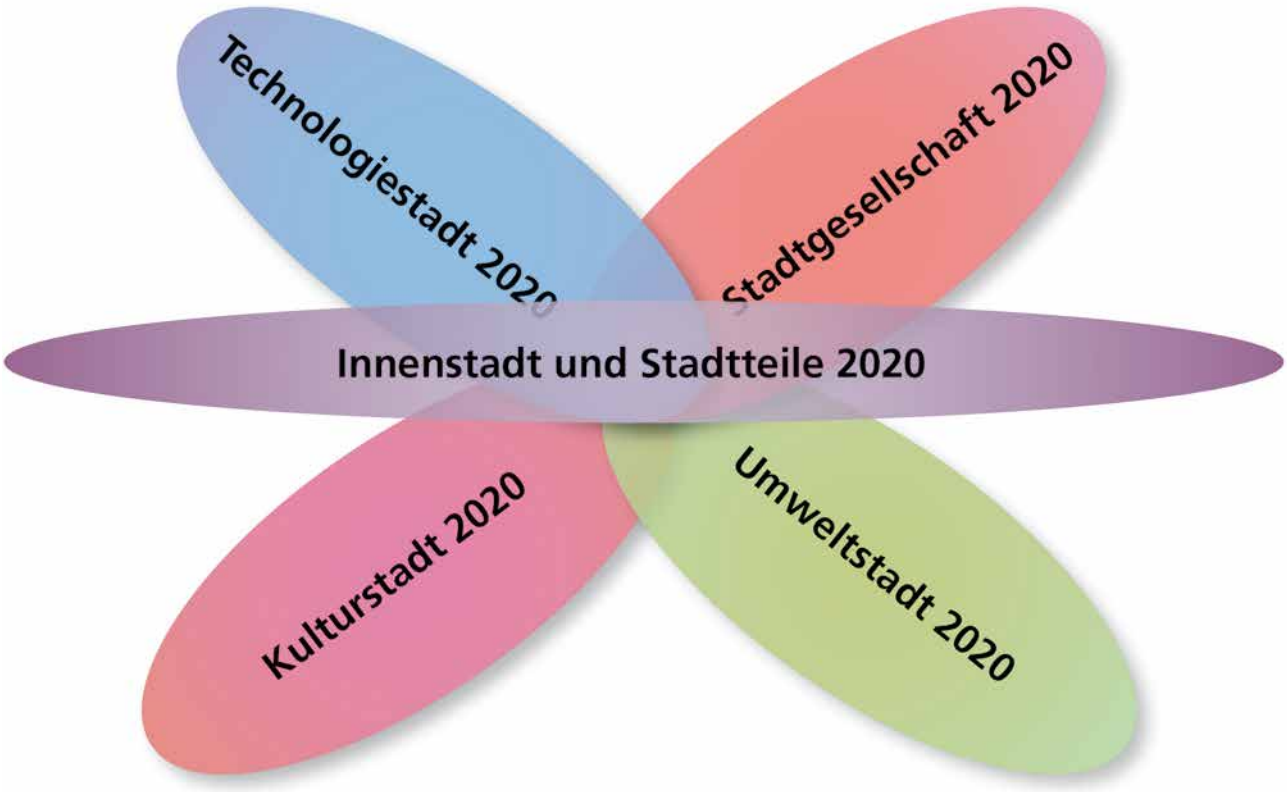
INTEGRIERTE LEITVORHABEN KARLSRUHE 2020

Die integrierten Leitvorhaben sind im Folgenden in fünf Fokusbereichen gebündelt, die jeweils für ein strategisches Leitbild stehen:

- Fokus Technologiestadt 2020,
- Fokus Stadtgesellschaft 2020,
- Fokus Kulturstadt 2020,
- Fokus Umweltstadt 2020,
- Fokus Innenstadt und Stadtteile 2020.

Ziel der Stadt Karlsruhe ist es, alle fünf Bereiche gleichberechtigt weiter zu entwickeln, um breit aufgestellt den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen.

INTEGRIERTE UND AUSGEWOGENE STADTENTWICKLUNG KARLSRUHE 2020



Quelle: scheuvens + wachten

FOKUS TECHNOLOGIESTADT 2020

Karlsruhe ist mit der TechnologieRegion, dem KIT und dem IT-Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt, Energie-, Nano- und Robotikforschung, eMobility/Automotiveforschung, Kreativwirtschaft und der robusten mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur zukunftsfähig aufgestellt. Die Wirtschaftscluster und -netzwerke (Cyberforum, AEN, EnergieForum, Beraternetzwerk, Kreativwirtschaft), die mittelständischen Unternehmen und die Existenzgründer benötigen jedoch kontinuierlich Entwicklungsraum, aktive Begleitung und zukunftsfähige Ausrichtung, um nicht zuletzt Anziehungspunkt für Fachkräfte aus dem In- und Ausland zu bleiben und der Bevölkerung einen attraktiven Arbeitsmarkt zu bieten. Hierzu wird sich die Stadt Karlsruhe international ausrichten und eine neue Willkommenskultur schaffen. Die integrierten Leitvorhaben „Profilierung als Wissenschafts- und High-Tech-Standort" sowie „Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenangebot" sind wichtige Schritte auf dem Weg zur **Technologiestadt 2020.**

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

PROFILIERUNG ALS WISSENSCHAFTS-STADT UND HIGH-TECH-STANDORT

Sowohl die Stadt als auch die Region Karlsruhe verfügen über großes Potenzial im Bereich Forschung, Technologie und Innovation. Mit dem folgenden Maßnahmenbündel will Karlsruhe dieses Potenzial noch besser im Sinne einer Profilierung und erfolgreichen Weiterentwicklung als Wissenschafts- und High-Tech-Standort in Wert setzen:

- **Existenzgründungen der Zukunft:** Die von den Hochschulen ausgehenden Impulse sollten verstärkt für Spin-offs und Existenzgründungen genutzt werden. Zusammen mit den Erfolg versprechenden Gründungen aus den wirtschaftlichen Kompetenzfeldern kann sich durch inhaltliche und infrastrukturelle Unterstützung ein zukunftsweisendes Gründerklima für Karlsruhe entwickeln.
- **SmarterCity-Projekte und urbanes Leben im 21. Jahrhundert:** Beispielgebende Anwendungsprojekte im Rahmen der SmarterCity-Initiative sollen in den Bereichen Energie, Intelligente Mobilität, SmartHouse, Leben in der Stadt/Public Services, Kombilösung und SmartCulture mit der Querschnittstechnologie IT zur Verbesserung der Lebensqualität in Karlsruhe beitragen.
- **Wissenschafts- und Studentenstadt:** Nachhaltige Veranstaltungen zur Vernetzung von Wissenschaft und Stadtgesellschaft im intensiven Zusammenspiel von Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Bürgerschaft werden etabliert. Hierzu sind neue Projektkooperationen und Kommunikationsstrategien erforderlich (z.B. Wissenschaftsfestival EFFEKTE, Kunstausstellung „Globale", FameLab, Science Slam, OsKarl für Schülerforschung). Ein **Forum der Wissenschaft** soll Entwicklungen in Forschung und Wissenschaft kommunizieren. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschulen in den Bereichen Wohnraum für Studierende, studentisches Leben und studentische Kultur wird weiter intensiviert.
- **Messe- und Kongressstadt Karlsruhe:** Messe- und Kongressformate arbeiten unter Vernetzung von Stadtmarketing, Wirtschaft und Wissenschaft kontinuierlich die Wirtschaftsstärken von Karlsruhe, seinen Unternehmen und der Stadt insgesamt heraus. Dazu ist die Qualifizierung der Gebäudeinfrastruktur notwendig, insbesondere die Modernisierung der Stadthalle und die Umsetzung des Hallenkonzepts Festplatz.
- **Ausbau der High-Tech-Kooperation am Oberrhein:** Ausbau der regionalen und überregionalen Kooperationen (TRK, TMO, MRN).
- **Sicherstellung von Mobilität in Stadt und Region:** Zu den entscheidenden „harten" Standortfaktoren gehören eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur und der digitale Netzausbau.

RESSOURCENOPTIMIERTES GEWERBEFLÄCHENANGEBOT

Um der Wirtschaft angemessene Entwicklungsräume anbieten zu können, sind neben der Gewerbeflächenentwicklung im Rahmen der Bauleitplanung folgende Ansätze vorrangig:

- **Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenmanagement:** Der Ausbau als zukunftsfähiger High-Tech-Standort soll durch die Entwicklung und Aktivierung von Gewerbeflächen und -immobilien unter Beachtung eines ressourcenorientierten Flächenmanagements und intelligenter Flächennutzungen realisiert werden. Forciert werden interkommunale Gewerbegebiete. Am Rheinhafen soll ein aktives Flächenmanagement für eine optimale hafenaffine Flächenausnutzung sorgen. Neben forschungs- und dienstleistungsorientierten Aktivitäten ist bei der Gewerbeflächenbedarfsplanung auch den Belangen von produzierenden Unternehmen Rechnung zu tragen. Insgesamt sind die Entwicklungspotenziale für ansässige und neue Betriebe zu sichern.
- **Modellprojekte ressourcensparender Industriebau:** Karlsruhe entwickelt neue Ansätze verdichteter ressourcensparender Gewerbegebäude, Produktions-, Logistik- und Handelsflächen unter aktiver Einbindung der Unternehmen durch Motivationsstärkung für intelligente Flächennutzung und energieeffiziente Gebäudestrukturen.



FOKUS STADTGESELLSCHAFT 2020

Umbrüche in der Stadtgesellschaft und Veränderungen der Milieus stellen neue Anforderungen an das soziale Miteinander. Dabei will Karlsruhe seinem Ruf als Stadt des sozialen Ausgleichs auch in Zukunft gerecht werden. Familienfreundlichkeit und sozialer Zusammenhalt der multikultureller werdenden Stadtgesellschaft sind wichtige Standortfaktoren im Wettbewerb um qualifizierte Beschäftigte. Die Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen und Generationen am gesellschaftlichen Leben, die Stabilisierung städtischer Nachbarschaften, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Anpassung an eine sich verändernde Bildungslandschaft, die Förderung von Bewegung und Gesundheit sowie die Bereitstellung von Wohnraum für alle Nachfragegruppen sind daher zentrale Ziele. Der **Fokus Stadtgesellschaft 2020** bündelt diese in den Leitvorhaben „Zusammenhalt der Stadtgesellschaft" und „Integrierte Bildungsplanung" sowie „Sport und Gesundheit".

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

ZUSAMMENHALT DER STADTGESELLSCHAFT

- **Familienpolitische Initiative und Generationendialog:** Familienfreundlichkeit und intergenerationeller Austausch sollen in allen Bereichen städtischen Handelns ein Schwerpunkt sein. Auf Grundlage eines Leitbilds werden die Akteure vernetzt und Projekte realisiert. Wichtige Elemente sind Projekte wie „Mehr Zeit für mich" - Entlastung im Haushalt, bei Betreuung oder Pflege, Ausbau der Frühen Hilfen und die Weiterentwicklung des Karlsruher (Kinder-) Passes. Künftig gilt es außerdem, verstärkt Selbsthilfepotenziale älterer Menschen zu stärken und Mehrgenerationenwohnprojekte zu ermöglichen.
- **Gesamtkonzept Arbeit, Armutsbekämpfung und Armutsvermeidung:** Mit einem Gesamtkonzept Arbeit und Projekten für einen 3. Arbeitsmarkt will Karlsruhe der Ausgrenzung am Arbeitsmarkt entgegenwirken. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bekämpfung und Prävention von Kinder- und Altersarmut mit der Umsetzung entsprechender Leitlinien in einem Bündnis gegen Armut.
- Umsetzung der Projekte **des Integrationsplans; Internationalisierung und Willkommenskultur** zur Integration Zuwandernder.
- Weiterer Ausbau der **Barrierefreiheit** in öffentlichen Gebäuden, im öffentlichen Raum und im ÖPNV.
- **Zukunftsgerichteter Wohnungsbau:** Städtisches Wohnbauprogramm, Sozialgerechte Bodennutzung, Umnutzung von Büro- in Wohnraum, besondere Berücksichtigung von Nachfragegruppen, wie z. B. Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Studierende, Senioren, Menschen mit Behinderungen etc.

INTEGRIERTE BILDUNGSPLANUNG

- **Ausbau, Vernetzung und Qualifizierung von Ganztags- und Betreuungsangeboten:** Der bedarfsgerechte Ausbau attraktiver Betreuungsangebote in Kindertagesstätten und Schulen ist weiterhin erforderlich und bedarf erheblicher Anstrengungen. So gilt es, das Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren weiter auszuweiten und zu qualifizieren. Verschiedene Maßnahmen zielen darauf ab, den steigenden Bedarf an Fachkräften im Bereich Bildung und Betreuung abzudecken. Ziel ist zudem ein bedarfsgerechter Anteil von **Ganztagsgrundschulen** (mindestens 40 % bis 2015) und ein bedarfsgerechtes Angebot für den weiterführenden Bereich. Dabei wird eine enge Kooperation mit (Sport-)Vereinen, Verbänden und (Kultur-) Institutionen angestrebt. Mit dem Pilotprojekt **„Kulturelle Bildung an Schulen"** wird mit Schulen in der Südstadt ein koordiniertes Ganztagsangebot in Kooperation mit Kulturinstitutionen geschaffen.
- **Inklusion** von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Kindertagesstätten und Schulen.
- Ein Schwerpunkt bildet die **Sprachförderung** in Kindertagesstätten und Schulen.

SPORT UND GESUNDHEIT

- **Kooperative Sportentwicklungsplanung** zur Stärkung der spezifischen Struktur mit besitzenden Sportvereinen und Entwicklung einer bedarfsorientierten Angebotsstruktur in den Stadtteilen sowie Leistungssport- und Nachwuchsförderung.
- Umsetzung des **Bäderkonzepts,** insbesondere Stärkung der vier Schwerpunktbäder Rheinstrandbad Rappenwörth, Vierodtbad, Europabad, Fächerbad.
- Lebensweltlich orientierte **bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebote** besonders für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen.
- Modernisierung des **Städtischen Klinikums,** um es als Haus der Maximalversorgung für die Region Mittlerer Oberrhein zukunftsfähig aufzustellen.



FOKUS KULTURSTADT 2020

Karlsruhe verfügt bereits über eine starke und blühende Kulturlandschaft, und das Kulturangebot zeichnet sich durch Vielfalt und hohes Niveau aus. In den letzten Jahren entwickelte sich die Kultur allerdings im Wettbewerb der Städte in wachsendem Maße zu einem Image- und Standortfaktor. Die unverwechselbare Identität einer Stadt und damit ihre Attraktivität werden durch ihr kulturelles Angebot einerseits und ihr kulturelles Erbe andererseits geschaffen. Beides trägt zu einem Miteinander in kultureller Vielfalt und damit zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft bei. Zudem stellen Kunst und Kultur in wachsendem Maße einen Wirtschaftsfaktor in Karlsruhe dar.

Mit einem Kulturkonzept, das unter anderem Themenfelder wie kulturelle Bildung für alle, kulturelles Erbe, stadthistorisches Gedächtnis und kulturelle Tradition sowie die Gestaltung des öffentlichen Raumes als Raum für Kunst und Kultur beinhaltet, soll die Kultur mit Blick auf die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gestärkt werden.

Der **Fokus Kulturstadt 2020** setzt auf die spezifischen Stärken von Karlsruhe, insbesondere auf die Position als Stadt der gelebten Menschen- und Bürgerrechte, auf die Verbindung von Kunst und Technologie sowie auf das Potenzial der Kreativwirtschaft. Darüber hinaus stehen der Erhalt und die Weiterentwicklung der kulturellen Infrastruktur im Blickpunkt.

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

KUNST UND TECHNOLOGIE

Karlsruhe wird sich durch die Stärkung der Verbindung von Kunst und Technologie in Kooperation mit den Karlsruher Hochschulen und anderen Institutionen, insbesondere mit den weltweit beachteten Aktivitäten des Zentrums für Kunst und Medientechnologie als Kunst- und Kulturstadt mit unverwechselbarem Profil noch stärker positionieren. Hierzu zählen u. a. überragend bedeutende Ausstellungs- und Aktionsformate, wie zum Beispiel die Kunstausstellung GLOBALE oder auch das Festival BEYOND.

KULTUR UND WIRTSCHAFT

Mit den Karlsruher Hochschulen, dem Kreativpark „Alter Schlachthof“ und den Kreativ- und Kulturschaffenden vor Ort hat Karlsruhe optimale Voraussetzungen, die Kultur- und Kreativwirtschaft weiter auszubauen. Zudem gilt es, die Wirtschaft für die Unterstützung von Kunst und Kultur zu gewinnen.

INHALTLICHE NEUKONZEPTION UND BAULICHE WEITERENTWICKLUNG DER KULTURELLEN INFRASTRUKTUR

Die Stadt Karlsruhe plant umfassende Sanierungen und Umbauten von Kultureinrichtungen, die den Erhalt des Status als hervorragende Kulturstadt auch für die Zukunft gewährleisten werden. Dazu zählen die Renovierung des Prinz-Max-Palais, die inhaltliche und räumliche Neukonzeption des Stadtmuseums, die Sanierung und der Ausbau des Badischen Staatstheaters, die Verlagerung des Badischen Konservatoriums sowie Sanierungsmaßnahmen am Hallenbau A (ZKM, HfG, Städtische Galerie).

POSITIONIERUNG ALS STADT DER-MENSCHEN- UND BÜRGERRECHTE

Karlsruhe ist national und international bekannt als die Residenz des Rechts. Dies soll zur konkreten, erfahrbaren Wirklichkeit aller Menschen in Karlsruhe werden. Die Stadt fördert im Zusammenspiel aller gesellschaftlichen und kulturellen Institutionen die kulturelle Teilhabe, die Informationsfreiheit und freie Meinungsbildung, Grund- und Weiterbildung, Religionsfreiheit und den interkulturellen Dialog. Weitere Bestandteile sind die Neupositionierung der Kulturfestivals des Kulturamts mit Blick auf die Menschen- und Bürgerrechte sowie den interkulturellen Dialog und die Erinnerungsarbeit an die Verbrechen und Opfer des Nationalsozialismus.

FOKUS UMWELTSTADT 2020

Zahlreiche attraktive Grünflächen und umfangreiche Waldgebiete sind ein bedeutsamer Faktor für die hohe Lebensqualität in Karlsruhe. Aus ökologischen und klimatischen Gründen kommt der Biotopvernetzung und der Durchgrünung des Stadtgebiets eine wachsende Bedeutung zu. Die Möglichkeiten zur naturverträglichen Naherholung und Umweltbildung sollen erweitert werden. Dabei macht der Klimawandel mittelfristig einen klimagerechten Waldumbau erforderlich.

Energie- und ressourcenschonende Innovationen im Bereich Wohnen, Wirtschaft und Verkehr könnten ein Markenzeichen von Karlsruhe werden und zum Erreichen der Klimaschutzziele beitragen. Im Verkehrsbereich will Karlsruhe mit attraktiven Angeboten und der Vernetzung von Verkehrsträgern den Umweltverbund stärken. Durch Maßnahmen zur Lärmminderung und Luftreinhaltung wird die Umweltqualität verbessert.

Der **Fokus Umweltstadt 2020** konzentriert sich auf die integrierten Leitvorhaben „Natur und Stadtgrün als Lern- und Erholungsraum“, „Schutz natürlicher Ressourcen, Klimaschutz und Klimaanpassung“ sowie „Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität“.

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

NATUR UND STADTGRÜN ALS LERN- UND ERHOLUNGSRAUM

- **Stadt am Rhein:** Durchgängige Grünvernetzung vom Turmberg bis zum Rhein, Ausbau des Landschaftsparks Rhein und des Rheinauenerlebnisparks mit dem Ziel der durchgängigen Erreichbarkeit und Vernetzung mit städtischen und überregionalen Wege- und Grünraumverbindungen.
- **Nachhaltige Sicherung und Entwicklung von Stadtgrün, Natur und Landschaft:** Um die natürlichen Lebensgrundlagen und das Naturbewusstsein der Bevölkerung zu stärken und die Natur wohnortnah erlebbar zu machen, sind neben der ökologischen Vernetzung der Grünflächen und der Durchgängigkeit der Karlsruher Fließgewässer auch das Programm zum Schutz von Altbäumen als Habitat seltener Arten, die Umweltbildung und ein bedarfsgerechtes Angebot an Kleingärten wichtige Vorhaben. Insbesondere die Karlsruher Wälder und die Landschaftsräume der Höhenstadtteile werden in ihrer Erholungsfunktion erhalten und gestärkt. Wichtige Elemente sind eine klimagerechte Waldentwicklung, naturverträgliche Erholungsangebote und die Stärkung der Umwelt- und Naturpädagogik (z. B. Waldklassenzimmer).

SCHUTZ NATÜRLICHER RESSOURCEN, KLIMASCHUTZ UND KLIMAANPASSUNG

- **Endliche Flächen:** Karlsruhe stellt sich als wachsende Stadt dem Thema „endliche Flächen“: Wachstum und gedrosselter Flächenverbrauch erfordern intelligente Lösungen qualitätvoller Nachverdichtung und die Herausarbeitung städtebaulicher Qualitäten, ohne klimatische Erfordernisse und Durchgrünung zu vernachlässigen.
- **Energieeffiziente, klimaangepasste Stadt:** Zukunftsgerichteter Umwelt- und Klimaschutz erfordert auf lange Sicht die CO_2-neutrale, energieeffiziente, klimaangepasste Stadt. Die energetische Stadterneuerung steht hier an erster Stelle. Erste Ansätze, z.B. Konvoisanierung und weitere Aktivitäten im Rahmen der Klimaeffizienz, werden intensiv gefördert und systematisiert. Hinzu kommen weitere vielversprechende Projektansätze, wie die Bürgerbeteiligungsmodelle für erneuerbare Energien und Kooperationsprojekte zur Energieeinsparung mit Wirtschaftsunternehmen. Dazu werden in Karlsruhe Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten für alle Aspekte **innovativer Energien** gefördert.

UMWELT- UND STADTVERTRÄGLICHE MOBILITÄT

- **Umweltverträglicher Stadtverkehr der Zukunft:** Der Stadtverkehr von morgen ist neu zu denken. Mobilität, Umweltfreundlichkeit und Stadtverträglichkeit sind in Einklang zu bringen. Der Weg dahin führt auch über die Multimodalität durch die Vernetzung der Verkehrsträger und ein attraktives Mobilitätsmanagement. Karlsruhe wird hier mit Modellprojekten eine Vorreiterrolle einnehmen. Dabei sind auch Maßnahmen zur Lärmminderung und Luftreinhaltung erforderlich, um die Lebensqualität vor Ort zu verbessern. Der ÖPNV wird weiter gestärkt und ausgebaut.
- **Fahrradstadt Karlsruhe:** Mit dem 20-Punkte-Programm Radverkehr wird versucht, den Radverkehrsanteil bis 2020 auf 30 % zu steigern und die Unfallzahlen, insbesondere mit schwerverletzten Radfahrern, zu reduzieren.

FOKUS INNENSTADT UND STADTTEILE 2020

Die Leitvorhaben der vier zuvor dargestellten Fokusbetrachtungen finden zum großen Teil in der baulichen Ausgestaltung ihren räumlichen und funktionalen Niederschlag. Der **Fokus Innenstadt und Stadtteile 2020** setzt den Schwerpunkt auf Aktivitäten, die die qualitätvolle Weiterentwicklung der Stadträume zu lebenswerten attraktiven Lebensräumen zum Ziel haben und den Herausforderungen der wachsenden Stadt, der demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie des Klimawandels zukunftsfähig begegnen. Durch qualitätvolle Aufwertungen des öffentlichen Raumes und der Grünflächen sowie durch intelligente, ausgewogene Nachverdichtungskonzepte werden die Charakteristika der Stadtteilräume herausgearbeitet, der Stadtraum qualifiziert, neue Akzente gesetzt und damit insgesamt die urbane Lebensumgebung attraktiver gemacht.

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

AUFWERTUNG DER INNENSTADT UND DER STADTTEILE

Die Aufwertung des Innenstadtbereiches sowie der Stadtteile soll zu einer weiteren Verbesserung der Lebensqualität in Karlsruhe beitragen. Folgende Schlüsselthemen sind dabei von zentraler Bedeutung:

- **Innenstadtentwicklung:** Die Kombilösung ermöglicht neue Aufenthaltsqualitäten in der neugestalteten Fußgängerzone ohne Straßenbahnen und vermindert die Trennwirkung der Kriegsstraße für die sich südlich anschließenden Wohnquartiere Süd- und Südweststadt erheblich. Dadurch entstehen im zentralen Innenstadtbereich neue Erlebnis- und Nutzungsqualitäten für Einkauf, Kultur, Freizeit und Wohnen. Eine Gestaltungssatzung soll das Erscheinungsbild der Kaiserstraße zusätzlich verbessern. Der einzigartige Fächergrundriss soll in seiner Wahrnehmbarkeit gestärkt werden. Die angestrebten Veränderungen im Umfeld des **Staatstheaters** und am **Festplatz** bieten die Möglichkeit, auch südlich des Ettlinger Tors Akzente zu setzen und die „via triumphalis" vom Schloss bis zum Hauptbahnhof weiterzuentwickeln. Grundlage für die zielgerichtete Innenstadtentwicklung bilden die Ergebnisse des „City 2015"-Prozesses, die dann bei Bedarf in Form eines Innenstadtkonzeptes fortgeschrieben werden können.
- **Stadtteilentwicklung:** Die Stadtteile sind die Kristallisationspunkte für den Lebensalltag in Karlsruhe. Zur Aufwertung der Lebensqualität vor Ort sind daher im Diskursverfahren mit der Bürgerschaft Stadtteilrahmenpläne (z.B. Höhenstadtteile, Stadtquartiere der 1950er Jahre etc.) als Richtlinie für die Fachplanungen aller Bereiche im Stadtteil zu erarbeiten. Dabei ist besonders auch der Nahversorgung, der Stärkung der Stadtteilzentren und der Mischung von Wohnen und Arbeiten Aufmerksamkeit zu schenken.
- **Attraktiver öffentlicher Raum:** Der öffentliche Raum soll für breite Bevölkerungsschichten attraktiv gestaltet und gehalten werden und für alle Bürgerinnen und Bürger frei zugänglich sein. Dabei ist eine offene und barrierefreie Gestaltung wichtig, die Aufenthaltsqualität schafft, Sicherheit ermöglicht und sowohl Kunst als auch Kommunikation einen Raum bietet. Das Plätzekonzept soll künftig auch die Stadtteilplätze einbeziehen.

ENTWICKLUNGSRÄUME FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND INNOVATION

Karlsruhe verfügt über verschiedene Stadträume, die für eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung stehen können, bergen sie doch das Potenzial, verschiedene Themen wie den Städtebau, die Mobilität oder auch die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in sich zu vereinen. Dabei handelt es sich um:

- **Entwicklungsachse Wissenschaft und Innovation:** Stadträumlich könnte sich die vom KIT ausgehende Dynamik in einer stärkeren Entwicklung der Achse KIT-Campus Süd bis zum TechnologiePark unter Einbeziehung der ehemaligen Kasernen sowie in einer besseren **Einbindung des Campus Süd** in die Stadtstruktur ausprägen.
- **Städtebaulicher Entwicklungskorridor Durlacher Allee:** Vom Durlacher Tor bis zum Stadteingang Durlach bietet sich die Möglichkeit, mit einer Kombination von Aufwertung und klimatisch verträglicher Verdichtung des Wohnungsbestandes sowie der Schaffung ergänzender hochwertiger Gewerbeflächen einen attraktiven Stadteingang neu auszubilden.
- **Quartier Zukunft:** Pilotprojekt des KIT zum Thema klimagerechtes, klimaangepasstes emissionsoptimiertes und ressourcenschonendes Stadtquartier der Zukunft.

RÄUMLICHES LEITBILD UND STADTAUSSTELLUNG

Das Räumliche Leitbild soll die künftige städtebauliche Entwicklung sichern und schärfen. Folgende Schlüsselthemen sind für die Erarbeitung des Räumlichen Leitbilds von besonderer Bedeutung:

- **Flächenpotenziale - Nachverdichtung:** Mögliche Potenziale im Innenbereich sind Leerstand, Nachverdichtung in bestehenden Quartieren sowie „voids" (Brachflächen und Baulücken, ungenutzte Flächen entlang von Infrastruktureinrichtungen und Straßen, „Grenzbereiche" zwischen Quartieren etc.). Werden darüber hinaus Flächen für die Außenentwicklung benötigt, müssen im Räumlichen Leitbild geeignete Standorte gefunden bzw. diskutiert werden. Ein Hochhauskonzept soll einen Rahmen für die Errichtung von Hochhäusern schaffen.
- **Bereiche im Umbruch:** Der innere Wandel der Stadt muss vorausschauend organisiert werden. Dafür gilt es, diese Bereiche frühzeitig zu erkennen, ihre Entwicklungspotenziale und -hemmnisse auszuloten und Rahmensetzungen für Funktion und Gestaltung vorzunehmen. Dazu zählt auch, sich frühzeitig mit der **Transformation** bestehender Gebäude - beispielsweise von Bürobauten der 1960/70er Jahre oder auch frei werdender Schulgebäude - auseinanderzusetzen. Darüber hinaus spielt die energetische Ertüchtigung eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des inneren Wandels der Stadt.
- **Übergänge zwischen Stadt und Landschaft:** Räumliche und thematische Verknüpfung der gesamten Stadt sowie die Verknüpfung in die Landschaft, zum Rhein und nicht zuletzt zum Umland mit seinen eigenen Siedlungsschwerpunkten.
- **Bilder der Stadt:** Stadtansichten, Aufwertung der Stadteingänge etc.
- **Räumliche Komponente der Klimaanpassung:** Lokale Klimaanpassung kann durch entsprechendes Bauen und Planen gestützt werden. Wichtige Themen sind dabei die Durchlüftung der Stadt (Kaltluftschneisen) und Möglichkeiten, durch Verschattung ein angenehmes Mikroklima zu erzeugen (Straßenbäume, Hofsituationen, Straßenquerschnitte usw.).
- **Wohnqualitäten:** Weiterentwicklung des Wohnraums für unterschiedliche Ansprüche und soziale Marktsegmente, Bereitstellung von Flächen für den Wohnungsbau.
- **Stadtausstellung Karlsruhe:** Das Räumliche Leitbild wird in einer Ausstellung mit begleitenden Veranstaltungen präsentiert.



RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE

GESAMTSTÄDTISCHE ENTWICKLUNGS-SCHWERPUNKTE

Strategische Stadtentwicklung erfordert eine Prioritätensetzung und Konzentration von Maßnahmen auf ausgewählte räumliche Schwerpunkte. Räumliche Entwicklungsschwerpunkte besitzen eine besondere Ausstrahlung und Impulswirkung. Neben den rechts aufgeführten Stadtteilen sind gesamtstädtisch insbesondere folgende Schwerpunkträume von Bedeutung:

- die Karlsruher Innenstadt als Identität prägendes Zentrum und Schwerpunkt oberzentraler Funktionen, das sich in den kommenden Jahren im Zuge der Kombilösung stark verändern wird,
- der Erlebnis- und Naturraum Rhein, der in seiner Funktion für die Naherholung gestärkt werden soll inklusive einer verbesserten Anbindung und Erreichbarkeit,
- der Entwicklungskorridor Durlacher Allee mit seinem großen Potenzial für Wohnen, Gewerbe und Grün in einer neuen zukunftsfähigen städtebaulichen Struktur, die gleichzeitig einen attraktiven Stadteingang ausbilden soll,
- die Entwicklungsachse Wissenschaft und Innovation, die in Abstimmung mit dem KIT und dem Land zu realisieren ist und die Entwicklungsraum für die vom KIT ausgehenden Impulse bieten soll,
- die Ludwig-Erhard-Allee mit ihrem Potenzial zur Ansiedlung weiterer Büro- und Wohnbauten, inklusive dem Bereich Lohfeld und dem Neubau der Feuerwache Ost,
- die „via triumphalis“ mit ihrer Verbindungsfunktion von der Innenstadt zum Hauptbahnhof wird von der Kombilösung sowie von den Entwicklungen um das Staatstheater und am Festplatz profitieren,
- das Umfeld des Hauptbahnhofs gilt es als Visitenkarte der Stadt aufzuwerten, zumal insbesondere südlich des Hauptbahnhofs erhebliche Entwicklungspotenziale bestehen.

STADTTEILENTWICKLUNG: PILOTPROJEKTE UND STADTTEILRAHMENPLÄNE

Die dargestellten Leitvorhaben sollen künftig mit einer stadtteilbezogenen Perspektive überlagert werden, aus der sich Prioritäten für die Erarbeitung von umfassenden Stadtteilrahmenplänen oder für **Pilotprojekte einzelner Strategien** ableiten lassen. So liegt beispielsweise in der Südstadt der Schwerpunkt im Bereich Bildung, Integration und Armutsbekämpfung. Ein erster Baustein ist mit dem Pilotprojekt „Kulturelle Bildung an Schulen“ bereits geplant.

Stadtteile mit erhöhtem Handlungsbedarf in unterschiedlichen Strategiebereichen erhalten Priorität bei der Erarbeitung von integrierten **Stadtteilrahmenplänen**. Dabei wird gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie Einrichtungen und Institutionen vor Ort ein abgestimmtes ressortübergreifendes Konzept zur Weiterentwicklung der ausgewählten Stadtteile in einer mittel- bis langfristigen Perspektive erarbeitet. Nach Möglichkeit werden Städtebauförderung und andere Fördermittel genutzt, um die mit den Akteuren vor Ort abgestimmten Maßnahmen zumindest teilweise bereits kurz- bis mittelfristig realisieren zu können.

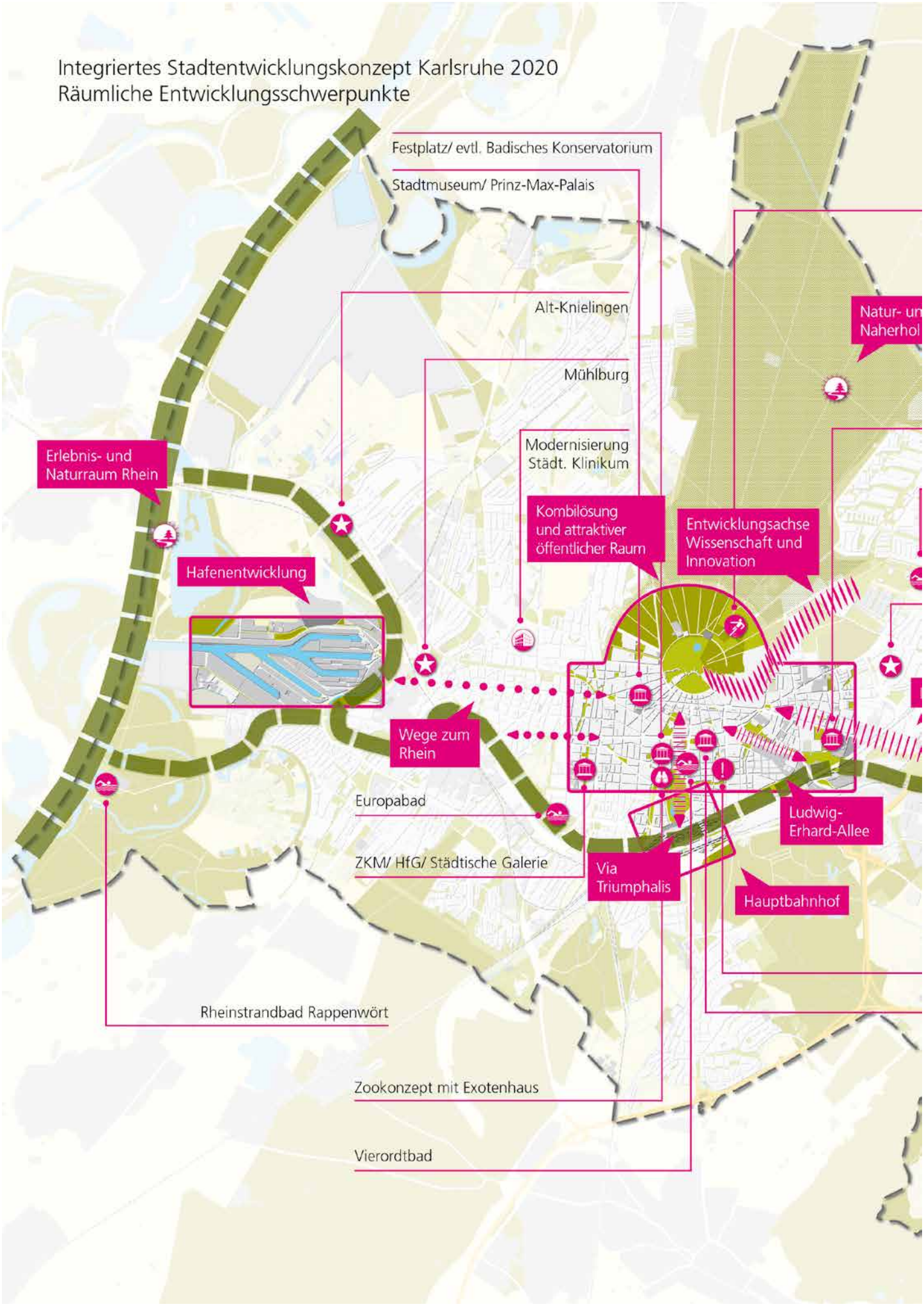
Für die **Höhenstadtteile** wird derzeit ein städtebaulicher Rahmenplan erstellt. Neben den derzeit im Programm Soziale Stadt geförderten Gebieten **Mühlburg** und **Rintheimer Feld** soll in den nächsten Jahren in **Durlach-Aue** ein Sanierungsverfahren begonnen werden. Als potenzielle weitere Gebiete für die Städtebauförderung werden zudem **Alt-Knielingen** und die **Untermühlsiedlung** geprüft, da hier besonderer Handlungsbedarf in unterschiedlichen Bereichen gesehen wird. Im Zusammenhang mit der Sanierung sind dann auch integrierte Stadtteilrahmenpläne zu erarbeiten.

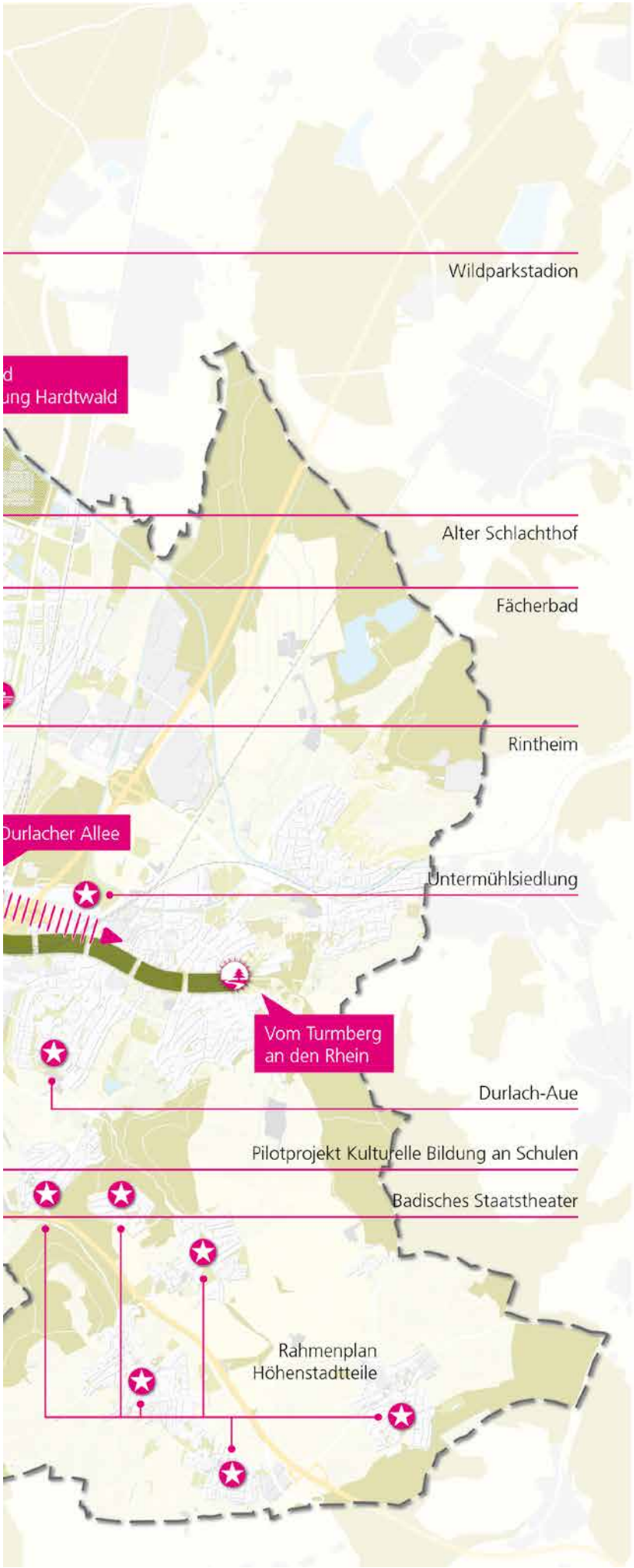
WICHTIGE INFRASTRUKTURINVESTITIONEN

Neben den räumlichen Entwicklungsschwerpunkten und der integrierten Stadtteilentwicklung plant die Stadt in den kommenden Jahren wichtige Investitionen in die Infrastruktur. Auch wenn diese teilweise im Bereich der räumlichen Entwicklungsschwerpunkte liegen, sollen sie hier noch einmal zusammenfassend aufgeführt werden:

- Weiterer Ausbau der Infrastruktur für Bildung und Betreuung (Vorschul- und Schulbereich),
- Sanierung und Ausbau des Badischen Staatstheaters,
- Wildparkstadion,
- Umsetzung des Hallenkonzepts Festplatz,
- Neue Räumlichkeiten für das Badische Konservatorium,
- Renovierung des Prinz-Max-Palais und Neukonzeption des Stadtmuseums,
- Umsetzung des Bäderkonzepts, insbesondere Stärkung der vier Schwerpunktbäder,
- Neubau der Feuerwache Ost,
- Modernisierung des Städtischen Klinikums,
- Umsetzung des Zookonzepts mit dem Umbau des Tullabades zum Exotenhaus,
- Übernahme von Straßenbauwerken aus der Kombilösung,
- Sanierungsmaßnahmen am Hallenbau A (ZKM, HfG, Städtische Galerie).




Integriertes Stadtentwicklungskonzept Karlsruhe 2020
Räumliche Entwicklungsschwerpunkte
Festplatz/ evtl. Badisches Konservatorium
Stadtmuseum/ Prinz-Max-Palais
Alt-Knielingen
Mühlburg
Modernisierung Städt. Klinikum
Erlebnis- und Naturraum Rhein
Kombilösung und attraktiver öffentlicher Raum
Entwicklungsachse Wissenschaft und Innovation
Hafenentwicklung
Wege zum Rhein
Europabad
ZKM/ HfG/ Städtische Galerie
Via Triumphalis
Ludwig-Erhard-Allee
Hauptbahnhof
Rheinstrandbad Rappenwört
Zookonzept mit Exotenhaus
Vierordtbad



Integrierte Leitvorhaben

Fokus Technologiestadt 2020
* Profilierung als Wissenschaftsstadt und High-Tech-Standort
* Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenangebot

Fokus Stadtgesellschaft 2020
* Zusammenhalt der Stadtgesellschaft
* Integrierte Bildungsplanung
* Sport und Gesundheit

Fokus Kulturstadt 2020
* Kunst und Technologie
* Kultur und Wirtschaft
* Inhaltliche Neukonzeption und bauliche Weiterentwicklung der kulturellen Infrastruktur
* Positionierung als Stadt der Menschen- und Bürgerrechte

Fokus Umweltstadt 2020
* Natur und Stadtgrün als Lern- und Erholungsraum
* Schutz natürlicher Ressourcen, Klimaschutz und Klimaanpassung
* Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität

Fokus Innenstadt und Stadtteile 2020
* Aufwertung der Innenstadt und der Stadtteile
* Entwicklungsräume für Wirtschaft, Wissenschaft und Innovation
* Räumliches Leitbild und Stadtausstellung

Legende

Stadtteilentwicklung

Schwerpunktbäder des Bäderkonzeptes 2010

Schwerpunktinvestitionen im Kulturbereich

ÜBERSICHT: INTEGRIERTE LEITVORHABEN UND

FOKUS TECHNOLOGIESTADT 2020

Karlsruhe ist mit der TechnologieRegion, dem KIT und dem IT-Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt, Energie-, Nano- und Robotikforschung, eMobility/Automotiveforschung, Kreativwirtschaft und der robusten mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur zukunftsfähig aufgestellt. Die Wirtschaftscluster und -netzwerke (Cyberforum, AEN, EnergieForum, Beraternetzwerk, Kreativwirtschaft), die mittelständischen Unternehmen und die Existenzgründer benötigen jedoch kontinuierlich Entwicklungsraum, aktive Begleitung und zukunftsfähige Ausrichtung, um nicht zuletzt Anziehungspunkt für Fachkräfte aus dem In- und Ausland zu bleiben und der Bevölkerung einen attraktiven Arbeitsmarkt zu bieten. Hierzu wird sich die Stadt Karlsruhe international ausrichten und eine neue Willkommenskultur schaffen. Die integrierten Leitvorhaben „Profilierung als Wissenschafts- und High-Tech-Standort" sowie „Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenangebot" sind die Schwerpunkte der **Technologiestadt 2020.**

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

Profilierung als Wissenschaftsstadt und High-Tech-Standort:

- **Existenzgründungen der Zukunft:** Die von den Hochschulen ausgehenden Impulse sollten verstärkt für Spin-offs und Existenzgründungen genutzt werden. Zusammen mit den erfolgversprechenden Gründungen aus den wirtschaftlichen Kompetenzfeldern kann sich durch inhaltliche und infrastrukturelle Unterstützung ein zukunftsweisendes Gründerklima für Karlsruhe entwickeln.
- **SmarterCity-Projekte und urbanes Leben im 21. Jahrhundert:** Beispielgebende Anwendungsprojekte in der Stadt im Rahmen der SmarterCity-Initiative sollen in den Bereichen Energie, intelligente Mobilität, SmartHouse, Leben in der Stadt/Public Services, Kombilösung und SmartCulture mit der Querschnittstechnologie IT zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen.
- **Wissenschafts- und Studentenstadt:** Etablierung von nachhaltigen Veranstaltungen zur Vernetzung von Wissenschaft und Stadtgesellschaft. Hierzu müssen neue Projektkooperationen und Kommunikationsstrategien etabliert werden (z.B. Wissenschaftsfestival EFFEKTE, FameLab, Science Slam, OsKarl für Schülerforschung). In einem **Forum der Wissenschaft** wird die Wissenschaftskommunikation als Schaufenster der Wissenschaft verortet. Angebote für studentisches Wohnen und Freizeit.
- **Messe- und Kongressstadt Karlsruhe:** Messe und Kongressformate arbeiten kontinuierlich die Wirtschaftsstärken von Karlsruhe heraus, unter Vernetzung von Stadtmarketing, Wirtschaft und Wissenschaft. Dazu ist die Modernisierung der Stadthalle und die Umsetzung des Hallenkonzepts Festplatz notwendig.
- **Ausbau der High-Tech-Kooperation am Oberrhein:** Ausbau der regionalen und überregionalen Kooperationen (TRK, TMO, MRN).
- **Sicherstellung von Mobilität in Stadt und Region:** Zu den entscheidenden „harten" Standortfaktoren gehören eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur und der digitale Netzausbau.

Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenangebot: Neben der Gewerbeflächenentwicklung im Rahmen der Bauleitplanung sind folgende Ansätze vorrangig:

- **Ressourcenoptimiertes Gewerbeflächenmanagement:** Der Ausbau als zukunftsfähiger High-Tech-Standort soll durch Entwicklung und Aktivierung von Gewerbeflächen und -immobilien unter Beachtung eines ressourcenorientierten Flächenmanagements und intelligenter Flächennutzungen realisiert werden. Forciert werden interkommunale Gewerbegebiete. Am Rheinhafen soll ein aktives Flächenmanagement für eine optimale hafenaffine Flächenausnutzung sorgen. Neben Forschungs- und Dienstleistungsaktivitäten ist bei der Gewerbeflächenbedarfsplanung auch den Belangen von produzierenden Unternehmen Rechnung zu tragen.
- **Modellprojekte ressourcensparender Industriebau:** Karlsruhe als Vorreiter für neue Ansätze verdichteter ressourcensparender Gewerbegebäude, Produktions-, Logistik- und Handelsflächen unter aktiver Einbindung der Unternehmen durch Motivationsstärkung für intelligente Flächennutzung und energieeffiziente Gebäudestrukturen.

FOKUS STADTGESELLSCHAFT 2020

Umbrüche in der Stadtgesellschaft und Veränderungen der Milieus stellen neue Anforderungen an das soziale Miteinander. Dabei will Karlsruhe seinem Ruf als Stadt des sozialen Ausgleichs auch in Zukunft gerecht werden. Familienfreundlichkeit und sozialer Zusammenhalt der multikultureller werdenden Stadtgesellschaft sind wichtige Standortfaktoren im Wettbewerb um qualifizierte Beschäftigte. Die Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen und Generationen am gesellschaftlichen Leben, Stabilisierung städtischer Nachbarschaften, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Anpassung an eine sich verändernde Bildungslandschaft, die Förderung von Bewegung und Gesundheit sowie die Bereitstellung von Wohnraum für alle Nachfragegruppen sind daher die zentralen Ziele. Der **Fokus Stadtgesellschaft 2020** bündelt diese in den integrierten Leitvorhaben „Zusammenhalt der Stadtgesellschaft", „Integrierte Bildungsplanung" sowie „Sport und Gesundheit".

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

Zusammenhalt der Stadtgesellschaft:

- **Familienpolitische Initiative und Generationendialog:** Familienfreundlichkeit und intergenerationeller Austausch sollen in allen Verwaltungsbereichen ein Schwerpunkt sein. Auf Grundlage eines Leitbilds werden die Akteure vernetzt und Projekte realisiert. Wichtige Projekte sind „Mehr Zeit für mich" - Entlastung im Haushalt, bei Betreuung oder Pflege, Ausbau der Frühen Hilfen, Weiterentwicklung des Karlsruher (Kinder-)Passes, Stärkung der Selbsthilfepotenziale älterer Menschen und Mehrgenerationenwohnprojekte.
- **Gesamtkonzept Arbeit, Armutsbekämpfung und Armutsvermeidung:** Mit einem Gesamtkonzept Arbeit und mit Projekten für den 3. Arbeitsmarkt will Karlsruhe der Ausgrenzung entgegenwirken. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bekämpfung und Prävention von Kinder- und Altersarmut.
- Umsetzung der Projekte des **Integrationsplans; Internationalisierung und Willkommenskultur** zur Integration Zuwandernder.
- Weiterer Ausbau der **Barrierefreiheit** in öffentlichen Gebäuden, im öffentlichen Raum und im ÖPNV.
- **Preisgünstiger Wohnraum:** Städtisches Wohnbauprogramm, Sozialgerechte Bodennutzung, Umnutzung von Büroraum.

Integrierte Bildungsplanung:

- **Ausbau, Vernetzung und Qualifizierung von Ganztags- und Betreuungsangeboten:** Der Ausbau attraktiver Betreuungsangebote in Kindertagesstätten und Schulen bedarf weiterhin erheblicher Anstrengungen. Ziel ist ein bedarfsgerechter Anteil von **Ganztagsgrundschulen** (mind. 40 %) und ein bedarfsgerechtes Angebot für den weiterführenden Bereich in Kooperation mit (Sport-)Vereinen, Verbänden und (Kultur-) Institutionen. Mit dem Pilotprojekt **„Kulturelle Bildung an Schulen"** wird mit Schulen in der Südstadt ein Ganztagsangebot in Kooperation mit Kulturinstitutionen geschaffen.
- **Inklusion** von Kindern mit Behinderungen in Kindertagesstätten und Schulen.
- Ein Schwerpunkt bildet die **Sprachförderung** in Kindertagesstätten und Schulen.

Sport und Gesundheit:

- **Kooperative Sportentwicklungsplanung** zur Stärkung der spezifischen Struktur mit besitzenden Sportvereinen und Entwicklung einer bedarfsorientierten Angebotsstruktur in den Stadtteilen sowie Leistungssport- und Nachwuchsförderung.
- Umsetzung des **Bäderkonzepts**, insbesondere Stärkung der vier Schwerpunktbäder Rheinstrandbad Rappenwört, Vierordtbad, Europabad, Fächerbad.
- Lebensweltlich **orientierte bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebote** besonders für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen.
- Modernisierung des **Städtischen Klinikums**, um es als Haus der Maximalversorgung für die Region Mittlerer Oberrhein zukunftsfähig aufzustellen.

RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE

FOKUS KULTURSTADT 2020

Karlsruhe hat bereits eine starke und blühende Kulturlandschaft und das Kulturangebot zeichnet sich durch Vielfalt und hohes Niveau aus. In den letzten Jahren entwickelte sich allerdings die Kultur im Wettbewerb der Städte in wachsendem Maße zu einem Image- und Standortfaktor. Die unverwechselbare Identität einer Stadt und damit ihre Attraktivität werden durch ihr kulturelles Angebot einerseits und ihr kulturelles Erbe andererseits geschaffen. Beides trägt zu einem Miteinander in kultureller Vielfalt und damit zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft bei. Zudem stellen Kunst und Kultur in wachsendem Maße einen Wirtschaftsfaktor für Karlsruhe dar.

Mit einem Kulturkonzept, das u. a. Themenfelder wie Kulturelle Bildung für alle, kulturelles Erbe, stadthistorisches Gedächtnis und kulturelle Tradition sowie die Gestaltung des öffentlichen Raumes als Raum für Kunst und Kultur beinhaltet, soll die Kultur mit Blick auf die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gestärkt werden.

Der **Fokus Kulturstadt 2020** setzt auf die spezifischen Stärken von Karlsruhe, insbesondere auf die Position als Stadt der gelebten Menschen- und Bürgerrechte, auf die Verbindung von Kunst und Technologie sowie auf das Potential der Kultur- und Kreativwirtschaft. Darüber hinaus stehen der Erhalt und die Weiterentwicklung der kulturellen Infrastruktur im Blickpunkt.

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

- **Kunst und Technologie:** Karlsruhe wird sich durch die Stärkung der Verbindung von Kunst und Technologie in Kooperation mit den Karlsruher Hochschulen und anderen Institutionen, insbesondere mit den weltweit beachteten Aktivitäten des Zentrums für Kunst und Medientechnologie, als Kunst- und Kulturstadt mit unverwechselbarem Profil noch stärker positionieren. Hierzu zählen u. a. überragend bedeutende Ausstellungs- und Aktionsformate, wie zum Beispiel die Kunstausstellung GLOBALE oder auch das Festival BEYOND.
- **Kultur und Wirtschaft:** Mit den Karlsruher Hochschulen, dem Kreativpark „Alter Schlachthof", dem Kreativgründerzentrum „Perfekt Futur", dem Kultur- und Kreativwirtschaftsbüro"K³" sowie den Kreativ- und Kulturschaffenden vor Ort hat Karlsruhe optimale Voraussetzungen, die Kultur- und Kreativwirtschaft weiter auszubauen. Zudem gilt es, die Wirtschaft für die Unterstützung von Kunst und Kultur zu gewinnen.
- **Inhaltliche Neukonzeption und bauliche Weiterentwicklung der kulturellen Infrastruktur:** Vor der Stadt Karlsruhe liegen umfassende Sanierungen und Umbauten von Kultureinrichtungen, die den Erhalt des Status als hervorragende Kulturstadt auch für die Zukunft gewährleisten werden. Dazu zählen die Renovierung des Prinz-Max-Palais, die inhaltliche und räumliche Neukonzeption des Stadtmuseums, die Sanierung und der Ausbau des Badischen Staatstheaters, die Verlagerung des Badischen Konservatoriums sowie Sanierungsmaßnahmen am Hallenbau A (ZKM, HfG, Städtische Galerie).
- **Positionierung als Stadt der Menschen- und Bürgerrechte:** Karlsruhe ist national und international bekannt als die Residenz des Rechts. Dies soll zur konkreten, erfahrbaren Wirklichkeit aller Menschen in Karlsruhe werden. Die Stadt fördert im Zusammenspiel aller gesellschaftlichen und kulturellen Institutionen die kulturelle Teilhabe, die Informationsfreiheit und freie Meinungsbildung, Grund- und Weiterbildung, Religionsfreiheit und interkulturellen Dialog. Weitere Bestandteile sind die Neupositionierung der Kulturfestivals des Kulturamts mit Blick auf die Menschen- und Brügerrechte sowie den interkulturellen Dialog und die Erinnerungsarbeit an die Verbrechen und Opfer des Nationalsozialismus.

FOKUS UMWELTSTADT 2020

Attraktive Grünflächen und umfangreiche Waldgebiete sind ein bedeutsamer Faktor für die hohe Lebensqualität in Karlsruhe. Aus ökologischen und klimatischen Gründen kommt der Biotopvernetzung und der Durchgrünung des Stadtgebiets eine wachsende Bedeutung zu. Möglichkeiten zur naturverträglichen Naherholung und Umweltbildung sollen erweitert werden. Energie- und ressourcenschonende Innovationen im Bereich Wohnen, Wirtschaft und Verkehr könnten ein Markenzeichen von Karlsruhe werden und zum Erreichen der ehrgeizigen Klimaschutzziele beitragen. Im Verkehrsbereich will Karlsruhe mit attraktiven Angeboten und der Vernetzung von Verkehrsträgern den Umweltverbund stärken.

Der **Fokus Umweltstadt 2020** konzentriert sich auf die integrierten Leitvorhaben „Natur und Stadtgrün als Lern- und Erholungsraum", „Schutz natürlicher Ressourcen, Klimaschutz und Klimaanpassung" sowie „Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität".

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

- **Natur und Stadtgrün als Lern- und Erholungsraum:**
  - **Stadt am Rhein:** Durchgängige Grünvernetzung vom Turmberg bis zum Rhein, weiterer Ausbau des Landschaftsparks Rhein und des Rheinauenerlebnisparks sowie Vernetzung mit städtischen und überregionalen Wege- und Grünraumverbindungen.
  - **Nachhaltige Sicherung und Entwicklung von Stadtgrün, Natur und Landschaft:** Um die natürlichen Lebensgrundlagen und das Naturbewusstsein der Bevölkerung zu stärken und die Natur wohnortnah erlebbar zu machen, sind neben der ökologischen Vernetzung der Grünflächen und der Durchgängigkeit der Karlsruher Fließgewässer auch das Programm zum Schutz von Altbäumen als Habitat seltener Arten, die Umweltbildung und ein bedarfsgerechtes Angebot an Kleingärten wichtige Vorhaben. Insbesondere die Karlsruher Wälder und die Landschaftsräume der Höhenstadtteile werden in ihrer Erholungsfunktion erhalten und gestärkt. Wichtige Elemente sind eine klimagerechte Waldentwicklung, naturverträgliche Erholungsangebote und die Stärkung der Umwelt- und Naturpädagogik (z.B. Waldklassenzimmer).
- **Schutz natürlicher Ressourcen, Klimaschutz und -anpassung:**
  - **Endliche Flächen:** Karlsruhe stellt sich als wachsende Stadt dem Thema „endliche Flächen": Wachstum und gedrosselter Flächenverbrauch erfordern intelligente Lösungen qualitätvoller Nachverdichtung und die Herausarbeitung städtebaulicher Qualitäten, ohne klimatische Erfordernisse und Durchgrünung zu vernachlässigen.
  - **Energieeffiziente, klimaangepasste Stadt:** Zukunftsgerichteter Umwelt- und Klimaschutz erfordert auf lange Sicht die CO_2-neutrale, energieeffiziente, klimaangepasste Stadt. Die energetische Stadterneuerung steht hier an erster Stelle. Erste Ansätze, z.B. Konvoisanierung und weitere Aktivitäten im Rahmen der Klimaeffizienz, werden intensiv gefördert und systematisiert. Hinzu kommen weitere vielversprechende Projektansätze, wie die Bürgerbeteiligungsmodelle für erneuerbare Energien und Kooperationsprojekte zur Energieeinsparung mit Wirtschaftsunternehmen. Dazu werden in Karlsruhe Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten für alle Aspekte **innovativer Energien** gefördert.
- **Umwelt- und stadtverträgliche Mobilität:**
  - **Umweltverträglicher Stadtverkehr der Zukunft:** Der Stadtverkehr von morgen ist neu zu denken. Mobilität, Umweltfreundlichkeit und Stadtverträglichkeit sind in Einklang zu bringen. Der Weg dahin führt auch über die Multimodalität durch die Vernetzung der Verkehrsträger und ein attraktives Mobilitätsmanagement. Karlsruhe wird hier mit Modellprojekten eine Vorreiterrolle einnehmen. Dabei sind auch Maßnahmen zur Lärmminderung und Luftreinhaltung zur Verbesserung der Lebensqualität vor Ort erforderlich. Der ÖPNV wird weiter gestärkt und ausgebaut.
  - **Fahrradstadt Karlsruhe:** Das 20-Punkte-Programm Radverkehr soll den Radverkehrsanteil bis 2020 auf 30 % steigern und die Unfallzahlen, insbesondere mit schwerverletzten Radfahrern, reduzieren.

FOKUS INNENSTADT

Die Leitvorhaben der vier zuvor dargestellten Fokusbetrachtungen finden zum großen Teil in der baulichen Ausgestaltung ihren räumlichen und funktionalen Niederschlag. Der Fokus Innenstadt und Stadtteile 2020 setzt den Schwerpunkt auf alle Aktivitäten, die die qualitätvolle Weiterentwicklung der Stadträume zu lebenswerten attraktiven Lebensräumen zum Ziel haben und den Herausforderungen der wachsenden Stadt, der demografischen und

INTEGRIERTE LEITVORHABEN

- **Aufwertung der Innenstadt und der Stadtteile:** Die Aufwertung des Innenstadtbereiches sowie der Stadtteile soll zur Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt Karlsruhe beitragen. Folgende Schlüsselthemen sind daher von zentraler Bedeutung:
  - **Innenstadtentwicklung:** Die Kombilösung ermöglicht neue Aufenthaltsqualitäten in der neugestalteten Fußgängerzone ohne Straßenbahnen und vermindert die Trennwirkung der Kriegsstraße für die sich südlich anschließenden Wohnquartiere Süd- und Südweststadt erheblich. Dadurch entstehen im zentralen Innenstadtbereich neue Erlebnis- und Nutzungsqualitäten für Einkauf, Kultur, Freizeit und Wohnen. Eine Gestaltungssatzung soll das Erscheinungsbild der Kaiserstraße zusätzlich verbessern. Die angestrebten Veränderungen im Umfeld des **Staatstheaters** und am **Festplatz** bieten die Möglichkeit, auch südlich des Ettlinger Tors Akzente zu setzen und die „via triumphalis" vom Schloss bis zum Hauptbahnhof weiterzuentwickeln. Der einzigartige Fächergrundriss soll in seiner Wahrnehmbarkeit gestärkt werden. Als Grundlage für die zielgerichtete Innenstadtentwicklung sollte auf den Ergebnissen des „City 2015"-Prozesses aufgebaut werden, die dann bei Bedarf in Form eines Innenstadtkonzeptes fortgeschrieben werden können.
  - **Stadtteilentwicklung:** Die Stadtteile sind die Kristallisationspunkte für den Lebensalltag in Karlsruhe. Zur Aufwertung der Lebensqualität vor Ort sind daher im Diskursverfahren mit der Bürgerschaft Stadtteilrahmenpläne (z.B. Höhenstadtteile, Stadtquartiere der 1950er Jahre etc.) als Richtlinie für die Fachplanungen im Stadtteil zu erarbeiten. Dabei ist besonders auch der Nahversorgung, der Stärkung der Stadtteilzentren und der Mischung von Wohnen und Arbeiten Aufmerksamkeit zu schenken.
  - **Attraktiver öffentlicher Raum:** Der öffentliche Raum soll für breite Bevölkerungsschichten attraktiv gestaltet und gehalten werden und für alle Bürgerinnen und Bürger frei zugänglich sein. Dabei ist eine offene und barrierefreie Gestaltung wichtig, die Aufenthaltsqualität schafft, Sicherheit ermöglicht und sowohl Kunst als auch Kommunikation einen Raum bietet. Das Plätzekonzept soll künftig auch die Stadtteilplätze einbeziehen.
- **Entwicklungsräume für Wirtschaft, Wissenschaft und Innovation:** Karlsruhe verfügt über verschiedene Stadträume, die für eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung stehen können, bergen sie doch das Potenzial, verschiedene Themen wie den Städtebau, die Mobilität oder auch die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in sich zu vereinen. Dabei handelt es sich um:
  - **Entwicklungsachse Wissenschaft und Innovation:** Stadträumlich könnte sich die vom KIT ausgehende Dynamik in einer stärkeren Entwicklung der Achse KIT-Campus Süd bis zum TechnologiePark unter Einbeziehung der ehemaligen Kasernen sowie in einer besseren Einbindung des Campus Süd in die Stadtstruktur ausprägen.
  - **Städtebaulicher Entwicklungskorridor Durlacher Allee:** Vom Durlacher Tor bis zum Stadteingang Durlach bietet sich die Möglichkeit, mit einer Kombination von Aufwertung und klimatisch verträglicher Verdichtung des Wohnungsbestandes sowie der Schaffung ergänzender hochwertiger Gewerbeflächen einen attraktiven Stadteingang neu auszubilden.

BÜRGERGESELLSCHAFT - SYSTEMATISCHE BÜRGER-

Wichtige Vorhaben der Stadtentwicklung werden unter Mitwirkung der Bürgerschaft entwickelt. Ziel dabei ist es, ein möglichst repräsentatives Meinungsbild der betroffenen Bevölkerungsgruppe zu einem Thema einzuholen und in den weiteren Entscheidungsprozess des Gemeinderats zu integrieren, damit die Stadtgesellschaft auf sachlicher Grundlage zu einer gemeinsamen Konsensbildung findet. Das Ziel ist insgesamt eine transparente,

IMAGE DER

Die erfolgreiche Umsetzung der integrierten Leitvorhaben verbessert die Lebensqualität und stärkt Karlsruhe als Standort für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Dadurch wird das Profil der Stadt mit seiner einzigartigen Kombination von wissenschaftlicher und künstlerischer Innovation sowie hoher Lebensqualität weiter gestärkt. Karlsruhe setzt bei rationalen Themen auf seine Vorreiterrolle als Sitz vieler herausragender Institutionen und bei den emotionalen Themen auf sein durch badische Gelassenheit geprägtes Lebensgefühl. Die Lebensqualität wird auch maßgeblich durch die landschaftliche Lage sowie die Qualität der „Grünen Stadt" geprägt. Zur Imagebildung werden innovative Projekte aus allen Fokusbereichen aufgegriffen.

UND STADTTEILE 2020

gesellschaftlichen Veränderungen sowie des Klimawandels zukunftsfähig begegnen. Durch qualitätvolle Aufwertungen des öffentlichen Raums und der Grünflächen sowie durch intelligente, ausgewogene Nachverdichtungskonzepte werden die Charakteristika der Stadtteilräume herausgearbeitet, der Stadtraum qualifiziert, neue Akzente gesetzt und damit insgesamt die urbane Lebensumgebung attraktiver gemacht.

- **Quartier Zukunft:** Pilotprojekt des KIT zum Thema klimagerechtes, klimaangepasstes emissionsoptimiertes und ressourcenschonendes Stadtquartier der Zukunft.

- **Räumliches Leitbild und Stadtausstellung:** Das Räumliche Leitbild soll die künftige städtebauliche Entwicklung sichern und schärfen. Folgende Schlüsselthemen sind für die Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes von besonderer Bedeutung:
  - **Flächenpotenziale - Nachverdichtung:** Mögliche Potenziale im Innenbereich sind Leerstand, Nachverdichtung in bestehenden Quartieren sowie „voids" (Brachflächen und Baulücken, ungenutzte Flächen entlang von Infrastruktureinrichtungen und Straßen, „Grenzbereiche" zwischen Quartieren etc.). Werden darüber hinaus Flächen für die Außenentwicklung benötigt, müssen im Räumlichen Leitbild geeignete Standorte gefunden bzw. diskutiert werden. Ein Hochhauskonzept soll einen Rahmen für die Errichtung von Hochhäusern schaffen.
  - **Bereiche im Umbruch:** Der innere Wandel der Stadt muss vorausschauend organisiert werden. Dafür gilt es diese Bereiche frühzeitig zu erkennen, ihre Entwicklungspotenziale und -hemmnisse auszuloten und Rahmensetzungen für Funktion und Gestaltung vorzunehmen. Dazu zählt auch, sich frühzeitig mit der Transformation bestehender Gebäude - beispielsweise von Bürobauten der 1960/70er Jahre oder auch frei werdender Schulgebäude - auseinanderzusetzen. Darüber hinaus spielt die energetische Ertüchtigung eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des inneren Wandels der Stadt.
  - **Übergänge zwischen Stadt und Landschaft:** Räumliche und thematische Verknüpfung der gesamten Stadt sowie die Verknüpfung in die Landschaft, zum Rhein und nicht zuletzt zum Umland mit seinen eigenen Siedlungsschwerpunkten.
  - **Bilder der Stadt:** Stadtansichten, Aufwertung der Stadteingänge etc.
  - **Räumliche Komponente der Klimaanpassung:** Lokale Klimaanpassung kann durch entsprechendes Bauen und Planen gestützt werden. Wichtige Themen sind dabei die Durchlüftung der Stadt (Kaltluftschneisen) und Möglichkeiten, durch Verschattung ein angenehmes Mikroklima zu erzeugen (Straßenbäume, Hofsituationen, Straßenquerschnitte usw.).
  - **Wohnqualitäten:** Weiterentwicklung des Wohnraums für unterschiedliche Ansprüche und soziale Marktsegmente, Bereitstellung von Flächen für den Wohnungsbau unter Berücksichtigung besonderer Nachfragegruppen, wie z. B. Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Studierende, Senioren etc.
  - **Stadtausstellung Karlsruhe:** Das Räumliche Leitbild wird in einer Ausstellung mit begleitenden Veranstaltungen präsentiert.

BETEILIGUNG UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

frühzeitige, systematische und letztlich erfolgreiche - jenseits der planrechtlich vorgeschriebenen - Bürgerbeteiligung bei wichtigen Vorhaben, Projekten und Angeboten der Stadt. Das Bürgerschaftliche Engagement ist dabei insgesamt zu stärken, als tragende Säule des Zusammenhalts der Stadtgesellschaft. Zu wichtigen Zukunftsthemen der Stadt werden geeignete Formate zur Bürgerbeteiligung angeboten.

STADT KARLSRUHE

Dabei werden folgende Ziele verfolgt:
- Überregionale, bundesweite und internationale Profilierung, um für Unternehmen, Investoren, Fachkräfte, Studierende und Touristen interessant zu sein (Außenwahrnehmung),
- Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt (Innenwahrnehmung),
- Einheitliche Vermarktung der Karlsruher Stärken unter einer Dachmarke,
- Einklang von Innen- und Außenwahrnehmung.

WEITERES VORGEHEN

Die Umsetzung der integrierten Leitvorhaben und der im Kapitel „Strategien und Projekte“ dargestellten Fachstrategien erfolgt sukzessive in Abhängigkeit der Verfügbarkeit von Finanzmitteln. Ziel ist es, in die Umsetzung nach Möglichkeit Fördermittel sowie Beiträge Dritter einzubeziehen, wie dies beispielsweise beim Ausbau der Kinderbetreuung im Vorschulalter durch die Beteiligung von Unternehmen gelungen ist.

Darüber hinaus sollen die Vorhaben nach Möglichkeit unter Beteiligung und aktiver Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Fachöffentlichkeit umgesetzt werden. Zu wichtigen Zukunftsthemen für die Stadt Karlsruhe werden geeignete Formate der Bürgerbeteiligung angeboten.